









BABYLONISCHE BUSSPSALMEN

UMSCHRIEBEN, ÜBERSETZT UND ERKLÄRT

VON

Dr. HEINRICH ZIMMERN.



LEIPZIG
J. C. HINRICHS'SCHE BUCHHANDLUNG
1885.

Assyriologische Bibliothek

herausgegeben von

Friedrich Delitzsch und Paul Haupt.

Sechster Band.

Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

SEINEM HOCHVEREHRTEN LEHRER

HERRN PROFESSOR

DR. FRIEDRICH DELITZSCH

IN LIEBE UND DANKBARKEIT

GEWIDMET

Vorwort.

Das Recht, gerade den Busspsalmtexten der assyrisch-babylonischen Keilschriftliteratur eine eingehendere philologische Untersuchung zu widmen, ist in der hohen Bedeutung begründet, welche diese Texte für die vergleichende Religionswissenschaft, vor allem auch im Hinblick auf die Busspsalmenliteratur des Alten Testaments, in Anspruch zu nehmen versprechen.

Was die Originaltexte betrifft, so sind wol keine besonderen Unzuträglichkeiten dadurch entstanden, dass es mir nicht möglich war, dieselben persönlich in Augenschein zu nehmen: die drei ersten Texte sind der mustergültigen Ausgabe Haupt's entnommen; für die folgenden konnten teils die Collationen Haupt's in der 4. Lieferung seiner »Akkadischen und sumerischen Keilschrifttexte« benutzt werden, teils stellte mir Herr Prof. Delitzsch, sonderlich für die beiden letzten, im Londoner Inschriftenwerke nicht ganz correkt veröffentlichten, Texte, seine genauen Collationen gütigst zur Verfügung.

Dass in der Transscription des Sumerischen von zusammenhängender Umschrift abgesehen wurde, wird den Kenner nicht befremden. Im Assyrischen dagegen schien es mir nicht nur berechtigt, sondern aus sprachwissenschaftlichen Gründen gefordert, fast durchweg zusammenhängend zu transscribiren. Eine zweite Transscription mit Silbenabteilung daneben war schon durch den Raum versagt und dürfte auch überflüssig erscheinen, sobald man in der Transscription nicht einen Ersatz für die Originaltextausgabe erblickt, sondern davon ausgeht, dass die Transscription auf allen Punkten die Originaltextausgabe voraussetzen muss. Freilich ist es mir wol bewusst, dass gerade in diesem Stücke die vorliegende Arbeit manche Inconsequenz und manche Irrung aufweisen wird, teilweise freilich durch die in der Sache selbst liegende Schwierigkeit begründet. Aber es dürfte gewis das Richtigere sein, mit vereinten Kräften dahin zu streben, dass man auf diesem Gebiete dem Ziele möglichst nahe komme, als aus falscher wissenschaftlicher Bescheidenheit von vornherein auf die Erreichung dieses Zieles zu verzichten.

In der Uebersetzung hätten vielleicht noch einige Fragezeichen mehr Platz finden müssen, wenn diese nicht allerwärts den Commentar zur Seite hätte; in letzterem glaube ich, wenigstens in keinem der wichtigeren Fälle, es zweifelhaft gelassen zu haben, inwieweit die Uebersetzung Anspruch auf Gewisheit, auf Wahrscheinlichkeit oder auf blosse Vermutung machen darf. — Bei Ergänzungen schien es

mir genügend und andererseits aus praktischen Gründen empfehlenswert, die Klammern nur in der Transscription, nicht auch in der Uebersetzung anzubringen.

Der Commentar selbst gliedert sich, dem bilinguen Charakter der Mehrzahl der Texte entsprechend, in einen vorwiegend das Sumerisch-Akkadische und einen vorwiegend das Assyrische behandelnden Teil. Was den sumerischen Teil betrifft, so knüpft derselbe durchweg an die früheren Arbeiten auf diesem Gebiete an, vor allem an die einschlägigen bahnbrechenden Schriften Haupt's. Deshalb kamen nur solche Erscheinungen, welche dort noch nicht, oder noch nicht erschöpfend behandelt waren, zur ausführlicheren Besprechung. Auch der assyrische Teil des Commentars setzt die lexikographischen Arbeiten vor allem von Delitzsch, Lotz und Lyon voraus und concentrirt sich hauptsächlich auf dort noch nicht Besprochenes.

Das beigegebene assyrische Wörterverzeichnis will keinen selbstständigen wissenschaftlichen Zweck verfolgen, sondern nur dem Gebrauche des Werkes zur Erleichterung dienen.

Mein letztes Wort gilt meinem hochverehrten Lehrer, dem ich in erster Linie das Zustandekommen dieser meiner Erstlingsschrift verdanke. Herr Prof. Friedrich Delitzsch ist es, auf dessen Anregungen im Colleg und im persönlichen Austausch der grösste Teil meiner Ausführungen zurückgeht. Er hat durch Mitteilungen aller Art aus seinen reichen Sammlungen und seinen eindringlichen Kenntnissen auf dem Gebiete der Keilschriftliteratur meine Arbeit wesentlich unterstützt und sie anhangsweise durch wertvolle Beigaben bereichert. Er hat endlich auch für die äussere Fertigstellung dieses Werkes sich in der aufopferndsten Weise verwendet, da er die Güte gehabt, den Druck, während dessen ich selbst nicht in Leipzig anwesend sein konnte, mit Sorgfalt zu überwachen, auch an der Correktur sich mitzubeteiligen. Ihm gilt mein wärmster Dank.

Erlangen, den 14. Juli 1885.

Heinrich Zimmern.

Inhalt.



Abkürzungen.

a) Originaltextausgaben.

I R, II R, III R, IV R, V R: Sir Henry Rawlinson, *The Cuneiform Inscriptions of Western Asia.* London 1861, 1866, 1870, 1875, 1880—84. Die Zahlen hinter R bezeichnen das Blatt und die Zeile, die Buchstaben die Spalten.

AL^2 bez. **AL**^{3}: Friedrich Delitzsch, Assyrische Lesestücke, 2. bez. 3. Aufl., Leipzig 1878. 1885.

Asurb. Sm.: George Smith, *History of Assurbanipal*, London 1871.

ASKT: Paul Haupt, Akkadische und sumerische Keilschrifttexte, Leipzig 1881—1882.

Asarh.: Prisma-Inschrift Asarhaddon's, I R 45—47.

Asurn.: Alabaster-Inschrift Asurnazirpal's, I R 17—26.

Asurn. Stand. bez. **Stand.**: Dess. sog. Standard-Inschrift, Lay. 1.

Beh.: Behistun-Inschrift, III R 39—40.

C^a: Eponymen-Canon, AL^2 88—91.

Freibr. Neb. I: Freibrief Nebukadnezar's I, zuerst veröffentlicht von Hermann Hilprecht, Leipzig 1883, jetzt auch V R 55—59.

Höllenf.: Höllenfahrt der Istar, IV R 31.

Khors.: J. Oppert und J. Ménant, *Grande Inscription du Palais de Khorsabad*, Paris 1863.

Lay.: A. H. Layard, *Inscriptions in the Cuneiform Character*, London 1851.

1 Mich.: Michaux-Inschrift, I R 70.

Neb.: Steinplatten-Inschrift Nebukadnezar's II, I R 53—58.

Neb. Bab.: Dess. Cylinder-Inschrift aus Babylon, I R 52, Nr. 3.

Neb. Bors.: Dess. Inschrift aus Borsippa, I R 51, Nr. 1.

Neb. Grot.: Dess. von Grotefend zuerst veröffentlichte Inschrift, I R 65—66.

Neb. Senk.: Dess. Cylinder-Inschrift aus Senkereh, I R 51, Nr. 2.

Nerigl.: Cylinderinschrift Neriglissar's, I R 67.

Nimr.: Paul Haupt, Das babylonische Nimrodepos, Leipzig 1884.

Pinch. Texts bez. **Pinch.**: Theo. G. Pinches, *Texts in the Babylonian Wedge-Writing*, Lond. 1882.

S^a, **S**^{b}, **S**^{c}: Die grossen drei- und vierspaltigen Syllabare, nach der Ausgabe von Delitzsch, AL^2 35 ff. bez. AL^3 41 ff.

Salm. Mon.: Monolith-Inschrift Salmanassar's II, III R 7—8.

Salm. Ob.: Dess. Obelisk-Inschrift, Lay. 87—98.

Sanh.: Prisma-Inschrift Sanherib's, I R 37—42.

Sanh. Bav.: Dess. Felseninschrift von Bavian, III R 14.

Sanh. Grot.: Dess. nach Grotefend (anderwärts nach Bellino) benannte Inschrift, Lay. 63—64.

Sanh. Konst.: Dess. zu Konstantinopel befindliche Tafelinschrift, I R 43—44.

Sanh. Kuj.: Dess. Inschrift auf den Kujundschik-Stieren, III R 12—13.

Sanh. Rass.: Dess. Cylinder der Rassam'schen Sammlung.

Sarg. Cyl.: Cylinder-Inschrift Sargon's, nach der Ausgabe von Lyon (s. u.).

Sarg. Cyp.: Dess. Inschrift von der Insel Cypern, III R 11.
Sintfl.: Keilinschriftlicher Sintflutbericht IV R 50—51, jetzt auch veröffentlicht von Delitzsch, AL³ 101—109.
Sm. 954: Istar-Psalm, veröffentlicht von Delitzsch, AL² 73 ff. bez. AL³ 134 ff.
Tig.: Prisma-Inschrift Tiglathpileser's I, I R 9—16.
Tig. iun.: Tafel-Inschrift des jüngeren Tiglathpileser, II R 67.
Zür. Voc.: Züricher Vocabular, veröffentlicht von Delitzsch, AL³ 84 f.

b) Sonstige Schriften.

Delitzsch, Ass. Stud.: Friedrich Delitzsch, Assyrische Studien, Leipzig 1874.
Delitzsch, Hebr. Lang.: Ders., *The Hebrew Language*, London 1883.
Delitzsch, Koss.: Ders., Die Sprache der Kossäer, Leipzig 1884.
Delitzsch, Par.: Ders., Wo lag das Paradies, Leipzig 1881.
Franz Delitzsch, Psalm.⁴: Franz Delitzsch, Bibl. Commentar über die Psalmen, 4. Aufl. Leipz. 1883.
Flemming: Johannes Flemming, Steinplatteninschrift Nebukadnezar's II, Göttingen 1883.
Guyard, Notes: Stanislas Guyard, *Notes de lexicographie assyrienne*, Paris 1883.
Guyard, Nouv. Not.: Ders., *Nouvelles notes de lex. ass.*, JA *août* 1883, p. 184 ff.
Halévy, Doc. rel.: J. Halévy, *Documents religieux de l'Assyrie et de la Babylonie*, Paris 1882.
Haupt, CV: Paul Haupt, Die akkadische Sprache (Congress-Vortrag), Berlin 1883.
Haupt, Dial.: Ders., Ueber einen Dialekt der sumerischen Sprache, Göttinger Nachr. 1880, Nr. 17.
Haupt, Lautl.: Ders., Beiträge zur assyrischen Lautlehre, Gött. Nachr. 1883, Nr. 4.
Haupt, SFG: Ders., Die sumerischen Familiengesetze, Leipzig 1879.
Hommel, Sem.: Fritz Hommel, Die semitischen Völker und Sprachen, Leipzig 1883.
JA: *Journal Asiatique*.
Lotz, hist. sabb.: Wilhelm Lotz, *Quaestiones de historia sabbati*, Leipzig 1883.
Lotz, Tig.: Ders., Die Inschriften Tiglathpileser's I, Leipzig 1880.
Lyon, Sarg.: D. G. Lyon, Keilschrifttexte Sargon's, Leipzig 1883.
Pognon, Mér.-Nér.: H. Pognon, *Inscription de Mérou-Nérar*, JA 1883, p. 351 ff.
PRE²: (Herzog)-Plitt, Realencyklopädie für Theologie und Kirche, 2. Aufl.
PSBA: *Proceedings of the Society of Biblical Archaeology*.
Schrader, HI: Eberhard Schrader, Die Höllenfahrt der Istar, Giessen 1874.
Schrader, KAT²: Ders., Die Keilinschriften und das alte Testament, 2. Aufl., Giessen 1883.
Strassm.: J. N. Strassmaier, Verzeichniss der assyrischen und akkadischen Wörter im zweiten Bande der »Cuneiform Inscriptions of Western Asia«, Leipzig 1882—85.
TSBA: *Transactions of the Society of Biblical Archaeology*.
Z. f. K.: Zeitschrift für Keilschriftforschung. Die Zahlen in eckigen Klammern beziehen sich auf Separatabdrücke.

VORBEMERKUNGEN.

I.

Zur babylonischen Busspsalmenliteratur.

Unter den zahlreichen lyrischen Denkmälern der assyrisch-babylonischen Literatur schliessen sich zu einer inhaltlich scharf begrenzten Gruppe diejenigen Texte zusammen, welche die Assyrer selbst ideographisch mit *ér* (d. i. [illegible]) *-śa-ku-mal*[1], phonetisch mit *śigû*[2] oder *takribtu*[3] bezeichnen. Es sind das die von mir, wegen ihres mit den alttestamentlichen Busspsalmen nahe verwandten Inhaltes, babylonische Busspsalmen genannten Texte: babylonisch, weil ihr Ursprung in Babylonien, nicht in Assyrien zu suchen ist, auch nicht etwa sumerisch-akkadisch, weil sie, trotz ihrer meist bilinguen Abfassung, gemäss der ihnen zu Grunde liegenden Anschauungsweise nur aus semitischem Gedankenkreise hervorgegangen sein können, und auch das Assyrische sich durchaus nicht als blosse Interlinearversion gibt, vielmehr durch Formen, Syntax und Wortschatz mit zu den schönsten, am feinsten durchgebildeten Teilen der assyrischen Literatur gehört.

Ueber die Zeit der Entstehung dieser Texte möchte ich mich nicht mit solcher Bestimmtheit aussprechen wie Hommel[4], der sie der Zeit zwischen 2000 und 2500 v. Chr. zuweist. Die nächste Ursache ihrer Entstehung scheinen allerdings Unglücks-

---

1) *ér-śa-ku-mal* bedeutet nicht: »des klagenden Herzens Beruhigung« (Hommel), sondern: »Klagelied zur Herzensberuhigung«, eine Bezeichnungsweise, welche an die stehende Formel: *libbika linûḫ, kabittika lipśaḫa* anknüpft.

2) Lotz, *Hist. sabb.* p. 51, ist geneigt, IV R 32, 25a. 28b; 33, 27b: *śarru śigû lâ iśâsi* durch »der König soll keine Sünde sprechen« wiederzugeben. Aber jene Tafel handelt ja von kultischen, nicht ethischen Vorschriften; und sodann ist Lotz genötigt an der letztgenannten Stelle *lâ* einzusetzen. Ebenso, ohne *lâ*, lesen wir aber auch in einer ganz ähnlichen Vorschrift (IV R 61, 32 b): *śélalti ûmê śêrim u lîlâtê śé*(sic!)*-gu-u iśâsi* »drei Tage, Morgens und Abends, soll er ein *śigû* sprechen«, und ibid. Z. 39 (nach Strassmaier 4808): *ina ûmi mâgiri śi-gu-u ana Êa iśâsi* »an einem günstigen Tage soll er ein *śigû* zu Ea sprechen«. V R 22, 49, gh: *śigû* = *ér* ([illegible]) zeigt klar, dass *śigû* an obigen Stellen terminus technicus für »Busslied« ist, dieses als aus aufgeregter Gemütsstimmung (שגה, שגע) geboren bezeichnend; vgl. hierzu auch V R 47, 25/26 a mit S^c 3 Col. I, 12. Auch hebr. שִׁגָּיוֹן (Ps. 7, 1; Hab. 3, 1) ist ja ein term. techn. für eine bestimmte Classe lyrischer Dichtung.

3) So wird mit Haupt und Hommel am besten zu lesen sein; beachte auch die ähnliche Bildung *takrubtu* »Kampf« V R 70, 25.

4) Zeitschrift für Keilschriftforschung, Bd. I, S. 41.

fälle und Trauerzustände gewesen zu sein, in welche Babylonien durch Einfälle feindlicher Nachbarvölker geriet. Ein solcher geschichtlicher Hintergrund bietet jedenfalls die Folie der Texte IV R 19 Nr. 3, V R 52 Nr. 2, vgl. auch IV R 11. Welche specielle Eroberung Babyloniens hier zu Grunde liegt, lässt sich freilich nicht mit voller Sicherheit ausmachen; doch hat es sehr vieles für sich, gerade an die elamitische Eroberung (c. 2300) zu denken, welche, wie sie im Epos so grossartige Spuren hinterlassen hat (Nimrodepos), auch in der Lyrik fortgelebt haben wird. Und erinnert nicht eine Schilderung, wie sie das Nimrodepos von der Verwüstung Babyloniens und Eroberung Erech's entwirft[1], unwillkürlich an den Ton unserer Busspsalmen, für welche sich vielleicht gerade in jener Trauerzeit Babyloniens ein bestimmter Typus auszuprägen begann?

In späterer Zeit wurden diese Busslieder vor allem zu liturgischen Zwecken verwandt. So kennen wir Verordnungen, dass der König zu dieser oder jener Zeit ein *šigû* vor den Göttern sprechen soll, andere, welche die Unterlassung dieser Kultushandlung für bestimmte Tage anordnen. Asurbanipal berichtet uns (V R 4, 88 ff.), dass er den erzürnten Göttern und Göttinnen Babyloniens ein Trankopfer dargebracht und sie durch *taḳribtu* und *ér-ša-ku-mal* beruhigt habe. Dass aber diese von den assyrischen Königen gesprochenen *taḳribtu*, *šigû* und *ér-ša-ku-mal* in der Tat nach Form und Inhalt mit den hier behandelten, durch ihre Serienunterschrift als *ér-ša-ku-mal* bezeichneten Busspsalmen identisch sind, beweist ein von Pinches[2] veröffentlichter Text, in welchem unmittelbar nach dem Berichte eines von Asurbanipal dargebrachten Todtentrankopfers ein solcher vom König gesprochener Busspsalm in extenso mitgeteilt wird, der seinem ganzen Charakter nach eben in die Reihe der hier behandelten Busspsalmen gehört.

Ueber Form und Inhalt der »Busspsalmen« ist wenig vorzubemerken, sie sprechen für sich selbst. Auch findet sich das Notwendigste bereits bei Hommel[3] bemerkt. Religionsgeschichtlich-vergleichende Betrachtungen, welche auf den ersten Blick kaum vermeidbar scheinen, habe ich in dieser Arbeit, welche allererst der genauen philologischen Erörterung der Texte gewidmet sein musste, absichtlich noch unterlassen. Denn nur dann kann, wie ich glaube, solche Vergleichung frei von Einseitigkeit bleiben, wenn die babylonischen Busspsalmen nicht für sich allein, sondern im Zusammenhang mit der übrigen liturgisch-kultischen Literatur der Babylonier und Assyrer behandelt werden; ich denke dabei vor allem an die letzten 15 Blätter des IV. Bandes des Londoner Inschriftenwerkes. Unsere Busspsalmen spiegeln ja nicht etwa den Durchschnittsgrad der sittlichen Erkenntnis der Babylonier wieder, sie geben sich vielmehr, gleichsam wie einzelne Lichtpunkte bei sonstiger Dunkelheit, als Culminationspunkt bei übrigens weit niedrigerer Höhenlage des sittlichen Bewusstseins. Hier allerdings Gedanken, wie: »Meine Sünde verwandle in Gnade!«, dort dagegen Vorstellungsweisen von ethisch so niedrigem Werte, wie:

---

1) Siehe Paul Haupt, Das babylonische Nimrodepos, S. 51.

2) *Texts in the Babylonian Wedge-Writing*, London 1882, p. 17 Rev.

3) Die semitischen Völker und Sprachen, S. 315 ff.

»Dieses heilsame Kraut möge meine Sünde entfernen!«. Ueberdies bieten die meisten jener liturgischen Texte sprachlich noch so viele Schwierigkeiten, dass an eine religionsgeschichtliche Verwertung derselben nicht so schnell zu denken ist. Auch wird nicht ausser Acht zu lassen sein, dass Begriffe wie *ḫiṭu* hebr. חֵטְא »Sünde«, trotz etymologischer Gleichheit, im Vorstellungskreise eines Assyrers wesentlich verschiedene, ich möchte sagen oberflächlichere sein können, als etwa bei einem Jesaja. Ich habe daher von einer eingehenderen Vergleichung mit den alttestamentlichen Busspsalmen fürs Erste abgesehen, und nur wo sich Vergleiche geradezu aufdrängten, dieselben angemerkt.

II.

Zur sumerisch-akkadischen Sprache.

Der Umstand, dass der grössere Teil der hier zu behandelnden Texte in bilinguer Recension vorliegt, erfordert an dieser Stelle eine Erklärung betreffs meines Standpunkts in der sumerisch-akkadischen Frage. Ich darf es mir dabei ersparen, eine genaue Entwickelung der Gegensätze zu geben, wie sie sich an die Namen Oppert, Lenormant, Sayce, Schrader, Delitzsch, Haupt, Hommel einerseits, Halévy, Guyard und neuerdings Pognon andererseits knüpfen.

Was zunächst den neuerdings wieder von Hommel[1] unternommenen Versuch betrifft, das Sumerische schon jetzt einer bestimmten Sprachfamilie, speciell der turko-tatarischen, einzugliedern, so gestehe ich offen, bis jetzt nicht im Stande zu sein, die diesbezüglichen Aufstellungen, soweit sie über das Gebiet der semitischen Sprachen und des Sumerisch-Akkadischen hinausgehen, selbständig beurteilen zu können. Daher hier nur die folgenden Bemerkungen: Trotz der im Ganzen ziemlich nüchternen Art von Hommel's Sprachvergleichungsmethode, hat er doch öfters, wie mir scheint, der Versuchung nicht widerstehen können, dem Sumerischen seinem Principe zu Liebe Zwang anzutun[2]. Auch für mich ist die Frage nach der Zugehörigkeit des Sumerischen zu jener asiatischen Sprachfamilie durch die ablehnende Ausführung O. Donner's[3] noch nicht entschieden; aber ich glaube, dass eine unbefangene Behandlung der sumerischen Sprache durch verfrühte Vergleichung sehr erschwert wird. Am ersten bietet noch die Formenlehre eine einigermassen sichere Basis, aber die Lautlehre (ich denke dabei zunächst an den Vokalbestand des Sumerischen, sowie an die Ansetzung der Laute *v*, *j*, *ng* u. s. w.) sowie der Wort-

1) Die sumerisch-akkadische Sprache und ihre Verwandtschaftsverhältnisse: Z. f. K. I, Heft 2—4.

2) So z. B. bei der Aufstellung, dass der eigentliche Typus der sumerischen Conjugation ein postpositiver sei, die Subjekts- und Objektspraefixe nur etwas accessorisches (S. 217); oder bei Vergleichung einzelner Wörter, so z. B. die Forderung, *igi-bar* als *igivar* zu sprechen, wegen türk. *gör-mek* (S. 168), u. s. w.

3) Ueber die Verwandtschaft des Sumerisch-Akkadischen mit den ural-altaischen Sprachen: Anhang zu Paul Haupt, Die akkadische Sprache, Berlin 1883.

schatz enthalten noch allzu viele dunkle Punkte, als dass von einer soliden Grundlage für weitere Vergleichung schon die Rede sein könnte.

Von ausführlicher Behandlung der Frage, ob das Sumerische als eine wirkliche Sprache je existirt habe oder eine blosse Schrift sei, sehe ich hier ab — auch mir scheint das Erstere, gegenüber Halévy und Guyard, im Grossen und Ganzen ausreichend bewiesen. Nur das Eine ist schade, dass die teilweise sehr sachgemässen Ausführungen in Schrader's neuester, diese Streitfrage behandelnden, Schrift[1] dadurch in etwas verlieren, dass sie Positionen zu halten suchen, welche sicherlich aufzugeben sind. Um mit dem wichtigsten Punkte zu beginnen, so macht Schrader (S. 9) einen specifischen Unterschied zwischen ideographisch geschriebenen semitischen und zwischen sumerischen Inschriften. Es ist aber — und so viel scheint Halévy entschieden zugegeben werden zu müssen — aus rein graphischen Gründen niemals mit absoluter Sicherheit zu beweisen, ob uns ein sumerisch-akkadischer oder ein ideographisch geschriebener assyrisch-babylonischer Text vorliegt, selbst nicht bei Texten mit phonetischer assyrischer Interlinearversion. Wir finden in rein semitischen Texten *šar kibrâtê arba'* ausgedrückt durch *lugal an-UB.DA tab-tab-ba-kid* I R 4 Nr. XV, 2; *ina Larsam* durch *Larsam-ma-ta* ibid.; *ina lâ adannišu* durch *ba-ra-ri* III R 51, 33d (vgl. ib. 36d; 64, 27a); *tiṣlîtišu išêmê* durch *a-ra-zu-bi giš-tug* IV R 62, 60a; *êziz* durch *in-ǵuš* III R 59, 54b; *imât* durch *ba-bad* III R 56, 29a. 64a; 65, 14a; *iṣṣaḫir* durch *al-tur* III R 56, 58a; *ibâšî* durch *ni-gal* III R 60, 95. 108. 109 etc. Der Text V R 48. 49 ist in dieser Beziehung besonders lehrreich. Wir lesen hier — in einer rein semitischen Inschrift — z. B. *nûna ul êkul, murṣu iṣabatsu* ausgedrückt durch *ǵa na-an-ku-ê, gig dib-ba* 48, 10/11b; *iṣṣûr ibâru lišaprišu* durch *ǵu dib-ba ǵê-ên-bar-ra* 48, 3/4d; *nâra lâ ittabalkat* durch *id-da na-an-bal-ê* 48, 22e; *êlippa ul irkab* durch *giš-ma na-on-ǵu-si* 48, 25c; *akâlu ḳarṣê* durch *êmê sig-ga ni-ku-ê* 48, 18f (vgl. V R 21, 19ab); *suluppa ul êkul ḳûḳânu imraṣ* durch *KA.LUM-ma na-an-ku-ê IGE.GU.LAL an-gig* 49, 10/11e; *ittabat* durch *u-gu-ba-an-dê-ê* 49, 22c etc. Bei diesem Sachverhalt bleibt meiner Ansicht nach die Möglichkeit offen, auch z. B. *gal-bi ni-nun-na-gim ǵê-ên-azag-ga* für lediglich ideographische Wiedergabe des assyrischen *amêlu šû kîma ḫimêti lilil* zu halten, und ebenso scheint mir, wenn nicht andere zwingende, etwa historische Gründe dazu kommen, nicht so leicht entschieden werden zu können, ob z. B. I R 1, I, 1: *Ur-(dingir)Gur lugal Uru-unu-(ki)-ma gal ê (dingir)Uru-(ki) in-ru-a*, oder: *Amêl-Ba'u, šar Ûri, ša bît Sin ibnû* zu lesen ist. Es ist mir daher nicht sonderlich überraschend, wenn Pognon in Folge eines eingehenden Studiums der altbabylonischen Königsinschriften zu dem Resultat gekommen ist, dass dieselben als rein semitisch, in ideographischer Schreibweise abgefasst zu betrachten sind. Aber in diesem Punkte gipfelt ja auch gar nicht die Streitfrage, ob es jemals eine sumerische Sprache gegeben hat oder nicht. Ich betone mit besonderem Nachdruck: mögen auch alle uns zu Gebote stehenden altbabylonischen Königsinschriften und mit Interlinearversion versehenen Texte nur ideographische

1) Zur Frage nach dem Ursprung der altbabylonischen Cultur, Berlin 1884.

Wiedergabe des assyrisch-babylonischen Originals enthalten (was ich übrigens nicht glaube), so wäre selbst das noch kein Beweis für die Nichtexistenz der sog. sumerichen Sprache. Der Hauptbeweis für die Existenz einer solchen ist vielmehr der, dass eine derartige ideographische Schreibweise des Assyrischen als Product des Semitismus einfach unerklärlich ist, vielmehr eine nichtsemitische Sprache als ihre Grundlage postulirt. Ein weiterer, von Schrader nicht ausreichend verwerteter Hauptbeweis für das Sumerische als Sprache ist die unläugbar erwiesene Tatsache des Vorhandenseins zweier Dialekte, an welcher die Halévy'sche Hypothese rettungslos scheitert.

Eine ganz andere Frage, welche von dieser die Existenz der sumerischen Sprache betreffenden scharf zu trennen ist, von Halévy aber allzusehr mit ihr vermengt wird, ist die, ob in den erhaltenen sumerischen Texten reines Sumerisch oder ein durch die Handhabung der assyrischen Gelehrten mannichfach mit Babylonismen durchsetztes Sumerisch vorliegt. Diese Frage möchte ich allerdings überwiegend in letzterem Sinne beantworten. Während man früher — und teilweise ist dies noch heute der Fall — geneigt war, die unverkennbaren Anklänge und sonstigen Berührungen des Assyrischen und Sumerischen fast ausschliesslich zu Gunsten des letzteren zu entscheiden, stellten sich seit den letzten Jahren, bei genauerer Durchforschung des assyrischen Wortschatzes, folgende bereits von Halévy und Guyard mehr oder weniger betonten unläugbaren Tatsachen heraus:

1) Eine ganze Reihe bislang meist für sumerische Lehnwörter gehaltene assyrische Wörter sind gut semitischen Ursprungs, haben im Assyrischen selbst wie in den übrigen semitischen Sprachen Stammwort und Ableitungen. Diese nun aber umgekehrt als assyrische Lehnwörter innerhalb des Sumerischen betrachten zu wollen, hat auch vieles gegen sich. In den meisten Fällen werden wir darin vielmehr nur conventionelle Aussprachen, graphische Spielereien u. s. w. der babylonischen Gelehrten zu erblicken haben. Es sind in dieser Hinsicht zwei Fälle zu unterscheiden:

a) Die Glosse eines Ideogramms enthält ein mehr oder weniger entstelltes assyrisches Wort, während das Ideogramm selbst in diesen Fällen gut sumerischen Ursprungs sein kann, mag uns nun seine sumerische Aussprache sonst bekannt oder unbekannt sein.[1]

---

1) Z. B. [illegible] mit der Glosse *šakar* und *saḫir*, ass. *šaḫarratu*, *šuḫurratu* »eng« (St. שׁחרר) V R 42, 31 ef, II R 21, 25. 26 cd; *illad* ass. *éllat* »Streitmacht« S^b 79, Wrz. *alâlu* »binden« (vgl. *ḳiṣru* von *ḳaṣâru*); *silim* ass. *šulmu*; *adama* ass. *adamatu*; *ibila* ass. *aplu*; *timmênna* ass. *têmênu*; *éngar* ass. *ikkaru*, hebr. אִכָּר »Landmann, Gärtner« S^b 290; II R 48, 10 ef vgl. mit V R 16, 39 ef, wo, wie in den vorhergehenden Zeilen, der einzelstehende Keil am Anfang natürlich stets zu *ur* zu ergänzen ist; *ḫarub* ass. *ḫarûpu*, *kisim* ass. *kisîmu* (vgl. dazu bereits Del. Ass. Stud. 78) etc. etc. — Dahin gehören dann auch Fälle, wie [illegible] mit der Glosse *na-aḳ-bu* II R* 55, 48 cd; [illegible] mit der Glosse *ti-iš-pak* II R 57, 35 c; die Glosse *mé-é* zu [illegible] V R 22, 71 a ff.; *ka-ra-an* II R 45, 68 e f.; *dil-la* (ass. *dillatum* Wrz. דלל) II R 45, 70 ef.; *na-kan-tum* = *nakanti* (Wrz. נכם) V R 13, 20 a; sowie die Fälle, wo in zusammenhängenden Texten geradezu assyrische Wörter im Sumerischen erscheinen, wie II R 19, 49 b: *ḫu-mu-un-si-ir* = *ḫumṣiri*, rein sumerisch *piš* S^b 1, Obv. 14; *ḳarradum* ASKT. 81, 85, rein sumerisch *gudu*.

b) Das Ideogramm oder die Ideogramm-Gruppe selbst gibt sich durch die sonstigen Lautwerte der betreffenden Zeichen als Entstellung eines assyrischen Wortes. In diesem Falle ist die Bildung des Ideogramms fast ausschliesslich assyrischen Ursprungs. Hierher gehören auch die häufigen Fälle des Halévy'schen »Rebus«.[1]

2) Zuweilen entspricht das nämliche Ideogramm zwei etymologisch grundverschiedenen, im Assyrischen aber gleichlautenden Wörtern.[2]

3) Nicht selten folgt das Ideogramm dem assyrischen Stamme in dessen spe-

---

1) Z. B. *ka-mar* ass. *kamaru* »Netz« II R 22, 34 ab (vgl. Del. *Hebr. Lang.* 41 f.); *u-rig* ass. *urḳitu* »Grün«; *di-dal* ass. *ṭiṭâlu* »Flamme« (vgl. Guy. Z. f. K. I, 97); *giš-zal* resp. *kisal* ass. *kisâlu* »Fussboden«; *gam-mal* ass. *gammalu* »Kameel«; (*giš*)-*za-ra* ass. *ṣîru* »Thürangel« (hebr. צִיר) IV R 1, 34 a; 6, 44 c; 16, 56 a; 24, 48 a; ASKT 94, 56; (*tu*)-*gu-nir-ra* = *nîru* »Halskette« V R 15, 28 e f; [cuneiform] [cuneiform], Glosse *in-gar*, ass. *igâru* (Wrz. חגר) »Umfassung, Seite« II R 15, 36 a b (synn. *lipittu, lânu, pûdu*); *an-ta-lu* (»droben Verdüsterung«) ass. *attalû* (II R 48, 29 c d scheint dagegen das Ideogr. dieses Wort mit *nâlu* נחל zusammen zu bringen) u. a. m.

2) Z. B. [cuneiform] = *imêru* (חֲמוֹר) »Esel«, *imêru* (חֹמֶר) »ein Mass«, *amâru* »umfassen« II R 36, 19 a b (nach der Collation Strassm. 4760), und vielleicht *amâru* »sehen« Zür. Vok. Rev. 30. 32. 34. — *mud* = *dâmu* »Blut« und *da'mu* (Wrz. דחם) »verdüstert« II R 39, 45. 48 e f; II R 48, 31 c d; V R 16, 44 e f; 23, 22 e—g. — [cuneiform] und [cuneiform] = *banû* »schaffen« und *banû* »glänzen« (vgl. unten den Comment. zu ASKT 116 Obv. 9). — [cuneiform] = *barû* »sich sättigen«, *birû* »schauen« (vgl. unten den Comment. zu ASKT 115 Rev. 9). — [cuneiform] -*ra* (viell. mit der conventionellen Aussprache *labar-ra*) = *labâru* »alt sein« und wahrscheinl. *labâru* »bedrängen« ASKT 87, 64 (*šênu labirtu* »ein drückender Ring«) vgl. auch ASKT 128, 78. — [cuneiform] (*silim*) = *šalâmu* »vollenden« und *salâmu* »wenden« (vgl. unten den Comment. zu ASKT 123 Obv. 21.) — *kuš-ša* = *nâḫu* (*anâḫu*) »ruhen« und *anâḫu* »seufzen« (vgl. den Comment. zu ASKT 115 Obv. 4). — [cuneiform] [cuneiform] = *ḫâšu* »sehen, hell sein« IV R 24, 3 b; II R 29, 6 g h; 38, 8 g h und *ḫâšu* (hebr. חוּשׁ) »eilen« IV R 15, 59 a. — [cuneiform] = *libittu* (Wrz. לבן) »Ziegelstein« und *lipittu* (Wrz. לפת) »Umfassung« II R 36, 19 a, bez. »Verkehrung« IV R 27, 26 b; 3, 50 b; daher dann auch [cuneiform] oder [cuneiform] [cuneiform] Ideogr. für die Synonyma von *lipittu* »Umfassung«: *lânu* »Seite« V R 11, 50 e f; V R 42, 57 g h, *pûdu* »Seite« IV R 22, 30 a; II R 26, 36 c d (nach Strassm. 5560), *piḫâtu* (von *piḫû* »umschliessen«) »Statthalterschaft« II R 39, 73 c d (nach Strassm. 3778). — [cuneiform] = *Rammânu* (Wrz. רמם) und *râmânu* (Wrz. רום). — [cuneiform] = *šipâtu* »Gewand« (Wrz. שׁפת), *ama-sig* = *šêbtu* »Greisin, Grossmutter« (Wrz. שׂיב hebr. שׂיב) II R 32, 65 c. — [cuneiform] = *šaḳâmu*, II R 21, 19 a b ff.; IV R 22, 21/22 a, Stammwort zu *šaḳummatu* »Bedrängnis«, andererseits = *šagâmu* »schreien« IV R 1, 20 a; 28, 17 b. — *giš-ma-nu* = *êrû, êrênu* »Behältnis, Kasten« (hebr. אֲרוֹן, siehe Del. *Hebr. Lang.* 67) V R 26, 43 a b; IV R 15, 8 b, 22, 37 a b, syn. *ênîtu* (vgl. hebr. חָנוּת) II R 23, 23 e f, *šigâru* V R 26, 43 a b, II R 39, 9 e f; andererseits = *êrû* als Baumname V R 26, 20 g h; Nimr. 56, 23. 27. Ebenso ist, worauf mich Herr Prof. Delitzsch aufmerksam gemacht hat, die urspr. Bedeutung des Ideogramms [cuneiform] *êrû* »Gefäss, Behältnis«, eigentl. [cuneiform] »Umschliessung« + [cuneiform] »Loch, Vertiefung«. Diese Bedeutung liegt noch klar vor V R 27, 16 a ff., 20 e ff., wo natürlich von Gefässen, nicht von Metallen die Rede ist. Die Verwendung für *êrû* als Metallname beruht dagegen auf Missbrauch von Seiten der Assyrer. — Ein eklatantes Beispiel wäre auch *lul-la* = *sarru* »widerspenstig« II R 49, 35 e f; 51, 69 a b; ASKT 127, 53. 55 und *šarratu* »Königin« IV R 13, 10/11 a, wenn Hommel, Sem. 387, Recht hätte.

cifisch semitischen Bedeutungsübergängen.[1] Auch ganze Phrasen semitisch-babylonischen Gepräges finden sich innerhalb »sumerischer« Texte.[2]

Die Existenz dieser und ähnlicher Fälle ist meiner Ansicht nach unbedingt und unbedenklich zuzugestehen. Mit um so grösserem Nachdruck aber möchte ich dagegen protestiren, dass Halévy und seine Anhänger diese Tatsachen zum Beweise der Nichtexistenz einer sumerischen Sprache überhaupt verwenden. Es ist dies gerade so, wie wenn man, gesetzt es wäre von der lateinischen Sprache nur das Latein der deutschen Mönche bekannt, aus dem Vorkommen einer Reihe vollständig deutscher Construktionen, lateinischer Umbildungen gut deutscher Wörter u. s. w. die Nichtexistenz einer lateinischen Sprache überhaupt folgern wollte. Ich wähle diesen, übrigens schon öfter angewandten, Vergleich absichtlich, weil ich mir in der Tat das Verhältnis der uns vorliegenden sumerischen Sprachdenkmäler zur ursprünglichen rein sumerischen Sprache ganz ähnlich denke, wie das des mittelalterlichen Mönchslatein zum klassischen Latein. Unsere Aufgabe bleibt, aus dem assyrischen »Mönchs«-Sumerisch das »ciceronianische« Sumerisch nach philologischen Principien zu eruiren. Ob wir, die altbabylonischen Königsinschriften nicht ausgeschlossen, rein sumerische Texte besitzen, vermag ich noch nicht anzugeben, aber eine genaue Beobachtung des relativen Unterschieds in der Reinheit der uns vorliegenden Texte wird jedenfalls eines der besten Mittel zu solcher Untersuchung sein.

Ueberhaupt ist es — was Halévy und Guyard ebenfalls unberücksichtigt lassen — für die sumerische Frage von hoher Bedeutung, wo jene missbräuchlichen Ideogrammverwendungen u. s. w. sich finden. Es ist etwas ganz anderes, ob sie sich schon in alten Texten, etwa eines Hammurabi, finden, oder in verhältnismässig späten lexikalischen Listen, oder gar in einem so jungen, fast Wort auf Wort den Stempel der Künstlichkeit an sich tragenden Texte, wie der Bilinguis Šamaš-šum-ukîn's, wo die linke Spalte unzweifelhaft nichts ist als eine künstliche, gelehrte Uebertragung der rechten assyrischen Spalte in den akkadischen Dialekt der nichtsemitischen Sprache. Nur organische Betrachtung gegenüber der mechanischen wird auch hier zum Ziel führen.

In der Dialektfrage schliesse ich mich der Hommel-Delitzsch'schen Ansicht an, dass der *m*(*v*)-Dialekt gegenüber dem *g*-Dialekt der jüngere, nordbabylonische (akkadische) ist.

Alle weiteren Fragen betreffs der Geschichte der Sumero-Akkader, ihres even-

---

1) Z. B. (*silim*) = *šalâmu* »vollenden« und *šalimtu* »Leichnam«. — (*til*) = *gamâru*, *ḳatû* »vollenden« und »aufreiben«. — (*šu*) = *gimillu* »Handlung«, »Schonung«, »Vergeltung«. — = *alâku* »gehen«, *šûluku* »gangbar, geeignet, passend«. — , = *êzêzu* »stark sein« und »zürnen«. — = *kalû* »zurückhalten« IV R 1, 28 a, = *kallâtu* »Braut« (vergl. Del. *Hebr. Lang.* 68). — = *ummu*, = *ummânâtum* V R 39, 42 a b. — = *ramû* »niederwerfen« z. B. V R 50, 45 a und »wohnen«.

2) Z. B. *su nu zi-ib-ba* = *lâ ṭûb šêri* ASKT 180, 11. — *ubi dib-ba* = *abûtu ṣabâtu* ASKT 123, Rev. 5. — *ka gab-ri* = *ina miḫrit bâbi* IV R 21, 28 a.

tuellen Zusammenlebens mit den semitischen Babyloniern, der Zeit ihres Aussterbens u. s. w., lasse ich absichtlich unerörtert, da noch zu wenig sichere Anhaltspunkte vorliegen. Wesentliche Förderung dieser hochinteressanten Fragen verspricht die von allen Assyriologen sehnsüchtig erwartete Veröffentlichung der durch die neuesten französischen Ausgrabungen erschlossenen südbabylonischen Denkmäler von Telloh.

III.

Zur Transscription.

Die Schreibungen *é*, *šé*, *té*, *mê* u. s. f. im Assyrischen wie im Sumerischen habe ich, sonderlich was das Sumerische betrifft, nicht etwa desshalb beibehalten als glaubte ich, dass diese Transscription in allen Fällen die einzig richtige sei, sondern desshalb, weil es mir nicht ratsam schien, die herkömmliche Umschriftsweise zu ändern, bevor diese schwierige Vocalfrage zu endgültigem Abschluss gelangt ist.

Noch weniger wird man es mir verdenken, dass ich auch sonst im Sumerischen die herkömmliche Transscriptionsweise beibehalten habe; denn, wenngleich manches für die Ansetzung eines *o*, *ü*, *ng*, *j*, *v* u. s. w. im Sumerichen spricht (vgl. Hommel und Jensen), so ist es bis jetzt doch noch unmöglich, praktischen Gebrauch davon zu machen, worauf mit Recht auch Jensen verzichtet hat.

Bei der Transscription der dialektischen Texte wurde die Regel befolgt, die dialektische Form nur dann ohne weiteres wiederzugeben, wenn der Text wirklich die bezügliche phonetische Schreibweise aufwies, im übrigen aber die dialektische Form der nichtdialektischen in runder Klammer beizusetzen. So umschrieb ich 𒀭 durch *dingir* (*dimmêr*), 𒍪 (Suffix der 2. Pers.) durch *zu* (*za*), gegenüber 𒍝, das ich natürlich durch *za* wiedergab. Denn erstlich ist durch nichts bewiesen, dass wir nicht etwa auch gemischte Texte besitzen, in welche nur einzelne dialektische Formen sich eingedrängt haben, während im Uebrigen der Hauptdialekt angewandt ist; sodann, gesetzt auch, es wäre z. B. in den vorliegenden Busspsalmen jedes *zu* als *za*, *šu* als *šé* u. s. w. zu lesen, so ist es schon aus praktischen Gründen ratsam, in der Transscription hervortreten zu lassen, ob die alte historische Schreibweise beibehalten oder ob sie zu Gunsten der phonetischen verlassen ist.

BABYLONISCHE BUSSPSALMEN.

I.

ASKT 115 f. (= IV R 29 Nr. 5).

Vorderseite.

(Anfang abgebrochen.)

1.	[ka šu-mar ši] - ma - al - la -	kid . [. . . . .]
2.	[. *lab*]*ân* *appi* *ša*	*šiknât* *napišt*[*i* . . . .]
	. . Niederwerfen des Antlitzes der	beseelten Creatur . . . .
3.	[ma-ê ê-r]i-za	kuš-ša-dim dug-[ga - mu(ma)]
4.	[*anâku*] *aradkí*	*šûnuḫu* *ašâs*[*íkí*]
	Ich, dein Knecht,	voll Seufzens rufe ich zu dir.
5.	[mu-lu] na-am-tag-ga tug-a	gu-šag-šag-ga šu-t[ê-ma(va)]
6.	*ša* *annu* *íšû*	*têlê* *ḳê* *téméḳšu*
	Wer sündhaft ist (wer Sünde hat),	dessen inbrünstiges Flehen nimmst du an.
7.	mu-lu i-dê bar-ra-zu(za)	mu-lu-bi al-ti
8.	*amélim* *tappalasí*	*amélu* *šû* *ibáluṭ*
	Blickst du einen Menschen (erbarmend)	an, so lebt dieser Mensch.
9.	a-ma-al du-a-bi-ê-nê	mu-lu a - za - lu - lu - kid
10.	*lêʾat* *kâlâma*	*bélit* *ténišêtê*
	Machthaberin über Alles,	Herrin der Menschheit!
11.	ša-la-šud gur-an-ši-ib zi-ib-ba	ba-an-tê-ma(va)
12.	*rémnîtum* *ša* *nasḫurša* *ṭâbu*	*léḳat* *unníni*
	Barmherzige, der sich zuzuwenden	gut ist, die annimmt das Seufzen!

(Priester.)

13.	dim-mê-ir ama nin-bi ki-bi ša-	dib-ba za-ê gu-dê-a-bi
14.	[*ilišu* *u* *I*]*štaršu* *zinû*	*ittišu* *išásûkí* *kâši*
	Während sein Gott und seine Göttin	ihm zürnen, ruft er dich an.
15.	[gu-zu(za) gur-an-ši-ib]	šu gid - ba - an - na - ab
16.	[*kišâdkí* *suḫḫi*]*ršûma*	*taṣabatí* *ḳâtsu*
	Dein Antlitz wende ihm zu,	ergreif seine Hand!

Rückseite.

(Büsser.)

1.	za - ê - na dim-mê-ir	si-di nu - tug - a - an(am)
2.	*êlâ kâti ilim*	*muštêšêru ul išî*
	Ausser dir gibt es ja	keine rechtleitende Gottheit.
3.	i-dê zi bar - mu - un - ši - ib	šu-tê-ma(va)-ab
4.	*kêniš naplisinnîma*	*lêḳê unnîni*
	Treulich blick (erbarmend) auf mich,	nimm an mein Seufzen!
5.	šuǵ(šud)-a-mu(ma) dug-ga-ab	bar - zu(za) tê-ên-tê-ên
6.	*aḫulapia ḳêbêma*	*kabittakî lipšaḫa*
	Sprich: »Wie so lange ich?«	und dein Gemüt besänftige sich!
7.	mê-ên-na gun(mun)-ma	i-dê-zu(za) nigin - na - kid
8.	*adî matî bêltî*	*suḫḫurû panûkî*
	Bis wann, meine Herrin,	möchte sich zuwenden dein Antlitz?
9.	tê-(ǵu) mu-un-šê-dum(zi-im)-gim(dim)	a-šê-ir-ra mu-un-zal-zal
10.	*kîma summâtê adâmum*	*tâniḫu ušta[barrî]*
	Gleich Tauben klage ich,	von Seufzen sättige ich mich.

(Priester.)

11.	[ša] u-a ša u-a	bar kuš - ša - [ê-nê]
12.	[*ina*] *ŭ a u â*	*šûnuḫat k*[*abittašu*]
	Vor Weh und Ach	ist voll Seufzens sein Gemüt.
13.	[êr-]ra iš-bi	i-dib m[u-un-na-ab-bi]
14.	[*bi*]*kîtum ibâkî*	[*ḳûbê iḳâbî*]
	Tränen vergiesst er,	in Klagerufe bricht er aus.

(Schluss abgebrochen.)

Dieser, leider nur sehr fragmentarisch erhaltene, Busspsalm gehört, was seine äussere Form betrifft, zu den dialogisch abgefassten. Haupt glaubt vierzeilige Strophen nachweisen zu können; doch ergibt sich das, wie mir scheint, nicht ganz ungezwungen. Ich möchte vielmehr Obv. 3—12 dem Büsser zuteilen, 13—16 dem Priester, Rev. 1—10 dem Büsser und die folgenden Zeilen wieder dem Priester. — Der weggebrochene Anfang enthielt jedenfalls einen Lobpreis der Göttin, an welche der Psalm gerichtet ist, dies ist aber sehr wahrscheinlich die Göttin Istar. Am Schlusse fehlen wol nur wenige Zeilen bis zum Beginne der Litanei.

Transscription und Uebersetzung dieses Textes gab Haupt, CV. 25 f., blosse Transscription Halévy, *Doc. rel.* T. 141 f., blosse Uebersetzung Hommel, Sem. 321 f.

1. Die Zeile 1/2 enthielt jedenfalls die Aussage eines Machterweises der angerufenen Göttin; die richtige Ergänzung aber wird kaum endgültig auszumachen sein. Hommel's Uebersetzung: »[Es] werfen nieder das Antlitz die lebenden Wesen« scheint auf eine Ergänzung [*i-la-*]*ban appiša šiknat napišti* zurückzugehen. Aber erstlich lautet das Präsens von *labânu ilâbin*, sodann ist *šiknat* doch wol als Plur. zu fassen, und endlich bildete *napišti* gewiss nicht den Schluss der Zeile. Die wahrscheinlichste Ergänzung bleibt meiner Ansicht nach entweder: *tušalban appi* etc. (vgl. dazu ASKT 80, 14), oder: *ina labân appi* etc. Im ersteren Falle ist *ma-al-la-kid*, wie auch Haupt in seiner Ausgabe annimmt, der Rest von *ši-ma-al-la-kid*; im letzteren Falle kann eben so gut auch im Sumerischen *ši-gal*(*mal*) *ka-šu-ma-al-la-kid* gestanden haben, so dass *kid* ass. *ina* entspräche. — Zu einer Ergänzung

des Schlusses der Zeilen gibt das einzige im Sumerischen teilweise erhaltene Zeichen, dem Anscheine nach *an*, zu wenig Anhalt.

2. *šiknât* Plur. von *šikittu* = *šikintu.* Die Masculinform *šikin napišti* bietet I R 27, 70. Neben der Form فِعْلَة ist in gleichem Sinne »Machwerk, Gerät, Körper, Wesen« auch فُعُلَّة sehr beliebt: *šukuttu*, z. B. Tig. iun. 28; beachte auch die Bezeichnung des Mondes als *šuknat mûši* »Himmelskörper der Nacht« Lesest.[2] 79, 13.

4. *anâku aradka*, bezw. *aradkî* (beachte die phonetische Schreibweise [*a*]-*rad-ka* IV R 24, 43 b), eine sehr beliebte Ausdrucksweise in den babylonischen Busspsalmen, wie in den alttest. Psalmen, z. B. Ps. 116, 16: אֲנִי עַבְדְּךָ. — *šu-nu-ḫu ašâsikî.* Haupt transscribirt: *šunûḫu* und übersetzt: »gib mir Frieden!«, Hommel: »um Ruhegewährung rede ich dich an«. Beide leiten also *šu-nu-ḫu* offenbar von *nâḫu* »ruhen« her. So verführerisch nun allerdings das Ideogramm *kuš-ša* für diese Fassung ist, so darf es doch nicht bindend sein. Auf alle Fälle könnte *šunûḫu* nur als Infin. III, 1 (vgl. z. B. *šuṭûbu* ASKT 80, 20), nimmer als Imperat. III, 1 von *nâḫu* gefasst werden, welch letzterer vielmehr *šunîḫ* lauten müsste. Für »beruhigen« ist nun aber so gut wie ausschliesslich II, 1, nicht III, 1 von *nâḫu* im Gebrauch. Wenn wir uns durch das Ideogramm binden lassen wollten, müssten wir auch IV R 20, Obv. 9/10 [*iḳ*]-*ri-bê-ḳa šu-nu-ḫu-ti* = [*sur-sur-ra kuš-*]*ša-mu* mit *nâḫu* in Verbindung bringen, während hier wie an andern Stellen, z. B. Asurb. Sm. 123, 46: *inḫêḳa šûnuḫûtê Ištar išmê*, zweifellos nicht der Stamm *nâḫu* »ruhen«, sondern vielmehr der Stamm *anâḫu* »seufzen« vorliegt. Ich sehe mit Halévy (Z. f. K. I, 184) sowol an der vorliegenden Stelle, wie in Zeile 11 Rev. unseres Textes eine rein misbräuchliche Verwendung des Ideogramms *kuš-ša* für *anâḫu* »seufzen« an Stelle von *nâḫu*, *anâḫu* »ruhen«; auch in der letzteren Stelle bedeutet *bar-kuš-ša* = *šûnuḫat k*[*abittašu*] unbestreitbar »voll Seufzens ist sein Gemüt«, vgl. *šumruṣat kabittî* »schmerzvoll ist mein Gemüt« ASKT 117, Rev. 4. Gegenüber dem etwaigen Einwand, meine intransitive Fassung von *šûnuḫat* und *šumruṣat* sei unstatthaft, wie denn Hommel, Sem. 319 *šumruṣat kabittî* in der Tat »Schmerz bereitend für meine Seele« übersetzt, ist auf die mannichfach unbeachtet gelassene Tatsache hinzuweisen, dass die assyrischen Permansivformen bezüglich des Genus Verbi in keinem adäquaten Verhältnis zu den übrigen Modis desselben Verbalstammes stehen. So hat der Permansiv I, 1 oft intransitive oder gar passive Bedeutung gegenüber der transitiven des Präsens und Imperfects: vgl. z. B. *labiš* »er ist bekleidet«, *ṣamdâku* »ich bin gebunden«. In II, 1 geht die Trennung noch viel weiter. Während hier die übrigen Modi fast durchaus intensiv-transitive Bedeutung haben, hat der Permansiv vorwiegend passive Bedeutung: vgl. Sanh. Bav. 7: *turruṣâ ênâšun* »ihre Augen waren gerichtet«, ganz entsprechend der vorwiegend passiven Bedeutung des dem Permansiv II, 1 zu Grunde liegenden (sic!) Verbaladjectivs des Piʿel (Form فُعَّل), z. B. *kî ša admê summâtê kuššudê*[1] »wie gefangene Täubchen« Sanh. VI, 19. Permansivformen III, 1 sind seltener, aber auch sie haben meist intransitive oder innerlich transitive Bedeutung, abermals entsprechend der intransitiven, bez. innerlich transitiven Bedeutung des dem Permansiv III, 1 zu Grunde liegenden Verbaladjectivs des Safʿel (Form سُفْعُل) wie *šupšuḳu*, *šurbû*, *šûḳuru* u. a., über deren Bedeutung unter Vergleichung von hebr. הֶאֱמִיץ, הִלְבִּין etc. Flemming p. 51, 17 sehr gut gehandelt hat. Ebenso verhält es sich mit dem Permansiv III, 2, z. B. Neb. Bors. I, 32: *lâ šutêšurû mûšê mêša* »nicht waren hergerichtet Abflüsse für sein Wasser«; Nimr. 24, 5: *ḫarranâtu šutêšurâ* »Strassen waren angelegt«; Sanh. Grot. 37: *ša mimma šumšu šipir nikilti* etc. *šutâbulu ḳiribšu* »worein allerhand Kunstwerk gebracht war«. Gerade für die Permansivform *šûnuḫu* ergibt sich aber die intransitive Bed. »seufzervoll sein« um so sicherer,

---

1) Dies die richtige Lesung und Fassung des Wortes, welche ich Herrn Prof. Mc. Curdy verdanke.

als bei *anâḫu* die intransitive bez. innerlich transitive Bed. schon im Präs. und Imperf. der Stämme III, 1 und III, 2 vorliegt; vgl. *marṣiš uštannaḫ* »schwer seufzt er« IV R 27, 35 a (für Rev. 10 unseres Textes, wo Haupt irrtümlich so ergänzt, s. u.); ferner Sanh. Kuj. 4, 19: *ina êpištišunu ušâniḫû gimir aplê ummâni*[1] »bei ihrer Verfertigung seufzten alle Werkmeister«, ähnl. ib. 3, 28. Ausserdem bildet ja gerade auch *anâḫu* das Verbaladjektiv des Safʿel *šûnuḫu*, Adv. *šûnuḫiš* »beschwerlich«, z. B. Sanh. IV, 10: *šu-nu-ḫi-iš* (sic!) *êrumma* »unter Beschwerden zog ich ein«. Aus alledem ergibt sich die Berechtigung, an unserer Stelle auch den Inf. III, 1 *šûnuḫu* — denn nur als solcher, nicht als Verbaladjektiv, noch weniger als Permansiv wird das Wort hier zu fassen sein —, intransit. »seufzen« zu übersetzen. Die syntaktische Frage ist, glaube ich, in engem Anschluss an IV R 26, 59 b (= IV R 27, 31 a) zu erledigen: *kîma summâtê idámum šupšuḳ mûši u ûri* »gleich Tauben klagt er, heftig, bei Tag und bei Nacht«. Es liegt hier offenbar ein ganz ähnlicher Gebrauch des Infinitiv vor, wie er aus dem Hebräischen, in Wendungen wie הֵיטֵב, הַרְבֵּה u. a., bekannt ist. Diese Verwendung des Infinitivs sei es als adverbielle Bestimmung sei es als Verstärkung des Verb. finitum oder des Imperativ setzt aufs Neue die enge Verwandtschaft des Assyrischen mit dem Hebräischen in helles Licht. Aus dem Nimrodepos vgl. Redeweisen, wie: *inbika i̯âši ḳâšu ḳišâma* »deine Liebe (?) schenke, ja schenke sie mir!« 42, 8; (*âlu*) *Gangannaša ḫašâla iḫšul*[2] »die Stadt G. hat er (der Feind) gänzlich zermalmt« 51, 6.

5. *gu šag-šag-ga = têmêḳu.* Haupt fasst dieses Ideogramm für »Gebet« als »Wort (der) Erweichung«. Auch ich möchte es in *gu = ḳibîtu* und *šaga* (vgl. zu dieser Lesung Haupt SFG 46, 8) = *damḳu* zerlegen, jedoch als »gnädige, günstige Rede« deuten. Aehnlich ist Sarg. Cyl. 55 *zikri pî kênum* Umschreibung für »Gebet« (vgl. אִמְרֵי־פִי Ps. 54, 4). Auch *ḳibîtu* allein specialisirt sich ja zuweilen zur Bed. »Gebet«. Semitischer Einfluss wird also bei der Bildung des Ideogramms nicht zu verkennen sein. II R 39, 65 c d wird übrigens unser Ideogr. durch *suppû* (Gebet) wiedergegeben, während dem Wort *šutêmuḳu* ein anderes Ideogr. entspricht. Was im Rein-Sumerischen die Bedeutung der Wurzel *šaga* war, ob »gnädig, günstig sein«, oder »rein sein« ist schwer zu sagen; jedenfalls nicht beides zugleich, da der Bedeutungsübergang von *damâḳu* »hell, rein, gnädig sein« ein specifisch assyrischer ist. Entweder ist daher die häufige Verwendung von *šaga* für *damḳu* »gnädig« oder aber jene für »hell machen, läutern«, *bunnû*, *dummuḳu* (IV R 3, 25 b; 22, 29 b; ASKT 98, 58; 79, 18, vgl. auch IV R 1, 51 b) eine misbräuchliche.

nam-tag-ga, das gewöhnliche Ideogramm für »Sünde«, entsprechend dem ass. *annu*, *arnu* (passim), *sartu* V R 20, 3 e f, *šê-gu-u* (das wol nicht mit שְׁגִיָּה zu combiniren, sondern = *šêḳû* Wrz. עקה zu fassen ist) V R 16, 2 c d, ist wol kaum aus dem Sumerischen zu erklären. Die Bezeichnung der Sünde als »Verdrehung, Verkehrung« ist ja eine specifisch semitische, vgl. hebr. עָוָה und עָוֹן, עָוֶל und עַוְלָה etc. Der Sachverhalt wird folgender sein. Im Rein-Sumerischen bedeutete *taga* blos »winden, wenden« (so oft genug in den Texten), entsprechend ass. *lapâtu* oder *êḳû* Wrz. עקה II R 36, 45 e f; 58 g h; da aber *êḳû* nach V R 47, 8 b; 39 b und andern Stellen auch »sündigen« bedeutet, so wurde das Ideogramm *namtaga* »Verdrehung« auch für »Sünde« mit verwendet.

6. *annu* »Sünde«. Haupt KAT² 498 und anderwärts hält *arnu* und *annu* für Ein Wort, nur dass in letzterer Form das *r* dem nachfolgenden *n* sich assimilirt habe. Aber abgesehen davon, dass sich *arnu* und *annu* in Parallelismus finden, ist eine solche Assimilation von *r* an einen nachfolgenden Consonanten im Assyrischen nicht sicher erweisbar. Bislang

---

1) *ummânu* »Werkmeister«, St. אמן, vgl. hebr. אָמָן, aram. אוּמָן, ܐܘܡܢܐ, ist streng zu trennen von *ummânu* »Nation, Heer«, St. אמם; vgl. zu letzterem Del. *Hebr. Lang.* p. 60.

2) Vgl. zu *ḫašâlu* in dieser Bed. V R 18, 33 c d ff. nach Pinches' Collation (Z. f. K. I, 349); S^b 206.

galt freilich *annabu* als feststehendes Beispiel dafür; aber, wie Delitzsch, *Hebr. Lang.* p. 65, höchst wahrscheinlich gemacht hat, ist vielmehr ass. *annabu* das Ursprüngliche, während hebr. אַרְנֶבֶת und arab. أَرْنَب *n* in *r* dissimilirt haben. Die andern von Haupt citirten Beispiele *ḫaṭṭu* und *nammaššû*, sind noch fraglicher. Ob Haupt *ḫaṭṭu* = *ḫarṭu* (חֶרֶט), oder = *ḫaṭru* fasst, ist nicht recht ersichtlich, doch scheint er das letztere, also retrogressive Assimilation des *r*, anzunehmen. Hierfür scheint ja bis zu einem gewissen Grad V R 47, 1 b zu sprechen: (*iṣu*) *ḫaṭru* = [cuneiform] (*ḫaṭṭu*), sowie V R 26, 9. 10 gh: *ḫaṭṭu* neben *ḫuṭâru* (חֹטֶר) mit Einem und dem nämlichen Ideogramm. Aber könnte das Assyrische nicht die beiden Stämme *ḫaṭâṭu* und *ḫaṭâru* neben einander gehabt haben? Ueber *nammaššû* siehe den Commentar zu IV R 66, 50 a. Schrader, HI. 93, KAT² 532 stellt für *annu* die Stämme ענה und חנה zur Wahl. Das Nächstliegende wäre eigentlich, *annu* mit hebr. עָוֹן zu combiniren, sodass *annu* für **ânu* = **avânu* stünde. Das gewöhnlich entsprechende Ideogr. *nam-tag-ga* (eig. Verdrehung) würde zur Wrz. עוה gut passen. Dennoch wird von dieser Erklärung abzusehen sein. Zunächst liesse sich, bei dem häufigen Vorkommen des Wortes, erwarten, dass auch die Schreibung *ânu* sich finde, wenn das *â* lang wäre. Sodann aber ist ein Stamm אנן »entgegen, feindlich sein« für das Assyrische oft belegt. Von diesem Stamme, der im Hinblick auf arab. عَنَان wol sicher als $אנן_4$ d. i. ענן anzusetzen ist, kommt *anantu* »Widerstand«, welches II R 29, 53 cd als Synonym von *tuḳuntu* bezeugt ist[1]; weiter das in den historischen Inschriften öfter vorkommende, gleichbedeutende *anuntu*, z. B. Asurn. I, 20; III, 127; V R 9, 82: »der gewaltige Pestgott« *anuntu ḳuṣṣur*[2] »sann auf Ungemach«. Neben diesen Femininformen finden sich die Masculinformen *a-na-nu, a-nu-nu* (*anânu, anûnu*); so Sanh. Const. 73: *anâna lâ diḫê*; IV R 61, 8 a: *anûnu ḫattum pirîtum* »Ungemach, Schrecken, Druck«. Die Form *innu* liegt wol vor Sarg. Cyl. 20 (vgl. dazu Lyon, Sargontexte S. 62). Besonders häufig ist aber *annu* in ebendieser Bed.: »Widerstand, Ungemach«, oft auch »Strafe«, z. B. V R 8, 8 ff., wo es bei der Bestrafung des Uaitê'u heisst: *ana kullum tanîtti Ašûr annu kabtu êmêdsu* »um offenbar zu machen die Erhabenheit Assur's, legte ich ihm eine schwere Strafe auf«; ganz ähnlich III R 15, Col. II, 18; IV R 55, 19 a; sowie V R 31, 45. 46 cd: *bît šû annu iši; nam = annu; annu = arnu.* Vgl. auch S^c 61: *nam = annu.* Dieses Wort *annu* »Ungemach« ist nun aber gewis Eins mit *annu* »Sünde«, was sich bei der Grundbed. von ענן leicht genug erklärt: in dem einen Falle bezeichnet *annu* »das dem Menschen Entgegentretende«, also »das Ungemach«, im andern »das Entgegentreten, feindliche Sichauflehnen des Menschen«, speciell gegen die Gottheit und Obrigkeit, daher *annu* »Sünde«. Dass *annu* »Sünde« mit den oben genannten Wörtern *anuntu* u. s. w. gleicher Etymologie ist, wird aus IV R 17, 50 a in Zusammenhalt mit Z. 58 f. wol sicher zu schliessen sein. An der ersteren Stelle heisst es: *amêlu apil ilišu ê-nu-un arnam êmid* »der Mensch, der Sohn seines Gottes, Sünde und Missetat liegt auf ihm« (*êmid* Permans. I, 1; mit intrans. Bed.); an der letzteren dagegen: *ina ḳibitika ên-nê-is-su lippaṭir, aranšu linnasiḫ* »auf dein Geheiss möge seine Sünde vergeben, seine Missetat entfernt werden«. Die assyrische Uebersetzung wechselt in der Wiedergabe des beidemal gleichen Ideogramms offenbar nur zwischen zwei Nominalformen des nämlichen Stammes: *ênûnu* (wol = *anûnu*, Form *faʿûlun*, mit Uebergang von *a* in *ê* unter Einfluss des ע), und *ênnitu* (Form *faʿlatun*). Für *ênnitu* »Sünde« siehe II R 35, 5 ab: *ên*[3]*-ni-tum* = *ḫi-ṭu*; ferner IV R 58, 34 a: *ênnit Ištari* »Sünde gegen die Göttin« in Parallelismus mit *sarti ili*.

---

1) Das dort entsprechende Ideogramm [cuneiform] (so nach Strassm. 483) zerlegt sich etwa in *nabalkutu* »sich empören« und *êšû* »in Verwirrung bringen«.

2) Vgl. zu solchem Bedeutungsübergang von *ḳaṣâru*: binden, sammeln, planen, ass. *ḳapâdu* »planen« gegenüber hebr. קָפַד »sich zusammenziehen«, wovon קִפֹּד »Igel«.

3) So nach Delitzsch; Strassm. 3319 bietet *an-ni-tum*.

têlêʼkê für *talâḳi, talêʼḳi*; vgl. zu dieser Form Haupt, Lautl. S. 98, Anm. 1, sowie Flemming, S. 29, 29. Eine gleiche Form wie *têlêʼḳê* ist *tê-di-iḫ-ḫi* d. i. *têdêʼḫê* IV R 2, 26 b. Für die 1. Pers. liegt, abgesehen von den von Flemming a. a. O. aus den Nebukadnezartexten beigebrachten Beispielen, ein solcher Uebergang vor in *êšʼêka* »ich suchte dich« ASKT 75, Rev. 1. IV R 64, 31 a; *êbši* »ich hatte« Asurn. I, 43 u. ö. Die Berechtigung *tê-lik-ḳi-ê* *têlêʼḳê* zu lesen, geben Schreibungen, wie *i-šê-im-mê* Lay. 77, 55, *i-šê-im-mu-u* I R 27, 80.

têmêḳu »inbrünstiges Flehen«, siehe hierfür schon Delitzsch zu S^c 74 und Lotz Tig. 182, 26. Die Form ist wol aus *taʻmêḳu*, nicht *têʻmêḳu* hervorgegangen, obwol auch *ê* und *i* als Bindevokal bei präfigirtem *t* bezeugt ist (z. B. *têṣlîtu, têlêʼu, tidûku, tinûru*); ob dagegen *tafʻalun* (Lotz) oder *tafʻilun* zu Grunde liegt, muss wol unentschieden bleiben. Das neben *têmêḳu* gebrauchte *šutêmuḳu* ist Verbalnomen, eig. Infin. III, 2 zu *êmêḳu*, gebildet nach der Form *šutafʻulu*, wie *šutêšuru, šutâmû* IV R 21, 46 b, *šutêtuḳu* V R 36, 52 f etc. (die Form *šitafʻulu* bietet z. B. *šitapruṡu* Asurn. III, 26.) Dieselbe Form eines Verbalnomens III, 2, wie *šutêmuḳu*, bietet V R 47, 31 a ff.: *ûmu šutânuḫu, mûšu girrâni*[1]*; arḫu ḳitâʼulu*[2], *idirtu*[3] *šattu* »der Tag (ist für ihn) Seufzen, die Nacht Tränenerguss; der Monat Wehklage, Drangsal das Jahr«.

7. *mu-lu* = *amêlu.* Für den »Dialekt« ist die Lesung *mulu* ziemlich unbestritten[4]. Wie aber ist [cuneiform] im Hauptdialekt auszusprechen? Bisher las man gewöhnlich *lu* oder *mulu*; für letztere Lesung ist neuerdings besonders Jensen eingetreten (Z. f. K. I, 315, Anm. 2). Meine Ausführungen im Folgenden werden beweisen, dass die beste Lesung für [cuneiform] im Hauptdialekt *gal* ist. Zunächst ist Jensen's Lesung *mulu-(ul-lu)* zurückzuweisen: 1) IV R 30, 16 c (nach der Collation von ASKT 191) bietet auch der Dialekt das vermeintliche doppelte phon. Compl.: *mu-lu-*[cuneiform]*-lu* = *nišu* oder *amêlûtu*; das wäre doch kaum denkbar bei der getrennten phonet. Schreibung *mu-lu*! 2) Die Gruppe [cuneiform]*-lu*: *ul-lu* zu lesen, ist durch nichts bewiesene Hypothese; die Zeichen sind höchst wahrscheinlich *gal-lu* oder *gul-lu* zu lesen. Vgl. obenan die Schreibung des Dämonennamens *alû* [cuneiform] *-la* d. i. *gala* ASKT 78, 24/25, während sonst [cuneiform] *-lu* dem *alû* entspricht. Für den Lautwert *gal* des Zeichens [cuneiform] spricht ferner S^b 267: *giš-gal* = [cuneiform] = *manzazu.* Die von Lotz, *hist. sabb.* p. 50, Anm., ausgesprochene Ansicht, dass die Aussprache *giš-gal* auf die Zusammensetzung des Zeichens aus *giš* und [cuneiform] (*gal*) zurückgehe, scheitert daran, dass [cuneiform] sonst niemals den Lautwert *gal* hat. Vielmehr wird *gal* die eigentliche Aussprache, *giš* nur die Wiedergabe des hinzuzudenkenden Determi-

---

1) *girrânu,* oder vielleicht besser *garrânu* zu lesen, hier erklärt durch *bi[kîtu]*, V R 21, 9. 66 e—h, ibid. 46 in der Schreibung *ga-ar-ra-nu*, dem bekannten Ideogr. *êr* entsprechend, eig. »Tränenlauf«, Wrz. גרר.

2) *ḳitâʼulu,* erklärt durch *ḳûlu,* Verbalnomen zu I, 2 von *ḳâlu,* nach der sonst seltener für Nomina verwandten Form *fitâʻulun*; doch vgl. *šitâsû* »das Lesen« in den Tafelunterschriften, *bitâkû* »das Weinen, Wehklage« Nimr. 44, 47. 57. Vielmehr ist die als Infin. sich seltener findende Form *fitʻulun* die beliebteste Form dieses Verbalnomens.

3) Vgl. zu diesem Worte den Commentar zu IV R 66, 49 a.

4) Es beruht nur auf einem mehrfachen Misverständnis der betr. Stelle, wenn Hommel (Z. f. K. I, 171, vgl. auch 203) IV R 22, 43/44 b eine dialektische Schreibung *mé-li* statt *mulu* erblicken will. Sowol die Lesung *ilu ina muššá-ka,* wie die weitere Folgerung, dass *šé* hier dialektisch für *zi, zu* stehe, sind grundfalsch. Vielmehr entspricht dem Ideogr. *ên-mé-li* im Ass. *šáʼilu* »der Befrager« (ein Priestername), vgl. dazu V R 13, 48 c d ff.; II R 5, 10 c d; und *mu-uš-ša-ak-ka* enthält kein Suffix der 2. Pers., wie V R 47, 36 a f. beweist, eine Hommel damals allerdings noch nicht bekannte Stelle: *ina maš-šak-ki ša šáʼili; maš-šak-ku* = *surkinu ša šáʼili.* Ist vielleicht auf Grund dieser beiden Stellen für [cuneiform] auch der Lautwert *muš* (neben *maš*) anzunehmen?

nativs *giš* sein. Mancherlei spricht endlich für die Annahme, dass die Zeichen [cuneiform], [cuneiform], [cuneiform] und [cuneiform] im Grunde nur Varianten Eines ursprünglichen Zeichens sind: für die Verwandtschaft von [cuneiform] und [cuneiform] die Tatsache, dass die mit [cuneiform] zusammengesetzten Zeichen oft auch mit drei verticalen Keilen geschrieben werden, z. B. [cuneiform] neben [cuneiform], [cuneiform] neben [cuneiform]; für die Verwandtschaft von [cuneiform] und [cuneiform] der häufige Wechsel dieser Zeichen in den Ideogrammen [cuneiform] [cuneiform]-*lu* und [cuneiform] [cuneiform]-*lu* = *amêlu*, [cuneiform] [cuneiform] [cuneiform]-*lu* und [cuneiform] [cuneiform] [cuneiform]-*lu* (z. B. Asurn. I, 5) »Südsonne« (vgl. Del. Kossäer 52), [cuneiform] [cuneiform]-*lu* und [cuneiform] [cuneiform]-*lu* = *šûtu*; vgl. auch [cuneiform] = *âlu* (Stadt) ASKT 120 Rev. 1 bis; für die Verwandtschaft endlich von [cuneiform] und [cuneiform] der Gebrauch auch des letzteren Ideogramms für *âlu* »Stadt«, sowie die Schreibweise [cuneiform] [cuneiform] [cuneiform]-*lu* II R 57, 76d (nach PSBA Febr. 1883, 73). Da nun für [cuneiform] der Lautwert *gal* feststeht (vgl. Lotz, Tig. 184, 66), so wird er mittelbar auch für [cuneiform], [cuneiform] und [cuneiform] nahegelegt. 3) In [cuneiform] [cuneiform]-*lu* = *šûtu*, *meḫû* (ASKT 183, XVI) hat [cuneiform]-*lu*, wie V R 16, 47. 49ef zeigt, etwa die Bed. »Regen, Regenwolke«; in [cuneiform] [cuneiform] [cuneiform]-*lu* die Bed. »Süden«. Diese Bedeutung gibt bei [cuneiform] [cuneiform]-*lu* keinen Sinn. Die richtige Erklärung scheint, dass [cuneiform] [cuneiform]-*lu* eine phonetische Schreibung mittelst Analogiebildung nach jenen beiden eben genannten Ideogrammen darstellt, dadurch veranlasst, dass [cuneiform], wie sofort gezeigt werden wird, *gal* oder *gul* gesprochen wurde, und [cuneiform]-*lu*, wie dies unter Nr. 2 wahrscheinlich gemacht wurde, ebenfalls *galu* oder *gulu* auszusprechen war. [cuneiform] hätte dann in [cuneiform] [cuneiform]-*lu* lediglich die Bedeutung eines stummen Determinativs und die ganze Gruppe wäre am besten durch (*gal*)-*gal-lu* oder (*gal*)-*gul-lu* zu transscribiren. — Dass nun aber auch [cuneiform] selbst *gal* zu lesen ist, beweist folgendes: 1) Im Sumerisch-Akkadischen fallen die Bezeichnungen für Mann und Frau, Herr und Herrin u. s. w. oft zusammen, z. B. *dam* = *mutu* und *aššatu*, *nin* = *bêlu* und *bêltu*, im Dialekt: *mulu* = *bêlu* und *bêltu* etc. Nun ist nach V R 11, 7de *mu-lu* die dialekt. Aussprache für [cuneiform] d. i. *gal*, wie auch Jensen Z. f. K. I, 295 annimmt (vgl. II R 48, 21e; 30, 14ef). Schon dies macht es sehr wahrscheinlich, dass auch [cuneiform] d. i. *amêlu* dialektisch *mulu*, sumerisch *gal* ausgesprochen wurde. Eben hierauf führt die dial. Schreibweise für *zinništu*: [cuneiform] [cuneiform][1] = [cuneiform] d. i. *gal* II R 54, 6cd (wol ein Fragment zu II R 59), ferner II R 59, 30ab; ASKT. 130, 49 ff.; IV R 60, 11c; V R 52, 15. 17c. — II R 21, 48cd entspricht aber [cuneiform] [cuneiform] (pa) [cuneiform]: *kalû*, was wieder auf nichtdialektisch *zinništu* = *gal* und somit indirekt auch auf *amêlu* = *gal* weist. Vgl. auch ibid. Z. 40: *mu-lu* = *kalû ême sal*. — 2) V R 12, 43f ist [cuneiform] [cuneiform]-*tum*, syn. *bubûtu*, *ḫušâḫu* »Hungersnot« *ḳal-ḳal-tum* (vgl. קְלֹקֵל Num. 21, 5) zu lesen, da, nach einer Mitteilung von Herrn Prof. Delitzsch, ein kleines unveröffentlichtes Fragment [cuneiform] [cuneiform]-*tu* als Synonym von *ḫušâḫu* bietet; vgl. dazu auch V R 8, 87: *ašar ṣûmê ḳalḳalti* und ib. Z. 106 *ḳakḳar ṣûmê*, *ašar ḳalḳalti* »ein Ort des Durstes und Hungers (wörtl. geringer Kost)«. Damit dürfte *gal*, *kal*, *ḳal* als assyrischer Silbenwert für [cuneiform] erwiesen sein, dies lässt aber mit grosser Bestimmtheit auf *gal* als

---

1) Mit diesem Zeichen ist natürlich auch das vorletzte der 7. Zeile der kleinen von Pognon Mer. Nér. I, p. 415 mitgeteilten Inschrift identisch. Schon der Zusammenhang hätte Pognon auf *pir'u* »Spross« (S^b 298) führen müssen. Dass an letzterer Stelle, statt des von Del. vermutungsweise ergänzten, einfach das vorhergehende Zeichen S^b 297 zu wiederholen ist, dürfte bekannt sein.

sumerischen Sinnwert schliessen. Vgl. noch ASKT 45, 1: *ki-kan-kal-bi-šu* = *ana ittišu* mit ASKT 64, 16: [cuneiform] [cuneiform] *-bi-šu* = *ana ittišu*.

Wie *gala* = *rabû* bereits im Hauptdialekt unter Einfluss des *l* in *gulu* überging, so scheint auch neben der ursprünglichen Form *gal* (= *amêlu*) die Nebenform *gul* im Gebrauch gewesen zu sein. Vielleicht haben wir dafür geradezu eine Glosse in der Stelle II R 32, 67 ab: [cuneiform] [cuneiform] [cuneiform] [cuneiform] = *marû*. Zwar gibt auch Strassm. 5123 diese Zeile ebenso mit gleichmässig grosser Schrift wieder, wie II R. Aber, dass *gu-lu* trotzdem Glosse sein könnte, beweist ibid. Rev. 52, wo die offenbare Glosse *a-ma ê-du* nach Haupt, Dial. S. 521, ebenfalls mit grosser Schrift geschrieben ist. Dass das Zeichen [cuneiform] statt [cuneiform] für den Laut *gu* hier gebraucht sein würde, könnte um so weniger befremden, als wir auch in der unmittelbar vorhergehenden Zeile einen sehr seltenen Lautwert, nämlich [cuneiform] = *taḫ*[1] in der Glosse *niṭag̀* angewandt finden. Auch [cuneiform] scheint nach II R 36, 27a neben *gala gula* gesprochen worden zu sein. Die Aussprache *lu* für [cuneiform] scheint dagegen auf Zusammensetzungen, wie *lugal*, *luguruš* zu beschränken zu sein. Endlich spricht manches für die Annahme, dass [cuneiform] *gal* mit [cuneiform] *gal* = *rabû*, und [cuneiform] *kal* = *aḳru, dannu, ašṭu* etc. wurzelverwandt ist.

al als Verbalpräfix. Haupt, CV 16, meint, dass *al* sich besonders vor folgendem *g* fände; ich konnte diese Beobachtung nicht bestätigt finden. Es ist richtig, dass *al* sich auch vor mit *g* anlautenden Wurzeln findet, z. B. II R 16, 13: *al-gig* = *mariṣ*; ASKT 70, 46, II R 8, 56 cd: *al-gub-ba* = *ušziz*. Aber in vielen andern Fällen steht es auch vor anders anlautenden Wurzeln. Dagegen findet sich das Präfix *al* gerade öfters vor der Wurzel *til*, sowol in ihrer Bedeutung = *balâṭu*, wie an unserer Stelle, und ebenso z. B. IV R 28, 16a, als in der Bedeutung *gamâru* ([cuneiform]), z. B. V R 24, 31. 32 ab. Hommel wird wol das Richtige getroffen haben, wenn er Z. f. K. I, 172 *al* als aus *an* hervorgegangen betrachtet.

8. *amêlu* noch bis in die neueste Zeit als sumerisches Lehnwort betrachtet, so z. B. von Haupt, KAT² 495: »*amêlu* (akkad. *mulu*, sumer. *mêli*; das anlautende *a* nominales Ableitungspräfix)«; Hommel, Sem. 472, 160: »vgl. zu *amêlu* »Mensch« *mulu*, dial. zwar geschr. *mu-lu*, aber gewis *mili* oder vielleicht gar mit Nominalbildungsvorschlag *amili* gesprochen«; ähnlich in Z. f. K. I, 167 oben. Dagegen betont Delitzsch, Koss. 41 nachdrücklich den semitischen Ursprung. Durch meine obige Auseinandersetzung, wonach *mulu* sich erst als dialektisch aus *gal* entstanden gibt, wird der Zusammenklang von *amêlu* und *gal* (*mulu*) ein noch weit unverfänglicherer, als es bisher schien. Wenn ich im Folgenden als wahrscheinlichen Stamm von *amêlu* אול ansetze, bedarf es einiger Vorbemerkungen zur Rechtfertigung. Eine ganze Reihe von Assyriologen, unter ihnen vor allen Haupt (vgl. z. B. dessen Lautl. 87, Anm. 1), mit rühmlicher Ausnahme einiger, wie Schrader, Halévy, Guyard u. a., fühlen sich bis in die neueste Zeit gebunden, die Annahme eines consonantischen Waw für das Ass. abzulehnen. Dass aber *lamû* »umgeben« in der Tat etymol. = לוה, beweisen unzweifelhaft — zwei Stellen welche ich dem Colleg des Herrn Prof. Delitzsch verdanke — V R 34, 34a: *u-ša-al-ma-am* var. *u-ša-al-am* und ibid. 26a: *u-ša-al-am*; d. h. *ušalvâ* konnte in der ass. Schrift entweder durch *ušalmâ* oder *ušalʾâ* wiedergegeben werden. Ebenso wird sich nicht länger die etymologische Zusammengehörigkeit der Verbalformen *uḳi*, *u-ḳa-ʾ-u* etc. (vgl. dazu Lotz, Tig. 112, 72) mit hebr. קִוָּה läugnen lassen. Vgl. dazu vor allem V R 65, 27a *u-ḳa--ma-an-ni*, var. *u-ḳa-an-ni* und in ganz ähnlichem Zusammenhang V R 63, 28a: *u-ga* (d. i. *ḳa*)*-a-an-ni*. Beachte ferner V R 28, 87 ef f.: *ku-u-u* = *ḳu-mu-u*; *šu-u-u* = *šum-mu-u*. Damit scheint mir die Statthaftigkeit der Ansetzung eines consonantischen Waw, welches bei der Unbe-

---

1) Vgl. dazu die Schreibung [cuneiform] *-ši-ê* für *taḫšê* (hebr. תַּחַשׁ) Asurn. III, 64 (siehe dazu Friedr. Del. in Baer-Del., *lib. Ezech.* p. XVII), sowie die Glosse *u-ta-ag̀* zu [cuneiform] V R 38, 34 de.

hülflichkeit der assyr. Schrift durch *m* oder Hauchlaut oder reinen Hiatus, bezw. Vokal ausgedrückt zu werden pflegt, erwiesen. Aber nicht blos das consonantische Waw in Stämmen wie לוה, קוה, נוה etc. gibt das Assyrische gern durch *m* in der Schrift wieder, sondern auch die sogen. eigentl. Verba mediae Waw scheinen an dieser Erscheinung teilzuhaben. So *ḫâmêru* IV R 27, 2 a; Höllenf. Rev. 47; Nimr. 42, 7 var. 44, 46 gegenüber *ḫâʾiru* »Bräutigam, Ehemann«. Auch *ka-a-a-ma-nu* ist mit grosser Wahrscheinlichkeit als Form *faʿʿalun* von כון aufzufassen; vgl. vor allem sein Ideogr. , welchem II R 32, 25 e f *ka-a-a-ma-nu*, IV R 16, 3/4 b *ka-a-a-na* entspricht, ebenso *guba* = *kânu* passim, = *ka-a-a-ma-nu* IV R 28, 25/26 a. Ob *namâru* und *nâru*, *amâru* und *âru* in ähnlicher Weise zusammenhängen, mag einstweilen dahingestellt bleiben. Nach alledem scheint mir die Etymologie Guyard's (*Notes* § 21) für *amêlu*, als mit عَمِلَ zusammenhängend, nicht so von vornherein abgewiesen werden zu dürfen, wie es Lotz, Tig. 127, Haupt, Lautl. 87, Anm. 1, tun. Wenn auch nicht dem Stamme *âlu* (אהל), wovon *âlu* »Stadt«, so scheint es doch dem Stamme איל zuzugehören. Es bestimmt mich hierzu folgendes: Das Assyrische besitzt ein Wort *nimêlu*, das wahrscheinlich gleichen Stammes mit *amêlu* ist, als Synonym von *êmûḳu* »Macht«, vgl. V R 40, 29 c d f.: [ ][1] = *ni-mê-lu*, [ ] = *êmûḳu*; II R 27, 9 c d f.: = *ni-*[*mê-lu*], = *ku-*[*bu-uk-ku*] (vgl. II R 36, 56 e f). Somit ergäbe sich für die Grundbedeutung von *amêlu* der Begriff »mächtig sein«. Ebendies scheint auch V R 39, 18 a b, verglichen mit II R 39, 18 a b, nahe zu legen, wo, wie ich glaube, = *a-mê-lu-tum* zu lesen ist.[2] ist aber das bekannte, durch *nîdûtu* u. a. Wörter erklärte, Ideogramm, das auch in *ki-kan-kal-bi-šu* = *ana ittišu* vorkommt, und so würde sich um so besser auch dessen schon oben erwähnte Variante *-bi-šu* erklären. Ferner hat *amêlu* V R 18, 17 g h; IV R 4, 19 b das Ideogr. . Kurz, alles weist darauf hin, dass *amêlu* den Grundbegriff »der Erhabene, Mächtige, Starke« hat. Da das hebr. אִישׁ ebenfalls auf den Grundbegriff »stark sein« zurückgeht, da ferner II R 32, 15 c d *a-ḭa-lum* geradezu als Synonym von *zikaru* (vgl. zur Ergänzung das Duplikat II R 36, Nr. 2 Rev.) zwischen *mutu* und *aradu* (Nebenform zu *ardu*) aufgeführt wird, so halte ich die Herleitung von *amêlu* vom Stamme איל für nicht allzu gewagt.

naplusu. Die Bed. »sehen, blicken, ansehen« (s. schon Guyard, *Notes* § 100; Haupt, Lautl. 106; Halévy, Z. f. K. I, 75) steht fest: *naplusu* ist reines Syn. von *amâru*. Vgl. vor allem Nimr. 24, 2 f.: *ša êrini ittanaplasû mêlâšu ša kišti ittanaplasû nêribšu* »der Ceder Höhe betrachteten sie, des Haines Eingang erblickten sie«; Freibr. Neb. I, Col. I, 34: *êtlu bêl narkabti ul ippalasa šânâ ša ittišu* »der Wagenlenker sieht nicht nach seinem Nebenmann«, verglichen mit Sintfl. III, 4: *ul immar âḫû âhâšu*. Auch die neuen Nabonidtexte liefern zahlreiche Belege für die Bed. »sehen, blicken«; z. B. V R 64, 33 b f.: *Sin .... ina niš ênêšu damḳâtê ḫadiš lippalsanni*; V R 65, 37 a: *ippalsû* parallel *iḫiṭû*. Auch in den beiden Stellen der Sintfluterzählung ist mit Halévy, a. a. O., sicher diese Bed. (nicht »sich ein-

---

1) Z. 29—35 scheint links immer ergänzt werden zu müssen, vgl. Z. 35 d: , zu Z. 33: [ ] = *ta-bi-nu*: II R 19, 41/42 b; IV R 20 Nr. 3, 2/3, zu Z. 30: II R 36, 55 e f u. s. w.

2) Nach II R wenigstens stand noch ein Zeichen, wie *lu*, zwischen und *tum*. Nach der Einrichtung des Vokabulars sollte man allerdings ein mit *p* anlautendes, oder *p* wenigstens ziemlich am Anfang enthaltendes Wort erwarten. Aber, wenn ich recht sehe, ist auch das vorhergehende Wort gemäss dem Ideogramm nicht *pat-tu-u*, sondern *šuk-tu-u* zu lesen; vgl. dazu V R 32, 10. 16. 17 a c und vor allem CV. IX, 22—24. Es wurde, wie es scheint, der Anordnung jener Syllabare mitunter schon genügt, wenn blos für das Auge eine Aehnlichkeit hergestellt war.

schiffen«) anzunehmen. Wie wenig die Bed. »erbarmend anblicken, sich erbarmen« mit *naplusu* von Haus aus verbunden ist, zeigen ausser den eben erwähnten und anderen Stellen, wo *naplusu* im rein physischen Sinne des Erblickens gebraucht ist, vor allem Stellen, wo *naplusu* in nichts weniger als freundlichen Zusammenhängen vorkommt; vgl. IV R 57, 11 a f.: *ētla ippalisma andanšu*[1] *ēkim, ardata ippalisma inibša itbal*; III R 38, 22 b: *iláni rabûtē ēpšētēšu limnētē ippalsûma.* In unseren Busspsalmen jedoch und in Texten verwandten Inhalts, z. B. den Gebeten in den neubabylonischen Königsinschriften, kommt *naplusu* allerdings beinahe auf die Bed. »erbarmend auf etwas blicken, sich erbarmen« hinaus. Hierzu stimmt, dass in der Synonymenliste für »Gnade« u. ä. Begriffe, V R 21, 64 a, *naplusu* als Syn. von *rēmu* erscheint. — Auch die Ideogramme für *naplusu* geben fast ausschliesslich den reinen Begriff »sehen, blicken« wieder, so [cuneiform], [cuneiform], auch [cuneiform] [cuneiform] (letzteres z. B. IV R 9, 21. 23 b; IV R 18, 24. 26 b, verglichen mit ASKT 119, 27; II R 19, 28 b, wo demselben Ideogr. *tabrâtu* entspricht). Ein locus classicus für *naplusu*, besonders auch was seine Ideogramme betrifft, ist Rev. 25—35 des von mir im August 1884 copirten Züricher Vokabulars (s. Delitzsch's Assyrische Lesestücke[3], S. 84 f.). Es geht dort *ṣuppû* (hebr. צָפָה) und *zamû* (vgl. das häufige Wort *zîmu,* wol = *zim'u*) unmittelbar vorher, und es folgt *amâru.* Schliesslich sei noch erwähnt, dass *naplusu* öfters mit *š* statt *s* geschrieben wird, so z. B. IV R 17, 26 a: *tappálaš*; Khors. 12: *ippalšûni*; Zür. Voc. Rev. 31: *naplaštu.*

ibáluṭ, Präsensbildung mit *u* zwischen 2. u. 3. Radikal. Andere derartige Präsensbildungen sind: *idábub* »er spricht«, *idámum* »er weint«, *iḫábub* »er lenkt, richtet« (syn. ישר, vgl. z. B. Asurn. VI, 20, 21; Sanh. Kuj. 4, 35) Nimr. 11, 15; 51, 12, *iḫálul* ASKT 122 Obv. 11, *anásus* »ich wehklage« Pinch. 18, 12, *iṣarur* »er schwindet« IV R 3, 12 a, *irámum* »er lärmt« IV R 3, 36 b[2]; ferner *iḳápud* »er sinnt« IV R 5, 79 a, *irápud* »er lagert« Nimr. 11, 24; 12, 35; 15, 42 etc., *išágum* »er schreit« IV R 1, 15. 21 a, *tatáḳun* »du wirst sicher sein« IV R 68, 66 a, *irámuk* »er giesst aus« IV R 61, 33 b etc. Im Hinblick auf die ersten sieben Beispiele, scheinen besonders die sog. Verba mediae geminatae diese Art der Präsensbildung zu lieben, vielleicht um durch Differenzirung der sonst gleichen Vokale die beiden letzten Radikale um so schärfer hervortreten zu lassen; ausserdem mögen einige Consonanten. wie *m* oder *l*, nicht ohne Einfluss gewesen sein. So weit ich übrigens sehe, entspricht in der Regel einem *u*-Vokal im Präs. auch ein *u*-Vokal im Prät., wie andererseits einem *i*-Vokal des Präs. ein *i*-Vokal des Prät. Noch ist zu bemerken, dass die jüngsten, die neubabylonischen, Sprachdenkmäler, die Präsensform auf *u* öfter bei Verben aufweisen, welche in älteren Sprachperioden *ikášad* bilden. — Zur Syntax des Satzes *amēlim tappalasi, amēlu šû ibáluṭ* vergleiche Nimr. 12, 32: *ḫarimti iḳábû, išémâ uznâšu* »während die Ḫarimtu spricht, horchen auf seine Ohren«.

9. *du-a-bi-ē-nē* müsste assyrisch wörtlich lauten: *kálišunu.* Ebenso entspricht

---

1) Die Fassung von [cuneiform] [cuneiform] als Ideogramm = *šēdu* gibt an obiger, wie an andern Stellen, vor allem Asurn. II, 133; IV R 58, 31 b ff., keinen Sinn; die Zeichen scheinen vielmehr phonetisch, *an-dan*, gelesen werden zu müssen, und dieses wird etwas wie *bûnânû* (vgl. besonders die Asurn.-Stelle) bedeuten. Gerade die Lesung *andan* aber wird durch V R 50, 58 b: *ṣalam andunánišu* nahe gelegt. Vielleicht steht *andanu, andunánu* für *addanu, addunánu*, und ist auf ebenjenes אדן »stark sein« zurück zu führen, auf welches hebr. אָדוֹן und אֶדֶן, ass. *adanniš* »gewaltig« (oft in den Briefeingängen, z. B. IV R 54, 7 b; III R 53, 56 b; V R 53, 50. 51 c) und *adattu* (für **adantu*), syn. *ḳinnu iṣṣûri*, V R 32, 59 e zurückgehen. Beachte für die Bed. von *andanu* viell. auch IV R 57, 8 a vgl. mit V R 47, 29 b. Ferner K. 1284 (s. Z. f. K. I, 81); ASKT 75, Obv. 5.

2) Vgl. zur Ergänzung IV R 28, 17/18 b; II R 19, 1/2 a: [cuneiform] [cuneiform]-*bi* = *ra-mé-mé-ša* (nach Strassm. 6146); II R 49, 52—56 gh.

dem sumer. *an-ni-bi-nê* ass. *šaķîš* IV R 15, 5 a[1]. Das Pronominalsuffix der 3. Plur. *-bi-ê-nê* findet sich noch ASKT 116, Obv. 9: *u-tu du-a-bi-ê-nê* = *bânât kâlâmê*; IV R 5, 27 a. 63. 65 b: *šisinna-bi-ê-nê* = *sibitti šunu*; vgl. auch IV R 20, Nr. 1, Obv. 21. Die Form —*bi-nê*, welche, wie schon Haupt, CV. XXXII vermutet, sicher aus diesem —*bi-ê-nê* contrahirt ist, lesen wir, ausser in der von Haupt citirten Stelle Sm. 954 Rev. 7, auch noch ASKT 123 Rev. 1: *šu a-lal-bi-nê* = *ķâtâ kasâ*, sowie in dem oben erwähnten Ausdruck *an-ni-bi-nê*.

mu-lu = *bêlit*. Dieses dialektische *mu-lu* (*bêlit*) ist nicht zu combiniren mit der dial. Form *Mu-ul-lil-la* für *Ên-lil-la*, sondern entspricht nichtdialektischem 𒃲-*lu*, d. i. *gal-lu* oder *gul-lu*. Beachte hierfür Folgendes: Der Gott Ramman wird in den Schlusslitaneien der Busspsalmen bald als 𒌋(*umun* oder *mun*) *ĝar-sav-va* bezeichnet (z. B. ASKT 121, Rev. 5; IV R 21, 55 b), bald als *mu-lu ĝar-sav-va* (so ASKT 117, Rev. 11). II R 59, 42 de entspricht aber dem dial. *mu-lu ĝar-sag* im Hauptdialekt 𒃲-*lu* d. i. *galu*, *gulu ĝar-sag*. Daraus folgt, 1) dass *gal-lu*, *gul-lu* an letzterer Stelle nicht »Mensch« bedeutet (gegen Jensen, Z. f. K. I, 316, Anm., wo überdies 56 Druckfehler für 59 ist), 2) dass wir mit Recht der sumerischen Wurzel 𒃲 *gal* die Bedeutung »angesehen sein« gaben (s. o.), sofern sie hier auch für den Begriff »Herr« verwandt wird. An dieses dialekt. *mulu* »Herr, Herrin« klingt ass. *mûlûtu*, syn. *bêlûtu* »Herrschaft«, z. B. V R 65, 17 a. 2 b und ibid. passim, neckisch an, doch ist dieses natürlich eine Abstraktbildung von *mûlû* »Höhe«, St. עלה. Hingegen ist *Mu-ul-lil-la* durch Assimilation aus *Mu-un-lil-la* entstanden, wie *Ên*[2]*-lil-la* in der Aussprache zu *Il-lil-la* wurde (vgl. die Glosse *il-lil* V R 37, 21 a und Ἴλλινος bei Damasc.). Dieses *mu-un*, oder mit Vokalvorschlag *u-mu-un*[3] ist aber die dialektische phonetische Schreibung für 𒌋, wie jetzt vor allem V R 36, 11 def lehrt. Dagegen scheint es mir unrichtig, 𒌋, wie allgemein beliebt, im Dialekt *un* zu lesen. Ich fasse vielmehr die diesbezügliche Stelle V R 44, 5 cd so, dass der Name *Bêl-mâti-Marduk* im Akkadischen entweder durch *Umun-kur-Asar-alim* oder durch *Umun-kalama-Asar-alim* wiedergegeben werden kann. Für diese Fassung spricht, dass, wenigstens nach V R, [Keilschrift] näher bei [Keilschrift], als bei 𒌋 steht, dass man es ferner, als Glosse zu 𒌋, eigentlich vor diesem Zeichen erwarten sollte, und dass im Uebrigen dies die einzige Glosse der ganzen Liste wäre. Das dialektische *mun*, *umun* scheint einem *gun*, *ugun* des Hauptdialekts zu entsprechen. Vgl. vor allem V R 37, 34 abc ff.: (*u-gu-nu*) = [Keilschrift] = *bêltu* etc.; beachte auch II R 33, 3 c; 47, 54 ef mit ibid. 55, wo links wol *gu-un* zu lesen ist.

a-za-lu-lu = *tênišêtê*. Lotz, Tig. 167 erklärt *a-a-lu-lu*, wie er II R 24, 24 ef ergänzt, durch »Menschenkinder«. Diese Erklärung fällt schon dadurch, dass auch an der eben citirten Stelle *a-za-lu-lu* zu ergänzen ist. Freilich konnte das Lotz damals kaum wissen, da auch unser Text in seiner ersten Veröffentlichung (IV R 29 Nr. 5) *a-a* bot. *lu-lu* scheint allerdings den Begriff »Menschen« wiederzugeben, wie ja auch sonst *gala*, *gulu* bei

---

1) Beachte zu dieser sicher richtigen Conjektur Hommel's (Z. f. K. I, 205), dass das Original nach ASKT 176 babylonisch ist, im Babylonischen aber die Zeichen *aḫ*, *iḫ*, *uḫ* und *kiš* sich ziemlich ähnlich sehen.

2) Das sumerische *ên* »Herr« steht mit assyr. *ênu* »Herr«, wie ich glaube, in keinem andern Zusammenhange als dem zufälligen Gleichklangs. Dass *ênu* »Herr« gut semitisch ist, zeigen die Ableitungsformen *êntum* »Herrin« (auch geschrieben *ê-ên-tu* z. B. II R 36, 63 a), *ênûtu* »Herrschaft« V R 62, 37 b; 35, 3. Für die Etymologie ist vielleicht an *ênû* (ענה) zu denken, sodass *ênu* (für **invu*) urspr. »Niederbeuger, Zwingherr« bedeutete.

3) Haupt's und Flemming's Lesung *ša-mu-un* für [Keilschrift]-*mu-un* (vgl. auch die Schreibung [Keilschrift] IV R 60, 21. 28 b) ist natürlich falsch.

Zusammensetzungen in *lu* verkürzt erscheint (vgl. oben S. 16). Dafür ist vor allem V R 62, 36/37 zu beachten, wo das einfache *lu-lu* ass. *nišê* entspricht; auch *dingir ên-bi-lu-lu* V R 51, 66 b scheint Marduk als »Herr der Menschen« zu bezeichnen. Freilich wird IV R 19, 3/4 unser Ideogramm *a-za-lu-lu* auch durch *nammaštu*, einer Femininform von *nammaššû* »Getier« wiedergegeben. Das dunkle *a-za* (Bildungselement?) findet sich auch in dem Ideogramm für *ḫarbašu* »Ungestüm« IV R 1, 1 a.

10. *lê'at* vom Stamme לאה »stark sein«. Davon die Derivv. *lîtu* »Macht«; *lî'u* »mächtig«, z. B. V R 44, 14 cd in dem Königsnamen *Sin-lî'i[a-gal(mal)]-kullati*; *lî'at*, st. c. zu *lî'tu* »Machthaberin«, so noch II R 66, Nr. 1, 3; sodann die Tiernamen *lû* »Löwe« (eig. »der Starke«) V R 21, 41 a; *lû* »Stier, Wildochse«, Gen. *lê* V R 28, 7 e; II R 49, 45 e; Sanh. VI, 16 u. ö., fem. *lit-tu* d. i. *lîtu, lêtu* »Wildkuh« IV R 26, 61 b (27, 34 a); Sintfl. III, 8 var. Siehe dazu auch Delitzsch, *Hebr. Lang.* 7, Anm. 2, und vgl. Frz. Delitzsch, Psalmen[4], 269, Anm. 1. Mit *lêtu* »Wildkuh« ist gewiss auch, wie man bisher schon im Hinblick auf das Arabische tat, hebr. לֵאָה zu combiniren (vgl. den Namen רָחֵל) und nicht, wie Haupt, Lautl. 100, Anm. 1 will, mit dem in unserer Stelle vorliegenden *lî'at* »Herrin«.

têništête, Plur. auf *êtê* statt *âtê* unter Einfluss des vorausgehenden *i*-Vokals[1]. Die Singularform *têništu* ist meines Wissens noch nicht belegt; dagegen der st. c. *tênêšit*, z. B. Sanh. Kuj. 3, 12; Sanh. Grot. 43; Lay. 38, 6. Die Wurzel ist אנשׁ$_3$ »gesellig sein«, davon hebr. אֱנוֹשׁ, arab. إِنْسَان, syr. ܐܢܫܐ. Vgl. dazu Haupt, KAT[2] 497, sowie Frz. Delitzsch, Psalmen[4] 904. Meinhold[2] bringt keine neuen Momente in die vorliegende Frage.

11. = *rêmnû, rêmnîtu*, ebenso noch IV R 10, 5/6 b; 9, 26/27 a; 19, 10/11 b; 28, 3/4 a. Im Anschluss an Guyard, Z. f. K. I, 104, glaube auch ich, dass dieses Ideogramm *ša-la-šud* zu lesen ist und nur eine andere Schreibung bietet für (*šala-šud*) IV R 26, 60 b; 27, 32 a; 29, 9 b; vgl. auch ASKT 98, 53. Guyard's Combination von *sa-la-su*, wie er selbst liest, mit arab. سَلِسَ bleibt unberechtigt, so lange letzterer Stamm im Assyrischen in derselben Bedeutung nicht nachgewiesen ist. Das gewöhnliche Ideogr. für *rêmu* »Gnade« ist das einfache Zeichen , z. B. V R 38, 18 ef; ASKT 122 Obv. 16. Betreffs des Ursprungs dieses Ideogramms ist mir Folgendes das Wahrscheinlichste. Von den beiden Ideogrammen und ist wol nur das letztere, und zwar in der ausschliesslichen Bed. »weit sein« (*dagal*), sumerischen Ursprungs. Die Assyrer jedoch, welche mit ihrem Worte für »Mutterleib« (*ummu*) den Begriff des »weit seins« verbanden (siehe Delitzsch, *Hebr. Lang.* 59 f.), verwandten in Folge dessen das Ideogramm auch für *ummu* »Mutterleib«, dann natürlich auch für *ummu* »Mutter«[3]. Wie für *ummu*, wurde weiter auch für dessen Synonym *rêmu* (hebr. רֶחֶם) »Mutterleib« verwandt (IV R 9, 24/25 a), und, weil die semitischen Sprachen in ganz eigentümlicher Bedeutungsentwickelung von dem Grundbegriffe des »Weitseins« aus die Begriffe »Mutterleib« und »Gnade« bezeichnen (vgl. רחם$_1$), so wurde schliesslich Aequivalent auch für *rêmu* »Gnade«, z. B. IV R

---

1) Aehnliche Pluralbildungen sind z. B.: *girrêtê, êpšêtê* (beachte die Schreibung *êp-šê-tê-ê* III R 15, Col. II, 12), *têrêtê, šiprêtê, êšrêtê, mêšrêtê, nêribêtê, rêšêtê, salîmêtê, kurûmêtê* etc. (vgl. auch Haupt, Lautl. 98, Anm. 3); von Adjectivis: *limnêtê, ibbêtê, birêtê* etc.

2) Composition des Buches Daniel, Greifswald 1884, 61, Anm. 4.

3) Noch weiter geht die misbräuchliche Ideogrammverwendung, wenn V R 39, 42 ab (*dagal-êrin-na*) d. i. *amâmu*, syn. *rapâšu*, + *ṣâbu* als Aequivalent von *ummânâtum* »Heer, Nation« erscheint.

46, 24 a. Daneben gebrauchte man aber, und zwar vorwiegend, für *rêmu* »Gnade« das verwandte Ideogr. , und zwar aller Wahrscheinlichkeit nach mit dem conventionell dafür festgesetzten semitischen (V R 1, 30; 1 Mich. II, 3; V R 67, 2b; 68, 37a etc.) Lautwerte *šal.* Um das Adjektiv *rêmênû* ideogrammatisch wiederzugeben, verstärkte man noch durch (lang sein), also eigentlich »langmütig«. Denselben Begriff drückte aber auch »Herz« () + »lang« () aus. Dass dieses letztere Ideogr. aber erst eine secundäre Bildung von ist, zeigt das noch zwischen stehengelassene (*la*), der Rest von *šala*, daher . Trotz dieser rein assyrischen Ideogrammbildung und Weiterbildung bleibt natürlich das zu Grunde liegende *dagala* nach wie vor ein gut sumerisches Wort, nur dass es im urspr. Sumerischen nichts weiter als »weit sein« bedeutete.

gur-an-ši-ib, postpositive Conjugation für *an-ši-ib-gur* »er (*an*) — zu ihm, ihr (*ši-ib*) — sich wenden (*gur*)«. *šib*, Nebenform zu *šin*, ist ein selteneres Objektspräfix der 3. sing. Vor der Wurzel ist es nur selten zu belegen, so IV R 23, 7c; V R 50, 71/72a: [*gal igê ĝu*]*l-gal-ê igê ĝuš ba-an-ši-ib-il-la*, ass. [*ša ê-*]*nu limuttu êzziš ikkêlmušu* »den das böse Auge zornig angeblickt hat«. In postpositiver Conjugation häufiger, so *ĝul-mu-un-ši-ib* ass. *ukallilanni* II R 48, 33gh; *gur-an-ši-ib* ass. *suḫḫiršûma* ASKT 122 Obv. 18/19; *i-dê bar-mu-un-ši-ib* ass. *naplisinnîma* Rev. 3/4; *gi-ba-an-ši-ib* ass. *ṣabat* ASKT 181, XII, Obv. 1/2; *nigin-na-an-ši-ib* ass. *attanasḫar* IV R 10, 5/6b. Siehe über diese Formen auch Hommel, Z. f. K. I, 219.

= *unnînu*. II R 29, 36gh: []*-gar* = *unnînu*, in Verbindung mit V R 11, 31ef: *êr-ba-an-* = *bikîtum iškun*, zeigen, dass das Ideogr. + zu zerlegen ist, dass den Begriff *šakânu* und folglich den Begriff »Wehklage« wiedergibt. ist vielleicht als *ḫamâṭu ša libbi* »nach Hülfe eilendes, zitterndes Herz« aufzufassen (vgl. zu *ḫamâṭu* in ähnl. Bed. IV R 61, 11a) und wäre dann nach V R 30, 64ab *ša-izi*[1] zu lesen. Ob hier auch S^b 60: *na-nam* (oder *zim*) = = *ki-nu* beizuziehen ist, vermag ich nicht anzugeben, da mir das assyrische Wort daselbst ganz dunkel ist.[2] in der Bedeutung *šakânu* ist im Hauptdialekt am besten *dum* zu lesen, wie bereits Haupt, Dial. 539 annimmt; denn V R 11, 31d (vgl. dazu ASKT 112, 23/24d) wird als dialektische Aussprache dafür *zi-im*[3] angegeben, einem dial. *z* kann aber nur *s* oder *d* im Hauptdial. entsprechen. Der Lautwert *tu-um-ma* ist für durch II R 29, 28a bezeugt, die erweichte Aussprache *dum* aber durch den Lautwert *du* nahegelegt. Somit wäre vielleicht *šaga-izi-duma*, resp. dial. *šaba-izi-zima* zu sprechen.

12. *rêmnîtu*, ebenso IV R 66, 9a, Fem. zu *rêmnû*, aus *rêm-na-a-a-i-tu* contrahirt (vgl. Asurb. Sm. 250, o: *ar-ka-a-a-i-tu*), wie andererseits *rêmnû* aus *rêm-na-a-a-u* zusammen-

---

1) Diese Glosse hat zu mancherlei Misverständnissen Anlass gegeben. Stellen, wie IV R 22, 18a: *in-* = *uḫammaṭ*; ibid. 16/17a: [ ] = *buʾânu muḫammêṭu*; IV R 19, 7/8a: *-gim* = *kima išâti u-ḫ*[*a-am-ma-ṭu*] zeigen, dass in obigem Vokabular mit der Glosse *izi* nicht *išâtu*, sondern *ḫamâṭu* entspricht. Im Grunde läugne ich allerdings nicht, dass der Lautwert *izi* auf *išâtu* zurückgehen mag.

2) Ist etwa *ḳînu* zu lesen, und hebr. קִינָה »Klagelied« zu vergleichen?

3) Mit welchem Rechte Hommel, Z. f. K. I, 170 *si-im* statt *zi-im* liest, ist mir nicht ganz erfindlich; vgl. z. B. auch die Schreibung *zi-ba*, nicht *si-ba* Neb. IV, 54.

gezogen ist. *rêmnû* und *rêmnîtu* sind durch Synkope des *ê* aus *rêmênû*, *rêmênîtu* entstanden, ähnlich wie *râmnu* »selbst« neben *râmânu*, *râmênu* erscheint, *ušziz* neben *ušêziz*, *ušâziz*, sowie *utnên* für **utânên*, **utênên*. Die nicht synkopirte Femininform *rêmênîtu* ist mir nicht bekannt, dagegen findet sich *rêmênû* sehr häufig. Die Endung *-ênu*, *-înu* statt *-ânu* erscheint gern nach vorausgehendem *i*, *ê* (auch *u*), jedenfalls im Streben nach Vokalharmonie, vgl. z. B. *êrênu* (hebr. אָרוֹן) »Behältnis«, *êṣênu* (hebr. עֵצָה) »Rückgrat«, *surkînu* »Altar« (?) Sintfl. III, 46; IV, 2. 3 (vgl. dazu Haupt, KAT[2] 76), V R 47, 37a, sowie vielleicht Nimr. 20, 17b; *ḳursînu*, *ḳursînâtê* »Knöchel« (vgl. hebr. קַרְסֻלַּיִם) V R 61, 14b; II R 44, 5e. Zur Grundbedeutung des Stammes רחם₁ »weit sein«, nicht »weich sein« siehe Friedrich Delitzsch in Franz Delitzsch's Psalmen-Commentar[4] 187, Anm. 1. Es liegt ein ganz ähnlicher Bedeutungsübergang vor, wie in hebr. רָחַב, הִרְחִיב, siehe dazu Frz. Delitzsch, Psalm.[4] 90 zu Ps. 4, 2.

nasḫurša, so möchte ich, indem ich die Form als Inf. IV, 1 fasse, lieber transscribiren, als *nasḫarša* (Haupt). Ebenso I R 35 Nr. 2, 7: *rêmênû târu ša nasḫuršu ṭâbu* »der Barmherzige, Gnädige, zu dem es gut ist, sich zu wenden«. Dass *ša nasḫuršu ṭâbu* in der Tat mit Haupt (vgl. auch dessen Lautl. 86, Anm. 7) und Hommel so zu fassen ist, und nicht etwa »der freundlich sich Zuwendende« (Friedr. Delitzsch, Art. Sanherib PRE[2] XIII, 382), zeigen die ganz ähnlichen Stellen Asurn. I, 9: *ḳâʾiš balâṭi ilu rêm-[nu]-u, ša sipûšu*[1] *ṭâbu* »der Leben verleiht, der barmherzige Gott, zu dem es gut ist zu flehen«, sowie die auch sonst mit unserer Stelle sehr verwandte Passage des Eingangs einer Asurnaṣirpal-inschrift mit einem herrlichen Lobpreis der Göttin Istar II R 66 Nr. 1, 7 ff.: *šêmât ikribê, lêḳât unnîni, mâḫirat taṣlîtê, Ištar, nigûtu*[2] *gitmaltu, šûtûrtu, ša šamê irṣitim taḫîṭa, ina kibrât mâtâtê kâlišina nabû šumša, ḳâʾišat balâṭê, iltim rêmnîti ša sipûša ṭâbu* »die hört das Gebet, annimmt das Seufzen, entgegennimmt das Flehen, Istar, das vollkommene Licht, das riesige, welches Himmel und Erde erleuchtet, deren Namen in aller Lande Gegenden genannt wird, die Leben verleiht, die barmherzige Göttin, zu der es gut ist zu flehen«. Die obige syntaktische Fassung von *ša nasḫurša ṭâbu* erhält ihre weitere Bestätigung durch die sumerische Form *gur-an-ši-ib*, sowie dadurch, dass auch sonst »sich zu Jemand wenden« durch *saḫâru* mit blossem Acc. construirt wird, so z. B. ASKT 75, Rev. 1: *anâku aradka asḫurka êšʾêka* »ich, dein Knecht, wende mich zu dir, suche dich auf«, ebenso in den Parallelstellen IV R 67, 13a. 15b.

unnînu »Seufzen«. Für die Etymologie dieses Wortes bleibt es, trotz der Infinitivform *ênênu* II R 8, 12cd (vgl. dazu z. B. *ênêšu*, Wrz. אנשׁ₁, Sanh. Grot. 53), das Wahrscheinlichste, es mit arab. أَنَّ, aram. אֲנַן (אֲנִינוּתָא), vgl. auch hebr. הִתְאוֹנֵן, zu combiniren. Das lange *î* der zweiten Silbe folgt aus der abwechselnden Schreibweise *un-nin-nu* und *un--ni-nu*. Dagegen vermag ich in Schreibungen, wie [cuneiform]*-nin-šu* (ASKT 123, Obv. 19), unser Wort nicht zu erkennen (*ûnînu* als Derivat eines Stammes אנן ist eine Unform); vielmehr wird, trotz des Ideogramms, *utnênšu* als Infinitiv zu der bekannten Form *utnên* zu fassen sein (s. den Commentar zu IV R 19, 61b). *unnînu* ist eine Form auf *-înu*, wie *surkînu*, *ḳursînu*. II R 29, 36gh ff. wird *un*(sic!)*-ni-nu* als Synonym von *nâḳu* (vgl. hebr. נָהַק) und *nêšu* (vgl. *nêšu* »Löwe«) aufgeführt. II R 8, 15cd f. entspricht ihm das für den Begriff »Träne, Wehklage« gewöhnliche Ideogr. *êr*, ebenso V R 22, 11e—h, wo es als Syn. der vielen Wörter

---

1) *sipû* »beten«, häufiger II, 1 *suppû*, z. B. V R 4, 9: *ina suppê ša Ašur u Ištar usappû* »in Folge des Gebetes, mit welchem ich Asur und Istar anflehte«. Das Substantiv *suppû* »Gebet«, oft auch defektiv *supû* geschrieben, ist die Form *fuʿʿulu*, also eigentl. Verbalnomen II, 1. Der Stamm wird, wegen des Inf. I, 1 *sipû* als ספח₁ oder ספע anzusetzen sein.

2) Vgl. zu *nigûtu* »Glanz, Licht«, ebenso noch Nimr. 58, 19, vor allem II R 20, 27cd ff.: *nigû* »hell, heiter sein, sich freuen«, *nug libbi* (ebenso Khors. 194), synon. *nummur, ḫud libbi*, und andererseits hebr. נָגַהּ.

für den Begriff »Wehklage« erscheint[1]. Ein anderes Derivat desselben Stammes ist *têninu* »Seufzen« IV R 61, 15a. Aeusserlich fallen mit diesen beiden Wörtern zusammen *unnînu* und *têninu* »Gnade«, St. חנן₁, V R 21, 60b. 61. 66a.

13. 𒀭 𒎏 = *Ištar.* Auf die Lesung *nina*, *nini* dieses Ideogramms hat bereits Haupt, SFG 29, Anm. 2, im Blick auf die Glosse II R 39, 63a und das öfter sich findende phonetische Complement *-ni* aufmerksam gemacht. Auch II R 36, 55gh dürfte, vor allem nach den Spuren, welche Strassm. 6273 bietet, sicher zu (*ni-in-nu*) 𒀭𒎏 = 𒀭 *Iš-tar* zu ergänzen sein. Gerade weil dieses *nin* im Grunde wol mit *nin* »Herrin« identisch sein wird, scheinen mir die Ausstellungen Jensen's, Z. f. K. I, 306, gegen die Lesung *nini*, auch in der Bedeutung »Göttin«, etwas zu skeptisch zu sein.

14. *zinû.* Haupt und Hommel übersetzen dieses Verbum mit »flehen«, letzterer wenigstens noch mit einem Fragezeichen, während Haupt, CV. XXXVI, kurzer Hand die Uebersetzung Guyard's durch »zürnen« für *zinû* und *sabâsu* zurückweist, und durch »flehen, bitten« ersetzt. Ohne Grund. Guyard (*Notes* § 105) und damit auch Lenormant behalten vollständig Recht. Für die Bestimmung der Bed. von *zinû* und *sabâsu* sind vor allem die einschlägigen Stellen bei Asurbanipal wichtig: V R 4, 88 f.: *ilânišunu zênûtê Ištarâtêšunu šâbsâtê unîḫ ina takribti u êr-ša-ku-mal* »ihre erzürnten Götter, und ihre aufgebrachten Göttinnen beruhigte ich durch Gebete und Klagelieder«; ferner V R 6, 107 ff.: *Nanâ ša I. M VI. C XXXVI šanâtê tasbušu*(var. *su*), *talliku*, *tûšibu ḳirib Êlamti*, »Nanâ, welche 1636 Jahre lang zürnte (oder gewichen war), hingegangen war und sich niedergelassen hatte in Elam«. Besonders eine Stelle ist für das Verbum *zinû* sehr instruktiv, welche Haupt für seine Uebersetzung »flehen« ebenfalls citirt, aber wol nicht recht verstanden hat. Es ist dies der Text IV R 62, Nr. 2 Obv. Hier ist vor allem der Zusammenhang im Auge zu behalten, der

---

1) Z. 6 und 68: *dîmtu* »Träne«, St. דמע; Z. 7 und 44: *taḳribtu* »Gebet« (siehe die Vorbemerkungen S. 1, Anm. 3); Z. 8 und 45: *tazzimtu*, oder defektiv *tazimtu* »Wehklage«, ebenso Nimr. 8, 18. 29; V R 35, 9; II R 47, 29b; III R 60, 21: *tazimtum u tassuḫtum* (*zu* ist natürlich Fehler von III R für *su*, vgl. ibid. Z. 72. 86), und daher wol auch II R 47, 10cd: *ta-su-uḫ-tu* = *ta-*◁⊨*-tu* mit einem neuen Lautwerte *zim tazimtu* zu lesen. Stamm ist נזם. Es folgt dies aus der Schreibung *tazzimtu* vgl. mit Asurb. Sm. 120, 27: *amḫur šaḳûti Ištar a-zi-ma* (var. *az-zi-ma*) *ana tarṣiša akmêš šapalša ilûssa ušâpâ illakâ dimâ'a* »ich ging an die hehre Istar, flehte vor ihr, beugte mich vor ihr nieder, verherrlichte ihre Gottheit, während flossen meine Tränen«; Z. 9. 46. 66: *girrânu* oder *garrânu* »Tränenlauf« St. גרר, vgl. dazu oben S. 14, Anm. 1; Z. 12. 53. 63: *bakû* »weinen« St. בכי; Z. 13. 51: *ṣiḫtum* »Wehgeschrei«, vgl. hebr. צְוָחָה, צְוָחָה; Z. 14 und 52: *nissatu* »Wehklage«, St. נסס »wehklagen«, ebenso im Aramäischen, siehe den Comment. zu IV R 61, 5a; Z. 42. 11: *tâniḫu* »Seufzen«, St. אנח₂₁ »seufzen«; Z. 47: *ḫubbu* »Geschrei«, St. *ḫabâbu*, synon. *šasû*, *nagâgu* II R 29, 19d; 49, 60gh ff.; Z. 48: *madânu* »Geheul«, St. *madânu* »heulen«, syn. *damâmu*, davon *mandinu* (für *maddinu*, Form *fa''ilun*) syn. *dumâmu* II R 6, 6/7b; Nimr. 72, 31, in der Form *mi-di-nu* (entw. = *midinu* oder defekt. für *middinu*) I R 28, 23a, *mindinu* (= *middinu*) Lay. 44, 17, *mi-da-nu* (= *midânu*) Nimr. 13, 1. [Schon Hommel, Säugethiern. 319, Anm. 1, führt diese Wörter auf einen Stamm מדן zurück. Ob sie aber mit arab. مَدِين »Löwe« zu combiniren sind, wie Hommel dort u. p. 35. 293 annimmt, scheint mir mehr als zweifelhaft, da für ass. *madânu* eben Alles auf die Grundbedeutung »heulen« hinweist, während arab. مَدَن eine ganz andere Bed. hat]; Z. 49: *šigû* »Rasen, aufgeregtes Gebet«, vgl. hebr. שִׁגָּיוֹן und die Vorbemerkungen S. 1, Anm. 2; Z. 50: *ra-ma-at ra-di êni*, am besten wol, da *ra-ma-at* nach einer Mitteilung von Herrn Prof. Delitzsch im Original mit kleiner Schrift geschrieben ist, als *ramât êni* »Schlaffsein des Auges« oder *radi êni* »Fliessen des Auges« zu fassen.

zwischen den Zeilen 50 ff. einerseits, und 61 ff. andererseits besteht. Während die ersteren Zeilen Infinitivsätze bieten, eingeleitet durch die Conjunktion *ana*, geben die letzteren Zeilen dieselben Gedanken im Verbum finitum; so lesen wir z. B. Z. 51 f.: *êtilliš ana italluki, u kiššu*[1] *ana kašâdi, niš ḳâtišu ilišu ana maḫâri, u nindabêšu ana râmi, ilânišu zênût ittišu ana salâmi ḳibît pîšu ana magâri* etc. »auf dass er herrschergleich dahin wandle, und Gnade (?) empfange, auf dass seine Händeerhebung sein Gott annehme und er seine Opfergabe liebe, dass die ihm zürnenden Götter sich gnädig ihm zuwenden, die Rede seines Mundes (d. i. sein Gebet) genehm sei« etc., wogegen Z. 62 ff. bietet: *ilânišu zênût ittišu isâlamû, u kiš*(?)*-šu ikašad, êtilliš ittallak* »die ihm zürnenden Götter wenden sich ihm gnädig zu, und Gnade empfängt er, herrschergleich wandelt er dahin«. Vgl. ferner IV R 58, 24 b mitten in der Aufzählung der verschiedenartigsten Uebertretungen: *ilišu u Ištarišu ittišu uzannû?* »hat er seinen Gott und seine Göttin zum Zorn gegen ihn gereizt?«; IV R 8, 19/20 a: *ittika linûḫ libbi iliịa u Ištariịa zi-nu-t*[*i*] wo auch Jensen, Z. f. K. I, 294 richtig übersetzt »iratus«. Aehnlich II R 51, 18 e; IV R 67, 11. 39. 40 a. In den Omentafeln findet sich die Phrase: *ilâni zênûtê ana mât itârûni* »die zürnenden (oder gewichenen) Götter kehren nach dem Lande zurück« II R 61, 75 a; III R 56, 7 a, oder *ilâni šâbsûtum ana mâti itârûni* III R 65, 11 a. IV R 66, 39 a bietet *sabâsu* geradezu im Parallelismus mit *êzêzu* »zürnen«, und K. 143 Rev. 2 (vgl. Halévy, *Doc. rel.* T. 60) lesen wir *Ištariịa zênîtum silim ittiịa* parallel *iliịa gugu* (Fehler für *têgugu*?) *libbaka linûḫa*. Dass *sabâsu* und *zinû* in der Tat urspr. »sich abwenden, weichen« bedeuten, geht schon mehr oder weniger aus den obigen Stellen hervor, und wird durch die folgenden ausser Zweifel gesetzt: V R 60, 14 c: *Šamaš . . . . ša . . . . isbusu kišâdsu . . . . salîma iršîma usaḫḫira panišu* »Samas, der seinen Hals abgewandt hatte, gewährte Gnade (eig. Zuwendung) und wandte zu sein Antlitz«; Lesest.[2] 81, 30 f.: *kišâdsu ina sabâsišu uzzašu ul imâḫaršu il mamman* »wenn er seinen Hals abwendet, so kommt seinem Zorne kein Gott gleich«; K. 143 Rev. 8: *têra kišâdka ša tasbusu êliịa* »wende zu deinen Hals, den du abgewandt von mir«; Louvre Nr. 3554 Rev. 9 (vgl. Halévy, *Doc. rel.* T. 64) *rûḳu lissêḫra, zênû litûra* »der Ferne wende sich her, der Gewichene kehre zurück!«. V R 48, 28. 29 d scheinen *gab-ra*(*maḫâru*) *âḫû* und *zinût âḫê* »Vorrücken des Feindes« und »Zurückweichen des Feindes« Gegensätze zu bilden. Beachte auch IV R 64, 55 a vgl. mit IV R 56, 25 b, wo, wie es scheint, *sabâsu* parallel *êtêḳu* steht. — Darnach wird auch das Ideogr. *ša-dib-ḫa* nichts anderes bedeuten, als »weichen, vom Herzen gesagt« (*dib-ba* ist ein gewöhnliches Aequivalent von *êtêḳu*). Beachte auch IV R 3, 28 a, wo *ḳiṣ*[2] *libbi*, mit demselben Ideogr. *ša-dib-ba*, parallel *kîma ša libbašu nasḫu* steht. Ebenso ist wol das Ideogr. für *sabâsu: gu-šub-ba*[3] II R 29, 10 cd als »Hals + wenden« aufzufassen. Für die Etymologie von *zinû* ist in Erwägung zu ziehen, ob es nicht wenigstens teilweise mit hebr. זָנַח zusammenzustellen, und letzteres

---

1) Die Lessung *kiš-šu* ist nicht ganz sicher, zumal Zeile 62 IV R: 𒆠 für 𒆪 bietet. Zum St. כשׁשׁ »lieben« vgl. übrigens V R 21, 56 a: *kiššu* = *târu*.

2) *ḳiṣ libbi* darf durchaus nicht mit hebr. כעס zusammengebracht werden, wozu Jensen, Z. f. K. I, 302, Anm. 4 geneigt ist. *ḳiṣ* ist vielmehr st. c. von *ḳiṣṣu*, was Folgendes beweist. Neben *ša-dib-ba* entspricht als Ideogramm auch *ša-gig* ASKT 180, V, *likir-giga* ASKT 82/83, 23; IV R 3, 44/45 b (an letzterer Stelle ist natürlich *gig* zwischen *ligir* und *ga* nur durch Versehen ausgefallen). IV R 15, 37/38 b entspricht nun aber, obwol die Stelle etwas defekt ist, sicher *ša*(*g*)*-gig* und *ḳuṣṣu*. *ḳaṣṣu, ḳuṣṣu* und *ḳiṣṣu* als die Segolatformen des Stammes *ḳaṣâṣu* »abschneiden« finden sich aufgeführt II R 45, 1 ef ff. *ḳaṣ libbi* bietet IV R 66, 16 b: *ana ḫuṣṣi* (*ḫaṣâṣu* »abschneiden« z. B. Asurn. I, 23) *u ḳaṣ libbi liḳattâ šanâtêša*. IV R 6, 21 a lesen wir geradezu die Redensart *libbašu iḳâṣaṣ*. Beachte endlich noch II R 62, 28 ab: *nasâḫu ša ḳiṣ libbi*, womit der obige Parallelismus *ḳiṣ libbi* und *ša libbašu nasḫu* im schönsten Einklang steht.

3) Vgl. zur Bed. »wenden« von *šub-ba* II R 12, 29 ab (= *târu*), II R 48, 42 ef (= *lapâtu*), II R 36, 64 gh (= *abâku*) etc.

in der Bedeutung »verwerfen, verstossen« nicht überhaupt von arab. زنخ zu trennen ist. Auch ist zu bemerken, dass זָנַח an vielen Stellen des A. T. absolut, ohne Objektsaccusativ, gebraucht wird, wo eigentlich die Bed. »zürnen« fast besser passen würde, als »verwerfen«. Die Zusammenstellung Halévy's, *Doc. rel.* 57 mit hebr. זָנָה dagegen fällt schon durch die Infinitivform *zinû*, welche auf $ח_1$ oder ע als dritten Radikal hinführt. — Die syntaktische Fassung unseres Satzes hängt wesentlich davon ab, ob man *išâsûkî* als Plur. fasst und auf *ilu* und *Ištar* bezieht (so Haupt und Hommel) oder als Sing. mit dem Büsser als Subjekt. Ich entscheide mich für die letztere Fassung, welche auch das Sumerische nahelegt.

išâsûki. *ki* ist das, der Analogie nach längst erschlossene, aber seltener zu belegende Verbalsuffix der 2. Pers. Fem., ebenso ASKT 123, Obv. 13: *addîkî*; ibid. Rev. 2: *aptašilkî*; Rev. 8: *iškunkî*; Rev. 10: *iḳbîkî*; Nimr. 14, 9: *lušêribkî*, vgl. ib. 5. 7; Sintfl. IV, 44: *irâgigkî*, sowie öfter IV R 63, Rev. Col. III.

15 f. Die Ergänzungen zu Anfang dieser beiden Zeilen sind ASKT 122, 18 f. entnommen.

gid-ba-an-na-ab. Die Parallelstelle ASKT 181, XII, Obv. 1/2 bietet *gi-ba-an--ši-ib* = *ḳâti ṣabat*. *nab* und *šib* enthalten die Objektsbezeichnung (vgl. oben S. 21), während *ban* zur Bezeichnung des Imperativs dient. Beachte zu letzterer Ausdrucksweise u. a. ASKT 121, Obv. 6 und 8: *ba-an-mar* = *šupuk, šukun.*

16. *ḳâta ṣabâtu*, eine im Assyrischen sehr beliebte Redensart für »helfen, aushelfen«, vgl. z. B. Asurb. Sm. 100, 19 f.: *nirba ušêbilšûma aṣbat ḳâtsu* »Getreide liess ich ihm zuführen, half ihm (dadurch) auf«; III R 27, 84 b: *ḳâta Sin Nusku aṣbat ušêrib ušêšib ina parak dârâtê*; V R 64, 18 b ff.: *ḳâtim Sin Nin-gal Nusku u Sa-dar-nun-na* (vgl. 52, 17 a; II R 59, 16 c) . . . *ultu Bâbili* . . . . *aṣbatma* . . . . *ušêšib*; sowie die ähnlichen Redensarten im Eponymenkanon. IV R 67, 57 b bietet *ḳâta ṣabâtu* geradezu in Parallelismus mit *râṣu* »helfen«: *ul irûṣa ilî, ḳâti ul iṣbat.* Besonders in Eigennamen ist diese Phrase sehr beliebt, z. B. *Nabû-ḳâti-ṣabat* V R 7, 47; II R 64, 9 d; . . . . *-ina-pušḳi-u-dannati-ḳâti-ṣabat* V R 44, 59 cd. Neben *ḳâta ṣabâtu* findet sich auch *ḳâta tamâḫu*, so V R 6, 119: *ḳâta ilûtiša rabîti atmuḫ* (vgl. dazu *tamâḫu* = *ṣabâtu* V R 47, 18/19 a); sowie *idâ saḫâru*: Sanh. IV, 40: *idâšu isḫuru*, parallel *illiku riṣûssu.* Der Vergleich mit alttestamentlichen Stellen drängt sich von selbst auf, z. B. Jes. 41, 13: מַחֲזִיק יְמִינֶךָ parallel עֲזַרְתִּיךָ; Ezra 1, 6: חִזְּקוּ בִידֵיהֶם בִּכְלֵי־כֶסֶף u. v. a. Stellen. Damit ist aber auch die sumerische Phrase *šu-gid* als semitischem Gedankenkreise entsprungen erwiesen.

ṣabâtu gehört zu den wenigen Verben, welche ihr Präteritum I, 1 auf *a* bilden. Dahin gehören noch: *ilmad, imḫaṣ, iplaḫ, ipšaḫ, iṣlal* »er liess sich nieder, sank« (Asurn. III, 133; I R 27, Nr. 2, 3; Stand. 15; Lay. 45, 34; ASKT 89, 18; Nimr. 11, 12. 18), *irkab, itkal* (z. B. V R 65, 30 a), *itbal.* Neben *iṣbat* findet sich bei Asurn. (z. B. I, 67. 81. 113. 115; II, 10. 24 etc.) und Salm. (z. B. Ob. 134; Mon. 74. 86) auch die Form *iṣbut*, wie auch *takâlu* die doppelte Form *itkal* und *itkil* bietet.

Rev. 1. *za-ê-na.* Zu der sumerischen Postposition *na* ist Haupt, CV. XXXII zu vergleichen.

si-di = *šutêšuru.* Pinches (z. B. TSBA VIII, 167 f.) liest *si-sa*, aber die Lesung *si-di* dürfte gesichert sein. Zu *si*, das aus *sig* abgeschwächt ist, vgl. V R 50, 41/42 a: *ša utukku limnu êlišu iširu*[1] (sum. *an-ši-in-si(g)-ga*) »auf welchen der feindliche Utuk (geraden Weges) losstürzte«. Zur Lesung *di* beachte, trotz der sonstigen Gleichung *guba* = *kânu*, V R 21, 5 ef: [cuneiform] = *kânu* im Zusammenhalt mit V R 50, 29/30 a: [cuneiform] =

---

1) Beachte, dass sumer. *si* dem ass. ישׁר auch in dieser speciell semitischen Ausdrucksweise (vgl. auch das Hebräische, z. B. 1. Sam. 6, 12) »den geraden Weg einschlagen« folgt.

kêtu, sowie die Imperativform *si-dê-ib* = *kini* IV R 23, 5c, welche wahrscheinlich aus *si-di-ab* contrahirt ist.

Dass *tug* an unserer Stelle, statt der sonst gewöhnlichen Bedeutung »haben« (*išû*), die Bedeutung »sein« (*išû*) wiedergibt, bemerkt sehr richtig bereits Jensen, Z. f. K. I, 302, Anm. 3, anlässlich der Stelle IV R 3, 9a, wo derselbe Fall vorliegt.

2. *êlâ*, Nebenform zu *êli*, so auch Asurb. Sm. 174, 39; IV R 12, 4. Eine andere Nebenform: *êlû* bietet Nimr. 6, 47; 9, 15; 42, 2 var.; Sintfl. I, 6 var. (nach Haupt, KAT² 494). Die kürzeste Form *êl* endlich findet sich öfter in dem Texte IV R 12; auch IV R 13, 6b; Sanh. Grot. 56 (vgl. mit Lay. 38, 17); V R 50, 11b. *êli* in der Bed. »über, ausser« begegnet z. B. auch V R 6, 4: *nakru šânâma êli ịâši ḳâtsu lâ ûbilu ina libbi.*

3. [cuneiform] ist die kürzere Form für [cuneiform]. Diese fungirt, wie Delitzsch erkannt hat (siehe Lotz, Tig. 173, Anm. 2; Baer, *liber Ezechielis*, XVIII), auch in der Schreibweise des Tammuz als [cuneiform] d. i. *aplu kênu*. [cuneiform] ist vielleicht besser *zud-da*, als *zid-da* zu lesen. Wenigstens gibt, nach Strassm. 6068, die Tafel K. 2107 zu [cuneiform] in der Bed. *nasâḫu* die Glosse [cuneiform] d. i. *zud*[1].

i-dê bar-mu-un-ši-ib = *naplisinni*. Vgl. dazu *i-dê mu-un-ši-in-bar-am-mê-ên* = *lû ippalsû-innîma* V R 62, 41; *i-dê mu-un-ši-in-bar* = *ippalissîma* ASKT 120, Rev. 7/8, sowie Hommel in Z. f. K. I, 219.

5. *tê-ên-tê-ên* = *pašâḫu*. Die Ideogramme für *pašâḫu* finden sich fast alle beisammen in dem Vokabular II R 26, 16cd ff. Z. 16 wird natürlich [cuneiform] bieten, Z. 17 vielleicht [cuneiform] (nach IV R 21, 25. 27. 35b), Z. 18 entweder [cuneiform] oder [cuneiform], Z. 19 enthält unser Ideogr. *tê-ên-tê-ên*, welchem II R 27, 48gh *kabâsu* (*ša išâti*) »niedertreten, auslöschen (vom Feuer gesagt)«, ASKT 126, 27, sowie in der bekannten Hammurabi-bilinguis: *bilû*, *bullû* (hebr. בָּלַע) »vernichten, vertilgen« entspricht. Aehnlich ist [cuneiform] Aequivalent für *rapû*[2] »schwach sein«, II, 1 und III, 1 »schwächen, tilgen, vernichten« (vgl. hebr. רָפָה). So entspricht IV R 15, 37/38b *šuruppû*, ebenso IV R 1, 1/3a (wo natürlich [cuneiform] [ ] [cuneiform] in

---

1) Nach einer Mitteilung von Herrn Prof. Delitzsch erscheint auf derselben Tafel [cuneiform] mit der Glosse [cuneiform] als Aequivalent von *napištu*. Delitzsch denkt, vielleicht nicht ohne Grund, daran, dies für den Ursprung des Namens *Ξίσουθρος* zu verwerten. Dass *Adraḫâsis* nur ein Beiname des [cuneiform] sei, ist durch nichts bewiesen, vielmehr scheint *Adraḫâsis* eine ganz andere Persönlichkeit, nämlich ein Diener Ea's, zu sein (siehe dazu bereits Delitzsch in Baer, *liber Danielis* etc. VI). [cuneiform] ist assyrisch wol nicht *Šamaš-napištim* (Haupt), sondern *Pir-napištim* »Spross des Lebens« (*pir* ist der regelrechte st. c. zu *pirʾu* »Spross«) zu lesen (ähnlich bereits Delitzsch, Par. 149). Sumerisch hiess *Pir-napišti* aber wol *G̊iz-zud*. Dass auch die Lesung *ĝiz* für [cuneiform] in der Bed. *pirʾu* nicht aus der Luft gegriffen ist, dazu Folgendes: Sᵇ 297 und 298 entsprechen *pirʾu* und *pilû* demselben Ideogr. [cuneiform]. Nach II R 26, 48ef ff. scheint *pilû* ein Synonym von *piṣû* »weiss, hell sein« zu sein. Nun entspricht aber ibid. Z. 50 *piṣû*: [cuneiform] mit der Glosse *ĝis-su*. Vgl. ferner II R 32, 48c, wo [cuneiform] die Glosse *ĝi*, d. i. wol abgeschwächt aus *ĝiz*, zu entsprechen scheint.

2) Streng auseinander zu halten ist *rapû* von dem synonymen *râbu*, über welches Lyon, Sarg. 61, 19 ausführlich gesprochen hat. Ich glaube (gegen Lyon und Jensen, Z. f. K. I, 293), dass in der Stelle IV R 8, 3 und 6a die beiden Verba *râbu* und *rapû* vorliegen; wie sollte sonst in Z. 6 das lange *û* erklärt werden?

[cuneiform] zu corrigiren ist), K. 4197 bietet nach Lesest.[2] 65, Anm. 9 *šurpû*[1] als Aequivalent desselben Ideogramms. *tê-ên-tê-ên* ist aber schwerlich, wie meist angenommen wird, eine phonetische Schreibung für [cuneiform]; denn erstens kommen beide im Parallelismus neben einander vor, z. B. IV R 22, 46. 48b, sodann ist die Verlängerungssilbe [cuneiform] des letzteren Ideogramms nach der Variante [cuneiform] IV R 1, 2b[2] nicht *nê*, sondern *dê* zu lesen. Vollends ist der Vorschlag Jensen's, Z. f. K. I, 313, Anm. 2, [cuneiform] in S[c] 242 als Fehler für [cuneiform] zu betrachten, durchaus zurückzuweisen. Es zeigt dies Folgendes: Das Ideogramm [cuneiform] ist mit dem ähnlichen Ideogr. [cuneiform] aufs engste bedeutungsverwandt. So hat [cuneiform] ebenfalls die Bedeutung *bilû*, *bullû* »vernichten, auslöschen, tilgen«: II R 62, 35cd ff.: *bu-ul-lu*(sic!)-*u ša napišti*; II R 24, 63cd: [cuneiform] (dial. für [cuneiform]) [cuneiform] = *bullû ša napiš*[*tim*]; Lotz, Tig. 86; K. 2107, Obv. 19/20 (vgl. Lotz, Tig. 86 und Strassm. 6068): *muballû*; ferner *rapû*, so in dem für die vorliegenden Ideogramme sehr wichtigen Vokabular V R 22, Nr. 1, Obv. Hier stand zunächst (nach II R 26, 1ab) in Zeile 22d: *šur-pu-u*, als Aequivalent zu [cuneiform]. Z. 25 ist zu lesen *šê-ê* = [cuneiform] = *pa-ša-ḫu*. Dies wird zur Gewisheit durch einen Vergleich dieser und der drei folgenden Zeilen (*pašâḫu*, *ḫalpû*, *šuripû*) mit IV R 62, 2a; 65, 9a ([cuneiform], *ḫalpû*, *šuripû*). Damit ist zunächst die Lesung *šê-ê* in S[c] gesichert. Das Vokabular zeigt weiter, dass *šê* aus urspr. *šêg* abgeschwächt ist, woraus weiter folgt, dass [cuneiform]-*dê* höchst wahrscheinlich *šêd-dê* zu lesen ist. Zeile 29 bietet nämlich *šê-ig* = [cuneiform] = *šu-ru-up-pu-*[*u*]. Da aber erstens die Ideogramme [cuneiform] und [cuneiform] bedeutungsverwandt sind (vgl. z. B., für die dem ersteren Zeichen gewöhnlich zukommende Bedeutung *ramâku*, [cuneiform] = *ramâku* II R 57, 35cd; III R 67, 67cd; II R 32, 8ef), und somit auch [cuneiform] und [cuneiform], da ferner, wie wir oben sahen, *šuruppû* geradezu auch als Aequivalent des letzteren Ideogrammes erscheint, so wird es nicht unberechtigt sein, auch für [cuneiform] die Lesung *šêg* zu statuiren. Interessant ist dann weiter, dass auch das Ideogr. [cuneiform] nach Z. 31 die Aussprache *šêg* hat, und zwar in der Bedeutung *zunnu*, *šurpû*, *šarpû*, womit natürlich wieder, wie schon Haupt, ASKT 217, Nr. 85 vermutete, *šêg* = [cuneiform] = *šaḳummatu* zu combiniren ist. Auch das Vokabular V R 38, 27abc ist meiner Ansicht nach folgendermassen zu verstehen: [*šu-*]*ug* = [cuneiform] = *rapû*, *ruppû*, *tarpûtu* (vgl. übrigens auch V R 40, 35cd). Die Lesung *šêg*, *šêd* erhält noch dadurch eine weitere Bestätigung, dass in dem oben erwähnten Vokabular K. 2107 [cuneiform] in der Bed. *muballû* die Glosse [cuneiform] (*šud*) hat. Daraus ist in Verbindung mit dem Vorhergehenden zu schliessen, dass in *šug̃*(*šug*), *šud* — *šêg*, *šêd* nur vokalisch differenzirte Aussprache der nämlichen Wurzel vorliegt. Auffallend könnte scheinen, dass schon im Hauptdialekt verschiedene Stellen die Lesung *šêd* statt *šêg* fordern; indess ist ja auch das nicht ohne Analogie, vgl. *til* neben *tin* im Hauptdialekt, und andere Beispiele mehr. — Das Ideogr. *tê-ên-tê-ên* ist die reduplicirte Wurzel *tên*, welche ihrerseits

---

1) Darnach dürfte auch der bekannte Serienname [cuneiform] aufzufassen sein. Das erste Wort dieser Serie war gewis *šurpû*, d. h. das Verbaladjektiv zu III, 1 von *rapû*, während *šuruppû* ein solches einer Piʿel-Šafʿel-Bildung ist.

2) Zeile 66a—2b enthalten jedenfalls Dämonennamen, und zwar so, dass diesen ganze Sätze als Namen beigelegt sind, ähnlich wie II R 56, 16. 17ab: *Minâ-êkul-bêli* und *Minâ-išti-bêli*. Assyrisch müssten die betr. Zeilen etwa lauten: *lû: bubûta ina išiḫa, akâla lûkul; lû: ṣûma ina išiḫa, mê luštî; lû: ruʾta ina išiḫa, šamna lupšuš; lû: liʾbu ina išiḫa, ana sûni lûšib.*

wieder zu *tê* abgeschwächt ist V R 40, 12cd ff.: *tê* = *nâḫu*, *pašâḫu*, *bullû*, Z. 17 viell. *ru-up-[pu-u]*, Z. 9 viell. *li-ê-[bu]* im Zusammenhalt mit II R 45, 22gh: *tê* = *la-ʾ-[bu]* und *šêd-dê* = *liʾbu* IV R 1, 23/24c (2b).

6. *aḫulapḭa*. Haupt schreibt *a-ḫu-tan* (?) »Erlösung« und bespricht dieses Wort ausführlich CV. XXXVI. Die richtige Lesung und Bedeutung bietet V R 47, 6b: *iḳbâ a-ḫu-la-pi* [cuneiform][1] *šûnuḫma*. *a-ḫu-la-pi* = *adî matî* »er spricht ‚wie so lange noch?‘ und seufzt heftig«. *ḳibû aḫulap*, wörtlich: »sprechen: ‚bis wann? (scil. soll Ruhe eintreten)‘« ist eine stehende compendiarische Ausdrucksweise der Busspsalmen und Texte ähnlichen Inhalts für: »um Gnade flehen«, und wird besonders gern von den um Fürbitte angerufenen Gottheiten gebraucht. Dass diese Auffassung die richtige ist, zeigt vor allem ein Vergleich mit IV R 18, 12b ff., wo es von den um Fürbitte angerufenen Gottheiten heisst: *matî nûḫ liḳbîka* »‚bis wann wird er ruhen?‘ mög' er zu dir sprechen!« Die Bedeutung »bis wann?« ausserhalb der speciellen Phrase *ḳibû aḫulap* liegt vor IV R 30, 22c ff.: *aḫulap unnubiša ikkamû aḫulap uššubiša ikkasû* »bis wann wird ihr Emporwachsen (אנב) gehemmt, bis wann ihrem Emporspriessen (עשׂ₂ב) Einhalt getan werden?« Die specielle Redensart findet sich dagegen noch IV R 11, 32a: *kalû*[2] *aḫulap lib*(sic!)*-bi-ka ul iḳâbi* »der *kalû* hat nicht gesprochen: ‚bis wann dein Herz? (scil. möchte es sich beruhigen)‘«; IV R 61, 29a: *inḫu u rêma aḫulap liḳbûka* »‚Ruhe und Gnade, bis wann? (scil. soll sie kommen)‘, mög' er (Ea) zu dir (der Gottheit, nicht dem Büsser!) sprechen!«; und vor allem in der von Haupt nicht berücksichtigten Stelle, auf welche mich schon vor Erscheinen der 2. Hälfte von V R, als die richtige Lesung an die Hand gebend, Friedrich Delitzsch aufmerksam gemacht hatte: IV R 66, 6a ff.: *[ina iḳri]bi u têšlîti izzašku, [ina ḳi]bîtka ilišu lizziz têṣlîtsu liḳbîku, [Ištar]šu lizzizma a-ḫu-la-bi-šu liḳbîka* »Mit Gebet und Flehen tritt er vor dich. Auf dein Geheiss möge sein Gott hintreten, sein Gebet dir verkünden, möge seine Göttin hintreten, ‚bis wann soll er (Ruhe finden)?‘ zu dir sprechen!« Von der Grundbed. »‚bis wann (Ruhe)?‘ sprechen« aus, bekommt *ḳibû aḫulap* allerdings schliesslich fast den Sinn »jem. Frieden verkünden«, so in der Stelle IV R 62, 45b: *[ina] paraṣ pîkî ša lâ nakar ana pulâni apal pulâni liḳḳabi aḫulap*; ähnlich auch in den beiden von Haupt, a. a. O. beigebrachten Stellen. Endlich sei auch an den bei Strassm. 225 aufgeführten Eigennamen *A-ḫu-lap-ḭa* erinnert. — Die Ideogramme geben

---

1) Dass [cuneiform] ideographische Schreibweise für einen adverbiellen Ausdruck, syn. *rabiš*, *maʾdiš*, *danniš* etc. ist, lehren zahlreiche Stellen, z. B. Sanh. VI, 60; Konst. 67. 85; Bav. 5; Kuj. 4, 11. 37. 38; V R 65, 30a; III R 51, 23. 25d.

2) In Z. 30—37 werden drei Priesternamen genannt: a) *pâšišu* (so auch in Z. 30 zu ergänzen), wörtlich »der Einreiber«, in Folge seines speciellen Geschäftes, des *pašâšu*, bei den Beschwörungshandlungen so benannt, Ideogr. [cuneiform] d. i. *ruʾtu* ([cuneiform] phon. Schreibung für [cuneiform], vgl. II R 35, 42cd) + *pašâšu*; vgl. dazu II R 25, 30ef; Nimr. 17, 49; 19, 44 (wo ebenfalls der Priestername *pâšišu* vorliegt, und nicht etwa von »Seegetier« die Rede ist); IV R 1, 1b; V R 23, 51a—d; V R 52, 57/58b. b) *kalû*, wol Lehnwort von der sumer. Wrz. *kal* »hoch, angesehen sein« (vgl. *maḫḫû* von *maḡ*), Synonym des Priesternamens *lagaru*. Vgl. dazu II R 32, 15. 16 ef (*labar* dial. für [cuneiform], *lagar*, V R 38, 8gh); II R 21, 39cd: [cuneiform] (d. i. *zikaru* + *rubû*) = *kalû êmê sal* (eine Stelle, die besond. für den sumer. Urspr. von *kalû* spricht), ibid. Z. 42: [cuneiform] (sic!) d. i. *lagar* = *kalû êmê sal*, Z. 43: *la-bar* = dto.; ferner Nimr. 17, 47; 19, 42 (*lagaru*); II R 27, 58gh; Sanh. Bav. 27; Pinch. 1, Nr. 1, Rev. 8; IV R 65, 28a; II R 58, 61c — IV R 23, 61a; 60, 30. 45a (V R 52, 28c) und wol auch V R 3, 118: [cuneiform]. c) *ênû*, wörtl. »Herr«; vgl. dazu die Stelle aus K. 5208 bei Haupt, ASKT 220, sowie Nimr. 17, 47; 19, 42.

aḫulap einfach durch den Begriff »Ruhe, Friede« wieder. Es entspricht 1) [cuneiform], jedenfalls zu combiniren mit IV R 18, 4/5 b: [cuneiform] = *nûḫ*; V R 22, 46 cd: [cuneiform] = *mâlum* (Wrz. אהל); CV. IX, 6: (*ê*) [cuneiform] = *pašâḫu*. 2) [cuneiform], an unserer Stelle und ASKT 122, 12, ein häufiges Aequivalent von *naparkû*, und, wie oben gezeigt, bedeutungsverwandt mit [cuneiform]. Zusammenhang zwischen dem Aequivalent des letzteren Zeichens: *liʾbu* und dem zweiten Element in *aḫulap*(*b*) findet aber wol nicht statt. Beachte übrigens auch V R 47, 16 b. 3) Ob in der von Haupt, CV. XXXVI aus K. 3898 + K. 2475 citirten Stelle wirklich *a-i-dê-ba*: *aḫulap* entspricht, oder *i-dê-ba* auf ein anderes Wort des assyrischen Textes zu beziehen ist, kann ich natürlich nicht entscheiden. — Für die Etymologie von *aḫulap* wage ich keine Aufstellung, zumal die beiden Schreibungen *aḫulabi* und *aḫulapi* noch unentschieden lassen, ob *b* oder *p* das richtigere ist. Wahrscheinlich ist es allerdings, dass die Stelle V R 47, welche ja der Erklärung dieses Wortes gewidmet ist, die correcte Schreibung bietet. Das Wort scheint ein Compositum zu sein. Auch die Anfügung des Suffixes in *aḫulapi̯a* ist eine ungewöhnliche, doch nicht ohne Analogie, vgl. *Iš-tar-i̯a* IV R 10, 8 b; *a-mat-i̯a* IV R 52, 30 b; Asurb. Sm. 173, 33; *sa-lat-i̯a* Sintfl. II, 28; *ta-lim-i̯a* V R 62, Nr. 1, 22. 26 u. a. Fälle.

ka-[cuneiform]*-tu*, allgemein *kabattu* gelesen; doch ist mir keine Stelle bekannt, wo *ka-ba-at-tu* geschrieben wäre, dagegen bietet V R 1, 64 die Schreibweise *ka-*[cuneiform]*-tu*. An sich wäre, bei der Reichhaltigkeit der assyrischen Formen, eine Nebenform *kabittu* zu *kabattu* nicht unmöglich. Aber ehe wir die Schreibung *ka-ba-at-tu* finden, ist es das einzig rationelle, *kabittu* zu lesen. Zum Lautwert *bit* des Zeichens [cuneiform] s. sofort. Auch ein Vergleich mit der hebräischen und arabischen Wortform des Wortes spricht für *kabittu*: hebr. כָּבֵד und arab. كَبِدٌ (Leber) bieten beide die Form *faʿilun* — dies legt für das Assyrische, welches das Wort in Femininform hat, die Form *faʿiltun* nahe. Der Lautwert *bit*, *pit* des Zeichens [cuneiform] ist gesichert. Zunächst zeigt jetzt Freibr. Neb. I, Col. I, 55: [cuneiform] *alpê u ṣênê lâ ṣabâti*, dass in der Tat das bekannte Wort *ṣibtu*, st. c. *ṣi-*[cuneiform], von *ṣabâtu* abzuleiten, folglich sein st. c. *ṣibit* zu lesen ist. Nimr. 49, 191 finden wir dasselbe Wort in der Schreibung *ṣi-*[cuneiform]. Von *ḳibîtu* »Geheiss« finden sich die Schreibungen *ḳi-*[cuneiform] III R 55, 32 und 37 b, *ḳi-*[cuneiform]*-ti* II R 66 Nr. 2, 2. Vgl. ferner den bald *Kir-*[cuneiform], bald *Kir-bi-it* geschriebenen Stadtnamen (siehe Parad. S. 230), *bît ṣi-*[cuneiform]*-tê* d. i. *ṣipittê* I R 27, 37, sowie die bekannte abwechselnde Schreibweise [cuneiform]*-ḫal-lu* und [cuneiform]*-ḫal-lu* »Hengst«; auch hier ist eine Form *batḫallu* neben *bitḫallu* unwahrscheinlich. Das Adverbium *ap-pit-tim-ma* »plötzlich, eilig« IV R 52, 19 a, in welchem Friedrich Delitzsch das rätselhafte אַפְּתֹם Ezra 4, 13 erkannt hat, findet sich Asurb. Sm. 189, 13 in der Schreibung *ap-*[cuneiform]*-tim-ma* d. i. *ap-pit-tim-ma*. Vielleicht wurde *kabittu* »Leber, Gemüt« gerade deshalb so gut wie ausschliesslich mit dem selteneren Zeichen für *bit*, nämlich [cuneiform], geschrieben, um es schon für das Auge von *ka-*[cuneiform]*-tu*, fem. des Adj. *kabtu* zu unterscheiden.

7. *mê-ên-na*. *mê* ist sumerische Fragepartikel, *ên-na* = *adî* »bis«, anderwärts auch *mê-na-šù* = *adî matî* (ASKT 181, XII).

nigin-na-kid. Haupt: abgewendet-sein-in. Da die Zeitbestimmung schon durch *ên-na* ausgedrückt ist, so ist *kid* wol nicht als die temporale oder lokale Postposition, entsprechend ass. *ina*, zu fassen. Die Postpositionen *kid* und *ta* werden, worauf besonders Halévy aufmerksam gemacht hat, ausser ihrem eben erwähnten gewöhnlichen Gebrauche auch noch in solchen Fällen verwandt, wo das Assyrische dafür in der Regel Participial- oder Relativsätze bietet, besonders gerne *ta*, aber auch *kid*. Für letzteres vgl. z. B. ASKT 116, Obv. 9/10: *gi sig-alam si-di-kid* = *muštêšêrat gimir nabnîtam*; IV R 16, 53 b: *nin-gig-ga a ba-ba-kid* = *marûštu ša êmuḳi inâšaru*; IV R 1, 35/36 c: *gig ši-in-babar-ra-kid* = *munam-*

mirat mûši; IV 2, 10c: *šu an-na-kid* = *ša êmuḳâšu šaḳâ*. Für *ta*: II R 19, 7b: *gir gal-ra tê-a-ta* = *šibba ša ana amêli idiḫû*; ib. 44a: *lugal a-ma-tu ba-* (Strassm. 6241) *-ta* = *bêlum abûbâniš ibtâ'*; II R 16, 11cd: *im-šu-nigin-na-gim labar-ra-ta* = *kîma tinûri lâbiri* etc. — Dieser Gebrauch der Postposition *kid* scheint mir auch in *i-dê-zu nigin-na-kid* vorzuliegen.

8. *adî matî* = hebr. עַד מָתַי. Meine Fassung von *suḫḫurû panûkî* macht nicht den Anspruch, die einzig mögliche zu sein. Aber, da sonst *panû* oder *kišâda saḫâru* gerade für »Zuwenden des Antlitzes« im Gegensatz zu *kišâda sabâsu* gebraucht wird, möchte ich meiner Fassung den Vorzug geben.

9. *tê-ǵu* dialektisch für *tu-ǵu*. Siehe Haupt, SFG. 51. — = *damâmu*, Haupt: *šê-ir*, ob im Blick auf ASKT 107, 6 ff.: = dial. *ir*, auf *a-nir* = *a-šê-ir*, oder *šur* = dial. *šêr*, vermag ich nicht ausfindig zu machen. = *damâmu* bietet, ebenfalls im Dialekt, noch ASKT 120, Rev. 25. Dagegen zeigt die gleichfalls dialektische Stelle IV R 26, 50 a: *zug-ga* = *ṣûṣû idâmum* klar, dass und zu trennen sind. vertritt wol wieder den Begriff (*bikîtu*) *šakânu*, und ist dann, wie in , *dum*, dialektisch *zim* zu lesen. möchte ich am liebsten für die verkürzte Form von = *damâmu* halten, für welches Ideogramm als Aequivalent von *pašâšu* durch S^b 1, 18 Obv. die Aussprache *šêš* feststeht.

10. *summatu* »Taube«. Meine Fassung als Plural gründet sich auf die Schreibung [*su-*]*um-ma-a-ti* IV R 27, 31 a (= 26, 59 b). Dass, auch wo von einem Einzelnen die Rede ist, das Vergleichungsobjekt im Pl. steht, ist im Ass. nichts Auffälliges. Haupt hält auch noch KAT² 76 an dem sumerischen Ursprung des Wortes fest, im Blick auf II R 37, 42ac, im Glossar wenigstens mit Fragezeichen. Taube hiess im Rein-Sumerischen *tu* (*tê*), aber nicht *summu*. Im übrigen ist zu *summatu* Delitzsch, Parad. S. 157 zu vergleichen. Houghton, TSBA VIII, p. 84 bringt nichts Neues zu der vorliegenden Frage.

adâmum. Im Assyrischen hat *damâmu* fast ausschliesslich die Bedeutung »weinen, wehklagen«. Dass diese Bedeutung auch an einigen Stellen des alten Testaments geradezu durch den Parallelismus gefordert wird, z. B. Jes. 23, 1. 2, darauf hat bereits Friedr. Delitzsch in *liber Ezech. Baer-Del.* p. XI aufmerksam gemacht. Ein Derivat von *damâmu* »weinen« ist *dimmatu* (das Weinen) II R 29, 40gh. Ferner der Tiername *dumâmu* II R 6, 7b. Zu dem Ausdruck *kîma summâtê adâmum* bietet Nimr. 51, 10 eine schöne Parallele: *kîma summâtê idâmumâ ardâtê* »gleich Tauben klagen die Frauen«; vgl. auch Sanh. VI, 19: *kî ša admê summâtê kuššudê itâraku libbušun*. Auch die alttestamentlichen Psalmen lieben ja ähnliche Vergleiche.

tâniḫu »Seufzen«, vgl. hebr. אנח, אֲנָחָה; ein anderes Derivat ist *inḫu* »Seufzer«, z. B. Asurb. Sm. 123, 46 *inḫêạ šûnuḫûtê Ištar išmê*. *a-šê-ir* nach V R 11, 30 def dial. für *a-nir*.

uš-ta-[*bar-ri*]. Haupt ergänzt ohne Fragezeichen *uš-ta-*[*na-aḫ*] und übersetzt: »ich zerfliesse in Jammern«, ebenso Hommel: »und zergehe in Seufzen«. Aber erstens ist mir keine Stelle bekannt, wo das Ideogramm durch *anâḫu* wiedergegeben würde; denn die Bemerkung Hommel's, Semit. 482, Anm. 193, dass IV R 27, 33 a *gig-ga mu-un-na-ra-ab-zal-zal* durch *marṣiš uštannaḫ* wiedergegeben würde, beruht auf falscher Auffassung des Sumerischen und deshalb unerlaubter Textcorrektur in der betreffenden Stelle. Siehe den Commentar dazu. Sodann kenne ich auch keine Stelle, in welcher sich der Ausdruck *tâniḫu uštânaḫ* wiederfände. Dagegen wird sehr häufig durch *uš-ta-bar-ri* wiedergegeben, und II R 24, 52/53 b: [*a-šê-ir*]*-ra uda mê-ni-ib-zal-zal* = *ta-ni-ḫi û-mê-šam uš-ta-bar-ri* beweist, dass wir auch hier so zu ergänzen haben.

Guyard, JA. fevr.-mars 1884, p. 274 ff., beschäftigt sich eingehend mit den verschiedenen Stämmen *barû*. Speciell den Ausdruck »*taniḫi uštabâri*« übersetzt er mit »je pousse des gémissements« und führt *uštabâri* auf einen Stamm ברח, برح zurück. Wir werden jedoch am besten bei *barû* = ברא$_1$ »essen, sich sättigen« (vgl. ass. *bûru* (für *bur'u*) »Nahrung« z. B. V R 9, 59; hebr. הַבְרִיא und בָּרִיא) stehen bleiben. »Wehklage als Speise« ist ja eine dem Assyrer sehr geläufige Vorstellungsweise. Die von Guyard angezogene Stelle IV R 18, 21/22 a fasse ich folgendermassen: *êrim ša-gu-dê-bi-ta ud-gig-bi mi-ni-in-*[*zal-zal*] = [*i-sit-*]*tu*[1] *nigûta*[2] *mûšu u ûra uštabarrî* » . . . . Festtag; mit Heiterkeit sättige ich mich Tag und Nacht« (Guyard: »je pousse des cris«). In der von Guyard nicht berücksichtigten Stelle IV R 3, 1 b, wo dem Zush. nach (beachte das folgende *Marduk ippalissûma* und Z. 65 a: *iṣâlal* »er sinkt nieder«, 67 a: [*ḳaḳḳadi*]*šu ul inâši* »nicht erhebt er sein Haupt«) die Schilderung eines Leidenszustandes vorliegt, übersetze ich *ina ûa â ûmêšâm uštabarrî* durch »mit Weh und Ach sättigt er sich täglich«. V R 43, 39 cd (= II R 60, 40) hat Nebo den Beinamen *silim munzal* = *muštabarrû salimê* »der sättigt mit Gnade, sie reichlich zu teil werden lässt«. Ebenso ist ASKT 121, 33/34 nach [*a*]*rnam ublâšî* sicher zu ergänzen [*silim-ma*] *mu-un-na-ab-zal-la* = [*salîma*] *uš-ta-bar-ra-ši* »mit Gnade sättigt er sie«. Letztere Stelle ist insofern von besonderer Wichtigkeit, als sie uns die Lesung *zala* an die Hand gibt. Vgl. ausserdem noch V R 46, 42 ab; IV R 28, 34/35 b; 30, 10/11 c; 22, 18 b; ASKT 88/89, 19. Von den beiden Lautwerten des Zeichens : *ni* und *zal* halte ich den ersteren für gut sumerisch, den letzteren für gut semitisch: *ni* für eine vokalisch differenzirte Aussprache der Wurzel *na*, *nu* »ruhen«, *zal* von assyrisch *ṣalâlu* »sich niederlassen, ruhen« abgeleitet. = *nâḫu* liegt z. B. vor II R 27, 38 cd: *ni-šag̃* = *nâḫu ša šâḫi*; als Aequivalent von *nâlu* wol IV R 27, 47 b. II R 48, 60 e bietet nun aber für die Glosse *za-al* in einem Zusammenhange, der unbedingt dazu nötigt, rechts *nâḫu*, *nâlu*, *âlu* oder *ṣalâlu* zu ergänzen, was meiner Ansicht nach für den semitischen Ursprung des Lautwerts *zal* entscheidet. Um so weniger verwunderlich kann es dann erscheinen, dass (*zal*) in gleicher Weise als Ideogramm für die Wurzel *barû* »sich sättigen« und deren Synonyma, wie für *birû* »schauen« nebst dessen verwandten Begriffen dient. Von Synonymen der Wurzel *barû* »sich sättigen« führe ich nur an: *šamnu* (שֶׁמֶן) IV R 26, 47 b; II R 58, 71/73 d, sowie *ḫimêtu* (hebr. חֶמְאָה) mit dem Ideogr. *-nun-na*; von solchen des Stammes *birû* »schauen«: *ud-zal-la* = *namîratum* »Morgengrauen« II R 8, 7 ab u. o.; dass. = *šêru* (שַׁחַר) Sm. 954, Obv. 39/40; *ud-zal-li* = *namâru* V R 31, 19 cd; *zal* = *namâru*, *mašû* II R 47, 58. 59 ef; dass. = *ḫâṭu* II R 36, 11 ab. — Was die Form *uš-ta-bar-ri* betrifft, so möchte ich sie am liebsten als eine Ištafʿalbildung des Piʿel von *barû* betrachten, ähnlich den Piʿel-Šafʿel-Bildungen *ušmallî*, *ušnammir*, *ušrappiš*, *ušrabbî*, *ušraddî*, *uštib*, *ušmit* (ASKT 77, 34; V R 46, 41 b), *ušnîl* etc.

11. Z. 13 und 14 gehören, wie aus *ibâkî* hervorgeht, jedenfalls dem Priester an; ob bereits Z. 11 und 12, ist schwer zu entscheiden, da die nach ASKT 122, Obv. 8 wahrscheinlich zu ergänzende Phrase *bar kuš-ša-ê-nê* sowol ass. *šûnuḫat kabittašu* als *kabittî* entsprechen könnte. Zu meiner Ergänzung [*ša*] *u-a ša u-a* vgl. z. B. IV R 2, 39 b.

---

1) *isittu* S^b 263 steht für *isîntu*; es ist eine Femininform zu dem bekannten Worte *isînu* »Festtag«. Vgl. auch IV R 27, 26 b: *êrim-ma* = *ina lipittu* (sic!) *isitti* »durch Verstörung des Festes«. Da II R 32, 22 ef (vgl. auch Höllenf. Rev. 12) *assinu* als Priestername erscheint, und II R 27, 58 gh (?) Aequivalent des Priesternamens *kalû* ist, wird auch *assinu* als Form *faʿʿilun* derselben Wurzel אסן, welcher *isînu* und *isittu* angehören, zu betrachten sein.

2) *nigûtu* von *nigû* (hebr. נָגָה), siehe dazu oben S. 22, Anm. 2. Nach unserer Stelle ist auch das *nug libbi* entsprechende Ideogr. II R 20, 33 cd zu ergänzen.

12. *úa u á* fasse ich als »Ach und Weh«, »Seufzen und Klagen«, was an allen einschlägigen Stellen vorzüglich passt. So IV R 3, 1 b: *ina úa á úmēšám uštabarri* »mit Seufzen und Klagen sättigt er sich täglich«; IV R 4, 19 b: *amēlu úa ētēmēd* »dem Menschen legt sie Seufzen auf«; ASKT 76, 24: Als Ea in der Meerestiefe selbige Nachricht vernahm: *šapatsu iššukma úa pîšu umtallî* »da biss er sich in die Lippe, und Seufzen erfüllte seinen Mund«; Pinch. 18, 9: *ina úa á agdamar úmê* »in Seufzen und Klagen bringe ich zu die Tage«; auch IV R 24, 15/16 b: *Nusku bêlum úa* ist mit »Herr, Verursacher des Wehs« zu übersetzen, wie II R 59, 13—15 abc beweist[1]. Halévy, Z. f. K. I, 184 übersetzt ebenfalls unsere Stelle mit: »les ah et les soupirs de mes intestins«, liest aber im Assyrischen, durch einen Fehler in der Ausgabe IV R 29 verleitet, als ein Wort *uḫāa*. Die Etymologie für *úa* und *á* liegt sehr nahe. *úa* ist sicher das assyrische Aequivalent von hebr. אוֹי, vielleicht geradezu *óa* statt *úa* zu lesen. *á* dagegen wird ebenso hebr. אִי »Geheul, wehe!« entsprechen, wie die Negation *á* dem hebr. אִי Job 22, 30. Da *úa* sich als gut semitisches Wort gibt, so bleibt die Wahl, entweder anzunehmen, dass der Lautwert *ʾu* des Zeichens [cuneiform] semitischen Ursprungs, im Sumerischen deshalb das Ideogr. mit einem andern Lautwerte zu lesen sei, oder dem Ideogramm [cuneiform] die Bedeutung »Seufzen« für das Rein-Sumerische überhaupt abzusprechen und [cuneiform] mit der Lesung *u-a* für eine blose Eintragung aus dem Assyrischen in das Sumerische zu halten, wobei der Lautwert *ʾu* ganz gut sumerischen Ursprungs sein, und gerade wegen seines Gleichklangs mit ass. *ú* »Seufzer« den Grund zu der misbräuchlichen Ideogrammverwendung abgegeben haben kann. Ich entscheide mich für die letztere Annahme. Das Zeichen [cuneiform] zerlegt sich seinem Ursprunge nach in [cuneiform] (Umschliessung) + [cuneiform] (Ochsen), daher auch die Bedeutung *rubṣu* »Lagerplatz, Weide, Herde« (II R 38, 26 gh; 36, 23 ab). Es ist möglich, dass das Ideogr. in dieser Bedeutung *rim* zu lesen ist, entsprechend dem einfachen Zeichen [cuneiform]. Einen auf *m* auslautenden Lautwert verlangt wenigstens die Vokalverlängerung *-ma* in Stellen, wie III R 69, 26. 27 c; V R 52, 5 a; IV R 1, 17. 18 b (an letzterer Stelle ist natürlich entsprechend zu corrigiren, was bereits Halévy, *Doc. rel.* p. 40 richtig erkannt hat). Aber auch den Lautwert *ʾu* für sumerischen Ursprungs zu halten, veranlasst mich die Verwandtschaft unseres Ideogramms mit [cuneiform], [cuneiform] *u, u-a* ass. *rêtu* »Weide«. [cuneiform] selbst erscheint als Ideogramm für dieses Wort IV R 2, 27/28 c, wo im Ass. dem Zush. nach notwendig entweder [cuneiform] (als Ideogr. für *rêtu*) oder *rit-tu* (*rêtu*) selbst ergänzt werden muss. Dass V R 62, 37/38 [cuneiform] auch dazu verwandt wird, das Wort *rûʾa* »Genosse« (hebr. רֵעַ, vgl. auch IV R 58, 30 a; ASKT 202, 18) wiederzugeben, kann uns bei diesem späten, künstlichen bilinguen Machwerke nicht weiter wundern. Die Bed. »Seufzer« kann ich aber dem Ideogramm [cuneiform] durchaus nicht entnehmen. Ich halte daher meine Ansicht der blossen Herübernahme ins Sumerische in Folge des Gleichklangs von

---

1) An dieser Stelle hat, meiner Ansicht nach, in Z. 13 der Tafelschreiber, durch den geläufigen Uebergang von *dug* in *zib* verleitet, aus Versehen *ša-dug* statt *ša-sig* geschrieben, während die Zeile richtig lauten müsste: [*umun šaba*] *zi-ib* = *ên-šaga-sig* = *Nusku* (vgl. zu *ša-sig-ga* und *ša-zi-ib-ba* ass. *zurub libbi* IV R 26, 54 b; ASKT 122, Obv. 12). In den beiden folgenden Zeilen liegt kein eigentlicher Lautwechsel vor, sondern verschieden gebrauchte Wörter in den beiden Dialekten. Der Hauptdialekt gibt den Begriff »Weh« beidemal wieder durch [cuneiform] (*sig*), das Aequivalent von *šaḫarratu* »Bedrängnis, Weh«, *zarâbu ša libbi* »Herzensbedrängnis«, *šaḳummatu* »Leid« etc.; der Dialekt dagegen durch das im Uebrigen gut Assyrische [cuneiform] *úa*, sowie durch [cuneiform] d. i. wol [cuneiform] = *damâmu* + [cuneiform] = *nadú, nadânu.*

ass. *ûa* und dem sumer. Lautwert *'u* für die richtige. Bestätigt wird dieselbe noch dadurch, dass II R 59, 14a die Schreibung [cuneiform] dafür bietet, während IV R 3, 1b sogar das ass. *â* (אָי) im Sumerischen als [cuneiform] erscheint.

13. [cuneiform] *m[u-un-na-ab-bi]* = [*ḳûbê iḳâbî*]. Diese Ergänzung glaubte ich im Blick auf Parallelstellen wagen zu dürfen. Für [cuneiform] in der Bedeutung *ḳibû* ist die Lesung *bi* nicht bezeugt, sie scheint mir aber dadurch nahe gelegt, dass gerade vor [cuneiform] = *ḳibû* gern auf *b* endigende, z. T. sonst nur selten verwandte Präfixe sich finden, so *mu-un-na-ab*-[cuneiform] IV R 10, 1b; ASKT 127, 53; *mu-na-ab*-[cuneiform] IV R 11, 29b; *mu-da-ab*-[cuneiform] II R 30, 21c; *ǵa-ba-ab*-[cuneiform] ASKT 102, Col. IV, 2; *ǵa-ma-ab*-[cuneiform] Sm. 954, Rev. 3; *nam-ba-ab*-[cuneiform] IV R 30, 45a ff. u. s. f. Hommel, Semit. 471; Z. f. K. I, 168 wird mit der Ansetzung *idibba* dial. für *udugga* wol das Richtige getroffen haben.

[cuneiform] = *bakû*. Ist darnach vielleicht II R 32, 3gh (*i-ši*) [cuneiform] = *ba*-[ ] zu *bakû* statt *bamâtu* zu ergänzen? Vgl. dazu auch die Aussprache *i-si-iš* von [cuneiform] V R 22, 13e ff.

II.

ASKT 116 f.

Vorderseite.

(Anfang abgebrochen.)

1. [mê [cuneiform] dimmér Mu-u]l-lil-la-kid	[ ]
2. [*muštakli*]*lat parṣê Bêl*	*mêš*-[ ]
Vollführerin der Gebote Bel's	. . . .
3. [mê - ri] sar - ra	[ ]
4. *paṭri zaḳtum*	[ ]
Der spitze Dolch	. . . .
5. dim-mê-ir du-du-ê-nê	mè [cuneiform] dim[mér Mu-ul-lil-la-kid]
6. *bânât ilâni*	*muštaklilat parṣê* [*Bêl*]
Gebärerin der Götter,	Vollführerin der Gebote Bel's,
7. u - rig mu - mu (ma - ma)	mu-lu a - za - lu - lu - k[id]
8. *mušêṣât urḳitê*	*bêlit tênišêtê*
Die du emporspriessen lässest das	junge Grün, Herrin der Menschheit,
9. u - tu du - a - bi - ê - nê	gi sig-alam si-di-kid
10. *bânât kâlâmê*	*muštêšêrat gimir nabnîtam*
Schöpferin von Allem,	Lenkerin aller Geburt,
11. ama mu-gig-tar dim-mê-ir a-bi	mu-lu na-an-tê(v)-ma(va)
12. *ummu Ištaritum ša idâša*	*il manma lâ idêḫû*
Mutter Istar, deren Macht	kein Gott nahekommt,

13. gun(mun) gu - la | mu-lu mê-bi dirig-ga
14. *béltum šurbûtum* | *ša parṣuša šûturu*
Herrin hoch erhaben, von übermächtigem Gebot!

15. a - ra - zu ga - an - na - ab - gu | mu-lu muǵ-mu(ma) zi-ib-ba mu-un-aka
16. *tėšlîtim luḳbî* | *ša êlîša(ia) ṭâbu lîpušanni*
Ein Gebet will ich sprechen; was ihr wolgefällt (mir frommt), möge sie mir tun!

17. gun(mun)-mu(ma) ud tur-ra-a-ni-ta | ǵul - a am - lal - a - ni
18. *bėltí ultu ûm ṣiḫriku* | *ma'diš šalpûti ṣamdaku*
O meine Herrin, seit den Tagen meiner Kindheit bin ich gar sehr an Unglück gebunden!

19. [u nu - mu - un] - ku - ê | êr - ma - mu(ma)
20. [*akâl*] *ul âkul* | *bikîtum kurmatí*
Speise habe ich nicht gegessen, Weinen war meine Labung;

21. [a nu - mu - un - nag - ê] | êr u - a - mu(ma)
22. [*mê ul aštî*] | *dîmtu maštîtî*
Wasser habe ich nicht getrunken, Tränen waren mein Getränk.

23. [ša(b) nu - ǵul - la] | bar nu - laǵ - ga
24. [*libbî ul iḫdê*] | *kabittí ul immir*
Mein Herz ist nimmer fröhlich, mein Gemüt nimmer heiter geworden.

25. [ ] | šê - ir - ma - al na - an - [dib - ba]
26. [ ] | *étilliš ul a*[*llik*]
. . . . herrschergleich wandle ich nicht dahin.

Rückseite.

1. [ ] | gig-ga mu-[un šê-dum(zi-im)]
2. [ ] | *marṣiš adám*[*um*]
. . . . schmerzlich wehklage ich.

3. [na-am-tag-ga (?) maǵ-a- a]n(am) | bar gig - ga - a - an(am)
4. [*annû a* (?) *m*]*âdâ* | *šumruṣat kabittí*
Meiner Sünden (?) sind viel, schmerzvoll ist mein Gemüt.

5. [gun(mun)-mu(ma) nin(am)-ag-]mu(ma) | mu-un-zu | ki-im-dub-bu-da gar(mar)-ra-ab
6. *bėltí ėpiští šîdî* | *tapšuḫti šuknî*
O meine Herrin, lehre mich erkennen mein Tun, schaffe mir eine Ruhestätte!

7. šê - bi - da asilal (?) - la - ê - nê | i - dê tum - a - ni
8. *ḫiṭîtî duppirí* | *ublî paniia*
Meine Sünde mache rein (?), richte empor mein Antlitz!

9. dim-mê-ir-mu(ma) mu-lu zur-zur-ra-kid | zur - zur dê - ra - ab - bi
Mein Gott, der Herr des Gebets, möge mein Gebet dir verkünden!

10. ama nin-mu(ma) mu-lu a-ra-zu-kid | a - ra - zu dê ———
Meine Göttin, die Herrin des Flehens, möge mein Flehen dir verkünden!

11. dimmér Mar-tu-ê mu-lu ǵar-sag(v)-ma(va)-kid | zur - zur ———
Der Gott der Sturmflut, der Herr von Charsaga, möge mein Gebet dir verkünden!

12. dimmêr Gu-bar-ra gun(mun)-tig-êdin-na-kid — a - ra - zu———
Die Gnadenreiche, die Herrin des Gefildes, — möge mein Flehen dir verkünden!

13. dimmêr am an ki am êri - z[i - i]b - ba- ki - kid — zur - zur———
Der Herr Himmels und der Erden, der Herr von Eridu, — möge mein Gebet dir verkünden!

14. ama êš-mag̔ dimmêr Dam - [gal - nun] - na - kid — a - ra - zu———
Die Mutter der grossen (Wasser)wohnung Damkina, — möge mein Flehen dir verkünden!

15. dimmêr Asar-gal(mulu)-dug [umun Tin-tir]-ki-kid — zur - zur———
Merodach, der Herr von Babel, — möge mein Gebet dir verkünden!

16. [mu - tan -]na - ni [dimmêr dig(v) nun an -]ki - kid — a - ra - zu———
Seine Gemahlin, der erhabene Spross(?) Himmels und der Erden, — möge mein Flehen dir verkünden!

17. [lug̔ zi] dimmêr [mu zi - ib - ba] sa - a — zur - zur———
Der erhabene Diener, der Gott, der den guten Namen kündet, — möge mein Gebet dir verkünden!

18. [ê - gi - a tur - sag dimmêr [illegible] -]a — a - ra - zu———
Die bräutliche, die Erstgeborene des Gottes . . . , — möge mein Flehen dir verkünden!

19. [gun(mun) gu ur a - sig] - ga - kid — zur - zur———
Die Herrin, welche die feindliche Rede im Zaume hält(?), — möge mein Gebet dir verkünden!

20. [gal(mulu)-tur gu-la gun(mun)-mu(ma) dimmêr Na-na-]a — a - ra - zu———
Die erhabene, die grosse, meine Herrin, die Göttin Nana, — möge mein Flehen dir verkünden!

21. [i - dê zi bar - mu - un - ši - i]b — dê - ra - ab - [bi]
»Dein Auge richte gnädig auf mich!« — mög' sie zu dir sagen!

22. [gu-zu(za) zi gur-mu-un-ši-i]b — [dê - ra - ab - bi]
»Dein Antlitz wende gnädig mir zu!« — mög' sie zu dir sagen!

23. [ša(b)-zu(za) dê-ên-na-ku-ê — dê———]
»Dein Herz beruhige sich!« — mög' sie zu dir sagen!

24. [bar-zu(za) dê-ên-na-šêd-dê — dê———]
»Dein Gemüt besänftige sich!« — mög' sie zu dir sagen!

25. [ša(b) - zu(za) ša(b) ama tu - ud - da - gim(dim) — ki - bi - šu(šê) g̔a- - ma - gi - gi]
Dein Herz, wie das Herz einer Mutter, die geboren, — erheitere es sich!

26. [ama tu - ud - da a - a tu - ud - da - gim(dim) — ki-bi-šu(šê)———]
Wie einer Mutter, die geboren, eines Vaters, der ein Kind gezeugt, — erheitere es sich!

Da auf Rev. 22 voraussichtlich wenigstens noch 4 Zeilen folgen, sodann noch die Angabe der Serie, sowie der Abschrift vom Original, da wir hierdurch wenigstens 28 Zeilen für Rev. erhalten, so müssen am Anfang des Obv. einige Zeilen fehlen, dem Zusammenhange nach freilich, wie es scheint, nur wenige. Dieser unser II. Busspsalm unterscheidet sich insofern von den übrigen bis jetzt bekannten, als er, wie vielleicht auch unser I. Text, anscheinend in freudiger Stimmung mit einem schwungvollen Lobpreise der Göttin Istar beginnt, und erst später den Klageton anstimmt.

Uebersetzungen dieses Textes bieten Haupt, CV. XXXV, und teilweise Hommel, Semiten S. 319. Eine sehr hübsche, die beiden vorhergenannten teilweise übertreffende, Uebersetzung dieses Busspsalms findet sich auch bei Meinhold, Composition des B. Daniel, Greifsw. 1884 S. 63 f. Nur hat der Verf. augenscheinlich vergessen, ähnlich wie er es doch S. 29 Anm. 2 getan hat, zu bemerken, dass die Uebersetzung dieses, wie des vorhergehenden Textes (IV R 10), auf Prof. Frd. Delitzsch's Vorlesung über »Keilinschriften u. das A. T.« vom W. S. 1883/84 zurückgeht. Ob diese aus dem Stegreif gegebenen Uebersetzungen Prof. Delitzsch's ohne weiteres für den Druck bestimmt waren, möchte zu bezweifeln sein.

Obv. 1. Die Lesung von [cuneiform] in der Bedeutung *kalâlu* ist mir unbekannt, vielleicht lautet sie auf *m* aus (dann wol *dum* oder *rum*) nach IV R 13, 9/10b: [cuneiform]*-ma-ab* = *šuklilâ*, wenn hier *ma* nicht zur Form gehört.

2. Wie hier, als *muštaklilat parṣê*, wird Istar ähnlich benannt I R 27 Nr. 1, 10; Salm. Ob. 13: *Ištar rêšti šamê u irṣitê, ša parṣê ḳardûtê šuklulat*; sowie V R 64, 23. 34c: *Anunitum, mušallimat ḳibît Bêl âbêšu.*

3. [cuneiform]*-ra* d. i. *sara* oder *šêra* als Aequivalent von *zaḳtu* vermag ich nicht zu erklären. Beiläufig statt dessen die Bemerkung, dass ASKT 60, 11 *šaršarratu* (Kette), das sicher mit שַׁרְשְׁרָה identisch ist, das Ideogramm [cuneiform] entspricht.

4. Zu *zaḳtu* »spitz, scharf« vgl. Lotz, Tig. 160.

5. — *ê-nê* in *du-du-ê-nê* ist seiner Funktion nach kaum schon endgültig zu bestimmen. Dreierlei Möglichkeiten sind vorhanden: 1) *-ê-nê* könnte die nachgebrachte Pluralendung von *dim-mê-ir* sein, ähnlich wie V R 51, 31/32b: *dingir an-na an-ki-kid-ê-nê* ass. *ilâni šaḳûtu ša šamê u irṣitim*; 2) in *du-du-ê-nê,* ebenso wie in *asilal-la-ê-nê* Rev. 7, könnte eine der Verbalformen mit affigirtem *-ên, -ên-na, -ên-nê, -ê-nê* vorliegen, auf welche bereits Hommel, Z. f. K. I, 216 aufmerksam gemacht hat; 3) *-ê-nê* könnte als eine weitere Nebenform zu dem schon oben S. 18 f. besprochenen Nominal-Suffix der 3. Plur. betrachtet werden, und zwar würde es dann wol die verkürzte Form von *-ê-nê-nê* (vgl. ASKT 65, 1 var.; V R 50, 50cd) sein, ebenso wie *-bi-ê-nê* neben *-bi-ê-nê-nê*, *-zu-nê* auf K. 5016 (CV. 37) neben *-zu-nê-nê* erscheint. Es wäre dann hier, wie vielleicht auch Rev. 7, das Nominalsuffix zur Objektsbezeichnung hinter der Verbalwurzel verwendet, eine Erscheinung, auf welche Hommel, Z. f. K. I, 218 hingewiesen hat, und welche sich gerade in den von uns behandelten Texten öfter darbietet. Das Sumerische lautete dann also wörtlich: »dii pariens-eos«.

6. Die Spur hinter *parṣê* dürfte die Zeichengruppe [cuneiform] nicht ausschliessen. Vgl. übrigens zur Richtigkeit der Ergänzung im Sumerischen auch die Bezeichnung der *Sa-dar-nun-na*, der Gemahlin des Nusku, II R 59, 16b: *dingir Nin-mê-šu-*[cuneiform] (nach der Collation Strassm. 6237).

7. [cuneiform] = *urḳitu*, ebenso IV R 9, 1/2b; 19, 5/6a; II R 26, 54ef; 41, 4cd; V R 50, 29/30b. Hommel, Sem. 492, 232 liest *urig*, und betrachtet *u* (*ü*) als Vokalvorschlag. Es mag sein, dass dieses beabsichtigt war, oder dass man *u-rig* als aus *u* ass. *šammu* »Kraut, Gewächs« und *rig* von ähnl. Bed. zusammengesetzt betrachten sollte. Im Grunde aber wird *u-rig* von *urḳitu* kaum getrennt werden können, es wird einfach ein assyrischer

Rebus vorliegen. Uebrigens ist der Lautwert *rik* selbst sehr wahrscheinlich semitischen Ursprungs, zurückgehend auf *riḳḳu* »Gewächs« Khors. 143; Sarg. Cyp. II, 16 (vgl. Lotz, Tig. 95). Gerade die mit ו anlautenden Stämme lieben es ja, auch in der Nominalbildung das ו abzuwerfen, wie *biltu* u. a., so dass *riḳḳu*, dessen Schreibung mit *ḳ* durch die zweite angeführte Stelle gesichert ist, eine Bildung von ורק sein kann; vgl. auch *raḳraḳḳu* (ähnlich hebr. יְרַקְרַק) II R 26, 51 f. Auch der andere Lautwert des Zeichens, *sim*, ist im Hinblick auf *sammu* »Wolgeruch« auf seinen sumerischen Ursprung hin verdächtig.

als Aequivalent von *aṣû* lese ich *mu*[1] nach II R 62, 55cd: (*mu*) = *aṣû ša iṣi u ḳanê* und V R 42, 45cd: (*mu-mu*) = *itanbuṭu*, Wrz. נבט (vgl. auch ibid. 59ab). Darnach ist wol auch V R 21, 9ef = *aṣû* : *ma* als Glosse zu fassen, und als dial. Aussprache für *mu* zu betrachten; derselbe vokalische Lautwandel, der auch vorliegt in dem Ideogramm für *tašîmtu*, wörtl. »Entscheidung« (Wrz. שׂום), V R 17, 7cd: (*mu*) und V R 16, 2ab: [ ] (*ma*) .

8. *urḳitu* für *urḳatu*, Form *fu͑latun* von ורק, ebenso *pulḫitu* für *pulḫatu* V R 41, 65 f. Ist daraus, dass nicht nur nach *ê*, *i* wie in *bêlit*, *irṣitu*, *rêbitu*, *êllitu* etc., sondern auch nach *u* das *a* vor der Femininendung gern in *i* übergeht, und ebenso der Plur. fem. auf *êtê* statt *âtê*, sowie das nachgesetzte *-ênu*, *-înu* statt *-ânu* ausser nach *i*-Vokalen auch nach *u*-Vokal erscheint, vielleicht zu schliessen, dass in solchen Fällen das *u* mehr wie *ü* zu sprechen ist, und erklären sich dadurch auch Formen, wie *êllutu* statt *êllitu* Lay. 12, 12?

9. , sicher *u-tu*, nicht etwa *ša-tu*, zu lesen: *u* ist Vokalvorschlag (so auch Hommel, Z. f. K. I, 165. 196). Dass in der Bedeutung *banû*, *alâdu*: *du* oder *tu* zu lesen ist, lehrt V R 29, 69gh: (*ê-mê-du*) = *ilitti bîti* und II R 32, 52c: (*a-ma ê-du*) . Die ursprüngliche Form der Wurzel war wol *tur*, was vor allem II R 55, 16a nahelegt.

als Aequivalent von *gimru* hat etwas Auffälliges, das Gewöhnliche wäre oder . Mir ist als Parallele dazu nur noch bekannt IV R 19, 44/45a: *gi-bar-ra* = *gimiršunu*. Es sind wol aber auch Stellen damit zu combiniren, wie II R 39, 42cd: *šu-gar-gi* = *gimillu turru*, sowie V R 29, 7gh: *gi* = *malû*.

= *nabnitu*, ebenso z. B. V R 62, 36; = *bûnânû* ASKT 84, 30 var. Mit diesem Ideogramm wechselnd, ja sogar für den Begriff *nabnîtu*, *bûnânû* noch häufiger als jenes ist das Ideogr.: , z. B. in der Serienunterschrift II R 21, 25a; V R 39, 53f — wie ja die beiden Zeichen und in Bedeutung und Aussprache sich vielfach berühren und anscheinend nur graphische Varianten desselben ursprünglichen Zeichens sind. Nun sind und häufige Aequivalente von *banû*, aber, und das ist das Charakteristische, von *banû* in der doppelten Bedeutung »schaffen« und »glänzen, rein sein«[2]. So liegt die Bedeutung *banû* »glänzend« für sicher vor II R

---

1) Da gerade in der Bed. *aṣû*, *nabâṭu* die Lesung *mu* für feststeht, wird es mir immer wahrscheinlicher, dass auch = *šûmu*: *sum-mu* zu lesen ist und sich als »Rebus« des entsprechenden ass. Wortes herausstellt.

2) Der Stamm *banû* »glänzen« neben *banû* »schaffen« ist vollkommen gesichert. Vgl. dazu vor allem V R 24, 7cd: *banû* = *êllu* und weiterhin synonym *êbbu*, *ḳuddušu* (vgl. hebr. קָדוֹשׁ, und *ḳuddušu* ebenso in der Verbindung mit *êllu* Nimr. 12, 44); II R 28, 19a, wo *banû* hinter *naplusu*, *namâru*, *naṭâlu* erscheint; V R 28, 13d: *ṣubâtu banû*, neben *ṣubâtu damḳu*. Und auch sonst oft, so in der Bezeichnung der »Sünde« als *lâ banîta* »Unreines« IV R 58, 11b; *lâ banâtê*

6, 32 cd, wo es mit *damḳu* (NB. »hell, glänzend«, nicht »zahm«), *ḫuššû, ruššû* in einer Linie steht. Dass hier in der Tat Farbennamen vorliegen, zeigt klar ibid. Z. 38, wo auf *damḳu*: [cuneiform] (*piṣû* »hell«), [cuneiform] (*ṣalmu* »dunkel«), [cuneiform] (*sâmu* »grau«), [cuneiform] (*burrumu* »bunt« V R 19, 11 cd) und dann wieder [cuneiform] (*banû*) folgt. Beachte auch ibid. Z. 22—24 a, wo derselbe Fall vorliegt. Ferner IV R 24, 11/13 a: *i-dé* [cuneiform] = *êni banû* »hellen Auges«. In einigen andern Stellen der bilinguen Texte lässt sich nicht mit voller Sicherheit entscheiden, ob *banû* in der Bed. »glänzen« oder »schaffen« vorliegt. Dagegen lesen wir IV R 5, 3 af.: *šêdû lá pádûtum šá ina šûmuḳ šamê ibbanû* ([cuneiform]*-ga*) *šunu*, wo die Bed. *banû* = *alâdu* klar vorliegt. Auch in unserem Ideogramme [cuneiform] entspricht [cuneiform] bezw. [cuneiform] wol ebenfalls dem Begriffe *banû* »schaffen«. Die Lesung *sig* für die beiden letzteren Zeichen darf durch das öfter sich findende phonet. Complem. *-ga* im Zusammenhalt mit den Glossen II R 26, 18 e. 50 e für gesichert gelten[1].

si-di-kid. Siehe dazu oben S. 29 f.

10. *kâlâmê* für das gewöhnliche *kâlâma* ist daraus zu erklären, dass die verallgemeinernde Partikel *ma* auch in den Nebenformen *mê* (*mi*) und *mu* erscheinen kann. So am häufigsten in *kâlâmu*, beachte auch *ûmêšâmu* I R 69, Col. I, 16; *šûmu* neben *šûma* »wenn« V R 39, 25 f (II R 7, 8 b). Für *mê* (*mi*) vgl. *ka-la-a-mi* Nimr. 1, 4 (var. *ka-la-ma*); *ma-tê-mê* III R 46, 16 a. Wie es scheint, gehören diese Nebenformen auf *mê* und *mu* einer jüngeren Sprachperiode an.

muštêšêrat gimir nabnîta »die alle Geburt lenkt«. Aehnlich heisst es IV R 63, 10 b: *bêlit ilâni . . . . pâtiḳat nabnîtê*, sowie Lay. 38, 3: *bêlit ilâni, bêlit nabnîti ina libbi tarbaṣ* (oder *rêmti?*) *agarinni alittiḭa kêniš ippalsannîma uṣabbâ nabnîti.*

11. *Ištar, Ištaritu* halte auch ich, wie neuerdings Jensen, Z. f. K. I, 306, für gut semitischen Ursprungs, und zwar für ein Derivat der Wurzel עשר »vereinigen« mit Insertion des *t* nach zweitem Radikal. Warum wird denn *Ištar*, wenn der Name wirklich dem Sume-

---

IV R 56, 18 a, was ganz parallel gebraucht wird mit *lâ amirti* IV R 58, 42 a; *lâ amarâtu* II R 35, 8 b und dem ideographischen Ausdruck in den Fluchformeln *igé-nu-tug-a* III R 41, 9 b; *igé--nu-gal-la* I Mich. II, 22, sowie Freibr. Neb. I, Col. II, 34, wo, trotz Pinches, doch *igé-nu-tug* oder *igé-nu-gal* zu lesen sein wird. IV R 63, 12 b heisst Samas: *bânû kibrâtê* »der erleuchtet die Himmelsgegenden«; Nimr. 49, 200 lesen wir: *mannûma banî ina êtlê mannûma šarûḫ ina zikkarê* »Wer ist glänzend unter den Helden, wer gewaltig unter den Mannen?« So behält auch die versuchsweise gewagte Uebersetzung von Lotz, p. 179 zu Tig. VII, 98: *kîma libbi šamê ubênî* »gleich der Mitte des Himmels machte ich glänzend« ihr volles Recht. V R 10, 70 f. bietet *dummuḳâ šunâtûʾa* »es waren hell, gnädig meine Träume« geradezu in Parallelismus mit *banû êgirrûʾa* »es waren licht meine Träumereien«. Ich fasse daher auch die bekannte Stelle: *Marduk apil rêštû ša apsî bunnû dummuḳu kummu* IV R 3, 26 b; 22, 30 b; ASKT 99, 58 (hier ist wol *du-um-ḳu* ein Versehen des Tafelschreibers für *du-um-mu-ḳu*) als: »Marduk, Erstgeborner der Wassertiefe, rein und glänzend zu machen vermagst du«.

1) Es ist noch näher zu untersuchen, ob nicht auch das seltsame Ideogramm für *ziḳḳûratu* [cuneiform] ASKT 203, 12; V R 29, 40 ef; vgl. II R 50, 1 ab auf eine durch *banû* »bauen« und »glänzen« veranlasste misbräuchliche Ideogrammverwendung zurückgeht. [cuneiform] ist ja, wie bereits oben S. 18 erwähnt, ein gebräuchliches Ideogramm für *birû, namâru, naplusu* etc. Dazu kommt, dass II R 26, Nr. 1 add. Z. 35 (nach Strassm. 2932) [cuneiform] durch *numur* erklärt wird, während in der unmittelbar folgenden Zeile *ziḳḳûratum* mit dem sonst für *pitḳu, pitiḳtu* üblichen Ideogramme [cuneiform] steht.

rischen entlehnt sein sollte, dort niemals als [cuneiform] oder [cuneiform] (*Aš-tar*) bezeichnet? Was die Gründe Delitzsch's, *Hebr. Lang.* p. 11, Anm. 1 für die Annahme der nicht semitischen Abkunft des Wortes *Ištar* betrifft, so sind zunächst meiner Ansicht nach die beiden Ideogramme für die Dämonennamen *êkimmu* und *utukku* als ganz künstliche Bildungen der assyrischen Gelehrten aufzufassen, die für das Vorhandensein einer sumerischen Gottheit *Ištar* nichts beweisen. Vielmehr werden den betreffenden beiden Dämonen in der Götterzahlentheorie einfach die Zahlen 5 und 10 zugekommen sein; um aber schon äusserlich den Ideogrammen ein etwas »dämonisches, gespensterhaftes« Aussehen zu verleihen, drückten die assyrischen Gelehrten, wie es scheint, diese beiden Zahlen durch $\frac{20}{60} \cdot 15$, $\frac{40}{60} \cdot 15$, resp. $\frac{20}{60} \times$ *Iš-tar*, $\frac{40}{60} \times$ *Iš-tar* aus. Was aber die Stelle V R 20, 17ab betrifft: [cuneiform] (*tar*) [cuneiform] = *aš-tar-tum*, so liegt hier meiner Ansicht nach die Sache gerade umgekehrt, als Delitzsch annimmt. Ich halte *aštartum* für ein gut semitisches Wort, das für die Etymologie von *Ištar* von der grössten Wichtigkeit ist, das Sumerische dagegen für einen blosen Rebus. Folgendes bestimmt mich, an dieser Stelle *aštartum* auf einen Stamm עשר syn. *ḳaṣâru* mit eingeschobenem *t* nach zweitem Radikal (wie in hebr. צַנְתֶּרֶת) zurückzuführen. Die Ideogramme [cuneiform] und [cuneiform] sind bedeutungsverwandt, beide haben passim die Bed. *naparkû*, beide geben auch den Begr. »vernichten« (*bullû, ḫulluḳu*) wieder. Nun bietet ⊕ 287 Rev. 6 (nach Strassm. 5260) mitten unter Türteilen, wie *mêdilu*, *sikkûru*, *šulbû* (vgl. hebr. שְׁלַבִּים) etc. (vgl. II R 23, 32—48d) die Gleichung [cuneiform] [cuneiform] = *napraku*. Da nun auch noch V R 41, 54ab [cuneiform] [cuneiform] = *sanâḳu ša dalti* bietet, so sind, wie auch Delitzsch a. a. O. »the fastening of a door« übersetzt, jene drei Synonyma *aštartum*, *ammatum*, *ḳiṣir ammati* sicher als Türteile und zwar als Synonyma von *napraku* zu fassen. Andererseits lesen wir II R 31, 5gh f. die Gleichungen [cuneiform] = *a-ša-*[ ], [cuneiform] = [cuneiform] *iš-*[ ], wo mir, nach dem bisher Bemerkten, die Ergänzung *a-ša-ru*[1] und [cuneiform] *iš-tar* nicht zu kühn erscheint. Nun bietet das Assyrische zwar ein häufiges Verbum *êšêru* »vereinigen«, das aber wol besser mit $ח_1$ als mit ע anzusetzen ist (vgl. Franz Delitzsch, Psalmen[4] 201, Anm. 1). Es hindert aber nichts, anzunehmen, dass das Assyrische, wie wahrscheinlich auch das Hebräische, einen Stamm עשׁר syn. חשׁר »binden, vereinigen« aufweise. Darnach könnte *aštartum* sehr wol »die Zusammenfügung, Vereinigung« syn. *ḳiṣru* bedeuten. Und von da aus erhält dann auch die Ansicht Schlottmann's, welcher für עַשְׁתֹּרֶת die, noch in עַשְׁתְּרוֹת צֹאן als vorliegend betrachtete, Grundbedeutung »Vereinigung« annimmt, neue Wahrscheinlichkeit. Auch ist zu beachten, dass *ḫarimtu*, welches ja in gewissem

---

1) Auch anderwärts scheint [cuneiform] Aequivalent für *ašâru* zu sein. So wahrscheinlich IV R 34, 30. 35a, vgl. mit ib. 4b. Ebenso dürfte *mu-gil-sa* in der bei Hommel, Sem. 460 mitgeteilten Gudeainschrift den Begriff *ašru* »unterwürfig, demütig«, ein häufiges Epitheton in Königstiteln, wiedergeben (vgl. dazu auch II R 32, 7gḫ: *é-sa-lal-é* = *šûšurat bîti* »Umsturz des Hauses«). Allerdings liegt hier die Bed. *ašâru*, Wrz. ושׁר »zu Boden strecken«, syn. *saḫâpu* (S^b 2, 6 ff.) vor; und dies dürfte auch die ursprüngliche Bedeutung des Ideogrammes sein. Aber eine misbräuchliche Verwendung für die Wurzel עשׁר kann für uns ja nichts mehr allzu Auffälliges haben. Auch das Wort *šu-*[cuneiform]*-tu* = *gil-sa-a* IV R 23, 25/26b; ASKT 203, 15 ist viell. nicht *šukuttu* (= *šukuntu*), sondern *šutartu* zu lesen, und auf ושׁר oder עשׁר, gleichfalls mit Insertion von *t* nach zweitem Radikal, zurückzuführen. [Dass auch, neben den mit ו beginnenden Wurzeln, solche mit Hauchlaut als erstem Radikal in der Nominalbildung denselben elidiren können, zeigen Wörter, wie *šiptu* (Wrz. אשׁת), *pittu* (für *pidtu*), *pid* (Wrz. אפד, vgl. hebr. אֵפוֹד) V R 14, 19b. 44b; 28, 87d.

Sinne ein Synonym von *ištaritu* ist, ebenfalls auf den Begriff »binden« zurückgeht. — Die Glosse *tar* an der betreffenden Stelle, welche für das Sumerische eine Lesung *a-tar*, resp. *aš-tar* fordert, halte ich für eine reine Spielerei, zumal auch [cuneiform] meines Wissens sonst niemals den Lautwert *tar* aufweist.

Ueber die Ideogramme für *Ištar*, *Ištaritum*, bes. das in unserer Stelle entsprechende *mu-gig-tar* kurz Folgendes. Wenn auch עַשְׁתֹּרֶת und אֲשֵׁרָה etymologisch gewis nichts mit einander zu tun haben, so wird doch nicht geläugnet werden können, dass an Stellen, wie 1. Reg. 18, 19; 2. Reg. 23, 4 der Hebräer wenigstens in seinen Gedanken eine Verwandtschaft annahm. Dasselbe ist auch im Assyrischen zu bemerken. Die Ideogramme für *Ištar* sind meines Erachtens zum Teil nur dann zu verstehen, wenn man zugibt, dass auch die Assyrer bei ihrer Ideogrammbildung *Ištar* und *aširtu* »die Heilbringende«, d. h. die Stämme עשר und אשר mit einander vermengt haben. Nur daraus kann ich es mir erklären, dass der Assyrer die Ziffer der Göttin Istar [cuneiform] als Ideogramm für den Begriff *imnu* »rechts« verwandte[1]. Die linke Seite ist auch für den Assyrer die unheilvolle, weshalb *šumêlu* geradezu mit dem Ideogr. *nin-gig-ga* erscheint (Lotz, Tig. 87, Anm. 2). Daher bezeichnet vielleicht *nu-gig* ASKT 83, 12 die *ištaritu* als die »nicht unheilvolle«, d. h. glückbringende (*aširtu*). Dass *nu-gig* = *ištaritu* hier eigentl. gerade den entgegengesetzten Begriff von heilbringend hat, syn. *ḳadištu* (hebr. קְדֵשָׁה), wie ibid. Z. 11; V R 25, 7. 9. 11 cd; IV R 1, 51 a; 57, 44 a (vgl. übrigens in der folgenden Zeile die Schreibung [cuneiform] *-i-tum* für *ištaritum*!), hat im Blick auf hebr. קְדֵשָׁה ja nichts Auffälliges. *mu-gig-tar* ist vielleicht in seinen beiden ersten Bestandteilen eine dialektische Umgestaltung von *nu-gig* (mit Uebergang von *n* in *m*).

Dass *a* und *šu* neben *îdu* und *ḳâtu* »Hand« auch, der ganz semitischen Begriffsentwicklung folgend, die Bedeutungen *îdu*, *êmuḳu* »Macht, Stärke« wiedergeben, darauf hat bereits Halévy mehrfach hingewiesen.

mu-lu = *manma*. Das assyrische persönliche Indefinitpronomen *manma* wird im Sumerischen in der Regel durch *na-mê* wiedergegeben, doch finden sich auch andere Aequivalente, so hier: *mu-lu* dial. für [cuneiform], letzteres in der Bedeutung *manma* z. B. IV R 15, 62/63 b.

12. Vgl. den ähnlichen Gedanken und Ausdrucksweise IV R 9, 37 a: *ašarîdu gašru ša libbašu rûḳu il manman lâ uttû*.

14. *šûturu* heisst nicht »entscheidend« (Haupt), sondern »überwältigend, überschwänglich, riesengross«, so bereits richtig Lotz, Tig. 159. Es hat ganz dieselbe Bedeutung wie יַתִּיר, z. B. Dan. 2, 31. Aehnlich die Stelle II R 66, Nr. 1, 2: *ina Ištarâtê šûturat nabnîsa*.

15. [cuneiform] als Ideogramm für *têṣlîtu* vermag ich nicht zu analysiren. Es sei nur bemerkt, dass es sich auch in nichtdialektischen Texten findet, z. B. ASKT 80, 21; IV R 62, 60 a; IV R 35 Nr. 7, 4; I R 2 Nr. III, 8: *ênûma Sin tiṣlîtsu imḫuru*, was aber trotzdem die phonetische Lesung *a-ra-zu* nicht ausschliesst, wie ja auch [cuneiform] = *a-ra-al-[lu-u]*: *arali* zu lesen ist (II R 30, 11 ef).

ga-an-na-ab-gu: ich will (*gan*) es (*nab*) sprechen. *ga* und *gan*, sehr häufige Prekativpräfixe der 1. pers. im Sumerischen; vgl. auch *ga-nu* = *al-kam* (wolan!) ASKT 119, 22. Ob auch das seltsame *ga-na* Sintfl. IV, 33. 45 damit zu combiniren ist?

Das Sumerische bietet *mug̃-mu*, was die Annahme, dass *êli*-[cuneiform] Schreibfehler für *êli*-[cuneiform] ist, sehr wahrscheinlich macht.

---

1) Dass auch für den Assyrer die Begriffe »rechts« und »recht« Synonyma sind, dazu vgl. die Auseinandersetzung über *a-zid-da* von Delitzsch bei Lotz, Tig. 86 ff.

mun-aka kann entweder als Imperativ, mit *mun* gebildet, gefasst werden, oder so, dass *mun* Verbalrégime der 1. Pers. ist, der Imperativ dagegen, wie oft, durch die blosse Wurzel ausgedrückt ist.

16. *têṣlîtu* (Gebet). Unsere Stelle bietet die auffällige Schreibung: *tê*-[cuneiform]-*li-tu*, die sich ebenso IV R 21, 35b; IV R 66, 6a findet, so dass ein Versehen ausgeschlossen ist. Ich kann mir diese Schreibung nur so erklären, dass [cuneiform] hier den sonst nur im Sumerischen bekannten Lautwert *êš* hat, und *têšlitu* graphisch für *têṣlitu* steht. Eine Schreibung *têšlitu* scheint zwar eher für die Lesung *têslîtu* zu sprechen, da *š* für *s* sich häufig geschrieben findet, dagegen *š* für *ṣ* kaum zu belegen ist. Und dennoch möchte ich bei *têṣlitu* bleiben, erstlich weil *ṣullû* »beten« im Ass. weit gebräuchlicher ist als das syn. *sullû*, sodann im Blick auf II R 22, 54ef: [cuneiform] [cuneiform] = *a-lak tê-êš-li-*[*ti*?], vgl. mit V R 26, 33ef: [cuneiform] [cuneiform] = *ṣu-lum* und V R 42, 13gh: [cuneiform] [cuneiform] [cuneiform] = *ṣu-lu-*[*u*?]. Dass wir übrigens im Assyrischen neben *ṣullû* auch ein Verbum *sullû* »beten« haben, ist zweifellos. Letzteres liegt vor V R 21, 52b: *su-ul-lu-u* = *ḫassîtum*, vgl. dazu Franz Delitzsch, Psalmen[4], p. 81, Note. Ferner Neb. III, 34; Neb. Grot. III, 43: *u-sa-al-la-a šar ilâni* (*bêl bêlâni*); V R 63, 10a: *usallû ilâni rabûtê*; ib. 13a: *usallû Bêl u apil Bêl*. Flemming zwar, p. 41, will diese Form als II, 2 von שלח (senden) gefasst wissen, aber sicher mit Unrecht. Denn erstens findet sich meines Wissens für den Uebergang von *št* in *s*, der bei Asurnaṣirpal und den an ihn sich anschliessenden Königsannalen ziemlich häufig ist, gerade in den neubabylonischen Königsinschriften kein weiteres Beispiel. Sodann wäre die von Flemming angenommene Ergänzung: »ich sandte (scil. Gebete) zu« etc. doch eine allzu kühne Auslassung. Die Grundbedeutung von *sullû* (hebr. סָלָה) »erheben, aufheben« liegt z. B. vor in dem bei Asurbanipal besonders häufig sich findenden Ausdruck: *ša islû nîr bêlûtiįa* d. i. »welcher aufgehoben, verachtet hatte das Joch meiner Herrschaft« (V R 2, 115 u. o.). Dass wir dagegen die häufige Form *u*-[cuneiform]-*li* als *uṣallî* zu lesen haben (= צלה in den andern semitischen Sprachen), ist schon dadurch wahrscheinlich, dass für [cuneiform] eigentlich nur der Lautwert *zal*, *ṣal* gesichert ist, wogegen *sal* durch [cuneiform] ausgedrückt wird, und erhellt obendrein aus folgenden Stellen: Asurb. Sm. 74, 17: *šêpâ rubûtišu ṣabatma šarrûtsu pitlaḫma* (cf. *ḫissas* Sintfl. I, 18) *ṣu-ul-la-a bêlûtsu*; Asurb. Sm. 290, 54: *u-ṣa-na-al-la-a bêlûti*. Ob wir [cuneiform]-*li-tu*, wenn es nicht wie hier und anderwärts getrennt *tê-iṣ-li-tu* geschrieben ist, *tiṣlitu* oder *taṣlîtu* zu lesen haben, muss unbestimmt bleiben, da sich auch die Form *taṣlîtu* findet, geschr. *ta-aṣ-li-ti* V R 64, 20c.

Zu ass. *ṭâbu êlî* = hebr. טוֹב עַל vgl. Lotz, Tig. 174, 53.

17. Das Sumerische bietet wörtlich: »Von dem Tage seines (d. h. Irgendeines) Kleinseins, sehr — die Verkehrung — ihr Joch (scil. lastet)«. Denn es ist das Wahrscheinlichste, *am-lal* hier und ebenso *lal* in der Parallelstelle IV R 19, 52b als Substantiv zu fassen = *ṣindu*, dem es IV R 22, 45b geradezu entspricht.

[cuneiform] [cuneiform] = *ma'diš*, vgl. II R 47, 54cd: [cuneiform] [cuneiform] = *ma'diš*, *danniš*, es folgt: *maǵ-bi* = *ma'diš*, welches die Parallelstelle IV R 19 bietet. [cuneiform] scheint die Postposition *ru* zu sein, die Lesung von [cuneiform] in dieser Bedeutung ist mir unbekannt.

18. In *ṣiḫrîku* liegt der auch auf beliebige Substantiva und Adjektiva ausgedehnte Gebrauch der Permansivformen im Assyrischen vor, für welchen der locus classicus die bekannte Asurnaṣirpalstelle I, 32f. ist: *šarrâku bêlâku nâdâku ṣîrâku kabtâku šurruḫâku ašaridâku uršânâku ḳarradâku labbâku u zikarâku*.

šalpûtu »Verkehrung, Verderben«. Das Ideogramm [cuneiform] legt es allerdings nahe, *šalpûtu* als »Sünde« zu fassen, und in dieser Zeile eine ähnliche Ausdrucksweise zu finden, wie in alttestamentlichen Stellen, an denen von der Sünde die Rede ist, welche dem Menschen

von Jugend auf anhaftet. Hier gäbe die Bedeutung »Sünde« allerdings einen ganz guten Sinn, aber schon IV R 19, 53b käme der Gedanke: »sehr bin ich an die Sünde gefesselt« etwas fremdartig in den Zusammenhang, wir erwarten dort vielmehr eine Bedeutung, wie »Not, Drangsal, Verderben, Unglück«. Zur Erklärung und Etymologie des Wortes *šalpûtu* sind folgende Stellen zu beachten: III R 38, 12a ff.: *Kudurnanḫundi . . . . ana êšrêtê mât Akkadi ḳâtsu iddûma ušalpitu mât Akkadi*; Zeile 16 lesen wir, darauf Bezug nehmend, von der *šal-pu-tim Êlamê*. Es wird schwer sein, dieses *šal-pu-tim* von dem vorhergehenden *ušalpitu* zu trennen, jenes ist aber sicher III, 1 von לפת. Ich leite daher *šalpûtu* ebenfalls von *lapâtu* ab, und verstehe die Stelle so, dass, als die Zeit erfüllt war, die Götter die »Verheerung« der Elamiter rächten. Ebenso passt meiner Ansicht nach in Zeile 10b die Bedeutung »Verheerung«, wo anscheinend *šal-pu-tim Êlamê* in Parallelismus steht mit *marṣat âbêšunu êpušû*. Für die Bedeutung »Verheerung«, nicht »Schlechtigkeit«, und die Ableitung von *lapâtu* scheinen mir weiter auch die Stellen III R 54, 51a; III R 64, 13a zu sprechen, wo das Omen lautet: *šal-pu-tim mâti (mâtâtê) ištakan*, was meiner Ansicht nach heisst: »das Land wird verheert«; hätte hier *šalpûtu* die Bedeutung »Bosheit, Schlechtigkeit«, so würde *šalpûti ina mâti ištakan* zu erwarten sein. Eine Nebenform *šul-pu-ut-tum* liegt vor III R 62, 31a, wol nicht Femininform, sondern = *šulpûtu*, wonach ich eben auch *šalpûtu* zu lesen vorschlage. Endlich heisst es IV R 33, 5a ff.: *šarru lû ilišu lû Ištarišu lû ilânišu šul-pu-tu-ti uddiš*, wo *šulputu* am besten als Adjectiv zu fassen ist. Die *š*-Bildungen sind, namentlich für Substantiva, im Assyrischen allerdings selten, aber durch Wörter, wie *šaḫluḳtu, šûšurtu* »Niederwerfung« (Wrz. ושר) II R 43, 4a, *šuripû* »Unwetter«, *šûmuḳu* »Tiefe« genügend bezeugt. Schliesslich führt das Ideogramm *ĝul* selbst auf den Stamm *lapâtu*, vgl. II R 48, 43ef: *igê-ĝul* = *lapâtu ša ênâ*, ebenso II R 27, 61cd; (vgl. ASKT 182, 18: *i-dê-ma mu-un-ĝul* »ich wende mein Auge hin«). Und vgl. weiter II R 48, 55—58cd: *ĝul* = *šul-[pu-tu?]*, *ud-da gid-da* = *šal-[pu-tu?]*, *nam-gim*[1]*-ma* = *[šal-pu-tu?]*. (Beachte, dass dem letzteren Ideogramm sonst *šaḫluḳtu* »Verderben« entspricht.) — Die von Haupt, Lautl. p. 104, Anm. 3, nach einer früheren Ansicht Delitzsch's versuchte Zusammenstellung mit hebr. סָלַף dürfte hiernach endgültig aufzugeben sein. Auch das Verbum *ṣamâdu* weist nach Parallelstellen eher auf den Begriff »Verderben, Unglück« als »Sünde« für *šalpûtu*; vgl. z. B. Freibr. Neb. I, Col. II, 44: *lubnu maḳû u limînu ûra u mûša lû rakis ittišu*, und ibid. Zeile 59: *adî ûm balṭu marûšta lišdud*. Haupt meint a. a. O., dass in Folge von *ma-ʾ-*[cuneiform] an beiden Stellen *ana* ausgefallen sei; warum soll aber nicht *ṣamâdu* mit dopp. Acc. construirt werden können? vgl. Sanh. V, 30: *parê isnika ṣindêšu*.

19. Die Ergänzungen im Anfange der ZZ. 19—22 habe ich vor allem im Hinblick auf IV R 10, 28a ff. gewagt. Auch in den alttestamentl. Psalmen ist ja die gleiche Anschauungsweise heimisch, vgl. z. B. Ps. 42, 4: הָיְתָה־לִּי דִמְעָתִי לֶחֶם יוֹמָם וָלָיְלָה; Ps. 80, 6: הֶאֱכַלְתָּם לֶחֶם דִּמְעָה וַתַּשְׁקֵמוֹ בִּדְמָעוֹת שָׁלִישׁ; Ps. 102, 10: כִּי־אֵפֶר כַּלֶּחֶם אָכָלְתִּי וְשִׁקֻּוַי בִּבְכִי מָסָכְתִּי; ib. 5: שָׁכַחְתִּי מֵאֲכֹל לַחְמִי u. s. w.

[cuneiform] = *kurmatu*. Die Lesung dieses Ideogramms vermag ich nicht sicher anzugeben. II R 39, 65a bietet: [cuneiform] [ ], hier ist *šu-ku* wol sicher Glosse, aber die Ergänzung zu כרם doch sehr zweifelhaft; denn vgl. z. B. auch II R 48, 17ef [ ] [cuneiform] = *ḳu-ra-aš-tum*. Vielleicht war *kurum-ma* die conventionelle Aussprache des Ideogramms; V R 16, 7cd bietet für [cuneiform] die Glosse *kur* in [cuneiform] (*kur*) [cuneiform] = *si-im-tum*. IV R 1, 46a entspricht dem Wort *kurummatu* das Ideogramm [cuneiform].

1) So ist wol hier und anderwärts im Hauptdialekt zu lesen, während das Akkadische *gil-la* oder *gil-li* bietet.

20. *kurmatu* und *kurûmatu*[1], Plur. *kurûmêtê* (Sintfl. V, 6). Hier in Parallelismus mit *maštitu* scheint die Bedeutung »Speise, Labung« gesichert, ebenso Nimr. 43, 26, wo *kurûmatu* in Parallelismus mit *bubûtu* steht. Eine Hauptstelle für *kurûmatu* ist die schon erwähnte IV. und V. Col. der Sintfluttafel. Die betr. Stelle IV, 39 ff. (AL[3] 106, 194) lautet: *marḫissu*[2] *ana šâšûma izâkar ana Pir-napišti rûḳi: lupussûma likrim tâ amêli, ḫarrâni illika litûr ina šulmê, abûli ûṣâ litûr ana mâtišu. Pir-napištim ana šâšima izâkar ana marḫîtišu: ruggat amêlûtu irâgigki, ga-na*[3] *êpi*[4] *kurûmatišu šitâkani*[5] *ina rêšišu. u ûmi ša ittêlû ina igâri êlippi šî êpi kurûmatišu ištâkan ina rêšišu* . . . . . (V, 1:) *ina pittîma ilpussûma ikrim tâ amêli* »seine Gattin sprach zu ihm, dem Pir-napišti, dem fernen: ‚wende dich ihm zu und er möge . . . die Beschwörung des Menschen; auf dem Wege, den er gekommen, kehre er zurück in Frieden, durch das Thor, durch das er ausgezogen, kehre er zurück in sein Land‘. Pir-napišti sprach zu seiner Gattin: ‚schlecht ist der Mensch, er wird übel an dir handeln, wolan, koche (?) seine *kurûmatu*, lege sie auf sein Haupt‘. Und des Tages, da er die Seite des Schiffes bestieg, kochte (?) sie seine *kurûmatu* und legte sie auf sein Haupt . . . . Eilig wandte er sich ihm zu, ... die Beschwörung des Menschen«. Ich wage es nicht, zu entscheiden, ob *kurûmatu* hier ebenfalls »Speise«, vielleicht speciell »Zauberspeise« bedeutet[6], ob *ikrim*, *likrim* auf einen Stamm *karâmu* »essen« zurückzuführen ist, oder auf *karâmu* »niederwerfen« (S[c] 2, 9; beachte auch V R 50, 62a), und ob endlich die Lesung *ikrim* ganz sicher ist, oder am Ende *ikkil* oder *ikkir* zu lesen ist. — Eine andere für *kurûmatu* zu beachtende, aber ebenfalls ziemlich dunkle Stelle ist IV R 1, 47a: *rêʾum muštêʾû rêta ana amêli, ša ilânišu ana kurûmati iṣbatûšu*.

21. Ob [cuneiform] = *šatû* im Rein-Sumerischen *nag* gelautet hat, oder vielleicht *gu* (vgl. die Glosse ASKT 215, 27), ist schwer zu entscheiden. Es scheint fast, als wäre der Lautwert *nag* semitischen Ursprungs, von *naḳû* »ausgiessen«, syn. *šaḳû*, abgeleitet. Letzterem Verbum entspricht das Ideogr. passim, *naḳû* selbst wahrscheinlich S. 1708, Rev. 1/2 (siehe Lotz, Tig. 147). Dass andererseits die assyrischen Gelehrten das Aequivalent von *šaḳû*, *šatû* etc. wahrscheinlich *nag* lasen, geht aus dem Lautwerte *lam*, *lav* im Dialekt hervor, wie aus der Stelle II R 44, 47ef: *a-nag* = *anakku*.

23. Dass zu Anfang der Zeilen 23/24 ein Parallelglied zu *kabittî ul immir*, etwa *libbî ul iḫdê* gestanden, ist so gut wie sicher. Die Worte *kabittî ul immir* bedeuten aber nicht: »mein Sinn ist nicht rein« (Haupt), sondern »mein Gemüt ist nicht heiter, fröhlich«. Gerade in der Verbindung mit *libbu*, *kabittu* oder *panû* ist für *namâru* ausser »rein sein« die Be-

---

1) Form *fuʿûlatun*, vgl. zu dieser und der Masc.-Form *fuʿûlun* z. B. *sugûlatu* (hebr. סְגֻלָּה), *kurûnu* »Wein«, *kudûru* »Grenze«, *nudûnu* »Mitgift«, *supûru* »Stall«, *purûsu* »Entscheidung«, *ṣulûlu* »Bedachung«, *durûšu* »Fussboden, Fundament« (z. B. Sanh. Grot. 36; V R 41, 5h), *rukûbu* »Wagen«, *uṣûrtu* »Bann« u. a.

2) *marḫîtu* »Gattin« II R 36, 44. 46c, viell. von einem Stamm *riḫû* »lieben«, dann eig. »die Geliebte«. Für die konkrete Bedeutung, trotz der Form *mafʿalun*, welche im Ass. sonst in der Regel Abstrakta bildet, vgl. *magrû* »Feind«, *magrîtu* »Feindin« II R 7, 32. 33h, bez. V R 39, 36. 37h (beachte das Ideogr. und II R 48, 40gh), *mûdû* »weise«.

3) Beachte zu *ga-na* das oben S. 40 unter *ga-an-na-ab-gu* Bemerkte.

4) *êpû* scheint, trotz des anlautenden *ê*, mit hebr. אָפָה combinirt werden zu müssen. Beachte für diesen Stamm II R 48, 48gh: *êpû ša akâli*; V R 52, 53b: *akâlu ul innêpi*, parallel *šikaru ul immanzî* (für *immâzi*) [vgl. zu *mazû* »auf-, ausschütteln« die Bemerkung (Friedr. Delitzsch's) in Franz Delitzsch, Psalm.[4] 860 Mitte]; Nimr. 45, 72 und viell. Nimr. 17, 45.

5) Der Imp. I, 2 lautet sowol *kitšad* als *kitâšad*.

6) Zu der Sitte, dieselbe auf das Haupt des Kranken zu legen, beachte unter anderm IV R 16, 38b; ASKT 105, 38.

deutung »heiter, fröhlich sein« gesichert. So II R 43, 21 a b: *numru* = *ḫud libbi*; V R 65, 39 a: *libbî iḫdêma immêri panûʾa*; Asarh. VI, 42: *ina ṭûb šêrê, ḫud libbi, nummur kabitti*; Khors. 140 f.: *ina êliṣ* (עלץ) *libbi nummur pani ḫadiš êrumma*; ib. 193 f.: *ina ṭûb šêri, nug* (נגה) *libbišu u namâr kabitti*; IV R 67, 62 b f.: *immêrû panûšu* parallel *kabittašu ippêrdû*[1]; vgl. ferner Höll. Rev. 16: *kabtassa ippêridû*; V R 61, IV, 19 ff.: *panûšu irtêšû* (cf. *rêšâtu*) *itêliṣ* (עלץ) *kabtassu* und viele andere Stellen.

25. Diese Stelle ist in Uebereinstimmung mit dem *êtilliš alâku* in dem oben ausführlich besprochenen Texte II R 62, Nr. 2, Obv. zu deuten. Haupt's Spuren schliessen am Ende *al-lik* nicht unbedingt aus, sonst konnte vielleicht auch *êtiḳ* oder *êtêtiḳ* dagestanden haben. Im Sumerischen dürften die Spuren ziemlich sicher zu *nan-dib-ba* zu ergänzen sein. Zu dieser negativen Ausdrucksweise bieten die alttestl. Psalmen als Parallele die positive: קֹדֵר אֶתְהַלֵּךְ Ps. 43, 2, vgl. Ps. 38, 7; 42, 10. Aehnlich ist auch der Ausdruck Sm. 954, Obv. 36: *šaḳiš allik*; IV R 2, 13 c: *tallaktašu šaḳât*; Nimr. 24, 4: *ittallaku šaḳî kibsu*. Das Fehlen der Adverbialbezeichnung scheint Haupt veranlasst zu haben, *êtilliš* mit »dem Herrn« wiederzugeben, aber auch dem folgenden *marṣiš* entspricht ja blos *gig-ga*.

Rev. 1. Vor *marṣiš adâmum* wird etwa *ḳûbê aḳâbî* oder ein ähnlicher Ausdruck gestanden haben.

4. *šumruṣat kabitti*. Hommel: »Schmerz bereitend für meine Seele«, Haupt: »ich jammere [über die Sünde], [die an meinem Herzen zehrt«. Zu meiner Fassung von *šumruṣu* als innerlich transitives Šafʿel vgl. oben S. 11. Ist *šumruṣat kabitti* aber, wie ich nicht zweifle, so zu fassen, dann enthielt sicher der Anfang der Zeile ein Parallelglied; darauf weist auch die Spur im Sumerischen, welche kaum zu viel anderem als zu […] ergänzt werden kann, d. h. dann aber: zu […] […], so dass eine *gig-ga-am* parallele Verbalform vorliegt. Diese wird, vgl. auch IV R 10, 36/37 a, nach den Spuren wol *ma-a-da* gewesen sein. Ob das Subjekt dazu ebenfalls *annûʾa* war, ist freilich nicht so sicher.

5. Auf *ki-im-dub-bu-da* als dialektische Form für *ki-im-gub-bu-da* hier und IV R 20, Nr. 1, Obv. 17 hat bereits Haupt, ASKT 134. 163 aufmerksam gemacht. Was das *im* in dem Ideogr. betrifft, so hält es Haupt a. a. O. für das Verbalpräfix der 3. Pers. Ich kann mich dem nicht anschliessen. Wenn es wahr wäre, dass […] als phonetische Schreibung des dial. Abstraktpräfixes […] sich findet, wie Hommel, Z. f. K. I, 173 unten, annimmt, so könnte man eher an dieses denken. Aber diese Annahme Hommel's scheint mir nicht genügend begründet. Der doch nur wenig vom Dialekt beeinflusste Text II R 15 mit seiner Schreibung […] […] […] = *pitiḳtu* scheint mir dafür nicht entscheidend. Denn letzteres Ideogramm findet sich auch II R 26, Nr. 1 add. Z. 36 (vgl. Strassm. 2932) als Aequivalent von *ziḳḳûratu* (es folgt *pitḳu* mit ähnlichem Ideogr.). Nimmt man noch dazu, dass V R 32, 23 a b dasselbe Ideogr. durch *gullatu* »Wohnsitz« (vgl. V R 16, 53 ef) erklärt wird, in einem Zush., wo […] die Bed. *kalû, ḳadû* »Gefäss« (im weitesten Sinne des Wortes) hat, so ist klar, dass *im* letzteren Begriff in dem vorliegenden Ideogr. wiedergibt, und nicht dial. Abstraktpräfix ist. Ferner ist zu beachten, dass auch das Vokabular II R 26, 18 cd […] [[…]] bietet, wo wir, wenn *im* dialektisch wäre, doch wol […] […] erwarten dürften. Endlich entspricht in der gewis nicht dialektischen Stelle IV R 3, 17/18 b: *muruṣ ḳaḳḳadi kîma ḳuṭri*[2] *mânîti*[3]

---

1) Vgl. hierzu Delitzsch bei Lotz, Tig. 106; III R 61, 10 b; IV R 20, Nr. 1, Obv. 16.

2) Ideogramm […] […] (ebenso IV R 13, 6/7 a) d. i. entweder *bil* »Feuer« mit vokalischem Vorschlag, oder *i* (ass. *nâdu*) »sich erheben« + »Feuer«.

3) *mânîtu* »Lagerort, Niederlassungsort«, St. חנה₁ »sich niederlassen, lagern« (vgl. hebr.

niḫti ana šamê litêli »die Kopfkrankheit möge gleich dem Rauche einer ruhigen Behausung zum Himmel emporsteigen«, *mânitu niḫtu* ebenfalls [cuneiform] [cuneiform]*-ba*. *im* wird daher in *im-gub-ba* wol denselben Begriff *kalû, ḳadû* wiedergeben, wie oben in *im-du-a* = *pitiḳtu* etc.

6. [cuneiform]*-di* ist natürlich *šîdî*, nicht *limdî*, zu lesen, da der Imperativ von *lamâdu lamad* lauten müsste, entsprechend dem Imperfectum *ilmad*. Ebenso treffen wir den Imperat. III, 1 von *idû* IV R 56, 14a: *dênî dînâ alaktî šîdâ*. Da in den wenigen Stellen, wo sonst noch das Šafʿel von *idû* zu belegen ist, so z. B. II R 15, 29b; IV R 52, 59b, in der Tat die Bed. »Jemand etwas wissen lassen« vorliegt, so wird Haupt mit seiner Uebersetzung »lehre mich erkennen meine Sünde« gegenüber Hommel »lerne kennen mein Tun« und Meinhold (Delitzsch) »erfahre doch, was ich getan« Recht behalten, zumal auch sonst dieser dem A. T. so geläufige Gedanke den ass. Busspsalmen nicht fremd ist.

7. [cuneiform] = *ḫiṭîtu*. Dieses Ideogramm, welchem ich den Begriff »Sünde« nicht zu entnehmen vermag, scheint mir durch Annahme einer misbräuchlichen Ideogrammverwendung helles Licht zu erhalten. II R 20, 50cd entspricht dasselbe Ideogramm *ê-gu-u* d. i. etymol. *êḳû*, Wrz. עקה. *êḳû* ist nun allerdings in der Bedeutung »Sünde, sündigen« bezeugt. Siehe dazu V R 47, 8b: *êḳâti* = *ḫiṭâti*; ibid. 39b, *êḳû* = *ḫaṭû*; viell. ist auch V R 16, 3cd *nam-tag* = *šêḳû* zu lesen; ferner Lesest.[3] 94, b, 6 f.: *ušaršid manzaz nîbirê ana uddû riksêšun ana lâ êpêš anni lâ ê-gu-u* (d. i. *êḳû*) *manâma* »er gründete den Standort der Tierkreisstationen, um erkennen zu lassen ihre (der Monate) Schranken, auf dass kein Unheil geschehe, Niemandem Schaden zugefügt werde«. Die Grundbedeutung von *êḳû* ist aber (vgl. hebr. עוק und מַעֲקֶה) »drehen, wenden«; so wird es synonym mit *saḫâru* gebraucht in dem in den Vokabularien sich öfter findenden Ausdrucke *êḳû ša šammê* »sich der Weide zuwenden«, *inḳû* (Ideogr. *tag-ga*) II R 36, 45ef. 58gh, II R 41, 7cd. *êḳû* »sündigen« bed. daher ursprünglich »(den rechten Weg) verkehren«, »(das Recht) verdrehen«. Von der Bed. »drehen, umgeben« aus bildet aber der Stamm *êḳû* auch ein Substantiv *êḳû*, welches sich als einen speciellen terminus technicus der Baukunst gibt. Wahrscheinlich bezeichnet es etwas, wie »Einfassung, Lamperie, Estrich« etc., wozu auch hebr. מַעֲקֶה ganz gut passen würde. Beachte dazu V R 27, 9ef, wo *êḳû* als Synonym von *šîbu, lîru,* [cuneiform]*-du ḫurâṣu, amamû, as-*[cuneiform] erscheint. II R 30, Nr. 2, wo natürlich die letzten vier Zeilen stets zu *li-ê-ru* zu ergänzen sind, ergeben sich als weitere Synonyma zu diesen Wörtern noch *guḫlu* und *ṣadidu*. V R 32, 27—31bc, wo natürlich *a-ma-mu-u, as-*[cuneiform], *ši-i-bu* und *li-i-ru* zu ergänzen ist, finden wir dieselben Wörter beisammen. Ich sehe zunächst keinen Grund ein, weshalb *šîbu* an diesen Stellen, wie Flemming p. 40 annimmt, von den Stellen Neb. III, 30; Nerigl. II, 29 und jetzt auch V R 65, 4b zu trennen sein sollte. *guḫlu* begegnet noch Sanh. III, 35. Was auch immer die ganz specielle Bedeutung dieser termini technici sein mag, so viel ist klar, dass die Ideogramme dieselben fast durchweg als etwas »Glänzendes« bezeichnen. Eine Hauptrolle spielt in denselben das Element [cuneiform]; dieses ist aber V R 52, 52/53b geradezu Aequivalent von *êllu* »glänzend«. Ferner [cuneiform], dessen Bedeutung *banû* »glänzen« oben besprochen wurde, sowie das Ideogr. für *ḫurâṣu* »Gold«. Ganz ähnliche Ideogramme entsprechen auch *êḳû* II R 36, 56gh f.; II R 20, 48cd, wo das in *šim* eingesetzte Zeichen gewis in [cuneiform] zu ändern sein wird. Das in obigen Ideogrammen figurirende [cuneiform] ist aber sicher nur verlängerte Form von [cuneiform], welches ebenfalls zur Bildung von Ideogrammen mit der Bedeutung

---

חָנָה, מַחֲנֶה, תַּחֲנוֹת), davon im Assyrischen noch die als Synonyma von *iršu* »Bett« II R 23, 57cd ff. aufgeführten Wörter *mûnû, mânû, tênû* (Z. 67d in der Schreibung *tin-nu-u*); V R 10, 51 wird der Harem (*bît ridûti*) als *tênû êkalli* »Ruheort des Palastes« bezeichnet. Auch חֲנֻיּוֹת Jer. 37, 16 findet sich im Assyrischen wieder als *ênitu* II R 23, 28ef (vgl. oben S. 6, Anm. 2).

»Glanz« verwandt wird, so in oder = *šarûru* »Glanz« IV R 27, 21a; 17, 47a; ASKT 203, 3 f. (an letzterer Stelle auch *barîru* »Glanz« entsprechend); Pinch. 2, Nr. 4, 4; III R 59, 39a; vgl. auch V R 29, 56gh ff.: = *ša-[ru-ru]*, = *ša-[ru-ru] nim-[ru]* (es folgt *birbirru*!); V R 30, 7ab: = *šarru* »König« (vgl. dazu Delitzsch, *Hebr. Lang.* 55). — Sind nun diese meine Annahmen richtig, dass ausser *êḳû* »Sünde« ein Wort *êḳû* als bautechnischer Ausdruck mit einem den Begriff »glänzend« wiedergebenden Ideogramme vorliegt, und dass zweitens in den angeführten Ideogrammen (*šê*) die abgekürzte Form für (*šim*) ist, so kann meiner Ansicht nach kein Zweifel darüber walten, dass *ḫiṭîtu* nur durch Vermittlung seines Synonyms *êḳû* »Sünde« zu seinem Ideogramm gekommen ist, welches ursprünglich einem Worte *êḳû* mit ganz anderer Bedeutung eignete.

Zu dem suffigirten *-ê-nê* vgl. oben S. 36.

8. *ḫaṭû* als assyrisches Aequivalent der gemeinsemitischen Wrz. חטא ist bekannt. Es sei hier nur auf einige specielle Anwendungen von *ḫaṭû* und *ḫiṭu* aufmerksam gemacht. »Sünde begehen« heisst entweder einfach *ḫaṭû*, oder *ḫiṭu šubšû* (Sanh. III, 2), *ḫiṭa banû* (ib. 6), oder mit forma etymologica: *ḫîṭa ḫaṭû*; ähnlich ist auch der Ausdr. *ḫîṭa rašû* »in Sünde willigen« zu verstehen. »Sünder« wird ausgedrückt durch *bêl ḫiṭi*, oder *ša ḫîṭa išû*. »Gegen Jemand oder etwas sündigen« durch *ḫaṭû ana*, bei Abstraktbegriffen auch *ina*, oder *ḫaṭû* mit dem entsprechenden Verbalsuffix. »Sünde vergeben« gibt der Assyrer in der Regel wieder durch den Begriff »die Sünde wenden (scil. *ana damiḳti*, zur Gnade)« oder »die Sünde wegnehmen, wegwischen, wegwaschen«, und zwar entspricht: *ḫiṭa turru*, *ḫiṭa abâku*, *ḫiṭa duppuru*, *ḫiṭa pasâsu* (V R 4, 38; IV R 8, 12a; 59, 20a; 64, 7b), *ḫîṭa abâlu*, *mašû*, *misû* etc. Das Piʿel *ḫuṭṭû* bedeutet nicht etwa, wie im Hebr., »entsündigen«, sondern entweder ebenfalls »sündigen«, wie IV R 52, 34a, oder »zum Sünder machen« IV R 52, 23a f.: *râmânkunu ina pan ili lâ tuḫaṭṭâ* »macht euch selbst im Angesichte Gottes nicht zu Sündern!« Als Substantiv ist entweder *ḫiṭu* (Form *fiʿlun*) oder *ḫiṭîtu* (Form *fiʿiltun*), Plur. *ḫiṭâtê*, im Gebrauch.

duppuru. Haupt transscribirt *ṭuppiri* und übersetzt »vergieb meine Missetat«; Hommel »bedecke (?) meine Sünden«; »bedenke meine Sünde« bei Meinhold ist Druck- oder Nachschreibefehler für »bedecke«. Diese Uebersetzungen sind, wie es scheint, nur dem Zusammenhang nach, ohne etymologischen Anhalt, gewählt. Gegen die Bedeutung »bedecken« ist von vorn herein einzuwenden, dass diese im Hebräischen sehr gewöhnliche Anschauungsweise (vgl. כָּסָה, כִּפֵּר) im Ass. meines Wissens sonst nicht nachweisbar ist. Der Assyrer spricht vielmehr, wie oben bemerkt, entweder vom »wenden« oder vom »wegwischen, reinwaschen« der Sünde. Schon hierdurch wird, scheint mir, für *duppuru* eine andere Bedeutung, etwa »wenden« oder »hell machen«, nahe gelegt. Nun findet sich in den Beschwörungsformeln öfter ein Imperativ , welchem ideographisch *mu-un-tê-gur-gur* entspricht (IV R 27, 54/57b; IV R 16, 39/40b; ASKT 104, 16; 105, 39). Hommel, Z. f. K. I, 166 liest obigen Imperativ *dûd*, aber ein Vergleich mit ASKT 86/87, 65: *lì*[1] *ša ina zumri du-pu-ru* (Ideogr. *gur-gur-ra*) zeigt klar, dass wir *dupur* oder *dupir* (für *duppir*) zu lesen haben[2]. Ueber letztere Stelle

---

1) V R 39, 24ab scheint dasselbe Ideogr. , welches an dieser und den beiden erstgenannten Stellen Ideogr. für *lì* ist, ass. *lâšu* zu entsprechen. Das Assyrische besass eben zwei synonyme Wurzeln: *lâšu* »schlürfen«, wol St. לאשׁ (vgl. dazu Haupt, ASKT 214, 75), und *leʾu* (hebr. לוע), das auch in der Form *it-ti-la-ʾ* ASKT 215, 28 vorzuliegen scheint.

2) Ebenso ist der Grund, warum Hommel diese Formen überhaupt beigezogen hat, hinfällig. Denn, dass in *mu-un-tê-gur-gur* das *tê* nicht grammat. Bildungselement, sondern wurzelhaft ist, und denselben Begriff wie *gur* wiedergibt, zeigt V R 40, 6cd: [*tê*] = *duppuru*. Auch *tê*

hat auch Guyard, *Notes* § 103 gehandelt. Gerade hier legt es der in der zweitfolgenden Zeile sich findende Ausdruck *akâlu ša ina akâli turru* nahe, für *dapâru* die Bedeutung »wenden« anzunehmen, wie auch das Ideogr. *gur* so gut wie ausschliesslich für den Begriff »wenden, winden« gebraucht wird (= *târu*, *saḫâru*, vgl. auch = *unḳu* »Ring« IV R 26, 38/39 b; ASKT 88/89, 49). Ob freilich mit diesem Verbum *dapâru* »wenden (?)« unsere Stelle *ḫiṭîtî duppirî* und ebenso IV R 66, 53 a: *dup*(sic!)-*pir lumnî* ohne weiteres zu combiniren ist, ist eine andere Frage, zumal hier auch nicht das Ideogr. *gur* entspricht. Um so weniger ist dies sicher, als vielleicht auch ein Stamm *dapâru* »glänzen, hell sein« für das Assyrische anzunehmen ist. Ich schliesse das aus dem interessanten Worte *dipâru*, das in der bekannten Stelle der Sintfluterzählung II, 47 f.: *Anunnaki iššû dipârâtê ina namrirrišunu uḫammaṭû mâtum* vorkommt, aber vielfach ganz falsch aufgefasst wird. Haupt übersetzt: »die Anunnakî bringen Fluten, die Erde machen sie zittern durch ihre Macht«, und betrachtet *dêparu* als Lehnwort aus *dê* und *par*. Auch Hommel, Sem. 472, Anm. übersetzt »dunkle Flut« und ist sogar geneigt, *dipâru* als dialektische Form für *gipâru* anzusehen. Es ist aber vielmehr zu übersetzen: »die Anunnaki hielten empor die Fackeln, durch deren Glanz sie das Land erleuchteten«. *dipâru* ist nämlich einfach das assyrische Aequivalent des bekannten Ideogramms *gi-bil-la*. Das zeigt unumstösslich ein Blick auf IV R 56, 17 b: *aššî gi-bil-la*, verglichen mit ibid. 27 b: *aššî dipâru* (beachte, dass an diesen Stellen von Nusku-Gibil die Rede ist), und ferner mit der Stelle des Nusku-Gibil-Hymnus IV R 26, 41 a f., wo natürlich zu ergänzen ist: [*gi*]-*bil-la gur-ru* = [*na-aš*] *di-pa-ri* (oder *ru*). Auch das einfache Zeichen wird II R 44, 7 cd — ich verdanke diese Collation Herrn Prof. Delitzsch — durch *di-pa-a-ru* erklärt. Das *aššî kalâ ṣîra rubâma* IV R 8, 51 b; II R 51, 14 a (vgl. dazu Jensen, Z. f. K. I, 292) ist natürlich nur ein poetischer Ausdruck für *aššî dipâru*, wie in der Tat die sehr verwandte Stelle II R 51, 9 b: *kinûnu . . . . ina di-pa-ri appuḫu* bietet. Interessant ist auch die Stelle III R 61, 18 b (beachte die Parallelstelle 62, 13 b), wo die trüb aufgehende Sonne mit der Schwärze eines *di-pa-ru* d. i. einer »Fackel« verglichen wird. — Dass nach dem Vorhergehenden *duppuru* entweder »wenden« oder »glänzend, rein machen« bedeutet, ist mir hiernach wahrscheinlich. Für die letztere Bedeutung scheint aber das Ideogramm besser zu passen, welches sehr ähnlich dem Ideogr. für *rêšâtum* »Jauchzen« S^b 352 ist. An letzterer Stelle ist das Ideogr. durch mit eingesetztem gebildet; auch die Aussprache *asilal* würde gut zu dem phonet. Complemente (*la*) an unserer Stelle passen. IV R 20, Nr. 1, Obv. 12 entspricht dagegen ebenfalls dem Wort *rêšâtu* das unserem Ideogr. noch ähnlichere mit eingesetztem . Die Verwandtschaft der Begriffe »hell sein« und »jauchzen« ist ja bekannt; vgl. nur das Ideogr. für *nug libbi*: *ša-gu-dê* (eig. »Schreien des Herzens«) II R 20, 37 cd, vgl. mit IV R 18, 21/22 a.

ublî paniia möchte ich weder durch »bringe sie (die Sünde) vor mein Angesicht« (Haupt), noch »trage sie fort vor mir« (Hommel) wiedergeben, vielmehr, vor allem im Hinblick auf die später zu besprechende Stelle ASKT 122, Obv. 5, mit Meinhold (Delitzsch) in *abâlu panû* ein Synonym von *našû panû* »das Antlitz emporrichten«, d. h. »aufhelfen, ermutigen« erblicken. Das Sumerische lautet wörtlich: »Antlitz — emporrichten — es (*ni*)«. — Die Imperativform *ublî* ist unregelmässig. Regelmässig müsste sie *bîlî* lauten, vgl. z. B. ASKT 76, 8; Sintfl. V, 23 (AL^3 107, 229). Aber es finden sich manchmal Imperativformen I, 1 bei Verbis primae ו, welche gegen die Regel das ו nicht elidiren, so z. B. Nimr. 10, 40: *alik ṣâdi ittika* [*ḫarimti Uḫat*] *urûma*, vgl. mit ibid. Z. 45 (beachte auch 9, 19).

---

könnte sehr gut den Begriff »wenden« wiedergeben. Vgl. dazu das Ideogr. = *mutîru* »Trabant« Sanh. I, 30 (beachte IV R 62, 50 a vgl. mit ibid. 44. 46. 61 a).

9. Siehe zu der nun folgenden Schlusslitanei die ausführlichen Erörterungen hierüber bei Hommel, Sem. 479, Note 189 und p. 513.

mu-lu zur-zur-ra-kid bedeutet schwerlich »wer da betet« (Hommel), sondern wol »Herr (Herrin) des Gebets«. Dass wir *zur-zur* hier als *iḳribu*, nicht *niḳû*, zu fassen haben, lehrt ASKT 123, Rev. 13; 181, XII Rev. 12/13. Die Lesung *zur* des Zeichens ist nicht sicher, hat aber doch viele Wahrscheinlichkeit für sich.

dê-ra-ab-bi. In der Lesung *dê* der dial. Prekativpartikel schliesse ich mich Hommel, Sem. 471 und anderwärts, an. Das ass. Aequivalent *liḳbîka* resp. *liḳbîki* findet sich z. B. IV R 18, 13 b.

11. *dimmer Mar-tu-ê*, nach III R 67, 51 cd = *Rammân ša abûbi*, vgl. auch ASKT 183, XVI: *mar-tu* = *abûbu*. Ueber *martê* als dial. Nebenform zu *martu* siehe Hommel, Sem. 301. Ob Delitzsch, Par. 271 mit der Erklärung von *mar-tu*, als »in die Wohnung eindringend« Recht behält, oder ob an den Ausführungen von Halévy, Z. f. K. I, 265, Nr. 12, trotz des vielfach Uebertriebenen in dem betreffenden Artikel, soviel richtig ist, dass *mar-tu* mittelst »coupe artificielle« Entstellung eines gut semitischen Wortes *martu* »Sturmflut« ist, mag hier dahingestellt bleiben. Tatsache ist, dass in der Stelle II R 29, 41—43 cd für *êmêtu* und *marti êmê* die Bedeutung »Schwiegermutter« und »Tochter des Schwiegervaters« sehr schlecht passt (vgl. nur das vorhergehende -*tu* mit II R 33, 76 cd, wogegen allerdings auch wieder V R 39, 63 cd angeführt werden könnte). Auch dem Ideogr. , resp. in phonet. Schreibung[1] , lässt sich der Begriff »Tochter des Schwiegervaters« kaum entnehmen, es bedeutet vielmehr (vgl. vor allem V R 46, 46 ab) *banû riḫûtum* »Aufreibung, Verwüstung hervorbringen«. Andererseits liegt sicher in den Stellen V R 42, 54 ef: = *mar-[ti ê-mê]*[2] und ASKT 213, 9: (*ê-ri-ib*) = *mar-ti ê-mi* jene Verwandtschaftsbezeichnung vor. Es wäre für die letzteren Stellen dann eben wieder eine misbräuchliche Ideogrammverwendung zu constatiren. Wenn *mar-tu* »Sturmflut« — was ich, wie gesagt, offen lasse — in der Tat auf das Assyrische zurück ginge, so wäre es allerdings hochbedeutsam, bereits in der Bilinguis des Hammurabi, wo *mar-tê* ass. *abûb* entspricht, eine solche Umformung eines assyrischen Wortes ins Sumerisch-Akkadische zu treffen. — Der Beiname Ramman's: Herr von *ĝar-sag* (vgl. dazu II R 59, 42 de), dial. geschrieben *ĝar-sag*-, d. i. wol *ĝarsav-va* oder vielleicht noch besser *ĝarsang-nga*, ist wol mit II R 51, 1 c in Verbindung zu bringen. 1 d an dieser Stelle dürfte, wie in 2 b, *šâdû Rammân* zu lesen sein.

12. *dimmer Gu-bar-ra* möchte ich am liebsten als »die das Angesicht zuwendet«, d. i. »die sich erbarmende« fassen. Beachte dazu auch den Namen einer Göttin: *Saḫirtu* III R 66, Obv. 17 c. — Der Beiname *nin(mun)-tig-êdin-na-kid* findet sich ebenso II R 59, 43 def, und zwar an letzterer Stelle ausdrücklich als Beiname der Gemahlin des Ramman bezeichnet. III R 66, 13 c Obv. bietet dafür nur *dingir Nin-êdin*. Der Name besagt: »Herrin« (*nin* oder *nin-tig*) »des Gefildes« (*êdin-na*), ähnlich wie IV R 19, 2 b *bêlit ṣêri u bamâtê* Epitheton einer Göttin ist. — Sicher ist unter der Göttin in dieser Zeile *Šala* zu verstehen, welche öfter (z. B. III R 66 passim) als Gemahlin Ramman's erscheint, und welche III R 67, 52 cd ff. unmittelbar hinter Ramman als *Šala ša šadê*, *Šala ša namšê* (wol Nebenform zu *nammaššê*)

1) Vgl. dazu Strassm. in Z. f. K. I, 71, sowie II R 56, 59 cd; V R 39, 43 ab.

2) Die vorhergehenden Zeilen sind nach V R 39, 43—45 ab folgendermassen zu ergänzen: Z. 51: = *ê-mu ra-bu-u*, Z. 52: = *ê-mu ṣi-iḫ-rum*, Z. 53: = *ê-mê-tum*; Z. 49 und 50 stand rechts vielleicht *êbru* und *êbirtu* oder *êtbaru* und *êtbartu* (vgl. dazu IV R 15, 13 a. 25 b).

bezeichnet wird. Freilich lesen wir auch II R 57, 33 ab f. von einer *Šala ša šâdê ḫîrat Marduk*. Völlige Consequenz ist in der babylonischen Mythologie eben vergeblich zu suchen.

13. Die nun folgenden Ergänzungen ergeben sich aus dem fast gleichlautenden Schlusse der Texte IV R 21, Nr. 2 und ASKT Nr. 18 (p. 121 f.)

Ueber die Bezeichnung Ea's als *am-an-ki* »Herr des Himmels und der Erden« siehe Haupt, CV. 37 (XXXIX). Dass *am-an-ki* in der Tat, wie Haupt annimmt, speciell dialektisch ist, lehrt vor allem auch die von Haupt nicht berücksichtigte Stelle des dialektischen Täfelchens II R 54, 8 cd. — Die von Hommel, Sem. 298 und 375, Anm. versuchte Beweisführung, dass *Êri-zi-ib-ba* nicht Eridu, sondern Borsippa sei, konnte mich nicht überzeugen. Dass wir Ea wirklich *Êa* zu lesen haben, scheint mir gegenüber Jensen, Z. f. K. I, 311[32] durch phonetische Schreibungen, wie in den Eigennamen *Nûr-ê-a*, *Danni-ê-a* Z. f. K. I, 94, 17 oben; V R 67, 52 a gesichert.

14. *ama-êš-maǧ*, als Beiname der Damkina, ist wol als »Mutter der grossen (Wasser)wohnung« zu fassen; beachte dazu u. a. II R 58, 45 d; ASKT 104, 9; II R 58, 35 b; 61, 35 c; sowie V R 52, 17 a: *ama ê-a-kid* = *ummi bîtim*.

15. Was die Lesung des Namens Marduk's im Sumerischen betrifft, so scheint doch Strassmaier 564; 3135 mit der Collation *a-sa-ru* in der Glosse II R 55, 68 c gegen Haupt, ASKT 37, 22 und Hommel, Sem. 492, 232 Recht zu behalten angesichts V R 62, 45, wo ass. *ilu A-sa-ri* dem sumerischen *dimmêr A-*[cuneiform]*-ri-kid* entspricht.

16. *mu-*[cuneiform]*-na*. Die Bed. *ḫâiru*, *ḫîrtu* für dieses Ideogr. steht fest. Siehe dazu Delitzsch bei Lotz, Tig. 141, und jetzt noch ASKT 123, Rev. 3/5. Da auch IV R 27 Nr. 1 dialektisch gefärbt ist (vgl. [cuneiform] *an-na*), so ist *mu-*[cuneiform]*-na* sicher speciell dialektisch und mit dem nach II R 7, 13 cd dial. *mu-tin* verwandt; und zwar legt es V R 12, 6 ef: [cuneiform] (*ta-ma*) [cuneiform]*-ma* = *ḫa-[i-rum]*, wo die Glosse sich sicher auf [cuneiform], nicht auf [cuneiform] bezieht, sehr nahe, *mu-*[cuneiform]*-na*: *mu-tan-na* zu lesen. Die Entstehung aber von *mu-tan-na* und *mu-tin*, in welchen beiden Formen ich nur eine vokalisch differenzirte Aussprache desselben Wortes erblicke, denke ich mir folgendermassen. [cuneiform] »Gemahl« hatte wol ursprünglich die Aussprache *dan*, erst später *dam*, wie auch Hommel, Z. f. K. I, 175[15] urteilt. Zu diesem *dan* ist [cuneiform] *tin* (II R 7, 12 cd) vokalisch differenzirte Aussprache derselben Wurzel, besonders im Dialekt beliebt, zugleich mit Verhärtung des *d* in *t*. [cuneiform]*-na* (*tan-na*) und [cuneiform]*-ma* (*tam-ma*) dagegen unterscheiden sich von *dan*, *dam* nur durch die Verhärtung (vgl. zu letzterer als Eigentümlichkeit der jüngeren Sprachperiode des Sumerischen Hommel, Z. f. K. I, 164[4]). Der Begriff »Gemahl« konnte nun aber, ausser dem einfachen *dan*, *dam*, auch durch eine Verstärkung, wie [cuneiform] [cuneiform] V R 12, 8 ef ausgedrückt werden. Aehnlich geht, meiner Ansicht nach, *mu-tin*, *mu-tan-na* des Dialekts zurück auf ein *giš-dan* des Hauptdialekts. *giš-dan* ist zwar nicht nachgewiesen, aber wird sehr nahegelegt durch II R 7, 8 cd: *giš* = *zikaru*; ASKT 214, 12: *giš* (mit der Glosse *gi-êš*) = *êtlum*. Und gerade auf den Uebergang auch dieses *giš* in *mu(š)* führt II R 7, 9 cd: *mu* = *zikaru* (unmittelbar hinter *giš*) und II R 48, 18 ab f.: *giš* = *rabû*, *mu* = *rabû êmê sal*. — Ist diese meine Erklärung von *mu-tin* und *mu-tan-na* richtig, so ist der Anklang an das natürlich gut semitische *mutu*, מְתִים noch weit weniger verfänglich, als es bisher schien.

dimmêr [cuneiform]*-nun-an-ki* ergibt sich, schon als Beiname der Gemahlin Marduk's, als ein Epitheton der Zirpanit und wird durch V R 46, 35 cd (II R 54, 54 gh) ausdrücklich als solches bestätigt. Der Name bedeutet wahrscheinlich »erhabener (*nun*) Spross ([cuneiform]) Himmels und der Erde«. Beachte dazu Folgendes. Es findet sich öfter der Göttername [cuneiform] [cuneiform] (resp. [cuneiform]) [cuneiform] [cuneiform] [cuneiform] [cuneiform] [cuneiform], so II R 58, 46 c; IV R 4, 22 b (wo das

letzte Zeichen nach den Parallelstellen zu corrigiren sein wird); II R 56, 48 c d (dasselbe Ideogr., nur ohne das letzte Zeichen); V R 51, 42 und 43 b (wo, wie auch an der vorhergenannten Stelle, für steht). Daraus scheint hervorzugehen, dass in unserem Ideogramm und *nun* zu trennen sind und *nun* den Begriff »gross, erhaben« wiedergibt. aber scheint mir identisch mit   zu sein (beachte auch die enge Zusammenschreibung der beiden Zeichen!) und einen Begriff wiederzugeben, wie *tarbîtu*. Die Bedeutung *banû* »erschaffen« wurde für resp. oben S. 37 f. gezeigt. Bei ist an die interessante, zuerst von Pinches, PSBA Juni 1882 p. 114, bemerkte Tatsache zu erinnern, dass das Zeichen für *zêru* »Same« seinen Ursprung dem verdoppelten verdankt. Darum entspricht, — worauf ebenfalls Pinches a. a. O. aufmerksam gemacht hat — IV R 30, 20 a *-mà: šurbû, šurbûtu*, während anderwärts (z. B. II R 33, 16 e f; 44, 1—2 c d; V R 29, 71 g h; ASKT 81, 7)   *-gà(mà)* den Stamm *rabû* in seinen verschiedensten Derivaten wiedergibt. Da für   = *sanâḳu* durch V R 29, 69 e f (vgl. auch II R 48, 45 a) die Lesung *dim* bezeugt ist, dieses aber IV R 15, 57 a ebenfalls in der Schreibung *-gà* erscheint, so ist   *-gà(mà)*, wie vor allem die Schreibung   IV R 15, 19 a lehrt, im Hauptdialekt wol *dig-ga*, im Dialekt dagegen *div-va* zu lesen. — Freilich bietet unser Ideogramm nur das einfache , aber das dürfte wol kein Hindernis sein, auch für dieses die Lesung *diga* (*diva*) und die Bedeutung *tarbîtu* anzunehmen.

17. *luǵ-zi* ist am aller unwahrscheinlichsten durch *sukallu napišti* wiederzugeben, sondern entweder durch *sukallu kênu* (vgl. dazu oben S. 26, 3), oder, was mir das Wahrscheinlichste dünkt, *zi* ist ein Synonym von *maǵ* (*ṣîru*). Zu *zi* in diesem Sinne beachte z. B. S^c 3, I, 6; II R 30, 2 a b (= *šaḳû*), S^c 3, I, 11 (= *našû*). V R 9, 86 nennt ja auch einen *sukallu naʾdu* neben dem gewöhnlichen *sukallu ṣîru*.

Die Spur]   bei Haupt ist natürlich zu   zu ergänzen. Diese Variante des Zeichens *sa* ist durch mehrere Stellen, z. B. V R 46, 55 c; 43, 20. 25 c, belegt. Dass *dimmer Mu-zi-ib-ba-sa-a* Nebo ist, sagt IV R 20 Nr. 3, 6 ausdrücklich; ebenso V R 43, 24 c d, wo *dingir Mu-dug-ga-sa-a* = *Nabû* [ ] nach der Parallelstelle II R 54, 78 g h (V R 46, 59 c d) zu ergänzen ist. Nach diesen Stellen sind auch die vorhergehenden Zeilen V R 43, 19—23 c d zu ergänzen. Die folgende Zeile 25 bot vielleicht die dialektische Form *dimmer Mu-zi-ib-ba-sa-a*.

18. *ê-gi-a* ist natürlich, was Hommel entgangen ist, als Ideogramm für *kallâtu* (Braut) zu fassen. Vgl. ASKT 214, 11; V R 62, 61: *ê-gi-a* = *kal-la-a-tu* und dazu die Bezeichnung der *Tašmêt* als *kallâtum rabîtum* IV R 59, 41 b; ähnlich heisst V R 65, 19 b die   d. i. die Anunit: *ê-gi-a* (*kallâtu*) *rabîtu*. Zur Etymologie von *kallâtu* siehe Del., *Hebr. Lang.* p. 68 und IV R 1, 28/30 a: *gi-a* = *kalû* »zurückhalten«. Ueber den Gott   vermag ich nicht viel mehr zu sagen, als bereits von Delitzsch, Par. 219 unter Dilbat bemerkt ist; auf der einen Seite scheint diese Gottheit von Adar unterschieden und dann doch wieder mit ihm identificirt zu werden. Es frägt sich übrigens, ob wir   ohne weiteres mit   identificiren dürfen.   wird IV R 23, 44/45 b durch Adar wiedergegeben. Ich bemerke bei dieser Gelegenheit, dass ich den Lautwert *uraš* des Zeichens für semitisch halte, von *êrêšu* (entscheiden) abgeleitet. Vgl. dazu   = *Adar ša piristi* III R 67, 63 c d. (*u-ra-aš*) = *ba-ru-u* (wol *barû* »entscheiden«, siehe Delitzsch, *Hebr. Lang.* p. 49) II R 62, 36 a b und vor allem IV R 34, 51 b: d. i. sicher *êriš* (der Entscheider); hier lehrt aber der Zush., dass nur eine andere Bezeichnungsweise für   vorliegt.

19/20. Diese beiden Zeilen habe ich nach Haupt, ASKT 181, XII in Verbindung mit Hommel, Semiten, p. 513 ergänzt. Nach Hommel (Bezold) a. a. O. enthielt in dieser ganz verwandten Schlusslitanei Rev. 4/5 und 6/7: das Götterpaar Nebo und Tašmet, von Zeile 6 sei noch [cuneiform] zu sehen; dieselbe lautete demnach sicher ebenfalls: *kallâtu rêštû* [cuneiform]. Zeile 8 lautete nun: *mul-ka-ur-a-si-ru-kid*; Hommel bemerkt aber ausdrücklich, dass *ru* nicht deutlich; ich möchte daher bestimmt behaupten, dass im Original [cuneiform] anstatt *ru* steht, zumal gerade [cuneiform] öfter die Vokalverlängerung *ga* oder *gi* hat (z. B. IV R 18, 52a; Sm. 954, Rev. 5). Die Zeile lautete daher wol: [cuneiform], die beiden letzten Zeichen sind dann aber identisch mit den in unserem Texte Zeile 19 erhaltenen Spuren. Wie diese Zeile nach Hommel zu einer assyrischen Interlinearversion »die Erhabene, die Treue, die Herrin Tašmet« stimmen soll, ist mir allerdings nicht erfindlich. Ich möchte dem Akkadischen vielmehr etwa entnehmen: die Herrin (*mun*), welche die feindliche (*ur*) Rede (*gu*) im Zaum hält (*a-sig-ga* = *sanâku*, vgl. V R 41, 69ab). Bestätigt wird meine Ergänzung dadurch, dass nun in dem betreffenden Texte, nach ASKT 181, XII die folgende sumerische Zeile Rev. 10 lautete: *gal(mulu)-tur*[1] *gu-la mun-mu dimmér Na-na-a a-ra-zu*. In unserem Texte ist aber ebenfalls Zeile 20 vor *a-ra-zu* noch *a* erhalten. Im Assyrischen lautete diese Zeile a. a. O. *rubâtum, rabîtum, bêltum iltu Nanâ'a têṣlîti*. Vgl. auch V R 64, 38b: *iltu rubâtu rabîtu*.

III.

ASKT 122 f.

Vorderseite.

(Anfang abgebrochen.)

1. [*taḳ-r*]*ib-tam*(?) *iš-kun-ki*(?) [ ]
. . . . erhebt er(?) Wehklage(?) zu dir; . . . .

2. [ ] êr——————[———]

3. [ ]
. . . . erhebt er Wehklage zu dir;

4. [i - dê - ni êr - ra nu - mu - un - n]a - dum - dum (ir - ir) êr——————[———]

5. [*ina panišu ša ina dî*]*mtim lâ ibbalum*
Ob seines Angesichtes, das er vor Tränen nicht erhebt, erhebt er Wehklage zu dir;

---

1) Dass [cuneiform] = *rubâtum* in [cuneiform] und [cuneiform] zu trennen ist, lehrt vor allem das dialektische Fragment II R 54, 6cd, wo im Dialekt [cuneiform] entspricht (ähnlich wie IV R 30, 10a: [cuneiform] [[cuneiform]] ass. *piristu* entspricht); die Lesung *tur* scheint mir durch die Vokalverlängerung *-ra* V R 20, 21ef in Verbindung mit II R 31, 13ef gesichert.

6.	[gir(mêr) - bi di]m - ê šub - ba - a - ta	êr———[———]
7.	[*ina šêpâšu*] *ša lagâ nadâ*	
	Ob seiner Füsse, an welche Fesseln gelegt sind,	erhebt er Wehklage zu dir;
8.	[šu - bi šu]g̃(šud, šêd) kuš - ša - ê - nê	êr———[———]
9.	[*ina ḳât*]*išu ša ina rappi šûnuḫa*	
	Ob seiner Hand, welche vor Schlaffheit erschöpft ist,	erhebt er Wehklage zu dir;
10.	[gab-a-]ni i-dib zi-ib-bi-da-gim(dim)	êr———[———]
11.	*ina irtišu ša kîma malili ḳûbê iḫâlulum*	
	Ob seiner Brust, welche wie ein . . . . Schreie . . . ,	erhebt er Wehklage zu dir;
	(Büsser.)	
12.	gun(mun)-mu(ma) ša(b) zi-ib-ba gu sar-ra šub-ba-a-zu(za)	šug̃(šud) - a - mu(ma) dug-ga-a[b]
13.	*bêltum ina zurub libbi rigmê zarbiš addîkî*	*aḫulapia* [*ḳêbê*]
	O Herrin, in Herzensbedrängnis richte ich Rufe bedrängt zu dir,	sprich: »wie so lange ich?«!
14.	gun(mun)-mu(ma) ê-ri-zu(za)-šu(šê) ba-ab-dug	ša(b)-zu(za) dê-ên-na-ku-[ê]
15.	*bêltum ana aradkî mâṣi ḳêbêšu*	*libbakî linûḫ*[*a*]
	O Herrin, deinem Knecht — Gnade verkünde ihm,	dein Herz beruhige sich!
16.	ê-ri-zu(za)-šu(šê) am-gig-ga ag-a-mu	šala(?) tug-an-na-[ab]
17.	*ana aradkî ša marûštum êpšu*	*rêmu rêšîšu*
	Deinem Knechte, welcher Leid empfindet,	Erbarmen gewähre ihm!
18.	gu-zu(za) gur-an-ši-ib	ti-la-bi
19.	*kišâdkî suḫḫiršûma*	*lêḳê utnênšu*
	Dein Angesicht wende ihm zu,	nimm an sein Flehen!
20.	ê - ri - zu(za) - šu(šê) ib - ba - bi	ki - bi silim - ma - ab
21.	*ana aradkî ša tâgugî*	*silmê ittišu*
	Deinem Knechte, welchem du zürnst,	wende dich ihm (gnädig) zu!

Rückseite.

1.	gun(mun) - mu(ma) šu a - lal - bi - nê	-a-ra-ab-tag-tag
2.	*bêltum ḳâtâ'a kasâma*	*aptašilkî*
	O Herrin, meine Hände sind gebunden,	ich . . . . dich.

3. gud [cuneiform] dimmêr Babar - ra mu -tan - na kêngad - zu(za) ubi dib - ba - ta
4. nam(na-am)-ti-la ud šud-da-šu(šê) i-dê-zu(za) ĝê-ên-dib-dib
5. *ana ḳarradi étlum Šamaš ḫâiri narâmêkî abbûti ṣabtîma*
6. *balâṭ ûmê rûḳûtê maḫarkî luttallak*

Vor dem tapferen Helden, Samas, deinem geliebten Gemahl, vertritt mich(?), auf dass ich ein Leben ferner Tage vor dir wandeln möge!

7. dim - mê - ir - mu(ma) êr - ra dum(zim) — ša(b)-zu(za) dê-ên-na-ku-ê
8. *ilî taḳribtam iškunkî* — *libbakî linûḫ*

Mein Gott bricht vor dir in Wehklage aus, — dein Herz beruhige sich!

9. [ama] nin-mu(ma) a-ra-zu dug-ga-ab — bar-zu(za) dê-ên-na-šêd-dê
10. *Ištarî têṣlîti iḳbîkî* — *kabittakî lipšaḫ*

Meine Göttin spricht zu dir Gebete, — dein Gemüt besänftige sich!

11. [gud] [cuneiform] an-na mu-tan-na kêngad-zu(za) — a - ra - zu dê - ra - ab - bi

Der tapfere Held, Gott Anu, dein geliebter Gemahl, — möge mein Gebet dir verkünden!

12. [ ] dingir(dimmêr) nin(am)-si-di — zur - zur———
13. [ ] *ilu mîšaru* — *iḳribî*

. . . ., der Gott der Rechtleitung, — möge mein Flehen dir verkünden!

14. [ ] li - bi - ir maĝ - a - zu(za) — a - ra - zu———
15. [*gallû*]*kî ṣîru* — *têṣlîtam*

. . . . dein erhabener Diener, — möge mein Gebet dir verkünden!

16. [a]-kal Ê - babar - ru — zur - zur———

. . . ., der Machthaber von E-babara, — möge mein Flehen dir verkünden!

17. [i - dê zi bar - mu - un -]ši - ib — dê - ra - ab - [bi]

»Dein Auge richte treulich auf mich!« — mög' er zu dir sprechen,

18. [gu - zu(za) zi gur - mu - un - ši -]ib — dê———

»Dein Antlitz wende treulich mir zu!« — mög' er zu dir sprechen,

19. [ša(b) - zu(za) dê - ên - na - ku - ê] — dê———

»Dein Herz beruhige sich!« — mög' er zu dir sprechen,

20. [bar-zu(za) dê-ên-na-šêd-dê] — dê———

»Dein Gemüt besänftige sich!« — mög' er zu dir sprechen!

21. [ša(b) - zu(za) ša(b) ama tu - ud - da - gim(dim)] — ki-bi-šu(šê) ĝa-ma-gi-[gi]

Dein Herz, wie das Herz einer Mutter, die geboren, — erheitere es sich;

22. [ama tu - ud - da a - a tu - ud - da - gim(dim)] — ki-bi-šu(šê) ĝa-ma-gi-[gi]

Wie eine Mutter, die geboren, wie ein Vater, der ein Kind gezeugt, — erheitere es sich!

23. [êr-ša(b)-ku-mal] — [cuneiform] [ ]

Busspsalm an — die Göttin Anunit.

Dieser laut Unterschrift an die Göttin Istar-Anunit von Sippar gerichtete Busspsalm ist wieder in dialogischer Form abgefasst. Jedenfalls gehört Obv. 4—11 dem Priester an, und 12—13 dem Büsser; aber wahrscheinlich ist auch 14—21 letzterem zuzuteilen, trotz der 3. Pers. Der ganze Reverse gibt sich von selbst als vom Büsser gesprochen.

Obv. 15—21 ist von Haupt, ASKT 188 übersetzt; dieselbe Stelle einschliesslich des Reverse von Hommel, Semiten 320 f.

Obv. 1. Die Ergänzung *taḳribtam iškunkî* dürfte, obwol die von Haupt angedeuteten Spuren nicht ganz dazu passen, dem Zusammenhange nach doch am nächsten liegen.

Z. 4 ff. enthalten jedenfalls eine Schilderung des Leidenszustandes, in welchem sich der Büsser befindet, und zwar, wie Z. 10/11 es nahe legt, im Anschluss an die einzelnen in Mitleidenschaft gezogenen Körperteile desselben, ähnlich wie z. B. auch IV R 22, Nr. 1 Obv. u. ö. Die Ergänzung in Z. 5 ist im Blick auf ASKT 117, Rev. 12: *ublî paniịa* gewählt. Auf absolute Sicherheit wollen diese, wie die folgenden Ergänzungen, natürlich keinen Anspruch machen. Zu *ibbal*, statt der regelm. Form *ubal* oder *ubbal*, vgl. CV. IX, 5: *tišab* »du sitzest« (statt *tušab*); IV R 5, 21b: *išib* »er sass« (statt *ušib*) u. a. St.

6/7. Die Spur vor *ê* kann kaum zu etwas anderem, als *dim-ê* ergänzt werden, auch [cuneiform]-*ê* scheint ausgeschlossen. Gerade das Ideogr. *dim* (Fessel) wird aber auch sehr nahegelegt sowol durch das Verbum *šuba* ass. *nadû*, ein term. techn. für das »Anlegen von Fesseln«, als durch das ass. Aequiv. *la-ga-a*. V R 47, 13b bietet in einem ganz ähnlichen Zush.: *la-ga-a-a ša i-sir*([cuneiform])-*i*[1] *ina ûr ipti*[2]; *la-ga-u* = *ši-ik(g,ḳ)-(d,ṭ)tum*. Eine Bed. wie »Fessel« scheint mir hier ziemlich gesichert. Ob etymologisch richtiger *la-ḳa-a* zu lesen und etwa hebr. מֶלְקָחַיִם »Zange« zu vergleichen ist, mag dahingestellt bleiben. Ganz ähnlich ist der Gedanke und die Ausdrucksweise V R 47, 57—59a, eine Stelle, welche auch unserer Ergänzung zur Bestätigung dient.

8/9. Die Ergänzung: *ina ḳâtišu ša ina rappi šûnuḫa* dürfte vor allem auch im Blick auf das Hebräische als wahrscheinlich gelten, wo רָפָה und רָפֶה besonders gern in Verbindung mit יָד gebraucht werden. *rappu* steht für *rapʾu*. Zu dem von mir ergänzten Ideogramm [cuneiform] s. o. S. 27. Dass *šûnuḫu* »seufzervoll, erschöpft sein« hier in Verb. mit *ḳâtu* gebraucht wird, ist ebenso wenig auffällig, wie sein Gebrauch bei *kabittu* ASKT 115, Rev. 12.

-*ênê* in *kuš-ša-ê-nê* ist wol nach Fall 2) auf S. 36 oben (unter *du-du-ê-nê*) zu betrachten; s. a. ASKT 115, Rev. 11.

10/11. Zu dieser schwierigen Zeile ist vor allem V R 47, 12b zu beachten: *uš-ṭib* ([cuneiform])-*ma i-ra-ti ša ma-li-liš iḫ*-[ ]; *ma-li-lum* = [cuneiform]. Auch hier liegt viell. das Verb. *ḫalâlu* (*iḫtêlil*?) vor. Leider ist mir aber das Wort, welches *malilu* erklärt (phonetisch: *imbubu* oder Ideogr.?), ebenso dunkel, wie *malilu* selbst. Auch dem *malilu* entsprechenden Ideogr. [cuneiform] vermag ich nichts Sicheres für die Bed. des Wortes zu entnehmen. — *ḫalâlu* scheint anderwärts ein Syn. von *arâdu* (ירד) »hinabsteigen« zu sein. Beachte dazu Nimr. 68, 34: *iḫlulma ittarda*, sowie IV R 15, 39a ff., wo *ina nigîṣê irṣiti ittanaḫlâlû* »in die Schluchten (?) (vgl. II R 19, 49/50b; ASKT 92/93, 41. 42; IV R 30, 28/29b; V R 21, 11/12ab; Sanh. I, 18) der Erde klimmen sie hinab (?)« gegenüber steht: *ina nidûtê irṣiti ittênîʾlû* »auf die Höhen der Erde steigen sie empor«[3] (s. auch Guyard,

---

1) Vielleicht gleichen Stammes mit *siriịâm* »Panzer« (hebr. שִׁרְיוֹן, שִׁרְיָן, שִׁרְיוֹן, סִרְיוֹן) Sanh. V, 55; III, 37 Var., welches, wie V R 32, 54b f. zeigt, ebenfalls die Schreibung [cuneiform]-*ịa-am* d. i. *siriịâm* liebt.

2) Vgl. Nimr. 11, 9. 14; ASKT 118, Rev. 5; II R 30, 14f ff., sowie hebr. עֶרְוָה.

3) Für die Erklärung von *malilu* ist viell. zu beachten, dass an dieser Stelle das Verbum

§ 116). Beachte endlich für *halâlu* auch den Tiernamen *hallûlaia* (II R 5, 30ab; 24, 19ef; V R 27, 18gh; auch II R 42, 38e; ibid. 61d (nach der Collation Strassm. 3141); V R 21, 28/29cd; ASKT 202, 6), welcher nach dem Epitheton *šahû kakkari* (II R 24, 19ef), wie bereits Delitzsch, Ass. Stud. 67 f. annimmt, auf ein »am Boden kriechendes«, oder »in Erdlöchern lebendes« Tier hinweist. Von der Bed. des Wortes *ihâlulum* an unserer Stelle hängt natürlich auch die Erklärung seines Ideogramms *zi-ib-bi* ab. Dialektisches *ziba* kann einem nichtdial. [cuneiform]-*ga* (*duga*), [cuneiform]-*ga* (*siga*) oder endlich [cuneiform] (*sig*, II R 30, 24ef) entsprechen. Letzterer Fall liegt vor II R 59, 27de nach der sicher richtigen Ergänzung von Hommel, Sem. 494 oben. Möglicherweise ist dasselbe Zeichen auch S[b] 1, Rev. IV, 2 (= V R 38, 2gh) als Aequiv. von *rigmu* »Ruf, Geschrei« zu ergänzen, und darnach der Beiname der *Ba'u* als *iltu ša rigimša ṭâbu* zu fassen. Das würde dann, angenommen dass *zi-ib-bi* wirklich für jenes Zeichen stünde, auch für *halâlu* an unserer Stelle eine Bed. syn. *ragâmu*, *šasû* u. s. w. nahe legen, was auch abgesehen davon dem Zush. nach nicht unangemessen scheint.

12/13. Zu *ša(b)-zi-ib-ba*, dial. für *ša(g)-sig*([cuneiform])-*ga*, siehe Haupt, CV. XXX. — [cuneiform]-*ra* (wol *sar-ra*), als Ideogr. für *zarâbu*, ist wol zunächst zu combiniren mit demselben Ideogr. als Aequiv. von *šaharratu* »Enge, Bedrängnis«[1]. In weiterer Verwandtschaft stehen diese beiden dann mit *sar-ra* als Aequiv. von *rakâsu*, *kasû*, *kaṣâru* »binden«. —

---

malâlu dem Verb. *halâlu* unmittelbar vorausgeht: *sibitti šunu ina šâd ṣit šamši immali'lû* parallel: *sibitti šunu ina šâd êrêb šamši iltanâsumû*. Leider ist aber die Bed. von *lasâmu* auch noch nicht sicher auszumachen. Zwar scheint es Sanh. V, 80; Nimr. 44, 55; 43, 20 etwas wie »gallopiren« zu bedeuten; doch passt dazu wenig II R 27, 46ab, wonach *lasâmu* vielmehr ein Syn. von *rapâdu* »hinbreiten, lagern« zu sein scheint. Zu beachten ist, dass an letzterer Stelle *lasâmu* ein ähnliches Ideogr. entspricht, wie an der obigen Stelle IV R 15, 35a. Auch V R 19, 18cd ist natürlich *pariṣ ilâsum* »gewalttätig stürmt er dahin(?)« zu lesen, nach der Parallelstelle II R 62, 15/16gh im Zusammenhalt mit IV R 9, 38/39a (beachte hier das Ideogr.!): [*l*]*asmu ša birkâšu lâ innâhâ* »der Dahinstürmende(?), dessen Kniee nicht ruhen«.

1) Dies ist die einzig richtige Bed. des vielfach misverstandenen Wortes. St. ist das Quadrilitterum שחרר »eng sein«. Beachte dazu V R 19, 11ab, wo *šuhurruru* »in die Enge getrieben, bedrängt« dasselbe Ideogr. *si-dug-ga* entspricht, welches II R 32, 18gh Aequiv. ist von *nahlum* »Enge« (siehe dazu Delitzsch, *Hebr. Lang.* 48 f. und V R 28, 61. 62cd), sowie von dessen Synn. *šuttatu* »Bedrängnis« II R 32, 17gh; V R 16, 12gh und *hâštum* »Bedrängnis« II R 36, 62ef; K. 2022 (ein zu II R 29, Nr. 1 gehöriges Fragm., vgl. Strassm. 3291). *karpatu šaharratu*, oder *šuhurratu* IV R 26, 35b; V R 42, 31ef; (IV R 16, 30b) ist ein »enges Gefäss«. Dass ein Adject. vorliegt, zeigt insbes. auch die Stelle V R 42, wo (*karpatu*) *šaharratum* unter lauter andern Adjectiven steht (*rabîtum*, *ṣihirtum*, *êššêtum*, *labirtum*, *lubbu*[*ttum*] »ein platter Topf« (für *lubbuntu*, ebenso II R 46, 14cd, nach Strassm. 4902: *êlip lubbuttum*; vgl. dazu S[b] 147; III R 65, 5a; Nimr. 76, 23). IV R 22, 22a ist zu ergänzen: [*kîma kar*]*pati šaharrati ušaš*[*kam*]. Die Glossen *šakar* V R 42, 31e und *sahir* II R 21, 25. 26c sind natürlich nur Entstellungen des gut ass. Wortes. Als Verb. liegt das Quadril. z. B. vor Nimr. 9, 45: *uštahrirû panûšu* »es wurde betrübt sein Antlitz«; ibid. Z. 47 (vgl. S. 2, Nr. 1[c] 9): [*inna*]*dir*(?) *ušharir ikûlma* »er ward erregt, betrübt, und wehklagte«; Nimr. 58, 16: *ûmu ušharir ûṣâ êklitum* »der Tag verfinsterte sich, Finsternis brach hervor«; Sintfl. III, 23: *inûh tâmdu ušharirma* »das Meer ward ruhig und verengte sich, zog sich zusammen«. Das Subst. *šaharratu* bed. i. d. R. »Bedrängnis, Weh«, so in der Phrase: »über das und das Land *šaharratu atbuk* goss ich Bedrängnis aus« Sanh. Grot. 30, wozu Sanh. Kuj. 3, 17 die interessante Variante gibt: *itbukû šahrartum*. Wie aber im Assyrischen auch sonst ein steter Uebergang von dem Begr. »Bedrängnis« zu »bedrängender Wind, Sturmwind« vorliegt, so auch bei *šaharratu*, das neben *šakummatu* II R 38, 25gh als Syn. von *mêhû*, *šâru* u. s. w. erscheint; ebenso ist natürlich *šuhurratu* Sintfl. II, 49 aufzufassen.

šub-ba-a-zu = *addiki* betrachte ich als einen der schon oben S. 36, 5, 3) angedeuteten Fälle, wo beim sum. Verb. Nominalsuffixe zur Bezeichnung des näheren oder entfernteren Objektes gebraucht werden. So in unserem Texte noch Obv. 18: *ti-la-bi* eig. »annehmen — es (Acc.)«; Obv. 20: *ib-ba-bi* eig. »zürnen — ihm«. Vgl. ferner V R 21, 24—27 a: *an-ta-mu* = *išânni* »erhebe mich!«, *il-la-mu* = *ilânni* »erhebe mich!«, *ki-ta-mu* = *šuppilanni* »erniedrige mich!«, *gam-ma-mu* = *ḳuddidanni* »beuge mich!« u. a. St. — *zurub libbi* »Herzensbedrängnis«. *zurbu* von dem im Assyrischen häufigen St. *zarâbu* »bedrängen«. Das unmittelbar folgende *zarbiš* »bedrängt, aus gepresster Kehle« (vgl. *ḳûbê ušazrab* IV R 61, 16 a) findet sich besonders gern, wie hier, in Verbindung mit *ragâmu*, *šasû*, *bakû* und ähnl. Wörtern, so z. B. Sanh. V, 62: *zarbiš ûmêš*[1] *alsâ kîma Rammân ašgum* »bedrängt, wie ein Löwe, brüllte ich, gleich dem Sturmgotte toste ich«; Nimr. 51, 5; 59, 2: *ibâkî zarbiš*; vgl. auch V R 16, 23 ab: *ad-sar-a* = *rigmu zar*[*bu*]. — Auch in den andern semit. Sprachen, besonders im Syrischen und Arabischen, liegt der Stamm זרב vor. Namentlich die dort davon gebildeten Wörter für »Polster« weisen ebenfalls auf eine Grundbed. »drängen«. Im Hebr. liegt der Stamm nur in der Stelle Job 6, 17 vor, welche durch die ass. Bed. »bedrängen, in die Enge treiben« neues Licht empfangen dürfte. — Das Aequiv. *siga* für *zarâbu* hängt aufs engste zusammen mit *siga* als Ideogr. für *šaḫarratu* S^c 306; II R 38, 25 gh; *šaḳummatu*[2] II R 38, 24 gh; IV R 20, Nr. 1, Obv. 3/4; *šaḳummêš* IV R 5, 20/21 b; *šaḳummu* IV R 2, 23/24 b; *šuḳamu*[*mu*] IV R 13, 59 b.

14/15. *mâṣi* (für *maṣ'i*). Eine Bed., wie »Vergebung, Gnade, Friede, Geneigtheit« verlangt der Zush. Haupt verweist bereits auf das Vokab. V R 29, 65/66 ef. Demselben ist in Verb. mit S^c 281 ([cuneiform] = *maṣû*) zu entnehmen, dass in Z. 66 ein Verb. מצא vorliegt. IV R 9, 50/52 a: *dim-mê-ir na-mê a-ba-zu mu-un-d*[*im*] = *âu ilu mâlaka imṣî* zeigt ferner, wenn meine Ergänzung richtig ist, dass in obigem Vokabular in Z. 66 das Verb. $א_1$מצ »finden« vorliegt; dann ist das aber auch für die vorhergehende Zeile wenigstens sehr wahrscheinlich. Ich glaube in der Tat, dass wir für unser Wort *mâṣu* bei $א_1$מצ stehen bleiben können. Auch das Hebr., und noch mehr das Aramäische weist von מצא neben der Bed. »finden« die Bed. »geneigt sein« auf. Vielleicht ist diese auch für das Assyrische anzunehmen, und *mâṣu* daher als »Zuneigung, Gnade« zu fassen. In diesem Sinne »sich zuneigen, Gnade gewähren« liegt *maṣû*, wie ich glaube, auch IV R 68, 32 b vor: *anâku Ištar ša Arba'il* . . . . . . *usallim*,

---

1) Die Lesung *ûmu* für [cuneiform]-*mu* »Löwe« hier und V R 21, 40 a (s. a. S^b 2, 13 ?) scheint mir durch Folgendes sehr wahrsch. gemacht. Man wird immer nur mittelst ganz gezwungener Deutungen in dem bekannten Epitheton der Dämonen: *ûmê muttaḳpûtu* IV R 5, 1/2 a; *ûmû rabbûtu* IV R 1, 18/19 a etc. für *ûmê* den Begriff »Tage« festhalten können. Besonders IV R 2, 15 c: *gallû alpu nâḳipu êkimmu rabû* legt es sehr nahe, in *ûmê* an diesen Stellen einen Tiernamen zu erblicken. Dass für *naḳâpu* (hebr. נקף), gegen Guyard, § 111, die Bed. »umhergehen« festzuhalten ist, zeigt der Wechsel mit *šâru* »umhergehen« (hebr. שׁוּר) IV R 5, 38. 71 a etc. Noch weniger wird Nimr. 42, 12 mit *ûmê* »Tage« auszukommen sein. Es liegt vielmehr sehr wahrscheinlich in all diesen Stellen eine misbräuchliche Ideogrammverwendung vor, veranlasst durch den Gleichklang zweier ass. Worte: *ûmu* »Tag« und *ûmu* »Löwe«.

2) Auch *šaḳummatu* bed. »Leid, Weh«, z. B. V R 3, 3; III R 38, 43 a; *šaḳummêš* »leidvoll«. Wie *šaḫarratu* geht dann aber auch *šaḳummatu* in die Bed. »(bedrängender) Wind, Sturmwind« über. Die Hauptstelle für diesen Stamm, der sowol als Triliterum (שׁקם), wie als Quadril. (שׁקמם) im Gebrauch gewesen zu sein scheint, ist das Vokab. II R 21, 15 ab ff. Insbesondere IV R 30, 6/7 b, wo *uškamâmû* durch *itênšû* (von *ênêšu*, St. $שׁ_1$אנ »schwach sein«) ersetzt wird, legt es sehr nahe, diesen ass. Stamm mit arab. سقم zusammenzustellen. Die zwischen *šaḳâmu* und *šagâmu* vorliegende Ideogrammverwechselung wurde bereits oben S. 6, Anm. 2 besprochen.

ṣiḫiraka a-ta-ṣa-ak-ka »ich Istar von Arbail . . . . wende mich (gnädig) dir zu, in deiner Jugend erweise ich mich dir geneigt, lasse dir Gnade zu Teil werden«. *ataṣakka* kann sehr gut für *attaṣâka*, *antaṣâka*, *amtaṣâka* stehen, ebenso, wie *ataḫar* für *amtaḫar* z. B. Asurn. II, 92; *utašêrû* und *utašêr* für *umtašêrû*, *umtašêr* Asurn. II, 16; III, 71; *itanaḳutû* für *imtanaḳutû* Salm. Mon. 73 etc. Was das Ideogr. [cuneiform] betrifft, so weist [cuneiform] allerdings i. d. R. gerade eine entgegengesetzte Bed. auf, als wir sie für *mâṣu* annehmen müssen. Doch kann auch an Stellen wie II R 8, 4ab: [cuneiform] = *namâru ša amêli* erinnert werden.

16/17. Zu *ag-a-mu* vgl. Jensen, Z. f. K. I, 300[22]. — *marûštu*. Die Bed. »Leid, Weh« ist gesichert, vgl. bereits Lotz, Tig. 186. Die Nebenform *marûltu* begegnet z. B. I R 27, 92b. III R 35, 26b bietet, wenn der Text richtig veröffentlicht ist, eine Masculinform *ma-ru-uš-šu* d. i. *marûšu*. Lotz lässt die Etym. dunkel. Wenn, was sehr wahrscheinlich, mit *marûštu* Nimr. 42, 3 zu combiniren ist: »[er zog aus]« *maršûtêšu* »seine (von der Erschlagung des Ḫumbaba) blutbefleckten Gewänder«, *ittalbiša zakûtêšu*[1] »und zog an seine reinen Gewänder«, so ergäbe sich als Wrz. מרשׁ, etwa mit der Grundbedeutung »schmutzig sein«, was dann, nach einem öfter sich findenden Bedeutungsübergang, leicht den Begriff »widerwärtig, unheilvoll sein« annehmen kann. Haupt macht bereits darauf aufmerksam, dass hier die Phrase *marûštu êpêšu*, nicht etwa *marûštu bašû* vorliegt, aber seine und Hommel's Uebersetzung: »dein Knecht, der Böses verübt«, scheint mir nicht richtig. Es ist vielmehr für *êpêšu*, ausser der gewöhnl. trans. Bed. »tun, verüben«, wie sie für *marûštu êpêšu* z. B. IV R 5, 7a vorliegt: *šunu êpiš marûšti šunu*, auch noch die intrans. oder vielmehr »innerlich transitive« Bedeutung »leiden, empfinden« anzunehmen, so z. B. IV R 17, 52a: *mêšrêtušu marṣiš êpšâ marṣiš ina murṣi ṣalil*; IV R 61, 30a: *êpšêtašu marûšta* »sein klägliches Ergehen«; vgl. auch IV R 28, 8a: *mimma êpiš limutti ša zumrišu bašû*. Dass das Ideogr. *ag* auch in dieser Bed. als Aequiv. getreulich folgt, hat im Blick auf analoge Fälle nichts Auffallendes.

19. [cuneiform]-*nin-šu*. Siehe zu meiner Fassung als Infin. zu der Form *utnên* oben S. 22 und unten den Commentar zu IV R 19, 61b.

21. *salâmu*. Nach Haupt, Lautl. § 9, erscheint der gemeinsemitische St. שׁלם, سلم im Ass. ausnahmsweise als סלם; er betrachtet *salâmu* als die Grundform fürs Assyrische, während Schreibungen, wie *ša-lam*, *šu-lum* u. a. nur graphisch für *salam*, *sulum* stünden. Aber das Assyrische besitzt zwei ganz verschiedene, nur in der beiderseitigen Bedeutungsentwickelung sich schliesslich nahe berührende, Stämme: *šalâmu* und *salâmu*. Der erstere entspricht ganz dem gemeinsemitischen שׁלם, der letztere (*salâmu*) ist ein dem Ass. eigentümlicher Stamm, der sich als reines Syn. von *saḫâru* gibt. So noch besonders deutlich zu erkennen in dem Ausdruck *bitḫâlêia* (*ḳurâdêia*) *ša ašar salmê idâ lâ ipparkû* »meine Leibrosse, Leibwache« Khors. 85. 99. 114. (Vgl. das oben S. 25 über *idâ saḫâru* Bemerkte.) Wie *saḫâru* vom Grundbegriffe des »sich Zuwendens« aus in die Bed. »gnädig sein« übergeht (V R 21, 58b), andererseits auch den Begriff »sich zuwenden, sich verbünden« wiedergibt, so auch *salâmu*: V R 21, 59b erscheint *salîmu*, was zu beachten, unmittelbar hinter *saḫâru*, unter den Synn. für »Gnade«; ebenso V R 33, Col. I, 12: *šar tašmê u salîmê* »ein König der Erhörung und Gnade«; V R 43, 39cd (= II R 60, 40cd): *dingir silim mu-un-zal* = *Nabû ilu muštabarrû salîmê* »Nebo als Gott, der mit Gnade sättigt«; Neb. Senk. I, 19: *Marduk ana bîti šû'ati irtašû salîmu*; V R 64, 15a: *Bêl ana âli u bîti šâšu islimu iršû târi* »Bel wandte sich selbiger Stadt und Tempel (gnädig) zu und gewährte Gnade«; V R 60, 17c: *Šamaš salîma iršîma usaḫḫira panišu* u. a. St. In dieser Bed. besonders auch beliebt in Eigennamen,

---

1) Beachte *lubâru zakû* (vgl. hebr. זָכָה) V R 28, 37d.

z. B. *Nabû-sâlim* Asurb. Sm. 135, 61; *Silim-Ašûr* Epon. C[a] fin. u. v. a. — Die andere Bed. »sich zuwenden, sich verbünden« geben vor allem die Asurbanipaltexte an die Hand, z. B. V R 1, 123: *êlî Tarḳû ana šakân âdê u salîmê uma'êrû rakbêšun ûma: sulummû ina birîni liššakin*; ähnlich Asurb. Sm. 178, 86; 290, 53; vgl. ferner Sanh. III, 61; Pinch. 9, Rev. 11. Besonders wo, wie in unserer Stelle, die Präp. *itti* steht, liegt wol stets das Verb. *salâmu* »sich (gnädig) zuwenden«, und nicht *šalâmu* vor. So z. B. II R 51, 13b: *ilišu u Ištarišu ina ûmê annî lislimû ittišu.* Ebenso in der lehrreichen oben behandelten Stelle IV R 62, Nr. 2, wo *salâmu* und *zinû* Gegensätze bilden. »Gnade« kommt natürlich dem Begriff »Wolbehaltensein, Friede« sehr nahe; so könnte z. B. für das *salîm kiššati* der astrolog. Tafeln (z. B. III R 54, 9a; 59, 47b; vgl. auch V R 49, 28c: *salîmu*) schliesslich ebenso gut *šulmu kiššati* stehen. Insbesondere in den spätesten Inschriften (z. B. Cyrusinschr. V R 35) wird *salâmu* und *šalâmu* fast ganz im gleichen Sinne gebraucht. Von Haus aus aber haben *salâmu* und *šalâmu* nichts mit einander zu tun, beide gehen auch von ganz verschiedenen Grundbedeutungen aus: »sich zuwenden« und »unversehrt sein«. Die Assyrer freilich haben, da beide Verba sich in ihrer Bed.-Entwickelung nahe berühren und überdies lautlich an einander anklingen, das nämliche Ideogr. [cuneiform] für *salâmu* und *šalâmu* verwandt. Und damit wir ja nicht über den ass. Ursprung dieser Ideogrammverwendung im Zweifel bleiben, belehrt uns S[b] 186 (vgl. auch II R 56, 28c), dass die conventionelle Aussprache der ass. Gelehrten für dieses Ideogr. in der Bed. *šulmu*: *silim* gewesen sei. Wie unsere und andere Stellen zeigen, pflegten sie aber auch [cuneiform] als Aequiv. von *salâmu*: *silim* zu sprechen, wie sie andererseits das durch eine eigenartige Bedeutungsentwickelung aus *šalâmu* hervorgegangene Wort *šalamtu* (Leichnam) mit ebendiesem Ideogr. [cuneiform], ebenfalls in der Aussprache *silim*, wiedergeben.

Rev. 1. *a-lal-bi-nê.* [cuneiform] (*a*) ist Bildungselement, wie die grammatische Tafel V R 20, Nr. 1 lehrt, daselbst Z. 16ab: *a-lal* = *kasû*. — *a-lal-bi-nê* ist postpos. Conjugation mit dem seltenen Nominalsuffix *-bînê* (= *bi-ê-nê*), s. dazu oben S. 19 oben.

2. *kasû* mit der auch für hebr. כָּסָה anzunehmenden Grundbed. »binden«. Siehe dazu Guyard, *Nouv. Not.* § 13; Lyon 62; Jensen, Z. f. K. II, 20[50] Anm. und vor allem Delitzsch, *lib. Ezech.* XII. — *aptašilki.* Die richtige Lesung dieses Wortes ist durch V R 19, 35cd ff. und IV R 10, 7/8b: *ša Ištarịa šêpâ[ša unaššiḳma aptaš]il* an die Hand gegeben. Die Bed. vermag ich nicht sicher anzugeben. Die Ideogramme (nach V R 42, 62a viell. *gud-taga* zu lesen?) scheinen auf eine Bed. wie »umschlingen, umfassen« hinzuweisen, während der Zush. mehr für »flehen« spricht.

3/4. [cuneiform] lese ich nach S[b] 1, Rev. Col. IV, 21 (siehe Delitzsch, Ass. Lesest.[3] S. 66, Anm. 8) *gudu*. Beachte dazu noch die phonetische Schreibung [cuneiform] (*gud-ud*) IV R 20, Nr. 1, Rev. 7; ferner II R 54, 71cd, sowie die Bemerkungen von Jensen, Z. f. K. I, 306[27], Anm. 1[2]. — Ob [cuneiform] in der Bed. *êtlu*: *sul* oder *dun* zu lesen ist, vermag ich nicht anzugeben. — [cuneiform] wird nach ASKT 108, 20 + 112, 12d + 114, 8 (vgl. AL[3] 128, 68) im Dial. *ki-ên-ga-ad* zu lesen sein. Freilich sind die entscheidenden Zeichen *ga-ad* a. a. O. sehr verwischt. Mich wundert, dass Haupt, CV. 36, wo er für [cuneiform] (*aka*) = *râmu* eine dial. Nebenform *am* statuirt, diese Stelle ganz unberücksichtigt lässt. Was die Erklärung des dial. Uebergangs betrifft, so scheint am Schlusse in *ad* gegenüber *ag* der Wechsel von *d* und *g* wie in *agar*, *adar*; *igê*, *idê* u. s. w. vorzuliegen. Der Lautwechsel in der Mitte, *kingad* gegenüber *ki(n)ag* (beachte zu *kin* statt *ki*: *kankal* (für *kinkal*) ASKT 68, 25), wird ebenso aufzufassen sein, wie *ingadatê* dial. für *immadatê* resp. *innadatê* (siehe auch *ingatê* IV R 60, 8b), *inganzu* für *immanzu* resp. *innanzu* etc. Siehe dazu vor allem Hommel, Z. f. K. I, 176[16]. — *dib-ba-ta*, am besten wol so zu fassen, dass der Imperativ durch die blose Wurzel ausgedrückt ist, während *ta* dasselbe Element ist, welches sonst

meist vor der Wurzel erscheint (da(*n*), *ta*(*n*), *ra*(*n*)). Vor allem wird ja *da* in dieser Weise gern postpositiv verwandt, aber auch *ta*, vgl. IV R 19, 53b f. add.: *tukattêrinnîma* = *sir-sir-ra-ta*; ASKT 58, 69: *šu-ba-ab-tê-ga-ta* = *iláḳi* u. a. St. — *i-dê-zu* = *maḫarkî* ist natürlich nur vom Assyrischen aus verständlich, welches *panu* und *maḫru* ebensowol als Substantiva für »Gesicht, Vorderseite«, wie präpositionell in der Bed. »vor« verwendet.

5. *abbuttu.* Ich glaube nicht, dass Delitzsch, AL², Schriftt. 173 und Haupt, SFG 35 mit der Fassung von *abbuttu*, als hebr. עֲבֹדָה entsprechend, das Richtige getroffen haben. Meiner Ansicht nach ist *abbuttu išákanšu* an der bekannten Stelle der Familiengesetze und ebenso ASKT 60, 4 zu übersetzen: »Bande legt er ihm auf«, wofür das Sumerische wörtlicher bietet: »in Bande legt er ihn«. Etymologisch betrachte ich *abbuttu* als aus *abbuṭtu* entstanden, von der Wrz. עבט »verflechten, binden« (vgl. hebr. עָבַט; sowie עֲבֹת, עֲבֹתִים »Bande« von dem mit עבט aufs Engste verwandten St. עבת). Beachte zu dieser Fassung Folgendes: Einer gelegentlichen gütigen Mitteilung von Herrn Prof. Delitzsch verdanke ich die Ergänzung der beiden linken abgebrochenen Spalten zu V R 32, 62—65b. Dieselbe lautet nach K. 4547:

62.	[cuneiform]	[cuneiform]	*ḫal-ḫal-la-tum*
63.	[cuneiform]		*ḫal-ḫal-la-tum*
64.	[cuneiform]	[cuneiform]	*ḫal-ḫal-la-tum*
65.	[cuneiform]		*'un-ḳu*

Diese Zeilen geben sich ohne weiteres als Dupl. von V R 27, 25—28 e f. *unḳu* ist, wie wir wissen (vgl. vor allem V R 28, 67—85 ab), der »Ring«, hier syn. *kamkammat ubâni* »Umschliessung (redupl. St. *kamû*, s. a. Sᶜ 1 b, 31) des Fingers«. *ḫalḫallatum*, hier erklärt durch *kamkammat siparri* (vgl. *ḫuliịâm* »Helm« Sanh. V, 55), bed. darnach wol etwas, wie »Umschliessung« (vgl. Sᵇ 256. 258: [cuneiform] = *ḫalḫallatu* und *uppu* einerseits, und V R 28, 80 ab: *apâpu* (hebr. אֹפֶן) = *unḳu* andererseits). Z. 63: *ḫabṣillatu*[1] Var. [*ḫa*]-*ba-ṣil-la-tum* (vgl. hebr. חֲבַצֶּלֶת und Delitzsch, *Hebr. Lang.* 34 f.) bed. hier wol auch etwas, wie »Umschlingung, Umfassung«, was als Grundbed. von *ḫabaṣillatu* im Blick auf *lubšu ša ḳanê* V R 32, 62f sich leicht erklärt. Nur *tiggû* ist mir unbekannt. So dunkel nun auch im Uebrigen die ZZ. V R 27, 29 ef ff. sein mögen, — dass sie sich nicht ganz von der Bed. »Band, Fessel, Ring« u. s. w. entfernen, zeigt *maškanu* Z. 36, welches Wort V R 47, 59a durch *birîtum* »Fessel« erklärt wird (beachte auch den Gebrauch des Verb. *šakânu* in *abbuttu išákanšu*). Ich halte es daher nicht für zu gewagt, für *abbuttum* in Z. 38 die Bed. »Bande, Fessel« anzunehmen. Eine weitere Bestätigung gibt, wie ich glaube, V R 47, 32b. Wenn hier auch des beschädigten Textes wegen nicht mit Sicherheit behauptet werden kann, dass *abbuttum* durch *birîtu* erklärt werde, so ist es jedenfalls charakteristisch, dass diese beiden Worte sich in derselben Zeile finden. Auch sonst ist der Stamm עבט, namentlich in der Bed. »binden, einengen« dem Ass. nicht fremd. Vgl. dazu *ubbuṭu* »Hungersnot« (syn. *sunḳu*) II R 29, 38cd; III R 64, 9b; 61, 12b (= 62, 8b). Ferner vielleicht *nibittu* V R 14, 53f (vgl. dazu Jensen, Z. f. K. I, 299[21]); Sᵇ 220; Sᶜ 2, 5; II R 7, 42h; V R 15, 43f. Beachte auch *tu-ab-bi-ti-in-ni* IV R 57, 51b? An unserer und ähnl. Stellen aber scheint *abbuttu* die Bed. »Bürgschaft, Stellvertretung« zu haben, eine Bed., welche zwar hebr. עבט nicht gerade aufweist (vgl. jedoch עֲבוֹט »Pfand«), die sich aber in dem seinen Bedeutungen nach sich ganz analog entwickelnden Stamme ערב findet. *abbuttu ṣabâtu* ist eine speciell ass. RA., für welche, so weit ich sehe, die Bed. »für Jemand Bürgschaft leisten, ihn vertreten« (bes. von der um Fürbitte angerufenen Gottheit gebraucht) überall sehr gut passt. Beachte dazu ausser der unsrigen noch folgende

1) *tu* statt *'la* geht entweder auf einen Abschreibefehler von mir oder von Herrn Prof. Delitzsch oder auf einen Fehler des Originals zurück.

Stellen: Asurb. Sm. 9, 6 f.: *ḫadû rubûtê amêlu šu-ud-šaḳ upâḳû*[1] *zikir šap[tiịa] maḫar šarri âbê bâniịa ṣabtâk abbûsunu* »freudig schauten die Magnaten, die Befehlshaber auf mein Gebot, vor dem Könige, dem Vater, meinem Erzeuger, vertrat ich sie«. Beachte auch Asurb. Sm. 178 oben, wo meiner Ansicht nach zu ergänzen ist *kî ṣabât abbû[ti]*. Ebenso findet sich in der von Strassm. 78 aus K. 183 angeführten Stelle die RA. *abbuttu ṣabâtu*. Vor allem ist jetzt aber zu beachten V R 64, 43 b. Nachdem hier in Z. 39 die Nana um ihre Fürbitte mit den Worten angerufen ist: *ina maḫar Sin narâmêšu liḳbâ*[2] *banîti* »vor Sin, ihrem Geliebten, möge sie Helles (d. i. Gnädiges) sprechen«, Z. 41 Samas und Istar mit den Worten: *ana Sin âbê bânîkunu liḳbû damiḳtim*, heisst es Z. 42 f.: *Nusku sukallu ṣîri suppê'a lišmêma liṣbat abbuttu* »Nusku, der erhabene Diener, möge meine Gebete hören und mich (bei Sin) vertreten«. Viell. liegt auch IV R 54, 27 c die RA. *abbuttu ṣabâtu* vor und ist der Text entsprechend zu corrigiren. — Für das Ideogr. (*ubi*) dürfte daran erinnert werden, dass dasselbe Zeichen S^b 362; IV R 12, 23/24 und viell. auch IV R 30, 46/47 b ([*nak*]-*lat*?) der Wrz. נכל »kunstfertig, listig sein« entspricht, während die Grundbed. von עבט ja auch »verflechten, verknüpfen« ist. *ubi diba* ist natürlich nur eine Uebertragung der speciell ass. RA. *abbuttu ṣabâtu* auf das Sumerische.

6. Zu *balâṭ ûmê rûḳûtê maḫarkî luttallak* vgl. IV R 61, 41 a: *ina ḳaḳḳar šulmê maḫraka littallak*, sowie das hebr. הִתְהַלֵּךְ לִפְנֵי יְהוָֹה, z. B. Ps. 116, 9: אֶתְהַלֵּךְ לִפְנֵי יְהוָֹה בְּאַרְצוֹת הַחַיִּים.

9. *dug-ga-ab* »sagen — er (sie)« verhält sich zu *dug-ga-bi* ähnlich wie *lugalânir* zu *lugalâniru*, d. h. *bi* ist in blosses *b* abgeschwächt. So ist auch durchgängig das suffigirte *-ab*, bezw. *-b* der Imperativformen aufzufassen. Siehe dazu auch Hommel, Z. f. K. I, 217[41]. Aehnl. wie an unserer Stelle findet sich blosses *b* statt *bi* ausserhalb der Imperativformen noch IV R 26, 41 a: *laǧ-ga-ab* = *munammir*; ASKT 81, 15: *ag-a-ab* = *itpêšu*; IV R 10, 1 b: *na-an-mu-uš-tug(v)-ma(va)-ab* = *ul išêmânni*.

11. *an-na* = *Anu*. Eine Vergleichung dieser Zeile mit Z. 7 ff., sowie der Umstand, dass Z. 12—16 immer wieder der Gott Samas, nur unter versch. Bezeichnungen, genannt wird, legt die Annahme nahe, dass hier eine Vermengung zwischen Samas und Anu vorliegt. Viell. wirft dies Licht auf עֲנַמֶּלֶךְ als Gottheit von Sippar.

14. *li-bi-ir* ist am wahrscheinlichsten die dial. Form für (*nâgiru*), welch letzteres Ideogr. im Hauptdialekt am besten wol *ligir* oder *lagar* zu sprechen ist. Beachte dafür vor allem II R 59, 8 d e f. Hier bietet Strassm. 4756: *dimmer Umun-li-bi-ir-si* = *dingir* [ ] -*si* = *Dûzu*. Da gerade Tammuz anderwärts, z. B. IV R 27, 45 b, als *dingir Ên-gir-si-kid* bezeichnet wird, so liegt es auf den ersten Blick nahe, das betr. Zeichen für eine Var. von zu halten. Doch geht ja *gir-si* im Dial. in *mêr-si* über (ASKT 118, Rev. 3); deshalb wird das Zeichen vielmehr eine Var. von und *libir* die dial. Aussprache dafür sein. Dafür spricht weiter auch Folgendes. Der Gott Išum, der übrigens, was für das Vorkommen von *libir* an unserer Stelle zu beachten ist, im Grunde mit Samas identisch ist, führt den Beinamen *nâgiru* IV R 2, 23/24 b; 15, 47/48 b (nach ASKT 176); ASKT 98/99, 47. Dieselbe Gottheit hat aber in dem dialekt. Texte IV R 26, 8 a

---

1) Siehe zu diesem Verbum Flemming 39. Dasselbe ist aber nach unserer Stelle wol mit *p*, nicht mit *b* zu schreiben. Beachte für diesen Stamm ausser den bereits von Flemming angeführten Stellen IV R 19, 43 a; 17, 20 a; Neb. III, 20; IV R 20 Nr. 1, Obv. 6 noch Asurb. Sm. 187 g; V R 50, 14 a; 63, 4 a; 65, 1 a; IV R 20, Nr. 1, Obv. 16.

2) So darf wol sicher statt *liḳmâ* (V R) gelesen werden.

das Epitheton *libir*. Gerade die Aussprache *ligir* oder *lagar* im Hauptdialekt scheint mir durch den Text ASKT 118 nahegelegt. Hier entspricht Obv. 18; Rev. 2. 12 dem dial. *libir* ass. *gallû*. Es liegt hier wahrsch. nicht der bekannte Dämonenname *gallû* vor, für welchen wir ein ganz anderes Ideogr. erwarten würden, sondern ebenjenes *gallû*, welches von der sumer. Wrz. *gal*, *kal* »hoch, angesehen« aus in verschiedenen Formen (*gallû*, *kallû*, *kalû*) ins Ass. übergegangen ist mit der Bed. »Diener« und zwar meist mit dem Nebenbegriff »oberster Diener«, so dass auch hohe Staatsbeamte diesen Titel führen können. Vgl. Freibr. Neb. I, Col. I, 51: *kal-li-ê šarri* neben *šalat*; Beh. 44. 53 in der Schreibung *gal-la-a*; ebenso ist das in den Kaufverträgen sich häufig findende Wort *gallû*, was etwa »oberster Sklave« bedeuten muss, aufzufassen. Beachte dazu V R 19, 44 cd: *la-bar* = *ardu* »Diener«; II R 21, 43 cd: *la-bar* = *kalû êmê sal* und unmittelbar darüber *lagar* (*labar*) = *kalû êmê sal* (siehe dazu auch das S. 28, Anm. 2 über *kalû* und *lagaru* Bemerkte). — Nach alledem ist mir die obige Annahme, dass *libir* dial. für [cuneiform] (*ligir*, *lagar*) steht und die Bed. »Diener« und zwar als Ehrentitel, ähnlich wie *sukallu*, hat, sehr wahrscheinlich.

16. *Ê-babar-ru* ist natürlich nur eine Variante für *Ê-babar-ra*; vgl. dazu IV R 11, 7a mit 7b. Wieder ein Beweis, dass die Vokalverlängerung mit *u* durchaus nicht unumgänglich auf eine *u*-haltige Wrz. weist.

23. Zu [cuneiform] (*malkatu*, vgl. II R 57, 32b) als Beiname der Istar-Anunit von Sippar siehe V R 61, 5b. 40b; 65, 35a. 12b u. s. w.

IV.

IV R 10.

Vorderseite.

1. umun-mu(ma) ša(b) ib-ba-a-ni	ki - bi - šu(šê)	ga - ma - gi - gi
2. *ša bêlî nuggat libbišu*	*ana ašrišu*	*litûra*
Dass meines Herren Herzens Zorn	sich besänftigte!	
3. dim-mê-ir gal(mulu) nu-zu-ta	ki - bi - šu(šê)	———
4. *ilum ša lâ îdû*		
Dass der mir unbekannte Gott	sich besänftigte!	
5. ama nin gal(mulu) nu-zu-ta	ki - bi - šu(šê)	———
6. *Ištar ša lâ îdû*		
Die mir unbekannte Göttin	sich besänftigte!	
7. dim - mê - ir ni - zu nu - un - zu	ki - bi - šu(šê)	———
8. *ilum îdû lâ îdû*		
Bekannter und unbekannter Gott	sich besänftigte!	
9. ama nin ni - zu nu - un - zu	ki - bi - šu(šê)	———
Bekannte und unbekannte Göttin	sich besänftigte!	

10. ša(b) dim-mê-ir-mu(ma) ki - bi - šu(šê)——————
11. *libbi ilii̯a*
Dass meines Gottes Herz sich besänftigte!

12. ša(b) ama nin-mu(ma) ki - bi - šu(šê)——————
Meiner Göttin Herz sich besänftigte!

13. dim-mê-ir ama nin [ni-zu nu-un-zu ki-bi-šu(šê)] gi-gi-ê-nê
14. *ilum u Iš[tar îdû lâ îdû ana ašrišunu] litûrû*
Bekannter und unbekannter Gott und Göttin sich besänftigten!

15. dim-mê-ir mu[g̔-mu(ma) ša(b)-dib-ba g̔a - ma -]gi - gi
16. *ilum š[a êlii̯a isbusu]*
Der Gott, welcher mir zürnte, möge sich besänftigen!

17. ama nin [mug̔-mu(ma) ša(b)-dib-ba g̔a——————]
18. *Iš[tar ša êlii̯a isbusu]*
Die Göttin, welche mir zürnte, möge sich besänftigen!

19. na-am-[tag-ga nin(am)-ag-a-mu nu - un -] zu
20. *anni [êpušu ul îd]ûš*
Die Sünde, die ich begangen, kenne ich nicht;

21. na-am-[tag-ga nin(am)-ag-a-mu nu - un——————]——
Die Missetat, die ich begangen, kenne ich nicht;

22. mu š[ag-ga dim-mê-ir-mu(ma) g̔a - ma - sa - a - a]n(am)
23. *šu[ma damḳa ilii̯a libb]â*
Einen gnädigen Namen möge mein Gott nennen!

24. mu š[ag-ga ama nin-mu(ma) g̔a——————]——
Einen gnädigen Namen möge meine Göttin nennen!

25. mu š[ag-ga dim-mê-ir ni-zu nu-un-zu g̔a - ma - pad -]da
26. *šu[ma damḳa ilum îdû lâ îdû liz]kur*
Einen gnädigen Namen möge bekannter und unbekannter Gott nennen!

27. mu š[ag-ga ama nin ni-zu nu-un-zu g̔a——————]——
Einen gnädigen Namen möge bekannte und unbekannte Göttin nennen!

28. u - a [azag - ga nu - mu - un - ku -] ê
29. *akâl [élla ul] âkul*
Reine Speise habe ich nicht gegessen,

30. a zal - 𒀀[nu - mu - un -] nag - ê
31. *mê bîrtu [ul] ašti*
Klares Wasser habe ich nicht getrunken.

32. am-gig-ga dim-mê-ir-mu(ma) [nu - un - zu - ta mu-u]n-ku-ê
33. *ikkib ilii̯a ina l[â idê] âkul*
Das Leid von meinem Gott, unvermerkt ward es meine Speise,

34. ama nin-mu(ma) am-gig-ga nu-un-zu-ta gir(mêr)-[uš]-sa-a-ni
35. *annûn Ištarii̯a ina lâ idê ukabbis*
Das Ungemach von meiner Göttin, unvermerkt trat es mich nieder.

36. umun-mu(ma) na-am-tag-ga mag̃-a-an(am) šê-bi-da mag̃-a-an(am)
37. *bêlum annûʾa maʾdâ* *rabâ ḫiṭâtûʾa*
O Herr! meiner Sünden sind viel, gross sind meine Missetaten!

38. dim-mê-ir-mu(ma) na-am-tag-ga mag̃-a-an(am) šê - bi - da ———
Mein Gott, meiner Sünden sind viel, gross sind meine Missetaten!

39. ama nin-mu(ma) na-am-tag-ga [mag̃-a-an(am)] šê - bi - da ———
Meine Göttin, meiner Sünden sind viel, gross sind meine Missetaten!

40. dim-mê-ir ni-zu [nu-]un-zu na-am-tag-ga mag̃-a-an(am) šê - bi - da ———
Bekannter, unbekannter Gott, meiner Sünden sind viel, gross sind meine Missetaten!

41. ama nin ni-zu nu-un-zu na-am-tag-ga mag̃-a-an(am) šê - bi - da ———
Bekannte, unbekannte Göttin, meiner Sünden sind viel, gross sind meine Missetaten!

42. na-am-tag-ga nin(am)-ag-a-mu nu-un-zu-[a-mu]
43. *anni êpušu* *ul î[dûš]*
Die Sünde, die ich getan, kenne ich nicht;

44. šê - bi - da dib - ba - mu nu-un-zu-a-[mu]
45. *ḫiṭ aḫṭû*
Die Missetat, die ich begangen, kenne ich nicht.

46. am-gig mu-un-ku-ê nu-un ⟨Keilschriftzeichen⟩ *ikkib âkulum*
Das Leid, das meine Speise ward, — nicht weiss ichs, wie?

47. am-gig gir(mêr)-uš-sa-a-ni nu-un ⟨Keilschriftzeichen⟩ *annûn ukabbisu*
Das Umgemach, das mich niedertrat, — nicht weiss ichs, wie?

48. u - mu - un ša(b) ib - ba - bi ⟨Keilschriftzeichen⟩-ba-ab-⟨Keilschriftzeichen⟩
49. *bêlum ina uggat libbišu* *ikkêlmanni*
Der Herr hat im Zorn seines Herzens mich angeblickt,

50. dim - mê - ir ša(b) šur - ra - bi mu - un - gi
51. *ilim ina uzzi libbišu* *ušamḫiranni*
Der Gott hat im Grimm seines Herzens mich heimgesucht,

52. ama nin mug̃-mu(ma) ša(b)-dib-ba gig - ga mu - un - du - ê
53. *Ištar êlija isbusma* *marṣiš ušêmânni*
Die Göttin hat wider mich gezürnt und in Schmerz mich gebracht,

54. dim-mê-ir ni-zu nu-un-zu mu-un-tab-tab-êš-a-an(am)
55. *uzarribanni*
Bekannter und unbekannter Gott hat mich bedrängt,

56. ama nin ni - zu nu - un - zu sig-ga mar-ra-a-an(am)
57. *ašûštam iškuna*
Bekannte und unbekannte Göttin hat mich in Leid gebracht.

58. mu-un-kin-kin-ê-an(am) nin - nam šu na - an - gid - da
59. *aštaniʾêma* *manman ḳâtî ul iṣabat*
Ich suchte nach Hilfe, aber Niemand fasst mich bei meiner Hand;

60. êr-ra mu-un-šêš-šêš	a - ê - mu(ma) ba - an - tê - ni(?)
61. *abkîma*	[*i*]*tâtêia* *ul* *idhû*
Ich weinte,	aber Niemand kam an meine Seite.

Rückseite.

1. i-dib mu-un-na-ab-bi	nin-nam na-an-mu-uš-tug(v)-m(v)a-ab
2. *ḳûbê* *aḳábî*	*manman* *ul* *išêmânni*
Ich rufe laut,	aber Niemand hört auf mich;
3. mu - un - sig - ga šu - šu	nam-mu-un-gab
4. *uššušâku* *katmâku*	*ul* *anaṭal*
Leidvoll liege ich am Boden,	blicke nicht auf.
5. dim-mê-ir-mu(ma) ša-la-šud nigin-na-an-ši-ib	dê-ra-ab-bi
6. *ana* *iliia* *rêmnî* *attanashur*	*unnîni* *aḳábî*
Zu meinem barmherzigen Gott wende ich mich,	laut seufze ich;
7. ama nin-mu(ma) gir(mêr)-bi mu-un-su-[ub	]-a-ra-ab-tag-tag
8. *ša* *Ištaria* *šêpâ*[*ša* *unaššiḳma*	*apta*]*šil*
Die Füsse meiner Göttin küsse ich,	und . . . .
9. dim-mê-ir ni-zu nu-un-[zu	dê-ra-ab-]bi
10. *ana*	[*unnîni* *aḳá*]*bî*
Zu bekanntem, unbekanntem Gott	seufze ich laut,
11. ama nin ni-[zu nu-un-zu	dê-ra-ab-]bi
12.	[*unnîni* *aḳábî*]
Zu bekannter, unbekannter Göttin	seufze ich laut.
13. u-mu-un [i-dê (zi) bar-mu-un-ši-ib	šu-tê-ma(va)-ab]
14. *bêlum* *na*[*plisinnîma*	*lêḳê* *unnînî*]
O Herr, blick (erbarmend) auf mich,	nimm an mein Flehen!
15. ama nin i-dê [(zi)-bar-mu-un-ši-ib	šu-tê-ma(va)-ab]
16. *nap*[*lisinnîma*	*lêḳê* *unnînî*
O Göttin, blick (erbarmend) auf mich,	nimm an mein Flehen!
17. dim - mê - ir ni-z[u nu - un - zu	]
Bekannter, unbekannter Gott . . .	. . . .
19. ama nin ni - zu [nu - un - zu	]
Bekannte, unbekannte Göttin . . .	. . . .
21. mê - ên - na dim - mê - ir - [mu(ma)	]
22. *adî* *matî* *ilî*	[ ]
Bis wann, mein Gott,	. . . .
23. mê - ên - na ama nin - mu(ma)	g[u - zu(za) nigin - na - kid(?)]
24.	*s*[*uhhuru* *kišâdkî*(?)]
Bis wann, meine Göttin,	möchte dein Antlitz sich zuwenden(?)?
25. mê-ên-na dim-mê-ir ni-zu nu-un-zu	š[a(b) šur - ra - zu(za)]
26.	*uzza* [*libbika*]
Bis wann, bekannter, unbekannter Gott,	möchte der Zorn deines Herzens . . .

27. mê-ên-na ama nin ni-zu nu-un-zu bar ša(b)-zu(za) ki-[bi-šu(šê) g̃a-ma-gi]-gi
28. *libbakî âhû ana ašrišu litûr*
Bis wann, bekannte, unbekannte Göttin, möchte dein feindliches Herz sich besänftigen?

29. nam(na-am)-mulu-gal-lu(mu-lu) u-kin-a-an(am) am nu-un-zu
30. *amêlûtu šutushiratma mimma ul îdî*
Die Menschheit ist verkehrt und hat kein Einsehen;

31. nam(na-am)-mulu-gal-lu(mu-lu) mu sa sig-a-an(am) tê mu-un-zu
32. *mâl šumu nabû minû îdî*
Die Menschen, so viele einen Namen nennen, was verstünde ihrer einer?

33. am dê-in-g̃ul am dê-in-šig am nu-un-zu
34. *lû ukallil lû udammêk mimma ul îdî*
Mögen sie Gutes oder Böses tun, kein Einsehen haben sie.

35. umun-mu(ma) ê-ri-zu(za) na-an-gur-ri-ên
36. *bêlum aradka lâ tasakip*
O Herr, deinen Knecht, stürze ihn nicht!

37. a mêr-ri-a mu-un-šub šu gid-ba-an-ni-ib
38. *ina mê šubtakti nadî kâssu şabat*
In die Wasser der Hochflut geworfen, fasse ihn bei der Hand!

39. šê-bi-da dib-ba-mu šig-ga-šu(šê) mu-un-gi
40. *hitti ahtû ana damêkti têr*
Die Sünde, die ich begangen, verwandle in Gnade!

41. na-am-tag-ga nin(am)-ag-a-mu im(mêr) mu-un-tum
42. *anna êpuš šâru litbal*
Die Missetat, die ich verübt, entführe der Wind!

43. [cuneiform] mag̃-a-an(am) tu-gim(dim) mu-un-sig-sig-ga
44. *hablâtûa madâtê kîma şubâti šuhut*
Reiss entzwei meine Schlechtigkeiten wie ein Gewand!

45. dim-mê-ir-mu(ma) na-am-tag-ga šisinna a-ra šisinna na-am-tag-ga-mu(ma) gab-a-ab
Mein Gott, meiner Sünden sind sieben mal sieben, vergib meine Sünden!

46. ama nin-mu(ma) na-am-tag-ga šisinna a-ra šisinna na ———
Meine Göttin, meiner Sünden sind sieben mal sieben, vergib meine Sünden!

47. dim-mê-ir ni-zu nu-un-zu na-am-tag-ga šisinna a-ra šisinna na ———
Bekannter, unbekannter Gott, meiner Sünden sind sieben mal sieben, vergib meine Sünden!

48. ama nin ni-zu nu-un-zu na-am-tag-ga šisinna a-ra šisinna na ———
Bekannte, unbekannte Göttin, meiner Sünden sind sieben mal sieben, vergib meine Sünden!

49. na-am-tag-ga-mu(ma) gab-a-ab [cuneiform] - zu(za) ga - an - si - il
Vergib meine Sünden, so will ich in Demut vor dir mich beugen!

50. ša(b)-zu(za) ša(b) ama tu-ud-da-gim(dim) ki - bi - šu(šê) ǵa - ma - gi - gi
Dein Herz, wie das Herz einer Mutter, die geboren, erheitere es sich,

51. ama tu-ud-da a-a tu-ud-da-gim(dim) ki-bi-šu(šê)———
Wie eine Mutter, die geboren, wie ein Vater, der ein Kind gezeugt, erheitere es sich!

---

52. êr-ša(b)-ku-mal LXV-a-an(am) mu-bi im dingir(dimmêr) du-a-bi-kam
Busspsalm von 65 Zeilen, Tafel für jedweden Gott.

53. ê-nê-im-ma-a-ni silim - mu(ma) ub - gu
Sein Wort verkündet meinen Frieden.

56. kîma labirišu šaṭirma bârim
Gemäss dem Original abgeschrieben und durchgesehen.

59. *êkal Ašûrbânipal šar kiššati šar mât Aššûr*
Palast Asurbanipals, Königs der Gesammtheit, Königs von Assyrien.

Was bei diesem, in seiner Art einzig dastehenden, Busspsalm besonders sympathisch berührt, ist der, trotz des Erwähnens der Göttin, des bekannten und unbekannten Gottes, ihn durchdringende monotheistische Zug. Die Assyrer selbst haben durch die Unterschrift »Tafel für jedweden Gott« bereits darauf hingewiesen und damit gezeigt, wie sie diesen Psalm verstanden haben wollen. Eine weitere Eigentümlichkeit ist die bis jetzt nur für diesen Text erweisbare Stropheneinteilung, auf welche schon Lenormant in seiner »Magie« aufmerksam gemacht hat.

Von mir bekannt gewordenen Uebersetzungen nenne ich die in Lenormant's Magie; weiter Sayce in *Records of the Past*, vol. VII p. 153 f., sowie die teilweisen Wiedergaben bei Schrader, HI 90 ff.; Mürdter, Assyr. und Babyl. S. 38; Hommel, Semiten, S. 317; Meinhold (nach Delitzsch), Compos. d. B. Daniel, Greifsw. 1884, S. 63.

Obv. 1. *ma* seltenes Präfix, vgl. ausser unserer noch Rev. 50; IV R 21, 61b; ASKT 123, 21. 22 begegnenden Form u. a. IV R 9, 57a; 30, 8b: *ka šu-ma-ra-an-mal* = *appa ilábinû*; IV R 28, 31a: *ma-ra-an-*[cuneiform] = *ináši*; IV R 35, Nr. 6, 2b: *ma-ni-in*; V R 50, 13a; ibid. 9a: *ma-ra-ab*; Gudeainschr. bei Hommel, Semit. 461 oben: *nam-ǵê-ma-tar-ê*. Wahrsch. ist, wie auch Hommel, Z. f. K. I, 169[9], Anm. 1, für die letztere Form annimmt, in diesen Fällen das *a* als durch Vokalharmonie veranlasst zu erklären.

2. Diese Zeile ist ganz richtig veröffentlicht und nicht etwa, was nahe läge, in *ina uggat* zu verbessern. Dieselbe Form *nu-ug-*[cuneiform] in der Bed. »Zorn« bietet auch IV R 64, 8b. Was die Lesung betrifft, so wird, trotz der ungewöhnlichen Form, an *nuggat* als *n*-Bildung von *agâgu* fest zu halten sein. *nuggatu*[1] verhält sich ähnlich zu *uggatu*, wie *nannu* »Gnade« Sarg. Cyl. 56 zu *annu*; *nallatu* V R 15, 52d (St. *alâlu* »binden«) zu *allu*.

3/4. *nu-zu-ta*. *ta* ist wol weder das relativische, da die Relation bereits durch *mulu* ausgedrückt ist, noch das postpositionelle (= ass. *ina*), sondern hinten auftretende Verbal-

---

1) Vgl. für *u* bei Nominalpräformativen *mudbaru* Tig. V, 45, *mudabiru* Asurn. III, 37 (hebr. מִדְבָּר); *mušpalu* »Tiefe« II R 29, 67b; *múlû* »Höhe« ibid. Z. 66b; — *turbu'* Sanh. IV, 12; *turbu'tu* II R 32, 9h.

incorporation, wie oben ASKT 123, Rev. 3. — *ilum ša lâ idû* wörtl.: »der Gott, welchen ich nicht kenne«. Es ist diese Ausdrucksweise weder mit Stellen wie IV R 3, 5ab ff. (*lâ pâliḫ ilišu*) zu combiniren, noch etwa die Idee eines *θεὸς ἄγνωστος* in diesem Busspsalme zu vermuten; sondern *ilu idû lâ idû* hat denselben Sinn, wie *ilu u Ištar mâla bašû*, alle übrigen Götter, im Gegensatz zu »meinem Herrn«, »meinem Gott«, und »meiner Göttin«.

13/14. Nach der Collation von Herrn Prof. Delitzsch ist in Z. 13 *mu* hinter *nin* nicht zu sehen; es folgen dagegen hinter *nin* ca. 5 Zeichen in Spuren, dann Spuren von *ki-bi-šu*, endlich *gi-gi-ê-nê*. Das Prekativpräfix *g̃a-ma* scheint darnach hier zu fehlen.

15—21. Diese Zeilen machen auf vollständige Sicherheit in der Ergänzung keinen Anspruch. Besonders Z. 19—21 ist schwer auszumachen, ob *na-am-tag-ga dim-mê-ir-mu* (resp. *ama nin-mu*) oder beidemal *na-am-tag-ga nin(am)-ag-a-mu* dagestanden hat. Auch letzterer Fall, wo dann die beiden ZZ. im Sum. gleichlauten würden, ist wol möglich; im Ass. sind dann zwei Synonyme (etwa *annu* und *arnu*) entsprechend zu denken. Siehe ähnl. Fälle z. B. IV R 4, 20b; 19, 50/51a.

22—27. *šumu damḳu* zum Beginn und die Verba *nabû* und *zakâru* nebst den entsprechenden Ideogrammen zum Schluss dieser ZZ. halte ich für sicher. Vgl. zu *šumu damḳu* V R 27, 49gh, im Gegensatz zu *šumu lâ damḳu* und *šumu âḫû*, dem »feindlichen Namen«, genannt. Zu *sa-a-an(am)* siehe IV R 18, 3a. Die Verbindung in der Mitte ist natürlich nicht ganz sicher. Dass es sich übrigens mit der Phrase *šuma nabû* hinsichtlich ihres semitischen Ursprungs gerade umgekehrt verhält, als Haupt, SFG S. 31 auseinander gesetzt hat, wird Haupt jetzt wol selbst zugeben. — Die horizontalen Linien, welche IV R am Schlusse der ZZ. 17, 21, 24, 27 bietet, sind sicher nicht Ausläufer eines Zeichens, sondern die »charakteristischen Linien«, welche am Schlusse der Zeilen als Wiederholungszeichen verwandt werden.

31. *mê bîrtu* eig. »Wasser der Reinheit«. Sayce: »the water of the sea« (er liest offenbar *mê tâmtu*). Zu *zal* = *barû* (hell sein, schauen) siehe o. S. 31. [cuneiform] ist wol nicht als phon. Compl. (*zal-li*), sondern als Verstärkung des Ideogr. *zal* durch *igê* (*idê*) zu betrachten. Zum Lautw. *bir* des Zeichens [cuneiform], neben *pir*, siehe bereits Delitzsch bei Lotz, Tig. 178, Anm. 3 und beachte die Glosse AL^3 82, 1c. Auch V R 16, 43cd muss sowol dem Zush. nach, als vor allem auch im Hinblick auf II R 29, 51gh *bîrtu* »Helle« gelesen werden. *bîrtu* entsprechend habe ich *êllu* im Vorhergehenden ergänzt, das sich öfter als Epitheton von *akâlu* findet; auch *taḳnu* wäre möglich gewesen (IV R 68, 62a). *a*-[cuneiform] in Z. 29 ist natürlich Versehen von IV R.

33. *ikkibu* wol am besten als א-Bildung von כאב zu fassen, also *ikkibu* = *ik'ibu* (wie *ḫiṭṭu* = *ḫiṭ'u*). Zur Wrz. כאב im Ass. (entspr. hebr. כָּאַב) siehe Haupt, KAT^2 72. Vgl. zu *ikkibu* ferner Sanh. III, 23: *âṣê abullu âlišu utêra ikkibuš* »wer immer zu seinem Stadttore herauskam, dem tat ich Leid's an« (so Delitzsch, PRE^2 XIII, S. 385, s. aber AL^3 XV); ASKT 119, 6 ff.: *amtum ikkiba* (sum. *am-gig*) *êtakal*, *ikkiba êtêpuš* »die Magd, Leid ist ihre Speise, Leid empfindet sie« (*êpêšu* intrans.); auch II R 60, 13c begegnen wir *ikkibu*.

34/35. Zu der Lesung: *gir(mêr)-uš(us)-sa* beachte die Glossen V R 39, 44a; Strassm. 5623 (II R 32, Nr. 5add). Bei dem Ideogr. [cuneiform] ist an die bemerkenswerte Tatsache zu erinnern, dass es sowol für *radû* i. d. Bed. »fliessen« (z. B. S^b 228; II R 24, 57ab; 34, 18ab; sowie in der Schreibung *bît* [cuneiform]-*u-ti* für *bît ridûti* »Haus des Beischlafs, Harem«), als auch für *radû* i. d. Bed. »niedertreten, beherrschen«, so IV R 2, 37c; 3a; II R 16, 33b, gebraucht wird. Bereits Halévy, *Doc. rel.* 51 hat auf diesen Misbrauch aufmerksam gemacht, nur leitet er dort *ridû* irrig von ירד ab. — *ina lâ idê* habe ich ähnlich wie das hebr. לֹא יָדַע als »unversehens, plötzlich« gefasst. — Zu *annûn*, Wrz. ענן, »Ungemach«, s. o. S. 13. — Dass *ukabbis* 3. und nicht 1. Pers. ist, zeigt schon das Sum. (Suff. 3. Pers. *ni*).

40. Das Original bietet richtig *nu-un-zu.*

42. *nin(am)-ag-a-mu* = welche (*nin*) ich getan habe. Ob *-mu* hier und im Folgenden postposit. Conjug. der 1. Pers. ist, oder ob *a-mu* für *am*, *a-an* steht, wie ASKT 122, 16, ist schwer zu entscheiden.

44. Zu *dib-ba* (*div-va*) für *gim-ma* (*dim-ma*) siehe Haupt CV. 29, 7 und Hommel, Z. f. K. I, 169[9] Mitte.

49. Was die Schreibung *ik-kil-*𒌋𒌋*-an-ni* betrifft, ebenso Z. 53: *u-šê-*𒌋𒌋*-an-ni*, Z. 2b: *i-šê-*𒌋𒌋*-an-ni*, so erblickt Guyard (§ 89) darin den Modus energicus des Arabischen und liest *ik-kil-man-an-ni.* Es liegt aber sicher nichts weiter hier vor, als eine blos graphisch verschiedene Schreibung für *ik-kil-ma-an-ni.* Entweder ist 𒌋𒌋 hier mit dem Lautwerte *ma* zu lesen, oder, was mir das Wahrscheinlichste ist, *an* als phonet. Compl. zu dem Zeichen 𒌋𒌋 (*man*) zu fassen; ebenso wie Sanherib *ak-*[Keilschrift] [Keilschrift] (eig. *ak-šud-ud*) für *akšud* schreibt (siehe darüber auch Jensen, Z. f. K. I, 315[36], Anm. 2[1]). Vgl. ferner Schreibungen wie *u-šê-ri-*[Keilschrift]*-am-ma*, Var. von Sanh. Rass. zu Sanh. II, 1; *a-*[Keilschrift]*-un-tê* für *anuntê* Asurn. I, 20; [Keilschrift]*-an-dan-niš* für *dandanniš* Asurn. II, 98; III, 51; *ša-*[Keilschrift]*-in-šu* für *šâninšu* V R 69, 6 (vgl. Lay. 3, 6); *ki-*𒌋𒌋*-êš* für *kênêš* V R 70, 16; [Keilschrift]*-ir-ti-ja* für *têrtija* V R 65, 29a Var. u. ä. Fälle. Für 𒌋𒌋 liegt dieser Fall u. a. noch vor II R 64, 25a: *Nabû-ri-*-𒌋𒌋*-an-ni* d. i. *Nabû-rîmanni.* Diese Stelle lehrt, beiläufig bemerkt, in Verbindung mit der vorhergehenden Zeile, dass [Keilschrift]*-an-ni* in Eigennamen stets *rîmanni* (erbarme dich meiner!), nicht *lidanni* zu lesen ist; was sollte auch »Nebo, zeuge mich!« für einen Sinn geben? *rîm* ist Imper. I, 1 = **riḫim.* Beachte auch die Schreibung *Êa-ri-man-ni* V R 61, 21a. — *nikêlmû.* Dieses Verbum scheint mir bislang gänzlich misverstanden worden zu sein. So weit ich sehe, existirt im Ass. weder ein dem hebr. הִכְלִים entsprechendes Verbum mit der Bed. »schmähen, schänden« (gegen Delitzsch, *Hebr. Lang.* 51; Hilprecht, Freibr. Neb. I, Col. II, 38), noch ein dem arab. كَلَمَ entsprechendes mit der Bed. »schlagen, verwunden« (gegen Pognon, Mér.-Nér. 400; Pinches-Budge, PSBA April 1884, 167, 38; Hommel(?), Semit. 317. 479). Die in den Fluchformeln so häufig begegnende Phrase *êzziš likkêlmušu* (auch defektiv geschr.: *likêlmušu*) ist vielmehr stets zu übersetzen: »zornig mög' er ihn anblicken«. Beachte dazu vor allem V R 50, 69a ff.: [*ša*] *lišânu limuttu irurušu* »welchen die feindliche Zunge verflucht hat«, [*ša ê*]*nu limuttu êzziš ikkêlmušu* (Ideogr. *igê-ila* d. i. »Auge erheben«) »welchen das böse Auge zornig angeblickt hat« (auch hier ist *arâru* und *nikêlmû* verbunden wie in den Fluchformeln). Ferner AL³ 96, 30 (= AL² 81, 30): *ikkê-li'mûma ul utâra kišâdsu* »er blickt (gnädig) her, nicht wendet er ab sein Antlitz«. Der Inf. *nikêlmû* »sehen« begegnet ASKT 198, 40. 41 (= V R 16, 40. 41b), mit dem Ideogr. [Keilschrift] (beachte dafür z. B. [Keilschrift] = *zîmu* II R 26, 14ab (nach Strassm. 2961), = *pûnu* V R 51, 24/25b); ferner V R 20, 40ef f. (= II R 38, 10gh f.), unmittelbar hinter *âru* »hell sein«, *ḫâšu* »sehen«, mit den Ideogrammen [Keilschrift] und [Keilschrift] (vgl. dazu u. a. [Keilschrift] = *ḫâšu* ibid. Z. 39, = *pânu* ASKT 84/85, 31; 120, 11/12, = *zîmu* V R 31, 14c; [Keilschrift]*-a-ba-da-ab-*[Keilschrift] = *likkêlmišu* IV R 12, 38/39 (in einer Fluchformel) und andererseits [Keilschrift] = *šarâru* »glänzen« II R 29, 7gh; V R 16, 46cd; [Keilschrift] = *šitâruru* »glänzen« II R 29, 8gh; [Keilschrift] = *na'rum* »Glanz«(?) V R 16, 42cd); sodann noch IV R 46, 12a: *Bêl ša ina nikêlmêšu ušamkit dannûtu* »O Herr, der mit seinem (Zornes)blick (Hommel, Sem. 476: »Herrschermacht«) die Gewaltigen niederwarf«; vgl. auch ibid. 21a: [*ina*] *nikêlmêku* »mit deinem Blick«.[1]

---

1) Für diese schwierigen Zeilen (19—24) ist zu beachten, dass vorn *ina* zu ergänzen sein

Der Inf. IV, 2: *itêkli'mû*[1] (für **nitêklimû*) findet sich V R 16, 45 cd zwischen *na'rum, bîrtum* »Helle« und *šarâru* »glänzen«. Prof. Delitzsch erschien bei seiner Collation unserer Stelle -*ba-ab*- wahrscheinlicher, als *sag-ki-ba-ab-gid*; aber nach all den eben angeführten Parallelstellen wird doch wol IV R das Richtige bieten. *nikêlmû*, Praet. *ikkêlmu* (für *ikkalmu, ikkalim*) mit der Bed. »sehen« ist IV, 1 desselben Stammes כלם, welcher in II, 1 und III, 1 die Bed. »sehen lassen, zeigen«, dann speciell auch »offenbaren« (von der Gottheit) hat (siehe z. B. V R 6, 73. 118; 8, 8; 9, 112; Asurb. Sm. 136, 73; Asarh. I, 47; Sanh. Kuj. 4, 11. 14; Sanh. Grot. 47; IV R 58, 32 a; V R 64, 60 b etc.). Wenn die sonderbare Imperativform *ku-lam-ma* (Ideogr. *igê-lal*) IV R 17, 54 a mit der dem Zush. nach notwendigen Bed. »blicke!« oder »wende dich zu!« hierher zu ziehen ist, so ist viell. jener ganze Stamm als קלם anzusetzen. Doch ist es, wie gesagt, sehr unsicher, ob hier überhaupt ein Verbum *kalâmu* vorliegt.[2]

53. *isbus.* Zu *sabâsu* »weichen, zürnen« s. o. S. 23 ff. Dass *sabâsu* die Grundform ist, lehrt vor allem V R 31, 65 ef: *i-ša-ba-as-ma* = *i-sa-ba-as-ma*; die Tafel pflegt nämlich die irgendwie eigentümlichen Formen voranzustellen und dann durch die gewöhnlichen zu erklären. — *ušêmânni.* Bereits Guyard (§ 89) hat durch Vergleich mit IV R 24, 41 b: *kîma ṭiṭi têmê* (parallel *tillâniš tamnû*), die richtige Lesung und Bed. für *marṣiš ušêmânni* erschlossen. Er selbst verzichtet auf Ansetzung des betr. Stammes. Hommel, Semit. 512 f. schwankt zwischen אמה und עמה. Mich selbst führen auf die Annahme des letzteren Stammes folgende Betrachtungen. Als Ideogramm dient , wie hier und IV R 24, 41 b auch noch ASKT 121, Obv. 4/5: *kîma ṭiṭi êmê* »mach dem Staube gleich!« (parallel *tillâniš šupuk*); IV R 19, 53 b add.: *marṣiš tušêmînni.* Nun bietet aber ASKT 215, 15 (= V R 30, 15 gh): = *ê-mê-*[ ] in unmittelbarer Verbindung mit *puḫru* und *kiššatu.* Die Ergänzung zu *êmêtu*, als einem Syn. von *êmûtu* »Gemeinschaft« (hebr. עֲמִית, siehe dazu Haupt, CV. XXXIV und Nimr. 22, 46) dürfte wol nicht zu gewagt sein. Dann ist es aber auch höchst wahrscheinlich, dass *êmû* »gleich machen« und *êmûtu* »Gemeinschaft« gleichen Stammes sind. Die Bedeutungs-

---

wird, dann ein Infin. oder Substant. mit dem Suffix der 2. Pers. *ku* oder *ka* folgt, sodann eine Verbalform der 2. Pers., wobei aber öfters (z. B. Z. 22: *tabêl*) die Verbalwurzel ideogrammatisch ausgedrückt ist. Z. 24 lese ich: [*ina*] *naplusika tarâšâšunûtu rêmu* »durch deinen (Gnaden)blick gewährst du ihnen Gnade«; Z. 25: [*t*]*ukallamšunûtu nûru idâbubû kurdiku* »zeigst du ihnen Licht, so reden sie von deiner Macht«.

1) Eigentümlich ist an dieser Infinitivform, wie an dem Inf. IV, 1 *nikêlmû,* vor allem das lange *û* am Schlusse. Es scheint der Synkope seinen Ursprung zu verdanken. Die gewöhnl. Form des Infin. IV, 1 ist *nakšudu* oder auch *nakâšudu* (vgl. *nagâruru* II R 27, 13 b; *našâlulu,* ibid. 16 b). Die synkopirte Form zu *nakâšudu*, und in Folge davon mit langem *û* am Schlusse, bietet *naparkû* »aufhören«; *napardû* »glänzend« IV R 20, Nr. 1, Obv. 16. Mit Epenthese von *i* konnte *nakašdû* in *nakêšdû* und mit Vokalassimilation weiter in *nikêšdû, nêkêšdû* übergehen; daher Formen, wie *nikêlmû*; *nipêrdû* Tig. I, 40, *nêpêrdû* ASKT 198, 34 (= V R 16, 34 b); *nirimpû* (für *nirippû*) [so, nicht etwa *niḫappû*, ist trotz II R 27, 55 gh zu lesen, vgl. schon die lautliche Anordnung des betr. Vokabulars, ferner III R 58, 40 b, wo die Glosse wol *itanarpû* (für *ittanarpû*, IV, 3 von רפה) zu lesen sein wird, IV R 22, 11 a; 1, 66 b] II R 62, 48 cd ff.; IV R 9, 61/62 a. *itêkli'mû* ist ebenfalls unregelmässig für *itaklumu.*

2) Viell. ist besser *kulâma* zu lesen und *kulâ* (defektiv für *kullâ*) als Imperat. II, 1 von *kullû* »erheben« (vgl. hebr. קָלַע, vor allem in קָלַע מִקְלַעַת, arab. قَلْعَة), hier spec. vom »Erheben des Antlitzes, des Auges« zu fassen. Vgl. zu diesem Stamm übrigens II R 27, 39 ef: *an-ta-gal* = (sic!)-*lu* d. i. *kullû ša mimma*; Z. 40: *kullû ša rêši*; sowie wahrsch. Freibr. Neb. I, Col. I, 27: *uktêllâ.*

entwickelung wird diese sein: עמה »verbunden sein«, daher *êmûtu*, עָמִית »Gemeinschaft«, dann »gleich sein, gleich machen« (beachte den ganz ähnlichen Bedeutungsübergang bei der verwandten Wrz. עמם in עֻמָּה). Dass *êmû* in der Tat den Begriff »gleich sein, gleich machen« wiedergibt, zeigen schon die einschlägigen Stellen an sich, bestätigt aber noch ausdrücklich V R 47, 23a: *êmû* = *mašâlu* (vgl. *tamšil* und hebr. מָשָׁל). Das Verbum *êmû* liegt übrigens auch in den histor. Texten öfters vor, nur wird es bis in die neueste Zeit hinein (z. B. von Schrader in KAT[2]) in Folge falscher Lesung (*ušêšib* statt *ušêmê*) verkannt. So z. B. Sanh. I, 77, wo Sanh. Rass. (und sicher auch Sanh. Grot. 24) die Var. *u-šê-*[cuneiform] bietet. Ebenso ist natürlich Sanh. I, 75; III, 61; Sanh. Const. 81: *ušêmê* zu lesen. Nimr. 71, 21 + 67, 12 lesen wir *êbrî ša arâmu itêmê* (geschr. *i-tê-*[cuneiform]!) *ṭiṭiš* »mein geliebter Freund ist dem Staube gleich geworden«. Auch Sintfl. IV, 28 wird *lû êmû kîma ilâni našîma* wol bedeuten »sie werden gleich sein den Göttern, erhaben«. Nicht zu trennen ist aber von diesen Stellen AL[3] 98 (= AL[2] 83), 5: *maḫ-ḫu-*[cuneiform] *itêmê* (geschr. *i-tê-mi*) und III R 15, Col. I, 21: *êmû maḫ-ḫu-*[cuneiform]. Wenn Delitzsch, PRE[2] XIII, S. 387 letztere Stelle mit »und suchten das Weite« wiedergibt, so scheint diese Uebersetzung auf eine Lesung *maḫḫur* zurückzugehen; es ist aber wol *maḫḫutiš* zu lesen und »sie wurden (resp. wurde) gleich . . . . . .« zu übersetzen. Beachte endlich noch Nimr. 48, 182: *êpuškî*, Var. *ušêmîkî*.

54/55. *mu-un-tab-tab-êš-a-an(am)*. Siehe dazu die sehr richtigen Bemerkungen von Hommel, Semit. 511 oben (vgl. auch Z. f. K. I, 216[40], Anm. 2). — *uzarribanni*. Die Entscheidung, ob hier das Verbum *zarâbu* »bedrängen« oder *ṣarâpu* »schmelzen, läutern« vorliegt, ist sehr schwierig. Es scheint zwar alles für letzteres zu sprechen: das Ideogr. *tab* im Blick auf II R 34, 52. 55. 60ab; II R 16, 16ef ff.: *ta-pa-ak-ka-[a . . . . .]* (graphisch für *tabâkâ*) *tu-ṣ(z)ar-ra-[ap(b) . . .]* (Ideogr. *tab-tab-bi*) *u išâtam tušâhazašu*; auch der Gebrauch gerade von צָרַף in den alttest. Busspsalmen im übertragenen Sinne »schmelzen, in Prüfung versetzen«. Und doch werden wir viell. besser bei *zarâbu* stehen bleiben. Beachte dazu IV R 19, 27/28a: *pagaršu uz-zar-ri-ib* (Ideogr. *tab-tab*) parall. *iratsu utanniš* (»schwächt er«, II, 2 von *ênêšu*, beachte das Ideogr. und II R 27, 52cd f.); ibid. 9/10a: *zumuršina u-zar-[rab]* (Ideogr. [cuneiform]*-g[a]* (*sig-ga*), d. i. phon. für [cuneiform]*-ga* (*sig-ga*), das Ideogr. für *zurbu*, *šaḫarratu*, *šakummatu* u. s. w.). Vgl. übrigens auch noch V R 39, 65ab f. und 42, 47ab, wo vielleicht *zi-*[cuneiform]*(rib)-tum* statt *zi-*[cuneiform]*-tum* zu lesen ist.

57. *ašûštu* »Leid, Bekümmernis«, von *ašâšu*, Wrz. חשׁשׁ₁ »betrübt, bekümmert sein« (vgl. aram. חֲשַׁשׁ mit ders. Bed.). Hier und Rev. 3 entspricht als Ideogr. [cuneiform]*-ga*, wie auch II R 29, 14. 15gh, wo sicher rechts *ašâšu*, *uššušu* zu ergänzen sein wird. Ich möchte aber (vgl. dazu [cuneiform]*-ga* und [cuneiform]*-ga* = *malû*) nicht *dirig-ga*, sondern *sig-ga* lesen und eine phon. Schreibung für [cuneiform]*-ga* (*sig-ga*) darin erblicken. Gewöhnlich jedoch entspricht als Ideogramm [cuneiform], z. B. II R 48, 37gh; IV R 1, 41/42c (beachte hier die interessante archaistische Form *iʾâšašu* (für das gewöhnlichere *iššašu*), ähnlich, wie I R 27, 57: *iʾ-ab-ba-tu*; Asurn. II, 84: *iʾ-ab-ta*; V R 62, Nr. 1, 28: *i-ab-ba-tu* etc.); V R 24, 40ab; V R 12, 28ef.[1] Ein anderes Derivat des Stammes *ašâšu* חשׁשׁ₁ scheint *a-*[cuneiform]*-ša-tu*, *a-*[cuneiform]*-šu-tu* »Sturmwind« zu sein, für welches die Lesung *ašamšutu* durch IV R 45, 41 feststeht

---

1) *amtaši* in der vielbesprochenen folg. Z.: [*ša zib-*]*ba* = *ša-dug-ga* = *am-ta-ši* bedeutet »gestern«; es ist eine *t*-Form zu dem bereits von Haupt, ASKT 194 erkannten *amšât* (hebr. אֶמֶשׁ) IV R 67, 64a; II R 32, 21a; II R 48, 5d; II R 16, 7f. Vor allem die Ideogramme an den beiden letzten Stellen, verglichen mit demjenigen an der unsrigen, sind für meine Fassung von *amtaši* entscheidend; *ištu amtaši* bedeutet dann natürlich »seit gestern«. Beachte auch IV R 7, 14/15a: *dug-ša-an-ša-ša* = *i-ta-na-ša-aš-šu*. Ich glaube nicht, dass Jensen, Z. f. K. I, 308[29]

(siehe dazu auch Pognon, Mér.-Nér. 403). *ašamšatu* stünde dann für *ašaššatu*, und die Bedeutungsentwicklung wäre dieselbe, wie bei *šaḳummatu*, *šaḫarratu* »Bedrängnis, Sturmwind«. Nahegelegt wird diese Etymologie jedenfalls dadurch, dass IV R 22, 37/38 b *uššušu* »bekümmert sein« dasselbe Ideogr. entspricht, welches IV R 6, 11 a den Stamm *êšû* und IV R 5, 40 a dessen Derivat *têšû* wiedergibt, welch letzteres seinerseits ein Syn. von *ašamšatu* ist; siehe dazu IV R 45, 40. 41; III R 69, Nr. 2, 52, 54. Beachte auch AL³ 97 (= AL² 82), 10. 11. Auch Freibr. Neb. I, Col. I, 32 ist gegen Hilprecht (*a-u ša-tu*) und Pinches-Budge (*a-u-ša-tu*) gewis *ašamšatu* zu lesen.

58. Zur Lesung *kin* von s. IV R 5, 29 b: *kin-kin-na-meš* = *ištêni'û šunu*. Zur Endung *ê-an* (*ên*, *êm*) s. Jensen, Z. f. K. I, 300[22] f.

60/61. *ba-an-tê-ni*. *ban* als Negation z. B. noch IV R 15, 9. 33 a (das davorstehende *lâ* betrachte ich als ass. Glosse, welche das Verständnis der in diesem Texte verwendeten seltenen Negationsausdrücke erleichtern soll). Wenn *ni* in *tê-ni* nicht geradezu ein Versehen von IV R für ist, so kann *tê-ni* entweder als postpositive Conjug., oder als Anwendung des Nominalsuffixes zur Verbalobjektsbezeichnung gefasst werden: »keiner nähert sich — ihr«, oder endlich (vgl. hierzu auch IV R 1, 7 b: *mu-un-na-tê-na* = *tadḫi*) nach Hommel, Z. f. K. I, 216[40], Anm. 2 beurteilt werden. — In Z. 61 ist dem Original gemäss nichts weiter als *itâtê̮ia* zu ergänzen.

Rev. 1. *mu-uš-tug(v)-m(v)a-ab*, ähnlich ASKT 180, IV: *mu-uš-tug(v)-m(v)a-ab* = *šêmânni*. *mu-uš-tug(v)* steht dial. für *giš-tug*. Auch *giš* (*muš*) allein bedeutet schon »hören« (II R 50, 22 cd; 59, 47 ef). In dem bekannten Ideogr. für *uznu*: , dial. , sowie in = *ḫassu* II R 39, 22 cd scheint phon. für zu stehen. Vgl. zum Lautw. *tug* von die Glosse V R 14, 33 c. Wahrsch. liegt der Lautw. *tuk* für auch im Ass. IV R 61, 43 a vor.

4. Vgl. zum Ausdruck Ps. 38, 7: נַעֲוֵיתִי שַׁחֹתִי עַד־מְאֹד; Ps. 44, 26: כִּי שָׁחָה לֶעָפָר נַפְשֵׁנוּ דָּבְקָה לָאָרֶץ בִּטְנֵנוּ.

5. Die Auslassung von *mu* in *dim-mê-ir-mu* ist nur ein Versehen von IV R. — *dê-ra-ab-bi*, eigentl. »er möge dir verkünden« scheint hier, von der stehenden Formel am Schlusse der Busspsalmen aus, auch missbräuchlich für die 1. Pers. verwandt worden zu sein. Ebenso verhält es sich wol mit der folgenden Form [ ]-*a-ra-ab-tag-tag*, deren Incorporation *rab* ASKT 123, Rev. 1 sehr gut sich begreifen lässt (= *-ki*), aber hier nicht.

7. Zu = *našâḳu* siehe IV R 9, 59/60 a; II R 47, 33 ef; ASKT 119, 20/21. — Das vorletzte Zeichen der Zeile ist nach dem Original *ši*, nicht *mê*. Zu *pašâlu* s. o. S. 58.

15. Die Ergänzung zu *naplisinni* darf um so eher als sicher gelten, als die Spuren, welche IV R hinter *nin* bietet, falsch sind, das Orig. vielmehr noch deutlich *i-dê* erkennen lässt. Die weitere Ergänzung *lêḳê unnîni* macht selbstverständlich nur auf Wahrscheinlichkeit Anspruch; und noch fraglicher sind die Ergänzungen in Z. 23 und 24.

Zu Z. 25 ff. ist vor allem K. 5016 zu beachten, wo, nach Haupt, CV. 37, 37, auf *libbakunu âḫû* (= *bar ša(b)-za-ê-nê*): *uzzu libbikunu* (= *ša(b)-mê(r)-ra-zu-nê*) folgt. Hier liegt offenbar nur die umgekehrte Reihenfolge wie in unserem Texte vor. Z. 25 ist daher mit ziemlicher Sicherheit *š[a(b)-šur-ra-zu . . . .]* = *uz-za* [*libbi-ka . . . . .*] zu ergänzen. Das folgende Verbum wird dann einen Begriff wie: besänftigen, beruhigen, enthalten haben.

---

hier das Richtige getroffen hat. Es wird vielmehr, vor allem im Blick auf das Ideogr. vgl. mit dem *amtaši* entsprechenden Ideogr., *itanašâšu* defektiv für *ittanašâšu* und dies für *imtanašâšu* »wischt ihn, tilgt ihn hinweg« (Wrz. משה) stehen. (Siehe zu solchen Verbalformen auch oben S. 57 Anfang).

28. Zur Collation dieser ZZ. vgl. Delitzsch, *Hebr. Lang.* p. 34, Anm. 1. Auch im Sum. wird wol nichts anderes als *ki-bi-šu ǵa-ma-gi-gi* dagestanden haben, obwol nach IV R der Raum dazu zu klein erscheint. Wie die Zeile jetzt vervollständigt vorliegt, ist *adi matî* vielleicht absolut zu fassen, wie das hebr. עַד־מָתַי, עַד־אָנָה: »Wie so lange! bekannte, unbekannte Göttin; möchte sich doch dein feindliches Herz beruhigen!«. — *âḫû* »fremd, feindlich«, vgl. dazu Delitzsch a. a. O. und Lyon, Sarg. 78, 72. [cuneiform] wird im Rein-Sumerischen nur »Seite« (ass. *âḫû*) bedeutet haben; die Verwendung des Ideogramms für *âḫû* »Bruder«, *tappû* »Genosse« II R 30, 40h ist nur von dem semitischen St. I $אחה_2$ »umgeben, beschützen« aus verständlich. Und gar die Verwendung für *âḫû* »feindlich« und *âḫû* »Schakal« (hebr. אֹחִים) II R 49, 38ef lässt sich lediglich durch den zufälligen Gleichklang des Stammes I $אחה_2$ und II $אחה_2$ »feindlich sein« erklären.

29/30. [cuneiform] (*am*) dial. für [cuneiform] (*nin*). Anstatt des mir schon lange verdächtigen ass. Indefinitpron. *nin* lese ich [cuneiform] nach den Bemerkungen von Pinches, TSBA VIII pt. 2 p. 289: *mim-ma* (vgl. auch Sarg. Goldinschr. 20; V R 61, 31b. 42a; V R 63, 23. 38a etc.). — Statt *su* hinter *amêlûtu* in Z. 30 lese ich mit Guyard § 112 (p. 105) *šu*. — *šutusḫirat* (3. Pers. fem., nicht, wie Guyard will, 2. Pers.) ist eine unregelm. Form Perm. III, 2, gegenüber der regelm. *šutasḫur*, welche sich z. B. IV R 18, 51a (nicht *šurkin*, wie Hommel, Z. f. K. I, 217[41] fälschlich liest), IV R 25, 44b findet. — In dem Ideogr. *u-kin* = *saḫâru* (vgl. auch II R 41, 9cd) scheint *u* Formbildungselement (Vokalvorschlag?) zu sein, wie dies vor allem die grammat. Tafel II R 42, Nr. 3 Rev. nahelegt (vgl. auch II R 48, 59c; IV R 12, 19).

31/32. Das Orig. bietet *ma-al*. Wir sehen aus dem entsprechenden Ideogr. *sig*, dass die Assyrer ihr pronominales *mâla* »so viele« als mit מלא zusammenhängend betrachteten, was wahrsch. auch tatsächlich der Fall ist. Es spricht dafür wenigstens sehr der Ausdruck *mâla libbi maṣû* mit seinem Syn. *ammar libbi* (siehe zu letzterem II R 66, Nr. 1, 6; V R 70, 25, sowie zu *ammar* ausserhalb dieser Phrase, in der blossen Bed. »so viele als« passim bei Asurn., aber auch sonst, z. B. V R 53, 33a; 54, 42b etc. und vergleiche zu diesem *ammar* viell. Sanh. V, 11: *âmir damê*, »voll von Blut, Blutschulden«?). — *mu-sa-sig* kann im Rein-Sum. nur Name + nennen + füllen bedeuten; den Sinn »so viele existiren« konnte nur ass. Denkweise mit dieser Zeichengruppe verbinden. — Auf *tê* als Nebenform von *ta* hat bereits Haupt, CV. XXXVII zu Anm. 23, aufmerksam gemacht. Vgl. dazu vor allem die drei von Strassm. 6029 aus K. 4603, 7 ff. mitgeteilten Gleichungen: *ta-am* = *a-na-am* = *m*[*i-nu-u*], 8: *tê-am* = *ê-nê-am* = dto, 9: *tê-am* = *nam-mu* = *mi-*[*na-a* (?)]. Der Zush. des Vokabulars ist mir nicht bekannt, aber offenbar sollen *ta, tê* als dial. Formen für *ana, ênê* dargetan werden, wie sich in der Tat die Formen *ta, ta-am* nur aus dial. Texten belegen lassen.

33/34. Ich fasse *dê-in-ǵul, dê-in-*[cuneiform] als Aequiv. von *lû uḳallil, lû udammêḳ*, dagegen *am* als Indefinitpron., so dass das Sum. eigentl. lautete: »ob er irgendwie flucht, ob er irgendwie segnet«. In *udammêḳ* (besser *udammēḳ* zu transscribiren) beachte die Dehnung des *i*-Vokals und vgl. hebr. יִקְטֹל gegenüber arab. يَقْتُلُ. Zum Ausdruck dieser Zeile vgl. Jes. 41, 23: אַף־תֵּיטִיבוּ וְתָרֵעוּ; Zeph. 1, 12; Jer. 10, 5; Rom. 9, 11 nebst den Bemerkungen von Franz Delitzsch, Jes.[3] 435. — [cuneiform]*-ga* bed. im Rein-Sum. wol nur »rein, hell«, nicht »gnädig«, welch letztere Bed. erst aus der eigentümlichen Bedeutungsentwickelung des assyrischen Stammes *damâḳu* verständlich wird. [cuneiform]*-ga*, eig. »Auge + hell« bildet, wie gerade unsere Stelle zeigt, den Gegensatz zu [cuneiform] »Auge + böse, feindlich« (ass. *nakru, âḫû* II R 29, 52ghf.; 26, 37ef; ASKT 181 XII, Obv. 21/22; vgl. IV R 28, 52/53b). Wie aber letzteres statt *igê-ur* den besonderen Lautwert *ǵul* erhielt, so wird auch [cuneiform] nicht *igê-laǵ-ga*, son-

dern wol am besten *šig-ga* zu lesen sein.[1] Anderwärts gibt dieses Ideogr. *munammir* (IV R 21, 66a), *barâri* V R 16, 27ab (vgl. *barîru* »Glanz« ASKT 203, 4; *birbirru* »Glanz« und hebr. בָּרַר), *ṣurrupu* (geläutert) IV R 4, 40b wieder. Als Aequivalent von *ṣarâpu* soll es nach II R 34, 65a (nach Strassm. 6121) *kur* gesprochen worden sein; ebenso bietet II R 27, 62cd zu [illegible] = *paḳâdu* die Glosse *ku-rum*.

35/36. *na-an-gur-ri-ên*. Siehe dazu Jensen, Z. f. K. I, 300[22], in Zusammenhalt mit Hommel, Z. f. K. I, 216[40], Anm. 2. — *bêlum aradka lâ tasakip*, vgl. Ps. 27, 9: אַל־תַּט בְּאַף עַבְדֶּךָ.

38. *šubtaḳtu*. Schrader, HI. las *rušumtu* und verglich arab. رَشْمٌ. Guyard (*Nouv. notes* § 17) liest *sub-bur-tu*, gestützt auf das Ideogr. *su-bur-ra* IV R 16, 22b und arab. ثَبْرَةٌ; es bedeute »fossé«. Aber abgesehen von der Gewaltsamkeit letzteren Verfahrens passt die Bed. »Graben« vor allem Asurb. Sm. 192, 13 nicht, wo die Bed. »Hochflut, Ueberschwemmung« verlangt wird. Es wird, trotzdem die Form auffällig ist, bei בתק stehen zu bleiben sein. [illegible] habe ich als *im* (dial. *mêr*) + phon. Compl. *ri* + Postposition *a* (= *ina*) gefasst. *im* bed. ausser *šâru* ja auch *zunnu*. Das andere Ideogr. *su-bur-ra* gibt den Begr. des »Hochseins, Hochgehens« wieder, vgl. obenan II R 30, 22cd: *su-bur-ra mu-da-bal-ê* = *êlâtum ki itamû*. Der Vergleich von Not und Drangsal mit hochgehenden Wassern ist bekanntlich auch in den alttest. Psalmen beliebt.

40. Zur Bed. »verwandeln« von *târu* vgl. z. B. Nimr. 51, 11 ff.: *ilâni ša Uruk supûri*[2] *ittûrû ana zumbê iḫâbubû*[3] *ina rêbâtê, šêdû ša Uruk supûri ittûrû ana šikkê*[4]*-ma* etc. »die Götter des wolummauerten Erech verwandelten sich in Fliegen, stracks hineilend durch die Plätze; die Schutzgeister des wolummauerten Erech verwandelten sich in Schlangen«.

43. Dass [illegible] ganz Ideogr. ist, und also weder das dial. Suff. 1. Pers., noch ein phonet. Compl. enthält, macht II R 36, 4gh ff. sehr wahrscheinlich. Hier ist, bei Vgl. mit V R 21, 21. 22ab, rechts sicher zu ergänzen *šil*(?)*-l*[*a-tu*] und *tuš-*[*šu*]. Vgl. zu *šil*(?)*-la-tu* »Fluch(?)« V R 4, 66. 67; Asurb. Sm. 137, 76; III R 37, 39a.

44. Zur Lesung *šuḫuṭ* vgl. II R 35, 70gh u. a. St.

45. Ueber die Bedeutsamkeit der Zahl »sieben« im Ass.-Babyl. siehe Lotz, *hist. sabb.* p. 25. 109. Beachtenswert ist, dass [illegible] an verschiedenen Stellen durch *kiššatu* »Gesammtheit« erklärt wird. In Z. 46 ff. ist übrigens *na* wol nicht als phonet. Compl. zu [illegible] zu fassen, sondern als Anfang von *namtaga*; das Original wird wahrsch. [illegible] bieten. — [illegible] wird wol *a-ra* zu lesen sein, aber rein sumerisch ist es trotzdem nicht; beachte namentlich noch V R 51, 28/30b, wo *a-ra* ass. *ṭêm* entspricht! — [illegible] ist sicher Ideogr. für *paṭâru*, vgl. u. a. ASKT 88/89, 20.

49. [illegible] *-zu ga-an-*[illegible] müsste ass. lauten: *da-li-li-ka ludlul*, vgl. vor allem IV R 29, 16—18b, eine stehende Formel, die sich häufig am Schlusse von Bussgebeten oder Beschwörungsformeln findet, z. B. noch IV R 17, 5. 6b; V R 50, 25. 26b;

---

1) So Delitzsch, AL³, Schriftt. 257, Pinches, Z. f. K. II, 190, Jensen, ibid. Anm. 2.

2) Vgl. *supûru* »Stall«, den Mauernamen *Ṭâbi-supûršu* »gut ist ihr Schutz(?)«, sowie, trotz des Ideogramms *sa-par*, wahrsch. auch *sapâru* »Netz«. Das Ass. scheint demnach einen St. *sapâru* »umgeben« aufzuweisen.

3) Vgl. dazu oben S. 18 Mitte.

4) Siehe dazu II R 22, 32e + V R 32, 42c: *karpat šik-ki* = *karpat dabâti*; II R 22, 29c + V R 32, 39c: *karpat ṣîri* (für *ṣirʾi* nach V R 21, 36ab) = *karpat dabâti*; V R 42, 13b: *karpat ši-ik-*[*ki*]; II R 8, 22d: *karpat ši-ik-ki*. Vgl. zur Etymologie viell. hebr. שָׂכַךְ »stechen«?

vgl. ferner IV R 66, 21. 23 a; 64, 22. 25 b. Die Bed. von *dalâlu* »niedrig sein, sich beugen, sich demütigen« (vgl. hebr. דָּלַל) ist durch viele Stellen gesichert, siehe bereits Lotz, Tig. 149. Die RA. *da-li-lu pulâni apil pulâni dalâlu* möchte ich am liebsten ähnlich wie *diktašun adûk* auffassen, also auch *dalîlu*, nicht *dâlilu*, transscribiren. Dass in dem Ideogr. [Keilschrift] : [Keilschrift] als *tar* zu lesen ist, zeigt wol ASKT 129, 17. [Keilschrift] ist vielleicht *zu* zu lesen, vgl. dazu II R 26, Nr. 1 add. (nach Strassm. 1033): [Keilschrift] (*zu*?) [Keilschrift] = *başâru*, *buşşuru*. Wenn, was immer noch nicht ganz festzustehen scheint, das Wort für »weibl. Scham« *bişru*, *bişşûru* mit *ş* zu schreiben ist, so ergäben sich auf diesem Wege *dalâlu*, *başâru* und *šapâlu* (vgl. *šupiltu*) als Synonyma. — Zu *si-il* = *dalâlu* siehe ASKT 121, Rev. 1/2.

V.

IV R 19, Nr. 3.

(Nach der Collation ASKT 179; CV. 38.)

(Anfang abgebrochen.)

44.	li-šu(šê) gun(mun)-m[u(ma) ur-ri] dagal(damal)	[ma - da - zu(za) til - ê]
45.	*adî matî bêltî nakru gabšu*	[*igdamar mâtka*]
	Bis wann, meine Herrin, soll der gewaltige Feind	dein Land aufreiben?
46.	uru(êri) sag-zu(za) Unug-ki-šu(šê)	immêli(?) - immêli(?) ba- -an-mar
47.	*ina âlikî rêštî Uruk*	*şûmu ittaškan*
	In deiner erlauchten Stadt Erech	ist Verschmachtung ausgebrochen.
48.	ê - ul(?) - bar ê bar - ra - zu(za)	a mud-da-gim(dim) mu-un- -šum-ên
49.	*ina Ê-Ul(?)-bar bît piristikî*	*dâmê kîma mê innâķû*
	In E-Ulbar, dem Hause deines Orakels,	wird Blut wie Wasser vergossen.
50.	kur-kur nigin-na-zu(za) bil mu-un-da-[šub]	šê-[Keilschrift]-gim(dim) ba-dub
51.	*ina napḫar mâtâtêkî išâtam iddîma*	*kîma tumri išpuk*
	In allen deinen Landen hat er Feuer angelegt,	über sie hingegossen wie Weihrauch(?).
52.	gun(mun)-mu(ma) ģul-a	maģ - bi lal - a - ni
53.	*bêltî ma'diš*	*šalpûti şandâku*
	O meine Herrin! Gar sehr	bin ich an Unglück gebunden.
53*α*.	gun(mun) - mu(ma) sir - sir - ra - ta	gig - ga ba - an - du - ê
53*β*.	*tukattêrînnîma*	*marşiš tušêmînni*
	Meine Herrin! du hast mich umringt,	in Schmerzen hast du mich gebracht.

54.	mulu kur mag̃-a-an(am)	gi aš - gim(dim) mu - un - sig - sig - gi
55.	*nakru dannu*	*kîma ḳanê êdi udiša[n]ni(?)*
	Der mächtige Feind,	wie ein einziges Rohr hat er mich niedergetreten(?).
56.	kimmu nu - mu - un - dib	ni-mu(ma) nu-mu-uš-tug-mên
57.	*ṭêmê ul ṣabtâku*	*râmânî ul ḫassâku*
	Einsicht vermag ich nicht zu gewinnen,	ich selbst bin ratlos.
58.	zug-gim(dim) ud-gig(mig)-ga	mu - un - šêš - šêš
59.	*kîma ṣûṣê*	*mûšam u ûri adâmum*
	Gleich einem Felde	trauere ich Nacht und Tag.
60.	ma-ê ê-ri-za	u - [illegible] - an - ma - ma
61.	*anâku aradkî*	*utnênkî*
	Ich, dein Knecht,	beuge mich vor dir.
62.	[ša(b)]-zu(za) g̃ê-ên-ku-ê	bar - zu(za) g̃ê - ên - šêd - dê
	Dein Herz beruhige sich!	dein Gemüt besänftige sich!
63.	[ ] a-šê-ir-ra	ša(b) - zu(za) ————————
	. . . Wehklage,	dein Herz beruhige sich!
64.	[ ]	ša(b) - zu(za) ————————
	. . . .	dein Herz beruhige sich!
65.	[	gu-zu(?) gur(?)]-an-ši-ib
	. . . .	dein Antlitz wende zu! (?)

(Schluss abgebrochen.)

Dieses Gebet an die Göttin Istar von Erech hat dadurch specielles Interesse, dass es augenscheinlich einen geschichtlichen Hintergrund darbietet. Ein mächtiger Feind ist über Erech und die umliegende Landschaft hereingebrochen und schaltet daselbst als Eroberer. Darum ergeht an Istar das Gebet um Hilfe. Diese geschichtliche Auffassung wird, wie mir Herr Prof. Delitzsch mitteilt, besonders auch durch die unmittelbar vorhergehenden, noch in Spuren erhaltenen Zeilen bestätigt. Ferner spricht dafür die Verwandtschaft unseres Textes mit V R 52, Nr. 2. Vgl. daselbst Z. 63 a f.: *bît birišti nakru ibbâ᾽, ša karâna imlû (innaḳû) tâniḫu ittanḳî* »das Haus des Orakels sucht der Feind auf; woselbst Wein ausgegossen zu werden pflegt, da giesst er Seufzen aus«; sowie ibid. Z. 61 a: *ina [ki]-sê-gi-šu [êlliti] ultê᾽u* vgl. mit der von Haupt, ASKT 179 veröffentlichten, wahrscheinlich noch zum Anfang unseres Textes gehörigen Zeile: *kisikkukî êlliti ultê᾽u.*

Eine Uebersetzung dieses Textes gab Hommel, Semit. S. 225.

44/45. Die besonders für den Schluss sehr unsichere Ergänzung dieser Zeile gründet sich auf ASKT 181, XII, Obv. 21/22: *adî matî nakru dannu igdâmar mâtka.* — *li-šu* statt dem gewöhnl. *mé-ên-na-šu* findet sich, wie hier, noch in den dial. Texten IV R 23, 27/32a passim[1]; IV R 60, 2b. Besonders ein Vergleich von IV R 11, 17/18a: *li-li* (das letztere *li* viell. Suff. 3. Pers. für *ni*?) = *arkatsu* »seine Zukunft« mit *u na-mé-šu* = *ana arkat ûmê* syn. *ana matima* macht die Vermutung von Hommel, Z. f. K. I, 208[32] sehr wahrscheinlich, dass

1) Das an dieser Stelle mit *matî* wechselnde *mat* verhält sich zu *matî* ebenso, wie *êl* zu *êli*.

in *li* ein pronominales Element, und zwar dial. für *ni*, vorliegt. — Statt *nak-rim* bietet das Original *nak-ru*. — *gab-šu* statt *mu-šu* machen Original wie Zush. sehr wahrscheinlich. Das entsprechende Ideogr. wird wol, gegen IV R, [cuneiform] sein. Vgl. zu diesem Zeichen als Aequiv. von *gabâšu* II R 26, 10cd; Salm. Mon. Rev. 72.

46/47. Hommel scheint in dieser und den folgenden Zeilen eine Schilderung religiöser Festlichkeiten zu Ehren der Göttin zu sehen, aber es handelt sich vielmehr um eine Schilderung des über Land und Stadt Erech vom Feinde gebrachten Unglücks. Unter *ṣûmu* (für *ṣumʾu*) ist sicher nichts anderes als »Durst, Verschmachtung« zu verstehen. Was das Ideogr. betrifft, so ist dieses nicht mit [cuneiform] (*mu*) = *šiptu* zu combiniren, sondern mit II R 35, 42cd: [cuneiform] [cuneiform] = *nid* (נדה) *ruʾti* »Aufgeben des Geistes« d. i. »Verschmachtung«. Ob es freilich auch in dieser Bed. *mu* zu lesen ist, ist mehr als fraglich. Ist viell., im Blick auf V R 31, 37ef und ASKT 215, 25 (= V R 30, 25gh) *immêli* zu lesen?

48/49. Sinn dieser Zeile: Sogar bis in das Heiligtum der Göttin hinein erstreckt sich das Blutbad des Feindes. *Ê-ul-bar* — so hiess auch der Istartempel in Agade — ist wol am besten als *bîtu* + *kalâlu* + *parâsu* zu fassen (*bar* = *parâsu* z. B. noch II R 28, 65ef). Die Lesung *Ê-ul-bar* ist, was *ul* anbelangt, noch nicht sicher; dem Namen *Êulbaršurkiddina* ist bekanntlich nichts mehr zu entnehmen, da Labosoarchad vielmehr das keilschriftliche *Labaši-Marduk* wiedergibt; s. Pinches, PSBA Nov. 1882, 6. — *mud-da* (so das Orig.) entspricht hier, wie S^b 53; IV R 2, 23b; V R 41, 55ef: *dâmu* »Blut«; dass die Assyrer dieses Ideogr. ausserdem misbräuchlich für *daʾmu* »verstört, verfinstert« (Wrz. דחם) verwandten, wurde schon oben S. 6, Anm. 2 bemerkt. Das eigentliche Ideogr. für letzteren Begriff ist [cuneiform] (*dara*) S^b 1, Obv. 17; vgl. V R 14, 24cd. — Dass [cuneiform] als Aequiv. von *naḳû*: x + *il* zu lesen sei, ist nicht so sicher, wie es Jensen, Z. f. K. I, 300[22] vorträgt. Nach Jensen selbst, ibid. 301[23], Anm. 1, müsste ja der Lautwert *šum* (resp. *šým*, *šim*) ebenso zulässig sein. Es liegt vielmehr in [cuneiform] (*šum*) wahrscheinlich eine phonet. Schreibung für [cuneiform], das Ideogr. für *šaḳû*, *šapâku* etc., vor. — Zum Ausdruck vgl. *dâma u šarka kî mê lirmuk* I Mich. IV, 7 f.; ähnl. III R 41, 31b; 43, IV, 17b f.; ferner Ps. 79, 3: שָׁפְכוּ דָמָם כַּמַּיִם.

51. Das Original bietet *i-ša-tam*([cuneiform]) *id-di-ma*. — *tumru*, so ist sicher zu lesen, nicht *kirru* (Hommel). Die wahrscheinlichste Bed. für *tumru* ist »Rauch«, keinesfalls »Dattel« (Schrader, KAT² S. 594). Vgl. dazu folgende Stellen: Nimr. 44, 58 ff.: *tarâmîma damḳaru*(?) (vgl. V R 16, 22gh) *ša kânâma tu-um-ri išpukâkî* »du liebtest auch den Hirten (?), welcher beständig Weihrauch (?) vor dir ausgoss«; IV R 32, 30a: *šêru ša pênti*[1] *bašlu ša tumri ul êkul*, was wol bedeutet: »weder gebratenes, noch geräuchertes (*ša tumri* scil. *bašlu*) Fleisch soll er (der König) essen«. Sodann in der Traumschilderung Nimr. 58, 15 ff.: *ilsû šamû ḳakḳaru irâmum, ûmu ušḫarir ûṣâ êklitum, ibriḳ birḳu innapiḫ išâtum, ... ištâbû, izzanun mûtu, ... -im-ma nigîtu ibtêli išâtu; . . . . . . imtâḳutu, itûr ana tumri* »es brauste der Himmel, es dröhnte die Erde; der Tag ward verfinstert, Finsternis brach hervor; ein Blitz blitzte auf, Feuer wurde entflammt; . . . . . . sättigt, füllt an mit Tod; . . . . . . Licht, es verschlingt das Feuer; . . . . . stürzt, verwandelt sich in Rauchdampf (?)«. Auch II R 34, 71cd finden wir *têmêru* in Verbindung mit *išâtu*. *tumru* selbst geht wol auf den gemeinsemit. St. תמר

---

1) Die Etymologie dieses interessanten Wortes verdanke ich Herrn Prof. Delitzsch. *pêntu* steht für *pêmtu* d. i. eine Femininform zu hebr. פֶּחָם, St. פ,חם. Vgl. zu *pêntu* noch II R 28, 54ef nach der Collation bei Lotz, *hist. sabb.* 51.

»emporragen, emporsteigen«, im Talm. spec. vom »emporsteigenden Rauche« gebraucht, zurück. Das Ideogr. [Keilzeichen] [Keilzeichen] ist wahrsch. die dial. Form für [Keilzeichen] [Keilzeichen]; vgl. das trilingue Vokab. V R 12, 7ab, wo Zeile 7 und 8abc zu ergängen sein dürften:

[Keilzeichen] [Keilzeichen] | [Keilzeichen] [[Keilzeichen] | *tu-um-ru*]
[Keilzeichen] [Keilzeichen] | [[Keilzeichen] [Keilzeichen] | *ki-nu-nu*] (vgl. V R 42, 25ab).

Möglich, dass hier derselbe Lautwandel *k*, *š* (*č*) vorliegt, welchen Lehmann-Hommel für die Postposition [Keilzeichen] annehmen (Z. f. K. II, 99 ff.). Auf 82. 14 entspricht übrigens *tumru* das Ideogr. [Keilzeichen] [Keilzeichen] (s. Sayce in Z. f. K. II, 6, Anm. 2).

53 *β*. *tukattêrinni*, vgl. hebr. כָּתַר, welches ebenfalls im Piʿel gerade vom feindlichen Umringen gebraucht wird. Das Ideogr. [Keilzeichen]-*ra* (*sira*) ist sonst ein gewöhnl. Aequiv. für den Begr. »läutern, schmelzen«, z. B. II R 34, 53ab = *ṣiriptu*.

55. *u*-[Keilzeichen] [ ]-*ni* (= *sig-sig-gi*). Die Vermutung Bezold's (siehe Hommel, Semit. 462) *u-mê-ḫiṣ-in-ni* ist schon des Raumes wegen mehr als fraglich. Die Ergänzung *u-diš-a*[*n*]-*ni* (II, 1 von *dâšu*, hebr. דּוּשׁ) geht auf eine Vermutung von Herrn Prof. Delitzsch zurück. Vgl. dazu u. a. V R 47, 11b und V R 16, 65cd, wo entweder *dâku* oder *dâšu* zu ergänzen sein wird.

56/57. Zu der Endung *mên* in *mu-uš-tug-mên* siehe Hommel, Sem. 470, 155. — *ḫa-sa-ku*, defekt. Schreib. für *ḫassâku*, Perm. I, 1 von *ḫasâsu*.

59. *ṣûṣû*. Zur Bedeut. »Feld«, syn. *ṣêru*, und zur Etymologie, als mit hebr. צַחְצָחוֹת zusammenhängend, siehe bereits Delitzsch, Par. 241 ff. und *lib. Ezech.* XV. Diese Bed. ergeben vor allem folgende Stellen: IV R 26, 51a, wo es vom Worte Merodach's heisst: *ana ṣûṣê ûšarma ṣûṣû idâmum* »auf das Feld lässt es sich nieder, so trauert das Feld«. Die urspr. Bed. ist »trockenes Land« im Gegensatz zum Wasser, so in dem Schöpfungsfragment a). Sanh. Kuj. 4, 36 specialisirt es sich geradezu zu der Bed. »Insel«. Auch das Ideogr. [Keilzeichen] d. i. »Wasser + Umschliessung« legt diese Bed. nahe. Als Syn. von *ṣêru* erscheint *ṣûṣû* ASKT 89, 28, und sein Ideogr. [Keilzeichen]: II R 8, 30cd; II R 32, 12gh; IV R 19, 1b. Nicht [Keilzeichen], sondern [Keilzeichen] [Keilzeichen] (*kan ṣûṣê*) »Inselrohr«, z. B. Sanh. Kuj. 4, 39 (beachte die Zeilentrennung zwischen *gi* und *zug* in der Var. Lay. 42, 47/48); Asarh. III, 54, bedeutet »Schilf, Binsen«. V R 51, 75/76b wird [Keilzeichen] [Keilzeichen] (*ṣûṣû* + *raḫâṣu*?) durch *appa*[*ru*] »Wiese, Marsch« erklärt; vgl. dazu Neb. Grot. I, 9; II, 14. 30; III, 14; Sanh. III, 59 u. s. zur Etymologie von *apparu* Delitzsch, AL[3] 138. — Die Aussprache *zug* für [Keilzeichen] = *ṣûṣû* lehrt IV R 26, 51a.

61. *ut-nên-ki* (so bietet auch das Orig.) ist (gegen Hommel) Verbalform. Flemming, S. 31 leitet das bekannte *utnên* von $חנן_1$ ab, was allerdings hebr. הִתְחַנֵּן, תְּחִנָּה, תַּחֲנוּנִים sehr nahe zu legen scheint. Aber von *utnên* ist, was auch Flemming nicht tut, *mutnênû* nicht zu trennen, und dieses, da es sich mit *û* nicht nur bei Nebuk., sondern auch bei Asurb., Sanh. u. s. w. findet, wird sehr schwer von $חנן_1$ zu erklären sein. Man wird vielmehr mit Friedr. Delitzsch (vgl. Franz Delitzsch, Psalmen[4], S. 678, Anm.) *utnên* als apokopirte Iftanaal-Form von *ênû*, St. ענה, ansehen müssen. Die Formentwickelung ist diese: *u tananna* = *ûtanânâ* = *ûtanênâ* = *ûtênênâ* = *utnênâ* = *utnên*. Apokopirte Formen der Verba tertiae infirmae finden sich manchmal, z. B. *itêl* (עלה) V R 25, 45d; *in-na-aš* (נשא) S. + 431, 13 (siehe auch die Bemerkungen dazu von Pinches, PSBA Nov. 1884, 35). Die nicht apokopirte Form *utnênnûšu* »ich beuge mich vor ihm« bietet IV R 20, Nr. 1, Obv. 10. Der Infinitiv zu *utnên*: *utnênnî* findet sich ASKT 80, 22; V R 65, 51b und in der apokopirten Form *utnênšu* wahrscheinlich ASKT 123, Obv. 19 (s. o. S. 22).

In dem Ideogr. *u-*[Keilschrift]*-ga-ga* ASKT 80, 22; IV R 20, Obv. 9[1], hier ausdrücklich dial. *u-*[Keilschrift]*-ma-ma*, eig. etwa »Niederwerfung machen«, ist *u* sicher Vokalvorschlag; ob aber *u-gul* oder *u-sun* zu lesen ist, vermag ich nicht zu entscheiden.

VI.

IV R 21, Nr. 2.

(Nach der Collation ASKT 201.)

Vorderseite.

(Anfang abgebrochen.)

1.	nin(am) - [Keilschrift] [ ]	nin(am)-nu-[Keilschrift] [ ]
2.	[Keilschrift] [Keilschrift] [Keilschrift](?) ku - ku	šab - ba - ni [ga - an - ku(?)]
3.	*mu - ša - aš - lil* (?)	*da - li - iḫ* [ ]
4.	[ ] *ša ṣa - lal* [ ]*-at*	*libbašu* [*lunîḫ* (?)]
	Der rauben lässt	der verdüstert . . . .
	. . . . ruhen	sein Herz will ich beruhigen(?),
5.	[š]a(b) azag-ga-a-ni šab-ba-na bar	šab - ba - ni [lag̃ - ga (?)]
6.	*libbašu éllu libbašu ébbu*	*libbašu* [*namru* (?)]
	Sein reines Herz, sein glänzendes Herz,	sein strahlendes(?) Herz.
7.	[umun-]mu(ma) ša(b) an-ta na(?)-ma(?)	nu-um-ku-ê-[da-ni]
8.	*bélum ša libbašu éliš*	*lâ inûḫam*
	O Herr! dessen Herz oben	sich nicht beruhigt,
9.	umun-mu(ma) ša(b) ki-ta [Keilschrift] na-ma	nu - um - šêd - da - ni
10.	*bélum ša libbašu šapliš*	*lâ ipášaḫam*
	O Herr! dessen Herz unten	sich nicht besänftigt,
11.	an-da(?)-[Keilschrift](?)-ta	nu - um - ku - ê - da - ni
12.	*êliš u šapliš*	*lâ inûḫam*
	Oben und unten	sich nicht beruhigt,
13.	im - mu - un - gam - ma	im - mu - un - til - la
14.	*ša uḳaddidanni*	*uḳattiʾanni*
	Der mich niedergebeugt,	zu nichte gemacht hat,
15.	šu - ma šu - ur - ra	ma - al - la - ba
16.	*ina ḳâtiia*	*arúrti iškuna*
	Der in meine Hand	Verstörung(?) gelegt hat,

---

1) Auch ibid. Obv. 5/6 init., wo zu ergänzen: [[Keilschrift] [Keilschrift]] [Keilschrift] [Keilschrift] = [*mut*]*nénni*.

17. su-ma [cuneiform]-a	ma - al - la - ba
18. *ina zumrii̯a*	[cuneiform]-*tam iškuna*
Meinem Leibe	. . . . . bereitet hat,
19. i-dê bar-ra-ma	êr sig - ba
20. *burmê énii̯a*	*dîmtam umallí*
Meine Augensterne	mit Tränen gefüllt hat,
21. ša(b)-mu(ma) [cuneiform]-ra-ba	a - šê - ir sig - ba
22. *libbii̯a ḳidâtim*	*tâniḫa umallí*
Mein Herz mit Niedergeschlagenheit,	Seufzen erfüllt hat:
23. ša(b) azag - bi ga - an - ku	a - ra - zu ga - an - na - ab - gu
24. *libbašu éllum luníḫ*	
Sein reines Herz will ich beruhigen,	mein Gebet zu ihm sprechen!
25. ša(b) im-ma-kid [cuneiform] ša(b)-ê(m)-ma-kid	dê - im - ma - ku - ê
26. *libbašu ina puššuḫi*	*linûḫam*
Sein Herz, durch Besänftigung	beruhige es sich!
27. likir im-ma-kid [cuneiform] ša(b)-ê(m)-ma-kid [cuneiform]	dê ————————
28. *libbi bêlûtišu ina puššuḫi*	
Das Herz seiner Majestät, durch Besänftigung	beruhige es sich!
29. ša(b) - ab gi - ša gi - ša	dê - ên - na - an - tug - a
30. *libbu nasḫirâ nasḫirâ*	*liḳḳabîšum*
»Herz, wende dich, wende dich!«	soll zu ihm gesagt werden,
31. ša(b) - ab ku - ša ku - ša	dê - ên - na - an - tug - a
32. *libbu núḫ núḫ*	
»Herz, ruhe, ruhe!«	soll zu ihm gesagt werden.
(Priester.)	
33. ša(b) - ab - ru tar - ra gal	silim - ma an - kud - da
34. *ana libbašu irtaši rabîti*	*ša dêni râmânišu idînu*
Für sein Herz begehrt zu Grosses,	wer sich selbst Recht verschaffen will(?).
35. ša(b)-ab dimmêr A-nun-na [cuneiform] ša(b)-ab-ê-a-na	a-ra-zu-a dê-ên-na-an-laǵ-laǵ-gi(?)
36. *ana puššuḫ libbašu Anunnaki*	*ina têšlîti* [*lizzizûni*]
Um sein Herz zu besänftigen,	mögen die Geister der Erde im Gebet hintreten!

Rückseite.

38. dimmêr A - nun - na an - na a - ri - [a	a-ra-zu-a(?) dê-ên-na-an-laǵ-laǵ(?)]
39. *Anunnaki ša riḫût Anu raḫ*[*û*	*ina têšlîti lizzizûni*(?)]
Die Geister der Erde, welche die Verstörung Anu's anrichten,	mögen im Gebet hintreten!(?)
40. dim-mê-ir-bi êr-ra mu-un-ir-ra	a - ra - zu dê - [ra - ab - bi]
41. *ilišu taḳribtu ublim* (?)	
Sein Gott trägt (seine) Wehklage empor,	sein Gebet möge er dir verkünden!

42. šêr - bi - tug - a - ma - ra ku - ê	ša(b) - zu(za) dê - ên - š[êd - dê]
43. *ṣirḫa munêḫa ina šuṣmuri*	
44. ✢ *ṣirha ina šuṣmuri ina šutâmê*	
Wenn er in zornstillende Wehklage ausbricht,	möge dein Herz sich beruhigen!
(Büsser.)	
45. umun si gal umun - [cuneiform] - a - kid	a - ra - zu dê - [ra - ab - bi]
46. *bêlum iššakku rabû Adar*	
Der Herr, der grosse Machthaber, der Gott Adar,	möge mein Gebet dir verkünden!
47. gu - dê - dê gun(mun) Ên - lil - ki - kid	zur - zur———
48. *šassâ'itum bêlit Nippuri*	
Die Bittflehende, die Herrin von Nippur,	möge mein Flehen dir verkünden!
49. dimmêr am an-ki am êri-zi-ib-ba-ki-kid	a - ra - zu———
Der Herr Himmels und der Erden, der Herr von Eridu,	möge mein Gebet dir verkünden!
50. ama êš-maǵ dimmêr Dam-gal-nun-na-kid	zur - zur———
Die Mutter der grossen (Wasser)wohnung, die Göttin Damkina,	möge mein Flehen dir verkünden!
51. dimmêr Asar - gal(mulu) - dug umun Tin - tir - ki - kid	a - ra - zu———
Merodach, der Herr von Babel,	möge mein Gebet dir verkünden!
52. mu-tan-na-ni dimmêr dig(v) nun an-ki-kid	zur - zur———
Seine Gemahlin, der erhabene Spross(?) Himmels und der Erden,	möge mein Flehen dir verkünden!
53. luǵ zi dimmêr mu zi - ib - ba sa - a	a - ra - zu———
Der erhabene Diener, der Gott, der den guten Namen nennt,	möge mein Gebet dir verkünden!
54. ê - gi - a tur - sag dimmêr [cuneiform]	zur - zur———
Die bräutliche, die Erstgeborne des Gottes...,	möge mein Flehen dir verkünden!
55. dimmêr mar-tu-ê umun ǵar-sag(v)-g(v)a-kid	a - ra - zu———
Der Gott der Sturmflut, der Herr von Charsaga,	möge mein Gebet dir verkünden!
56. dimmêr gu-bar-ra gun(mun)-tig êdin-na-kid	zur - zur———
Die Gnadenreiche, die Herrin des Gefildes,	möge mein Flehen dir verkünden!
57. i - dê zi bar - mu - un - ši - ib	dê - ra - ab - [bi]
»Dein Auge richte treulich auf mich!«	mög' er zu dir sprechen!
58. gu - zu(za) zi [gur -] mu - un - ši - ib	dê - ra - ab - [bi]
»Dein Antlitz wende treulich mir zu!«	mög' er zu dir sprechen!
59. ša(b) - zu(za) dê - ên - na - ku - ê	dê———
»Dein Herz beruhige sich!«	mög' er zu dir sprechen!
60. bar-zu(za) dê-ên-na-šêd-dê	dê———
»Dein Herz besänftige sich!«	mög' er zu dir sprechen!

61. ša(b) - zu(za) ša(b) ama tu - ud - da - gim(dim) ki-bi-šu(šê) ga-ma-gi-[gi]
Dein Herz, wie das Herz einer Mutter, die geboren, erheitere es sich;

62. ama tu - ud - da a - a tu - ud - da - gim(dim) ki-bi-šu(šê) ——
Wie eine Mutter, die geboren, wie ein Vater, der ein Kind gezeugt, erheitere es sich!

---

63. êr-ša(b)-ku-mal XLV-a-an(am) mu-bi šiti imi dimmêr Èn-lil-[la-kid]
Busspsalm, 45 Zeilen an Zahl, Tafel des Gottes Bel.

67. *kîma labirišu šaṭirma bâ[ri]*
Gemäss dem Original abgeschrieben und durchgesehen.

Dieser Busspsalm ist, laut Unterschrift, an Bel gerichtet. Zu Anfang fehlen, ebenfalls gemäss der Unterschrift, 8 sumerische Zeilen, mit der assyrischen Interlinearversion also etwa 16 Zeilen.

Eine teilweise Uebersetzung findet sich bei Hommel, Semiten S. 318.

Obv. 1/3. [cuneiform] = *šalâlu*, so z. B. noch V R 20, 12ef; 38gh, jedenfalls auf *g* auslautend, vgl. [cuneiform]*-ga* = *liḳû* ASKT 71, 10; = *laḳâtu* II R 38, 11ef. Wenn statt [cuneiform], welches Haupt bietet, nicht etwa [cuneiform] zu lesen ist, so ist an S[a] 2, 3 zu erinnern. — *dâliḫ* »verdüsternd« wird ideographisch mit negativer Umschreibung durch »nicht erhellend« ausgedrückt. — Nach Haupt ist *mu* das erste Zeichen in Z. 3, nach Delitzsch dagegen geht noch ein Zeichen vorher.

2/4 *ku-ku* entspr. wahrsch. *ṣalâlu*, syn. *nâḫu*, ebenso wie z. B. IV R 3, 64/65a; 22, 6/7a; 27, 40/41b.

5/6. Ob am Schlusse von Z. 5/6 *šab-ba-ni* [*ga-an-ku*] = *libbašu lunîḫ* zu ergänzen ist, oder bereits am Schlusse von Z. 2/4 und dann am Schlusse unserer Zeilen vielleicht *šab-ba-ni* [*laǵ-ga*] = *libbašu namru*, muss fraglich bleiben. Im Anfang von Z. 6 steht im Orig. *libba-šu*, nicht *lib-ba*.

7. Ob, wie in Zeile 9, *na-ma* zu lesen ist, ist nicht sicher. Es wird dieses *na-ma* übrigens als identisch mit dem Indefinitpronomen *na-mê*, *nam-ma* zu gelten haben. Zu dem Verbalpräfix *um* s. Hommel, Z. f. K. I, 218[42]. Es kommt meist, wie auch hier, nur in der Verbindung *nu-um*, *ǵu-um*, *šu-um* vor, wo offenbar Contraktion aus *nu-im*, *ǵu-im*, *šu-im* vorliegt.

11. Nach Prof. Delitzsch's Collation ist *an-da-ki-ta* unmöglich: ihm wie Smith schienen die Zeichen ebenfalls *an-da-ib-ta* zu sein. Ob in *da* die Postposition *da* vorliegt, und bei *ib* an S[b] 222: *ib* = *tubuḳtu* zu denken ist, oder ob einfach ein Versehen des Tafelschreibers für *an-ta ki-ta* vorliegt, mag hier unerörtert bleiben.

13/14. Zu beachten ist, dass [cuneiform] (*til*) den Verben *gamâru*, *ḳatû* etc. in der doppelten Bedeutung »vollenden, ausführen« und »vernichten« entspricht. Zu *ḳatû* siehe Lotz, Tig. 160; Lyon, Sarg. 63, 27.

15/16. *arûrtu* = *šu-ur-ra*. Hommel: »Fluch«. Das Ideogr. [cuneiform] mit der Grundbedeutung »binden« (= *ḫamâmu* S[b] 271; II R 32, 73gh (*ḫummumu*); ASKT 129, 21/22; siehe dazu Delitzsch, Koss. 72, Anm. 2) legt die Combination mit *arâru* »fluchen« (urspr. »binden, bannen«, siehe Delitzsch, *Hebr. Lang.* 53) allerdings nahe. Aber auch die Mög-

lichkeit zugegeben, dass im Grunde der Stamm von *arûrtu* mit ארר (binden, bannen) identisch ist, so schliessen sich doch *arûrtu*, und die dem Ideogr. entsprechenden Verbalformen von *arâru*, zu einer besonderen Gruppe zusammen, mit einer Bed. wie »verdüstern, verstören«, syn. *dalâḫu*, *dâmu* (דהם) u. s. w. Die Stelle IV R 45, 40 ff.: *šâru limnu saḫmaštu têšû ašamšutu sunḳu bubûtu arûrtu ḫušâḫu ina mâtišu lû kân* beweist für die specielle Bed. von *arûrtu* nichts. III R 67, 45 c d steht *arûrtu* mit dem Ideogr. zwischen *upû*, *urpitu* (Gewölk), *rêmu* (Donner), *birḳu* (Blitz), mag also »Sturmwolke« bedeuten. IV R 5, 26/27 b: *ittanâraru šunu* (= *-ra-meš*, wol zu ändern in *-ra-meš*[1]), »Verstörer«(?) sind sie«. II R 19, 12 a ff. (nach Strassm. 669): *Bêl ina šubtišu lâ tugallad, Anunnaki . . . lâ tûrar* (= *tu'arrar*) »Bel in seiner Wohnung schrecke nicht auf, die Anunnaki . . . störe nicht auf«. IV R 28, 10 b f.: *Rammân ina agâgišu šamû itanârarušu, Rammân ina êzêzišu irṣitum inâšû* »Ramman, in seinem Zürnen verstört (?) er den Himmel, in seinem Dräuen vernichtet er die Erde«. Vgl. ferner noch ASKT 81, 27/28; II R 19, 19/20 b; sowie II R 28, 12 a: *itanârar* zwischen *itanamdar* (Wrz. *adâru* »finster sein«) und *itênêkil* (Wrz. *êkêlu*, $חכל_1$, »finster sein«). *arûrtu* findet sich endlich noch II R 43, 39 b (nach Strassm. 704).

18. Zu , Lautw. *zum*, siehe bereits Delitzsch, Lesest.[2] 32, 290 und vgl. noch II R 42, 72 f: *é-zé-iz-* d. i. *é-zé-iz-zum*. Beachte ferner III R 36, 50 b; Zür. Voc., Rev. 9. 10, wo das bekannte Wort *ṣumbu* (für *ṣubbu*, hebr. צָב, Ideogr. *mar-gid-da*(!) a. a. O.) in der Schreibung *-bi* erscheint. Ob hier *ṣu-bi* (defekt. für *ṣubbi*), *zum-bi* (graph. für *ṣum-bi*) oder *ṣum-bi* zu lesen ist, ist schwer zu entscheiden. — *-tu* viell. *birîtu* »Fessel« zu lesen. Hommel lässt die Wahl zwischen der Lesung *bi-šit-tu* und *pi-laḫ-tu*(!). Das Ideogr. braucht übrigens nicht notwendig den Begr. *puluḫtu* wiederzugeben, es kann sich auch zerlegen in (Bildungselement, wie in *-ba*,) + .

19/20. *burmê* = *-ra*. Vgl. S[c] 1, 5: = *bitramu*, allerdings in der Aussprache *maš*; aber, mag die Ergänzung *maš* hier und S[c] 1 ff. auch richtig sein, so hatten die Aequivalente von in der Bedeutung »glänzend« jedenfalls auch die Aussprache *bar*; vgl. u. a. II R 29, 51 g h: *-ri* = *bi-ir-tu* (hell). *burmu* »das Bunte« des Auges, also jedenfalls nicht »Augenlid« (Hommel), sondern der technisch mit *iris* (Regenbogenhaut) bezeichnete Teil des Auges. Ich habe in Ermangelung eines passenden deutschen Wortes »Augenstern« gesetzt.

21/22. *lib-bi-* habe ich um so eher in *lib-bi-* umzuändern gewagt, als gerade in der vorhergehenden Zeile dieses seltenere Zeichen ebenfalls angewendet ist. Im Sum. ist *ša(b)-mu* zu trennen, nicht etwa *mu-* = *giš-* zu fassen. Das Suff. *mu*, neben *ma* im Vorhergehenden, hat bei der sonstigen diesbezüglichen Inconsequenz nichts Auffallendes. — Dass *ḳidâti* in der Tat defekt. Schreib. für *ḳiddâti*, Plur. von *ḳiddatu* »Niederbeugung« ist, zeigt obenan II R 25, Nr. 4 Rev. add. (siehe Strassm. 5544) Z. 27: = *ka-da-du* (wol = *ḳadâdu*). Vgl. ferner IV R 20, Nr. 1, Obv. 8: *ḳiddâti* (Ideogr. *gam-ma*); V R 31, 56 g h: [*ḳi?*]-*da-tu* = *ki-id-da-tum*; V R 36, 35 e f: = *ki-id-da-tum*. Im Sum.

---

1) Doch vergleiche für die Verwandtschaft von und II R 26, 40 ef, wo nach der Collation von Prof. Delitzsch (gegen Strassm. 5467): (*du*) (*du*) = *ḳullû* (קלע) *ša rêši* zu lesen ist.

scheint übrigens *ǵar(?)-ra-ba* nicht als Subst., sondern als Verb. mit postpos. Conj. gefasst werden zu müssen.

25. Zu *im-ma* = *bêlûtu* siehe Haupt, CV. 37. — *ša (b)-ê-ma* = *puššuḫu*. [cuneiform] (*ê*) = *pašâḫu* steht vielleicht in Zusammenhang mit CV. IX, 6: (*ê*) [cuneiform] = *pašâḫu*. *ma* als phonet. Complem., ebenso noch IV R 60, 26d, scheint auf eine dial.Ausspr. *êm-ma* gegenüber *ên-nê* des Hauptdialektes zu weisen. — [cuneiform] [cuneiform] [cuneiform]-*ku-ê*, ebenso IV R 24, 56. 58b; IV R 60, 39b. Zur Lesung *dê-im-ma-ku-ê* vgl. IV R 11, 21b: *nam-gil-li* [cuneiform] [cuneiform] *im-ma-ni-in-ma-al*, was offenbar [cuneiform] [cuneiform] = *im-ma* bedeuten soll.

27. [cuneiform] = *likir* S^b 255. — [cuneiform] ist sicher Fehler von IV R für [cuneiform].

29. Zu [cuneiform]-*ab* siehe gegenüber Hommel, Z. f. K. I, 166[6] das Richtige bei Jensen, Z. f. K. I, 315[36], Anm. 2[1]. Ein weiteres Beispiel derart ist die Schreib. *mu-zib-ib-ba-sa-a* IV R 62, 67b. — Die seltsame Ausdrucksweise *gi-ša gi-ša* findet einigermassen eine Analogie in der Stelle IV R 2, 39b: *ša gal nu mêš ša nitaǵ nu mêš*; vgl. auch oben meine Ergänzung zu ASKT 115, Rev. 11. — Zu [cuneiform] als phonet. Schreibung für [cuneiform] s. Haupt, CV. 28/29.

30. *našḫirâ*, graphisch für *nasḫirâ* (ebenso wie I R 35, Nr. 2, 7: *našḫuršu* für *nasḫuršu*), Imperat. IV, 1 von סחר. Zu der Endung *â* vgl. hebr. Formen, wie שָׁמְרָה.

33/34. Z. 33—44 scheinen dem Priester anzugehören (vgl. bes. *ilišu* Z. 41), und zwar scheinen die Worte des Priesters Z. 33/34 mit einer allgemeinen Sentenz zu beginnen. Ob allerdings meine syntaktische Fassung der Worte *ana libbašu irtaši rabîti ša dêni râmânišu idînu* richtig ist, ist eine andere Frage. *rabîti* habe ich dabei als Adj. fem. mit neutraler Bedeutung gefasst. — Sehr auffällig ist hier im Sum. [cuneiform]-*ma*, d. i. doch wol *silim-ma*, als Aequiv. von *dênu*. Im Rein-Sumerischen hiess aber »Gericht« am allerwenigsten *silima*, wol auch nicht *di* (trotz S^b 185), sondern wol *sa*.

35/36. *ana* entspricht im Sum. die Postposit. *na*, *ina* die Postposit. *a*. — Zur Ergänzung *lizzizûni* vgl. u. a. IV R 17, 18a: *ana nûḫ libbika izzazku*. — Im Sumerischen scheint, wie mir Herr Prof. Delitzsch mitteilt, hinter *laǵ-laǵ* auf dem Rande noch das phon. Compl. *gi* gestanden zu haben.

Rev. 38/39. Ob am Schlusse dieser beiden Zeilen noch einmal *a-ra-zu-a dê-ên-na-an--laǵ-laǵ-gi* = *ina têšlîti* gestanden hat, bleibt natürlich fraglich. — *ša riḫût Anu raḫû* (*riḫû*)[1] »welche die Verstörung Anu's ausrichten« (siehe auch Hommel, Sem. 372), war so sehr zum stehenden Epitheton der Anunnaki geworden, dass es sogar hier, wo sie, wie IV R 9, 31/32b, in fürbittender Stellung auftreten, ihr begleitendes Beiwort ist. Zu dem Stamme *riḫû* oder *raḫû* »vernichten, zerstören, aufreiben«, welcher, was manchmal schwierig ist, sehr streng von *dalâḫu* zu trennen ist[2], vgl. u. a. II R 47, 27ab: *nišê mâti adî ulla* (vgl. יָשֵׂם לְאַל Job 24, 25) *iriḫâ* = *nišê iggamarâ*; Asurn. III, 41: *ummânâtêšu ina kakkê ušamḳit riḫtašunu* (ihr Aufgeriebenes, ihre Leichname) *šâdû Purâtu lû êkul*; V R 4, 79 ff.: *pagrê nišê . . . ša ina sunḳi bubûti iškunû napištam, riḫît ukulti kalbê* etc.; ferner die unten zu besprechende Stelle

---

1) Eine ganz ähnliche Redensart ist *nîrtu nâru* »Unterjochung ausüben« V R 18, 18ab; IV R 5, 8/11a: *nîrtam ana nâr[i]* und natürlich auch ibid. 46/47a (vom »Fluss« ist hier, gegen Hommel, Semit. 308, nirgends die Rede, sondern der Anfang von Z. 46 lautete sicher ebenfalls: [cuneiform]-*ê-nê*); II R 19, 13/14b: *nîrta inâ[ru]*; vgl. auch IV R 27, 24/25b: *ša mâtam inârû šunu*.

2) So ist stets *dalḫu* statt *riḫû* zu lesen im Parallelismus mit *êšîtu* (gegen Jensen, Z. f. K. II, 33[63], Anm. 1). Vgl. dazu u. a. Khors. 135. 136: *ina êšîti mâti, ina di-li-iḫ mâti* mit V R 60, I, 4. 5.

IV R 61, 7a, sowie Sintfl. V, 3 (AL³ 107, 209). Die RA. *ša riḫût Anu riḫû* findet sich noch IV R 1, 2/4a. 22/23a; 2, 1/2b. IV R 2, 39/40c steht dafür: *riḫût šamê. raḫû* an unserer Stelle ist eine unregelmässige Permansivform statt *riḫû*, wie z. B. auch *ḳabû* V R 61, 6c, und wie die Infinitivformen *laḳû* S^b 107; *ḳabû* Sanh. Const. 72, Nimr. 12, 40, V R 39, 32b, K. 4629 (CV. XXXVI), V R 47, 30a; *patû* Sanh. Bav. 27; *daḫû* S^b 312, Neb. VI, 23. 27, VIII, 44; *ḫarû* Sanh. Grot. 41 etc. gegenüber *liḳû, ḳibû, pitû, diḫû, ḫirû.* — Zum Ideogr. [cuneiform] beachte vor allem V R 46, 46ab, wo es in der phonet. Schreibung [cuneiform] (= *a-ri,* vgl. noch V R 42, 54ef; 44, 34cd; 39, 43ab; 42, 51ef; II R 56, 59cd; V R 60, 22b) durch *banû riḫûtu* erklärt wird. Anderwärts entspricht diesem *a-ri-a*: *namû* »zerstören« IV R 30, 54a; II R 16, 58ab; IV R 20, Nr. 1, Obv. 3/4, *ḫarâbu* »verwüsten« Pinch. Texts 20, 9; 14, 14, *âbu* »feindlich« K. 4309, Obv. 18. II R 26, Nr. 1 add. (Strassm. 678) ist *a-ri-a* Ideogr. für *dašâpu* (es folgt [cuneiform] = *dišpu*!). [cuneiform] ist übrigens wol besser, mit Vokalharmonie, *ê-ri* zu sprechen, vgl. dazu ASKT 182, 14: [cuneiform]*(ê)-ri-a-ru ba-da-ra* = *(namûʾiš ušâlik)*, parallel [cuneiform] [cuneiform]*-da-ru ba-šiti* = *(tillâniš imnî)*. Auch schon das einfache Zeichen [cuneiform] bed. *riḫû*, siehe V R 22, 44. 47. 59d; 19, 29cd.

40/41. *ir-ra* = *abâlu*, ebenso noch ASKT 121, 31/32, ist die nach V R 11, 7abc ff. im Dial. beliebte Wurzel für »wegnehmen« gegenüber [cuneiform] (*dum, du*) im Hauptdialekt.[1] Ob meine Fassung von *taḳribtu abâlu* »die Wehklage weg-, d. h. zu Gott emportragen« richtig ist, muss dahingestellt bleiben. Keinesfalls ist mit *ilišu* die Gottheit gemeint, an welche der Psalm gerichtet ist — so scheint es Hommel aufzufassen —, sondern ein von jener verschiedener specieller Schutzgott des Büssers. — Auch meine Fassung von *ub-*[cuneiform] [cuneiform] als *ub-lim-im* d. i. *ublim* (vgl. dazu oben S. 68) macht keinen Anspruch auf Sicherheit. Bewährt sie sich, so würde [cuneiform] auch der Lautwert *lim* eignen.

42/44. Das Sumerische möchte ich so deuten: [cuneiform] (*šêr*), dial. für [cuneiform] (*šur*) = *ṣirḫu* (siehe Haupt, ASKT 134); *bi* Bildungselement, oder = *ḳibû* (zur Verstärkung des Begriffes »schreien« dienend); [cuneiform] [cuneiform] abermals phonetisch für [cuneiform]*-ga*; *ma-ra* = *mar* = *šakânu* (vgl. dazu auch IV R 11, 43a); *ku-ê* = *munîḫu*. — Z. 44 besagt, dass man statt *ṣirḫa munîḫa ina šuṣmuri* auch *ṣirḫa munîḫa ina šutâmê* sagen könne. *sutâmû* ist Infin. III, 2 von *amû*.

45/46. Zu *iššakku* siehe Lotz, Tig. 175; Flemming 24; auch Lyon, 58, 1. Das Wort ist sicher semitischen Ursprungs. Ob es aber als Form *fiʿʿal* (vgl. *ikkaru* »Landmann«, *širraḫu* »gewaltig« II R 32, 5c) auf einen Stamm אשך (oder עשק(?), vgl. *êšḳu* »gewaltig«)

---

1) Meine Ansicht über die beiden mehrfach besprochenen Ausdrücke *marû* und *ḫamṭu* der obigen Stelle ist, anknüpfend an Haupt, CV. XXIX, folgende: *marû* und *ḫamṭu* sind Ausdrücke der ass. Nationalgrammatik, durch welche einerseits die volle (*marû*) Aussprache einer sum. Wurzel im Gegensatz zu ihrer um den Endkonsonanten verflüchtigten (*ḫamṭu, nagpu* S^c 6, 6) Aussprache, andererseits die vollere reduplicirte (*marû*) Aussprache einer Wurzel im Gegensatz zu der einfachen nicht reduplicirten (*ḫamṭu, nagpu*) bezeichnet werden soll. *marû* und *ḫamṭu* (*nagpu*) sind darnach nicht als absolute, sondern als relative Begriffe zu fassen. So ist z. B. [cuneiform] (*gal*) gegenüber [cuneiform] (*ga*): *marû*, gegenüber [cuneiform] [cuneiform] (*gal-gal*) aber, ja sogar gegenüber [cuneiform] [cuneiform] (*ga-ga*) ist [cuneiform] (*gal*): *ḫamṭu* (*nagpu*). Ferner [cuneiform] [cuneiform] (*ma-ma*) ist gegenüber [cuneiform] [cuneiform] (*mar-mar*) oder [cuneiform] [cuneiform] (*mal-mal*, so ist K. 247 zu lesen!): *ḫamṭu* (*nagpu*), gegenüber [cuneiform] (*ma*) aber, ja sogar gegenüber [cuneiform] (*mar*) oder [cuneiform] (*mal*) ist es *marû*. Die zu Grunde liegende Stufenfolge ist also *ga, gal, ga-ga, gal-gal* oder *ma, mal, ma-ma, mal-mal.*

zurückgeht, oder ob für das Assyrische eine nominalbildende Endung *akku*, wie sicher beim Adverbium (vgl. den Comment. zu IV R 61, 10a), anzunehmen ist, ist noch zu untersuchen. Ideogr. ist hier das einfache [Keilschrift] (vgl. V R 30, 18ef: *si-si* = *mušêšêru* »Regent«), sonst [Keilschrift]. — Zur dial. Bezeichnung Adar's als [Keilschrift], ebenso V R 52, 12a, siehe II R 59, 8a; vielleicht als *bêl ša napḫari* zu fassen, vgl. II R 54, 8ab: [Keilschrift] (?) = *Bêl ša napḫari* und die Bezeichnung Adar's als *šar šamê u irṣiti* Freibr. Neb. I, Col. II, 39. Ueber Adar's Beziehungen zu Nippur hat Hommel, Semit. 233 f. ausführlich gehandelt. Unter der nun folgenden »Herrin von Nippur« (siehe die gleiche Reihenfolge V R 52, 13a) ist aber nicht *Bêlit*, die Gemahlin Bel's (so Hommel a. a. O.), zu verstehen, sondern *Gula*, die Gemahlin Adar's; es wird dies durch II R 59, 9abc; III R 68, 19gh ausdrücklich bestätigt.

VII.

IV R 26, Nr. 8 + IV R 27, Nr. 3.

(Z 52—65 = IV R 26, Nr. 8 mit Varianten von IV R 27, Nr. 3; Z. 38—45 = IV R 27, Nr. 3 fin.)

(Anfang abgebrochen.)

(Priester.)

52. [a-nêr(šêr)-ra-kid]	ba - ê - ku
53. *ina tâniḫi*	*âšib*
Unter Seufzen	sitzt er da,
54. am - i - dib gig - ga	ša(b) - sig - ga(ziba)
55. *ina ḳûbê marṣûtê*	*zurub libbi*
Unter schmerzlichem Schreien,	in Herzensbedrängnis,
56. ǵul - bi êr - r[a] - kid	ǵul - bi a - nêr(šêr) - ra - kid
57. *ina bikîti limutti*	*ina tâniḫi limni*
Unter bitterem Weinen,	unter bitterem Seufzen.
58. tu(tê)-ǵu-gim(dim) la-ra-aǵ[1]) gig(mig)- -ud-ni	êr[2]) mu-un-na-an-dum(zim)
59. *kîma summâtê*[3]) *idámum*	*šupšuḳ mûši*[4]) *u ûri*
Gleich Tauben klagt er	heftig Tag und Nacht,
60. dingir(dimmêr) ni-ba-kid šal(?)-šud	ab - gim(dim) gu im - mê
61. *ana ilišu rêmênî*	*kîma lêti inágag*[5])
Zu seinem barmherzigen Gotte	schreit er gleich einer Wildkuh.
62. a-nêr(šêr) gig-ga-bi[6])	ba-da[7])-ra-ab-mal-mal
63. *tâniḫa marṣam*	*ištanakan*[8])
Schmerzliche Wehklage	stellt er an.

1) [la-ra]-aǵ-a. 2) la-mu. 3) [*su*]-*um-ma-a-ti*. 4) *mûša*. 5) *išási*. 6) gig-ga. 7) mu--un-na-ra-ab-mal-mal. 8) statt *tâniḫa marṣam ištanakan*: *marṣiš uštannaḫ*.

64. dingir(dimmêr)-bi-nê[1]) [cuneiform] [cuneiform][2])	ka[3]) šu - am - mi - in - gal(mal)[4])
65. *ana ilišu ina unníni*	*appa*[5]) *ilábin*
Vor seinem Gott unter Seufzen	wirft er sein Antlitz nieder.
38. [êr-]ra im-mi-in-šêš-šêš	[tê] nu - un - ga - ga(ma - ma)
39. [*i*]*bákí*	*idḫú ul ikálá*
Er weint,	dass er sich nahe, nichts hält ihn zurück.
(Büsser.)	
40. [nin(am)-ag-a]-mu(ma) ga-an-dug	nin(am) - ag - a - mu(ma) nu - di
41. *êpišti lukbí*	*êpišti ul ša ḳabê*
Mein Tun will ich dir sagen,	mein Tun, das doch unsagbar ist;
42. [g]u-mu(ma) ga-mu-ra-ab-dug	gu-mu(ma) [cuneiform]-nu-gi-gi-ê-nê
43. *amâtí lušanní*	*amâtí ul ša šunné*
Mein Reden will ich dir erzählen,	mein Reden, das doch unerzählbar ist;
44. [dingir(dimmêr)]-mu(ma) nin(am)-ag-a-mu(ma) ga-an-dug	nin(am) - ag - a - mu(ma) nu - di
45. *ili*[6]) *êpišti lukbí*	*êpišti ul ša ḳabé*
Mein Gott! Mein Tun will ich dir sagen,	mein Tun, das doch unsagbar ist.

(Schluss abgebrochen.)

1) [dingir(dimmêr)]-ra-bi. 2) [cuneiform] [cuneiform]-ni-ag-a. 3) ka-a. 4) šu-mi-ni-ib-gal(mal)-la. 5) *appašu.* 6) *i-li* gemäss dem Orig.

Eine Uebersetzung bietet Hommel, Semiten S. 321.

52/53. Die Spuren von *a-nêr(šêr)-ra-kid* sind auf dem Orig. noch ziemlich zu erkennen. — *ba-ê-ku*, sehr seltenes Präfix 3. Sing.; die Formen mit solch eingeschobenem *ê*, wie *ba-ê*, *mu-ê*, *nam-ta-ê*, *in-ga-ê* u. s. w., sind sonst vielmehr eine Eigentümlichkeit der 2. Pers. — *ina tániḫi ášib*, vgl. IV R 5, 21 b: *šaḳummêš íšib* »leidvoll sitzt er da«; Sintfl. III, 17: *iláni ašrû* (ישר) *ášbê ina bikîti* »die Götter sassen niedergebeugt da in Wehklagen«. *ášib* ist Perm. I, 1 wie z. B. noch IV R 14, Nr. 1, Obv. 8. Zum Lautwert *a* von [cuneiform] siehe S[a] III, 26; II R 39, 14 f; V R 12, 31 f; die Schreibung *ti*-[cuneiform] [cuneiform]-*ti* für *ti-a-ma-ti* Lotz, Tig. 113; AL[3] 97, 30; s. a. AL[3] 26, Anm. 1; *tu*-[cuneiform]-*at-tar* d. i. *tu'attar* ASKT 53, 65[1] etc.

56. In *ǵul-bi* liegt wol das adverbielle *bi* vor; also sumer. eigentlich: *limniš ina bikîti*.

58/59. Dass *la-ra-aǵ* Aequiv. von *šupšuḳ* ist, lehrt V R 44, 58/59 b: *la-ra-aǵ sal-ag-ga šu-mu al-dib-ba = ina pušḳi u dannati ḳâtí ṣabat.* [cuneiform] gibt wol den Begriff *lalû* (Fülle) wieder (S[b] 2, 10; IV R 9, 19/21 a; Pinch. Texts 11, 3 u. a. St.). *ra-aǵ* wird eine ähnl. Bed. haben, wie in *gu-ra-aǵ = ṣâriḫu* »Rufer« II R 20, 22 a b; *im-ba-ra-aǵ = puḫpuḫû* »Schnauben« II R 62, 34 c d, so dass das Ideogr. *la-ra-aǵ* ebenfalls auf den Begriff »über-

---

1) [cuneiform] = *a* scheint bes. gern da angewandt zu werden, wo urspr. ו vorliegt; es ist daher vielleicht besser *ụa-ši-ib*, *ụa-ṣu-u*, *u-ụa-at-tar* in den obigen Stellen zu lesen. Daraus erklärt sich auch, warum [cuneiform] die beiden Lautwerte *ma* (*mê*) und *a* hat, d. h. es ist im Grunde nur der eine Lautwert *ụa* (*ụê*). Liegt viell. in den Schreibungen *a*-[cuneiform]-*lu* für *amêlu*, *na*-[cuneiform]-*a-ru* für *na-ma-a-ru* eine Andeutung für אול und נור, statt אמל und נמר als Stamm?

strömend, heftig« hinausläuft. — *damámu* entspricht *ér* (*bikîtu*) + *dum*(*zim*) (*šakánu*). Die Var. bietet statt *ér*: *la-mu*. Vgl. dazu viell. II R 49, 53 gh: [?] *la-ma* = *ramámu*. — Zu meiner Fassung von *šupšuḳ* s. o. S. 12, 4. Beachte auch Pinch. Texts 18, 11, wo *ušapšaḳ* in ganz ähnlichem Zush. begegnet.

60/61. Zu *lêtu* »Wildkuh« s. o. S. 20. Auch von Istar heisst es nach der Var. Sintfl. III, 8: *išisi kima lêti*. Der Lautwert *lid* des Zeichens [cuneiform] ist, ebenso wie *rim*, assyrisch, die sumer. Aussprache ist *ab* (gegen ASKT 29, 639).

62. Ob *ga-ga*(*ma-ma*) oder *mal-mal* zu lesen, ist kaum sicher zu entscheiden. Vgl. übrigens auch ASKT 180, IV: *a-šé-ir mu-un-ma-al* = *tániḫa iššákan*. In der Var. sind natürlich die letzten Zeichen von Z. 32 zu *a-nér*(*šér*) zu ergänzen.

64. Zu [cuneiform](*am*)-*mi-in-gal* vgl. II R 15, 38 c: [cuneiform]-*ta-du-gin-né*; ASKT 182, 16: *gu*-[cuneiform]-*ma-an-dé-é* u. a. St.

Die Ergänzungen zu Anfang der ZZ. 38—45 sind, dem Orig. gemäss, unzweifelhaft richtig.

38/39. Die Aenderung von *id-ḫu*-[cuneiform] in *id-ḫu*-[cuneiform] beruht zwar nur auf einer Conjektur von mir, aber ich halte sie für richtig. Im Sum. scheint *té* durch Versehen ausgefallen zu sein. Zu *ga-ga* = *kalû* s. S[c] 150 und II R 21, 36 cd (letztere Stelle gibt auch im Vgl. mit der folgenden Z. die Lesung *ga-ga* an die Hand). *kalû* in der Bed. »zurückhalten« (כלא) zu fassen, legt sowol der Zusammenhang, wie auch II R 21, 36 cd nahe (an letzterer Stelle liegt wenigstens Z. 35 das Verbum *kalû* »zurückhalten« vor, vgl. II R 9, 17 cd; ebenso Z. 34, vgl. IV R 20, Nr. 1, Obv. 5/6; ASKT 78, 28/29; sowie Z. 33, vgl. IV R 16, 54/55 a).

40/41. Zu [cuneiform](*di*) = *ḳibû* vgl. IV R 13, 42 b; ASKT 120, 3/4; V R 39, 33 ab. 2 cd. 50 gh; II R 7, 45 gh; 32, 17 ef; 20, 23. 25. 27 ab; II R 29, 48 cd etc. [cuneiform] ist wol in allen diesen Fällen nur phonet., vokalisch differenzirte und deshalb bes. im Dialekt beliebte Aussprache für [cuneiform] (*dug*, *du*). — Zu der Infinitivform *ḳabê*, statt *ḳibê* s. o. S. 84.

42/43. In [cuneiform]-*gi-gi* = *šunnû* gibt *gi* den Begriff »wiederholen« wieder; für [cuneiform] ist vielleicht an [cuneiform] oder [cuneiform] = *ramámu* zu erinnern; siehe dazu II R 49, 52. 54—56 gh; IV R 28, 17/18 b; 3, 35/36 b; II R 19, 1/2 a.

VIII.

IV R 61, Nr. 1.

Vorderseite.

(Anfang abgebrochen.)

2.	[*puṭur* *ka*[1])]-*si-it-ti-šu*	*ru*[2]) - [*um* - *mé* *maksišu*]
	Durchbreche seine Kette,	löse seine Fessel!
	[*pité* *illúrta*]*šu*	*ana* *kamêšu* *tê*[2]) - [ ]
	Oeffne seine Bande,	seiner Gebundenheit . . . .

---

1) Der letzte senkrechte Keil von *ka* ist noch zu sehen. 2) Nicht sicher.

4. [ ]	*ḫi - is - sa - ta ni -* [ ]
. . . .	seine Besonnenheit (?) . . . .
[. . . . *umallú* (?)]-*šu*	*nissata u* [ ]
. . . . . haben ihn erfüllt (?)	mit Wehklage und . . . .
6. *murṣu díḫu*	[*anú*]*ntum* (?)[1]) *dilibtum*
Krankheit, Seuche (?),	Ungemach (?), Fieber (?)
élíšu irtéḫú[2])	*imṭú tániḫu*
Haben ihn aufgerieben,	(nur noch) schwach ist sein Seufzen;
8. *abúḫu* (?) *anúnu*	*ḫattum pirítum*
Hinschlachtung (?), Ungemach,	Schrecken, Druck
ḳuddúšúma	*unassú nissatsu*
Haben ihn zu Falle gebracht,	haben verstummen lassen seine Wehklage.
10. *iḫ - ti - ṭam*[3]) *- ma*	*marṣáku i-*[*bak*[4])]-*ki-ka*
Gesündigt hat er,	schmerzvoll weint er jetzt vor dir,
kabtassu nanḳúlatma	*iḫ - tam*[5]) *- maṭ*[6]) *- ka*
Sein Gemüt ist umnachtet,	zitternd steht er vor dir.
12. *nanḫuz dímtu*	*kíma imbari u-ša-az*[7])-[*nin*[8])]
Ergriffen ist er, einen Tränenstrom	lässt er gleich einer Regenwolke hervorquellen,
uttaḫḫazma	*u-šab ka a la a*[9]) [ ]
Ueberwältigt ist er,	und . . . .
14. *kí lallari*	*ḳúbé ušazrab*[10])
Gleich einem Strandläufer	presst er Schreie hervor.
dulúlšu	*iḳábî ina ténini*
Seine Ergebung	spricht er aus unter Seufzen.
16. *míná émúma*	*iḳpuda bélí ardiš*
Was hat gesonnen,	geplant meines Herrn Knecht?
lúblá píšu	*ša lâ ídî*
Offenbaren möge sein Mund,	was ich nicht weiss!
(Büsser.)	
18. [*ma*]-ʾ[11])*-du-ma annúʾa*	*aḫtaṭí kâlâma*
Viel sind meiner Sünden,	die ich gesündigt allesamt.
[*mâmíta* (?)] *anníta lú étiḳ*	*lúṣí ina šapšaḳi*
Dieser Bann (?) möge weichen,	hinausgehen in die Einöde!
20. [*ma-ʾ-*]*du-ma annúʾa*	*aḫtaṭí kálâma*
Viel sind meiner Sünden,	die ich gesündigt allesamt.
[*mâmíta* (?) *anníta lú*] *é*[12])*-ti-iḳ*	*lúṣí ina šapšaḳi*
Dieser Bann (?) möge weichen,	hinausgehen in die Einöde!

---

1) Orig.: [ ] *-tum*. 2) Das letzte Zeichen ist , nicht . 3) Orig.: . 4) Fehlt ein Zeichen, die Spuren nicht gegen . 5) von noch zu erkennen. 6) Orig.: . 7) So das Orig. 8) Nach den Spuren keinesfalls *rab*, eher *nin*. 9) , dann noch ein Zeichen. 10) Das letzte Zeichen *rab* dem Orig. gemäss. 11) Orig.: . 12) Orig.: *é*.

(Priester.)

22. [*in(?)-]na-di šérta*	*épir pîšu u*[1]) [*šépâšu*]
. . . . . . Grimm,	die Decke(?) seines Mundes und seiner Füsse
ilkúšu érim(?) pâni urrúšu	*aš*[2])*-riš dî[šu(?)]*
Hat er ihm genommen, den Schutz(?) seines Antlitzes ihm entführt,	niedergebeugt liegt er am Boden(?).
24. *ina bâb šértika*	*kasâ idâ[šu]*
Angesichts deines Grimmes	sind gebunden seine Hände,
ipášarkûma	*idî lâ i-šu-u*[3])
»Wird er dich lösen?«	das zu wissen vermag er nicht.
26. *itamûka*	*ina unnîni*[4])
Er spricht zu dir	unter Seufzen.
šidru ša Êa	*lišapšiḫ lib-bu-uk-ka*[5])
Das Geheiss(?) des Gottes Ea	möge dein Herz besänftigen,
28. *téméḳušu éliš*	*lirîmka*
Sein inbrünstiges Flehen	möge oben dich gnädig stimmen!
inḫu û réma	*aḫulap likbûka*
»Seufzen oder Gnade,	bis wann noch?« soll er zu dir sprechen!
30. *amurma*	*ép-šé-ta*[6])*-šu marûšta*
Sieh doch an	sein leidvolles Ergehen!
linûḫ libbakâma	*réšéšu rému*
Es möge ruhen dein Herz und	gewähre ihm Gnade!
32. *aḫuz ḳâtsu*	*puṭur aranšu*
Ergreif seine Hand,	löse ihn von seiner Sünde!
šussî diʾâ	*u dilibta êlîšu*
Lass weichen Siechtum(?)	und Fieber(?) von ihm!
34. *ina pîka*[7]) *râšé*	*nadî aradka*
Durch dein festes Geheiss	lass doch von deinem gestürzten Knechte
šutbîma[8]) *šértúka*	*ina nâri didrášu*
Weichen deinen Grimm,	in den Strom mit seiner Gallensucht!
36. [*pité il*]*lúrtašu*	*puṭur maksišu*[9])
Oeffne seine Bande,	löse seine Fessel!
nummir[10]) [*pânišu*]	*piḳidsu*[11]) *iliš bânîšu*
Erleuchte sein Angesicht,	befiehl ihn seinem Gotte, seinem Schöpfer!

1) Orig.: [Keilschriftzeichen], dann noch 1—2 Zeichen. 2) Orig.: [Keilschriftzeichen]. 3) Orig. [Keilschriftzeichen] und Schluss der Zeile. 4) Fehlt nichts. 5) *-uk-ka* gemäss dem Orig. 6) Nach den Spuren sicher. 7) Grosser Zwischenraum nach *pîka*. 8) Das erste Zeichen ist [Keilschriftzeichen] gemäss dem Orig. 9) Das vorletzte Zeichen ist [Keilschriftzeichen] *si* (!) gemäss dem Orig. 10) Das zweite Zeichen: *um*. 11) *pi* gemäss dem Orig.

38. *bulliṭ arad-k[a*[1])	*litta]'id ḳurdika*
Lass leben deinen Knecht,	auf dass er preise deine Macht!
narbîka li-[id-lu-la[2])]	*kâl*[3]) *dadmê*
Vor deiner Grösse	mögen sich beugen alle Lande!
40. *muḫur kadrašu*	*lêḳê*[4]) *pidêšu*[5])
Nimm entgegen sein Geschenk,	nimm an sein Lösegeld!
ina ḳaḳḳar šulmê	*maḫraka*[6]) *littallak*
In dem Lande des Friedens	möge er vor dir wandeln!
42. *zâza ḫiṣba*	*parakkaka*[7]) *lišaznin*[8])
Mit triefendem Ueberfluss	erfülle er dein Heiligtum!
bîtûka(?) *zanânašu*[9])	*lû kân*
In dein Haus werde seine Fülle	niedergelegt!
44. *šamna šigârêka*	*kîma mê lišarmêk*
Mit Fett lasse er deine Verschläge	gleich Wassern überfluten,
šamna zâzâku	*lidaḫḫida sippika*
Mit Fettigkeit in Fülle	mache er triefend deine Schwelle!
46. *li-ša-az-ḳup*(?)*-ka*	*za-'-i êrini*
Errichten(?) mög' er dir	. . . . . aus Cedernholz,
armanni rêšâti	*ṭupuš ašnan*
Vorzüglichen Opferduft,	des Waizens(?) Fülle!

Rückseite.

1. *naplisma bêlum*	*šûnuḫu aradka*
Blick doch (gnädig), o Herr,	auf deinen Knecht, der voll Seufzens ist;
lizîḳa šârkâma	*zamar napširšu*
Lass wehen deinen Hauch!	zur Freiheit(?) löse ihn!
3. *lištapšiḫ*[10])	*šêrtaka kabitta*
Legen möge sich	dein schwerer Grimm!
[*r*]*ummê*[11]) *maksišu*	*lippuš šurriš*
Löse seine Fessel,	auf dass er frei aufatme!
5. [*pitê*] *illûrtašu*[12])	*puṭur maksišu*
Oeffne seine Bande,	durchbrich seine Fessel!
[ ]*-tim-ma*[13])	*ḳûl šitâlšu*
. . . . öffne und	sprich aus seine Entscheidung!

---

1) *ka* ziemlich sicher. 2) Von *la* noch zu sehen. 3) gemäss dem Orig. 4) Orig. . 5) Orig. statt *tu*. 6) *ka* im Orig. 7) *-ka-ka* im Orig. 8) Orig. . 9) *na* statt *du* sicher, *šú* höchst wahrscheinlich. 10) Das erste Zeichen ist . 11) *ru* ziemlich sicher. 12) vor *-lu-ur-ta-šu* gemäss dem Orig. 13) sicher.

7. [ ] ka[1]) [ ][2]) iš-ša | gimil gimil napšatsu
. . . . schone, schone seines Lebens!
[pitêma[3])] | ḳûl šitâlšu
. . . . . öffne und | sprich aus seine Entscheidung!
9. [ ] 𒌋𒌋 𒀭 iš - ša | gimil gimil napšatsu
. . . . schone, schone seines Lebens!
[mînâ iḳ]pud ardu | binût ḳâtâka
Was hat geplant der Knecht, | das Geschöpf deiner Hände?
11. [mînâ] êmû | mênû nîmêlšu
Was hat er gesonnen, | was ist sein Trotz(?)?
[ ] ma(?) | ardu bêlašu ipálaḫ
. . . . der Knecht fürchtet seinen Herrn.
13. [ ] tum (?) | ana ili mînâ uṣṣap
. . . . Gotte, was könnt' er hinzufügen?
[ ] ul la | bê-lu[4])-ku(tuš?) ši-tu[5])-lu[6])
. . . . seine Herrschaft entscheidet(?);
15. [ ] | pa-ṭa-ra ši[7])-[tu-lu(?)]
. . . . lösen . . . . entscheidet(?);
[| bê-]lu-ku(tuš?) [ši-tu-lu(?)]
. . . . seine Herrschaft entscheidet(?).

(Schluss abgebrochen.)

Transscription und Uebersetzung dieses Textes beruhen auf einer Collation von Herrn Professor Delitzsch, welche derselbe mich einsehen zu lassen die Güte gehabt hat. Trotzdem musste noch manche Lücke unergänzt, manche Stelle unübersetzt bleiben, da gerade dieser Text in lexikaler Hinsicht erhebliche Schwierigkeiten bietet.

Eine vollständige Uebersetzung ist meines Wissens noch nicht gegeben worden, Haupt, CV. XXXVI hat die ZZ. 26—33 übersetzt.

Obv. 2/3 enthält jedenfalls den nämlichen Gedanken, wie Z. 36 Obv. 4. 5 Rev., doch kann die Ergänzung auf volle Sicherheit keinen Anspruch machen. — Zu *kasîtu* »Band« vgl. IV R 66, 46a: *kasîti lirmû*. — *rummû* »lockern, lösen«, von *ramû* »nachlassen, schlaff sein«, vgl. hebr. רְמִיָּה »Lässigsein«; von der GB. »los, geöffnet sein« aus ist wol auch hebr. רִמָּה »betrügen« zu erklären (nicht: »*spe dejicere*«), vgl. hebr. פָּתָה und פִּתָּה, ass. *šadâlu* »weit sein« und aram. שַׁדֵּל »überreden« (siehe dazu Delitzsch, *Hebr. Lang.* p. 50, Anm. 1). Dagegen scheint mit רָמָה »werfen« keinerlei Zusammenhang zu bestehen. Auch der letztere Stamm ist übrigens dem Assyrischen geläufig; er wird hier meist speciell für »hinwerfen, aufschlagen, eine Wohnung«, daher geradezu für »wohnen« gebraucht. Vgl. *rimêtu* »Wohnung« in dem häufigen Ausdr. *ana rimêt bêlûtiia* (beachte die Schreibung *ana ri-mê-ti bêlûtišun* Sanh. Grot. 46 gegenüber dem gewöhnlichen *ri*-𒋛. Die Lesung Jensen's Z. f. K. II, 54[84] Anm. 1: *ribî* ist falsch). Die Bedeutungsentwickelung, welche Haupt KAT² 518 aufgestellt hat und welche von der Einheit beider Stämme רמה ausgeht, lässt unbefriedigt. Vgl. zu *rummû* »lösen« auch Guyard, *Nouv. Notes* § 13. In ähnlichem Zusammenh., vom »Lösen der Fesseln« gebraucht, finden wir *rummû* z. B. noch IV R 58, 31a: *ṣabta lâ umašširû kasâ lâ urammû*

1) So, statt *ku*. 2) 1 Zeichen. 3) Von *ma* noch Spuren zu sehen. 4) Orig. *lu* statt *ku*. 5) Orig. *tu* statt *li*. 6) Nicht ganz sicher. 7) Orig. 𒆠 statt *ki*.

»hat er einen Gefangenen nicht freigelassen, einen Gebundenen nicht losgelassen?«. Auch IV R 17, 8a dürfte, parallel *daltam rabîtam ša šamê êllûtê ina pitê[ka]*, zu ergänzen sein: *mêdil êllûtê [ina ru]-um-mi-[ka]* (Ideogr. *si-il-si-il*?). — *maksu*, siehe Z. 36 Obv. 4. 5 Rev., muss dem Zush. nach »Band, Fessel« bedeuten. Das Wort ist dadurch wichtig, dass es die Grundbed. des St. מכס aufzeigt, nämlich »drücken, lasten, hemmen«. מֶכֶס »Tribut, Abgabe« ist darnach als das »Drückende, Lastende« aufzufassen. Assyr. *miksu* (Abgabe) entspricht das Ideogr. [cuneiform] *nin-kud-da*, wörtl. »was hemmt« (vgl. *kud-da* = *parâsu* »hemmen, sich stemmen« z. B. IV R 20, 7; 28, 32b; 30, 55a, welches streng zu scheiden ist — gegen Haupt, ASKT 201, Nr. 17 — von *tar-ra* = *parâsu* »entscheiden«; ferner V R 14, 54ef: *tu-šu-kud-da* = *šittu*, St. *šatâtu* »bedrängen«) ASKT 74, 2 ff. Der »Zöllner«, *mâkisu*, hat daher das Ideogr. [cuneiform] (II R 38, 9cf) eig. »welcher Abgabe zu Stande bringt«. Mit *nakâsu* ist *mâkisu* nicht verwandt (gegen Haupt, ASKT 204, Nr. 22). [cuneiform] als Aequiv. von *nakâsu*, z. B. V R 20, 4ab; 39, 61ef; 42, 45ab, ist wol auch besser *tar* oder *sil* als *kud* zu lesen. Zum Gedanken vgl. Ps. 116, 16: פִּתַּחְתָּ לְמוֹסֵרָי. — *illûrtu* (siehe Z. 36 Obv. 5 Rev.) scheint dem Zush. nach ein Synonym von *maksu* »Fessel« zu sein. Ebenso auch V R 47, 57a f.: (*iṣu*) *illûrtum šêriįa nadâ idâ'a*; (*iṣu*) *illûrtum* = (*iṣu*) *ḳâtum* (es folgt: *maškan râmniįa mukḳutu šêpâ'a*; *maškan* = *birîtum*) »in meine eigene (*šêru* wie *mašku* und *râmânu* gebraucht?) *illûrtu* sind gelegt meine Hände«. Es ist zwar äusserst verführerisch, *izḳatum* hier als Femininform zu *izḳu* (*išḳu*) »Fessel« zu fassen; doch führt der Parallelismus auf die Lesung (*iṣu*) *ḳâtum*. Zu *ḳâtum* als Name eines Werkzeuges (Griff?) s. V R 32, 8abc ff. Dass *illûrtu* (wie auch seine Masculinform *illûru*) ein technischer Ausdruck, ähnlich wie *ḳâtu*, ist, lehrt auch V R 27, 4b (vgl. ib. 15ef); es scheint an diesen Stellen etwas wie »Einfassung« (vgl. die vorhergehenden, schon S. 45 besprochenen Wörter *šîbu*, *lîru*, *êḳû* etc.) und zwar (dem Ideogr. zufolge), als etwas besonders Glänzendes zu bedeuten. Diese spec. technische Bedeutung wird *illûru* auch an der von Lyon S. 64 besprochenen Stelle des Sargoncylinders, sowie Sanh. Kuj. 4, 7; II R 26, 4ab haben. Lyon's Auseinandersetzung wird durch die obigen neuen Stellen etwas alterirt. Stamm und Grundbed. des Wortes bleibt einstweilen noch dunkel. — *kamê-šu* halte ich für eine *fa'lun*-Form von *kamû* »binden«, etwa gleichbedeutend mit *kamûtu* »Gebundenheit«.

4/5. *ḫissatu* (falls dieses Wort hier überhaupt vorliegt) ist »Klugheit, Verständigkeit, Besonnenheit« (St. *ḫasâsu*). Viell. war gesagt: »er hat verloren seine Besonnenheit«, ähnlich wie IV R 19, 57b: *ṭêmê ul ṣabtâku râmâni ul ḫassâku*. — *nissatu* »Wehklage«, V R 22, 14. 52h; II R 20, 31ab (*isiš* ist Glosse!) dem Ideogr. [cuneiform] entsprechend, auch sonst sehr häufig, z. B. Pinch. Texts 18, 12: *ina kûri*[1] *nissati ûra u mûša anâsus* »in Bedrängnis breche ich Tag und Nacht in Wehklage aus«; IV R 66, 15b: *ana kûri u nissati lûbil ûmša*; IV R 19, 14a: *nissata uma[llû]*; IV R 11, 23/24a: [cuneiform]-*kid* [cuneiform] [*m*]*u-ni-ib*-[[cuneiform]] = [*ina ni-*]*is-sa-ti ina-su-u*[*s*]; III R 38, 66b: *nissati* in Verbindung mit *tâniḫi*; bes. häufig im Nimrodepos, so 59, 4: *nissâtum itêrub ina karšiįa*; 62, 33: *ina ni-is-[sa-ti]* (vgl. Z. 35: *ina tâniḫi*); 72, 37; 77, 17; vor allem unter seinem Ideogr. [cuneiform]: 9, 49: [*itêrub*] *nissatu ina karšišu*; 65, 8; 73, 4. 11; 72, 29 ([cuneiform] statt [cuneiform] wol Versehen des Tafelschreibers);

---

1) Mit der Erklärung von *kûru* »Schmerz, Bedrängnis« wird Jensen, Z. f. K. I, 298[20] f. kaum das Richtige getroffen haben. Es ist vielmehr wahrsch. *kûru* aus **kurįu* hervorgegangen von dem St. כרא resp. כרה »Schmerz empfinden, betrübt sein« (vgl. Dan. 7, 15: אֶתְכְּרִיַּת רוּחִי). Von demselben St. leitet sich noch ab *kâru* (für **karįu*, vgl. *mînu* für **minįu* u. a.) V R 16, 25h; *kârtu* »Weh« (für **karįatu*) II R 43, 7. 8. 21de. Auch als Verbum liegt der Stamm vor, so in dem Ausdruck *napšâtsunu usîḳ* (vgl. *sûḳu* »Strasse«) *ukarri* »ihr Leben trieb ich in die Enge, bedrängte es« V R 2, 54.

vgl. auch Pinch. Texts 11, 14: *nissatu* ([cuneiform]) *u lá ṭûb šêri.* Das Ideogramm [cuneiform] wird II R 20, 32ab (nach Strassm. 6205) auffallender Weise nicht durch *nissatum*, sondern durch *ni-iz-za-tum* erklärt; ebenso bietet IV R 30, 13c; V R 49, 30d: *ni-iz-za-tu*, wol nur graphische Incorrectheit für *nissatu*. Der St. *nasâsu* »wehklagen« ist vor allem den aramäischen Dialekten (נְסַס, נְסִיס u. s. w.) geläufig.

6/7. *diḫu* »Seuche (?)«. II R 43, 13. 23—25de wird *diḫu* syn. *zunnu*, *riḫṣu* aufgeführt; in derselben Bed. wol auch III R 61, 53a. Dagegen bietet II R 36, 3ab *diḫu* (mit dem Ideogr. *sag-gig* (?) Kopfkrankheit) als Synon. von *šakkaštu* »Vernichtung, Tötung« und *mûtânu* »Pest«. IV R 64, 51a ist *diḫu u tâniḫu* verbunden. Vielleicht steht *diḫu* für **diḫiu* und ist hebr. דָּחָה, דְּחִי, מִדְחֶה zu vergleichen. *diḫu* »Seuche« wäre dann als die »vernichtende« bezeichnet (wie קֶטֶב, vgl. ass. *kaṭâbu* »fällen« Nimr. 67, 29) und *diḫu* »Platzregen« als der »vernichtende« (wie ass. *mêḫû* von *maḫû*, hebr. מָחָה). — Zu *anuntum*, wenn diese Ergänzung überhaupt richtig ist, s. o. S. 13. — *dilibtum* »Fieber (?)«. Haupt: *diliptu* »Drangsal«, und im Anschluss an ihn Hommel, Sem. 478 (der früher *ṭibaḫtu* las). Auch meine Lesung und Erklärung des Wortes ist nicht sicher; *b* statt *p* schreibe ich im Hinblick auf III R 38, 53b. Viell. hatte *dalâbu* die GB. »brennen, flammen, hitzig sein« (vgl. das ähnliche hebr. דָּלַק) (s. hierfür II R 35, 56ef einer-, V R 29, 54gh andererseits), und entwickelte hieraus, ähnlich wie hebr. דָּלַק, ebensowol die Bed. »hitzig verfolgen« (vgl. V R 2, 104: *Gimirrai mudallibû nišê mâtišu*, wofür III R 29, 20, = Asurb. Sm. 74,: *Gimirrai mudallibûtê mâtišu*; III R 38, 53b: *udalliba nakru*; Asurb. Sm. 136, 70: *ša âbêšun ana šarrâni âbêia udallibû*), als auch die Bed. »Fieber« (ausser דַּלֶּקֶת vgl. für diese Bedeutungsentwickelung noch חַרְחוּר und קַדַּחַת); so *dilibtu* an unserer Stelle, sowie IV R 1, 41/42c: *murṣu dilibti ša mât iʾâšašu*, wo vom Ideogr. (die vorhergehenden Zeichen sind wol *tu(r)-ra* = *murṣu* zu lesen) nur noch [cuneiform] zu sehen ist. — *irtêḫû*, I, 2 von *riḫû* »aufreiben«, s. o. S. 83 f. Ebenfalls mit *êli* verbunden findet sich *riḫû* Sintfl. V, 3 (= AL³ 107, 209): *irḫû êlia.* — Zu *maṭû* »schwach sein« vgl. u. a. Sᵇ 142; ASKT 59, 21 (parallel *ênšu*); 53, 67. 68 (*umaṭṭi, imṭi*). In *imṭû tâniḫu* und *unassû nissatsu* sehe ich eine Schilderung des Leidenszustandes des Büssers, der Art »dass ihm sogar Seufzen und Wehklagen kaum mehr möglich ist«.

8/9. *abûḫu* »Hinschlachtung«? Zu ass. *abâḫu* (vgl. אִבְחַת־חֶרֶב Ezech. 21, 20) syn. *ṭabâḫu* siehe Delitzsch, *Hebr. Lang.* 28 f. Auch V R 27, 24gh ist viell. *ibḫu* = *ṭab[ḫu]* zu lesen. — [cuneiform]-*tum* lese ich *pi-rit-tum* (*pirîtum*) und combinire das Wort mit der Wrz. פרא »schneiden, abschneiden, einschneiden, drücken« (s. dazu Lyon, Sarg. 64, 33. Jensen, Z. f. K. II, 49[79] scheint mir nicht das Richtige getroffen zu haben), also »Druck, Drangsal«. Gleichen Stammes ist wol auch das besonders in den Asurbanipal-Texten sich findende Wort *niprêtu* »Hungersnot« (V R 4, 43. 93; Asurb. Sm. 100, 18; auch 1 Mich. IV, 17); beachte hierzu, dass, wie hier *ḫattu pirîtu*, so Sanh. V, 14 *ḫattu u niprêtu* verbunden erscheinen. Andererseits wird (nach Friedrich Delitzsch's Collation) V R 28, 33ab: *pi-rit-tum* als Syn. von *ḫâštu* und *šuttu*[1] genannt, welche beide »Not, Drangsal« bedeuten.

---

1) *ḫâštu* und *šuttu* (*šuttatu*) wurden schon S. 55, Anm. 1 als Synn. von *naḫlu* und *šuḫurruru* erwähnt. Auch V R 36, 53ef hat *šuttu* das gleiche Ideogr. wie *niḫlu* und *nuḫḫulum* (ibid. Z. 41. 42). Für *šuttatu* »Drangsal« s. ferner Nimr. 44, 52. Ebenfalls vom St. *šatâtu* kommt *šittu*, syn. *kûru* »Drangsal« (s. o. S. 92): V R 16, 24gh (trotz des Ideogramm's (!) zu trennnen von *šittu* »Schlaf« IV R 20, Nr. 1, Obv. 8; IV R 15, 23b (das Orig. ist nach ASKT 176 babylonisch (!), was Jensen, Z. f. K. I, 299[21] Anm. 1 hätte berücksichtigen müssen); Sintfl. IV, 35. 38). Dass wir *ḫa*-[cuneiform]-*tu* in der Tat *ḫâštu* zu lesen haben, zeigt die Schreibung *ḫa*-[cuneiform]-*tu* auf dem zu II R 29, Nr. 1 gehörigen Fragm. K. 2022 (siehe Strassm. 3291 und 5942). Hier folgt, was beachtenswert, auf *ḫâštu* und *šuttatu*: *naḫbalu* »Seil, Schlinge« (vgl. II R 22, 29bc; hebr. חֶבֶל). Ferner II R 35, 20ab:

Vgl. noch Nimr. 77, 13. — *ḳuddûšûma* ist am besten als contrahirte Form Perm. II, 1 von *ḳadâdu* aufzufassen.

10/11. *marṣâku* und ebenso Z. 45: *zâzâku*, dem Sinne nach = *marṣiš*, *zâziš*. Was die Form betrifft, so kann für das Ass. eine Adverbialendung *-ku*, *-k* nicht länger geläugnet werden. Vgl. obenan *uddâku* »täglich« Neb. Bab. I, 22 (gegenüber *uddêš* IV R 67, 61 a), sodann wol auch *kânak lâ baṭlak* Neb. Bab. I, 20; Nerigl. I, 17. Viell. gehört dahin auch das häufige *-ku* in den Zeichennamen; beachte vor allem V R 22, 51 g: *a-a-ak-ku*. — *kabtassu* = *kabtatsu*; *kabtat* st. c. von *kabittu* (Gemüt), ebenso Höllenf. Rev. 16: *kab-[ta-]as-sa*, Obv. 31: *kab-t[a-as-sa]*, ebenso Rev. 50; vgl. ferner III R 38, 73 b; V R 65, 19 b; 61, 11 c. — *nanḳúlat*, Permans. IV, 1, 3. Fem. von *aḳâlu* »verstören, verdüstern«. Beachte dafür II R 47, 12 c: *aḳḳûlum* (geschr. *aḳ-ḳul-lum*), syn. *dulḫânu* »Verstörung, Umnachtung« und *agâmu* »verdüstert, verstört sein« (siehe dazu Delitzsch, *Hebr. Lang.* 57, Anm. 1); II R 29, 43 gh: *uḳlu* syn. *[i]dirtu* (s. u. zu IV R 66, 49 a); II R 48, 40 cd f.: = *itḳulum* (geschr. *it-ku-lum*), = *itâḳulum* (geschr. *i-tak-ku-lum*). Beachte, dass hier *napâṣu*, *dalâḫu* und *êšû* »verwirren« folgt; zu in der Bed. »verstören« vgl. Z. 46 u. 47, sowie IV R 22, 37/38 b. Siehe ferner Nimr. 14, 17: *uḳḳulû* (geschr. *uk-ku-lu*) *pânûšu* parall. *pânûšu mašlû* (vgl. 9, 50); Nimr. 60, 11: *puluḫta u rašûbata itêḳil pânišu*. Die Ansetzung mit *ḳ* folgt notwendig aus der Schreib. *aḳ-ḳu-ul-lu* Freibr. Neb. I, Col. I, 17. Den Hauchlaut des ersten Radikals vermag ich nicht zu bestimmen.

12/13. *nanḫuz*, Perm. IV, 1 von *aḫâzu*. Hommel würde nach Sem. 493, Anm. 1 wol *naʾḫuz* transscribiren; aber hat nicht den Lautwert *ʾa*. Wenn ASKT 77, 32 zu *nandur* eine Var. *naʾdur* bietet, so beweist das eben nur, dass, wie so oft, neben *nandur* (für *naddur*) auch noch die Grundform *naʾdur* im Gebrauch war. — *imbaru* »Sturm-, Regenwolke«, wol Lehnwort aus (*šâru*) und (*bar*) = *aḫû* »böse, feindlich«. = *imbaru* vermag ich zwar nicht nachzuweisen, aber II R 47, 36 cd bietet: = *imbaru* (vgl. = *limnu*). Gewöhnlich entspricht dem Wort *imbaru* das Ideogramm (eig. schwerer Wind), so IV R 3, 27/28 a; IV R 19, 15/16 a, welches sonst (vgl. IV R 14, Nr. 1, Obv. 16. 18—19) dem ass. *zû* »Sturmwind« (aram. זִיקָא) entspricht. Die speciellere Bed. »Sturmwolke« neben »Sturmwind« legen für *imbaru* Stellen wie Sanh. IV, 68 nahe: *ḳuṭur naḳmûtêšunu kîma imbari kabti pân šamê rapšûtê ušaktim* »den Rauch ihrer Brandstätten liess ich gleich einer schweren Sturmwolke die Fläche des weiten Himmels bedecken«. Das Gleiche gilt von unserer Stelle, sowie von IV R 19, 16 a: *ina šamê u irṣitim kîma imbari izánunû* (welche Stelle beiläufig für unsere Zeile die Ergänzung *ušaznin* befürwortet). — *uttaḫḫaz*, II, 2 von *aḫâzu*, mit pass. Bed., wie öfter die Form II, 2. — Die Ergänzung in dieser Zeile ist um so schwieriger, weil nicht sicher ist, ob *ûšab* (er sitzt) *kâla* etc., oder *ûšabka* (er sitzt vor dir) oder etwa *ušabkâ* (er weint), als innerlich transitives Šafʿel, vorliegt.

14/15. *lallaru*. Nach Houghton, TSBA VIII, 109 f. »*the honey buzzard*«, wegen der von ihm angenommenen Verwandtschaft mit *lallaru* »Honig«. Beide Wörter scheinen jedoch gar nichts mit einander zu tun zu haben. *lallaru* »Honig« (s. Delitzsch, Par. 103), Khors. 170; Pinch. 16, Rev. 3 in der Schreib. *-la-ru*, mag dem sumerischen *lal* (S[b] 105) = *dišpu*,

---

[ḫa-]-*ti* = *šuttatu*; sowie V R 47, 30 a: *ana ḳab damḳâtiia pitâssu* (für *pitâtšu*) *-tum*; *ḫa-*-*tum* = *šu-u[t-tu]*. Für die Etymologie von *ḫâštu* (für **ḫašʾatu*?) beachte, dass auf dem oben erwähnten Fragm. K. 2022, wie ähnlich auch II R 36, 60 e, dem Syn. von *ḫâštu*: *šuttatu* das Ideogr. entspricht, während andererseits ein häufiges Aequiv. von *ḫuššû* syn. *ruššû* ist.

ṭâbu entlehnt sein; dagegen geht der Vogel- oder Insectenname *lallaru* sicher auf einen (viell. lautnachahmenden) St. ללר »schreien« zurück. Siehe zunächst II R 32, 18 e f: *lallaru* (Name einer besonderen Priesterart) neben *munambû* (vgl. נָבִיא). Auch das Ideogramm [cuneiform] führt hier auf den Begriff »schreien«. »Schreier« konnte natürlich ein Insekt so gut wie ein Vogel genannt sein, daher II R 5, 29 b. 16 d *lallartum* Name eines Insekts, vielleicht »Grille«, dagegen II R 40, 34 e f Name eines Vogels, mit dem Syn. *šarrat kibri* »Königin des Strandes« (vgl. unser »Strandläufer«). Der Umstand, dass V R 27, 36 c d zu dem vermeintlich sumer. Worte *lal-la-ri* das ass. Aequiv. fehlt, spricht dafür, dass das assyrische Wort einfach in die sumer. Columne gesetzt ist. Von ללר kommt ferner *lallarâti* »Geschrei« ASKT 124, 3 ff. (Ideogr. [cuneiform], welchem Sm. 954, Obv. 33 *rêšâti* »Freudengeschrei« entspricht), ASKT 120, Rev. 24: *ina dîmti u lallarâti.* Wie an unserer Stelle *ki lallari ḳûbê ušazrab* heisst es IV R 67, 64 a: *uzarrab lallarêš.* Bei diesen Vergleichen ist wol am besten an den Vogel *lallaru* zu denken; eine genaue ornithologische Identification desselben weiss ich aber nicht anzugeben. — [cuneiform]-*šu* lese ich *dulûlšu*, *dulûlu* »Unterwürfigkeit« (vgl. zur Form *fuʿûlun* oben S. 43, Anm. 1) von *dalâlu*, s. o. S. 73 f. — *têninu* »Seufzen« gleichen Stammes (אנן) mit *unnînu*, s. o. S. 22 f.

16. Diese Zeile ist im engsten Zush. mit Z. 10/11 Rev. aufzufassen. *amû* hier neben *ḳapâdu* wol besser »denken, sinnen« als »sagen«, wie hebr. אָמַר, vgl. Sanh. Bav. 24: *ša itti libbi uštammû*; Nimr. 65, 11: *uštammâ ana libbiša* u. a. St.

ZZ. 18—21 gehören dem Büsser an. Zu Anfang von Z. 19 und 21 ist vielleicht zu ergänzen [*ʾi-il-ta*] *an-ni-ta* oder [*ma-mit-ta*] *an-ni-ta.* Der Gedanke ist, wie ich glaube, der gleiche, wie in dem Ausdrucke: *mâmît ana ṣêri ašri êlli littaṣî.* *lû êtiḳ* bietet die Wunschpartikel *lû* verbunden mit der 3. Pers. Perm. *lûṣî* muss nicht 1. Pers., sondern kann eben so gut 3. sein. — Zu *šapšaḳê* »steile, unzugängliche, arge Gegenden« vgl. Salm. Mon. I, 6 f. (Lay. 12, Col. II, 1): *âmêru durgê u šapšaḳê* »der erschaut (d. h. kennen lernt, zieht) steile und arge Pfade« (vgl. zu דרג Lyon, Sarg. 80, 51); ähnlich Lay. 43, 1: *êtatiḳ šâdê dannûtê, atâmar durug šapšaḳi*; Cyr.-Cyl. 17: *âlušu Bâbili êṭir ina šapšaḳi* ist wol übertragen zu verstehen »seine Stadt Babylon schonte er vor Gewalttat«.

22/23. Die Zeichengruppe [cuneiform]-*tu* enthält die verschiedensten Wörter, *šêrtu*(? s. Jensen, Z. f. K. II, 21[51]) »Sünde«; *šar-tu* st. c. *ša-rat* (s. Jensen, Z. f. K. II, 27[57]) oder *šêr-tu* st. c. *šê-rit* Nimr. 8, 36; 6, 39; 13, 20 »Haar« (hebr. שַׂעֲרָה). Auch in dem vorliegenden Texte Obv. 22. 24. 35. Rev. 3 lese ich [cuneiform]-*tu* *šêrtu* und combinire das Wort zunächst mit Asurb. Sm. 105, 63: *êmissu Marduk šar ilâni šê-ir-ta-šu rabîtam*, wo *šêrtu rabîtu* so gut wie auf den elamitischen Obersten (»Marduk legte ihm seine grosse Sünde zur Last«, vgl. Sintfl. IV, 15) auch auf Marduk (»Marduk liess auf ihm lasten seinen schweren Zorn«) bezogen werden kann. Da an unserer Stelle *šêrtu* offenbar auf die Gottheit zu beziehen ist, scheint mir »Sünde« ausgeschlossen und eine Bed. wie »Zorn, Grimm« gefordert zu sein. Die Etymologie des Wortes ist mir dunkel. — *na-di* vor *šêrta* wol Rest einer Verbalform von *nadû*, also etwa *innadî*? — Die folgenden schwierigen Worte sind jedenfalls mit IV R 56, 23/25 b eng zusammenzuhalten; beachte namentlich Z. 24: *ilḳû*; Z. 25: *êtêḳû iprâtê šêpâʾa išbušû* (für *isbusû*); desgleichen mit IV R 64, 54/55 a: *ilḳû* und *êpir šêpâʾa šabsû.* Dass an diesen Stellen, trotz des Ideogramms, nicht *êpru* »Staub«, sondern *ipru* »Decke«, St. אפר (vgl. hebr. אֲפֵר, ass. *aparu* »Kopfbinde« V R 28, 9 g; *êpartu* syn. *naḫlabtu* V R 28, 68 c d; *ipru* syn. *piššatu, lubuštu, nalbašu* II R 39, 50 c d. 68 a b (nach der Collat. Strassm. 3822); 9, 48 c d) vorliegt, dass also das Ass. vielleicht eine ähnl. Redensart aufweist, wie das hebr. כְּסוּת עֵינַיִם Gen. 20, 16, und אֲכַפְּרָה פָנָיו, mag wenigstens vermutungsweise geäussert werden. — *ê*-[cuneiform] *pâni* ist wol nicht *êḳil pâni* (s. o. Z. 11 *nanḳûlat*) zu lesen, sondern *êrim* und bietet wol ein Syn. zu *êpir* (vgl. viell. *ê-ri-im* II R 23, 69. 70 c. 11 a)). — Die Ergänzung *ašriš*

di-i-[šu] (vgl. dazu oben IV R 19, 55b) bleibt natürlich höchst unsicher. Auf alle Fälle ist es mir wahrscheinlich, dass in *ašriš* nicht der St. אשר, sondern ושר vorliegt. Das Adj. *ašru* »niedergebeugt, demütig«, von ebenjenem St. *ašâru* (ושר), wovon *šûšurtu* und *tûšaru* (siehe Lotz, Tig. 114 f.; Jensen, Z. f. K. I, 302[24], Anm. 1), ist bekannt; vgl. Sintfl. III, 17: *ilâni ašrû âšbê ina bikîti*, und vor allem die Königstitel, z. B. Neb. Senk. I, 2; Nerigl. I, 25; V R 63, 5a; 65, 2a. Diesem *ašru* »demütig« entspricht V R 62, 64 das Ideogr. [cuneiform], hiernach aber ist auch IV R 17, 38/39a: *ašriš* (Ideogr. [cuneiform]*-e-eš*) als »niedergebeugt« zu fassen und damit zugleich die Existenz des von mir für unsere Stelle angenommenen Adverbs *ašriš* erwiesen.

24/25. *ina bâb* habe ich als adverbielle Ausdrucksweise, ähnlich wie *ina maḫar*, für »angesichts«, »in Folge« genommen. Ebenso wol auch ASKT 118, Rev. 12: *ina bâb gallê luššiz*, wo dann natürlich das *ka-ka* im Sum. eine Uebertragung einer speciell ass. Redensart wäre. Vgl. vielleicht auch *adi bâb* II R 60, 16c. Ob auch Ausdrücke wie *êlî dûr appi* Sintfl. III, 27. 29; *bît êmitti šarri*, Freibr. Neb. I, Col. I, 27. 36 ähnlich aufzufassen sind? — Die Lesung *ipâšarkûma* ist mir wahrscheinlicher, als die etwa auch mögliche *ipâšar ṭêma*.

27. *šidru* glaubte ich, zumal da auch nicht von Nebo die Rede ist, nicht mit *šiṭru* »Schrift«, sondern mit *šadâru*, syn. *ḳibû* combiniren zu sollen; vgl. zu letzterem Stamme Friedr. Delitzsch in *Libri Danielis* etc. p. XII.[1] — Haupt's Lesung *lišapšaḫ* ist gegen die Grammatik. Zum Lautwert *šiḫ* von [cuneiform] s. Bezold, Z. f. K. I, 274.

28/29. Zu *lirîm* siehe Haupt, CV. XXXVII. — Das Ass. kennt allerdings neben *nâḫu* »ruhen« auch einen syn. Stamm *anâḫu*, vgl. *lâ âniḫu* »der Rastlose«, *têniḫu* syn. *iršu* II R 23, 59c u. a. Fälle. Aber gerade *inḫu* bedeutet sonst »Seufzer«, nicht »Ruhe«. So möchte ich es auch hier fassen und dann natürlich [cuneiform], wie oft, als *û* (*ô*) »oder« (hebr. או). Dieses *û* »oder«, Freibr. Neb. I, Col. II, 3 sogar in der Schreibung [cuneiform], liegt weit öfter vor, als gemeiniglich angenommen wird. So geben z. B. die Familiengesetze teilweise gar keinen rechten Sinn, wenn man nicht (vor allem VII, 7, aber auch I, 6; II, 5) *û* »oder« liest. Dass im Sum. [cuneiform] getreulich folgt, ist für das »reine unverfälschte Sumerisch« dieser Familiengesetze bezeichnend.

32/33. *arnu* st. c. *aran* »Sünde«; Stamm ארן mit der Grundbed. »dunkel, finster sein«, vgl. dazu II R 24, 11ef: [cuneiform] = *ur-nu* = *ṣîru ar-[nu?]* »finstere Schlange«, es folgt *ṣîr mûši* »Schlange der Nacht« und *ṣalimdum* (zu [cuneiform] »finster« vgl. z. B. V R 16, 28ab); die Begriffsentwickelung entspricht ganz der Denkweise des Assyrers, der es liebt, »Sünde« als »Unreines«, »Finsteres« zu bezeichnen. — *di'û*; s. zu diesem Worte die ausführliche Auseinandersetzung Jensen's, Z. f. K. I, 301[23] ff. Es ist sehr in Betracht zu ziehen, ob nicht *di'û* aufs engste mit *dimêtu* IV R 19, 1/2a (S^c 305; IV R 8, 26a) zusammenhängt. Beide Wörter gehen vielleicht auf דוה zurück (vgl. hebr. דְּוַי, מַדְוֶה). Zur Wiedergabe des cons. Waw im Ass. s. o. S. 16 f.

34/35. So verführerisch IV R 22, 54b: *ina pî karâši* sein könnte, wird doch schon wegen der entsprechenden Zwischenräume auf dem Orig.: *ina pîka râšê* zu verbinden sein. — *didrâšu* habe ich nicht als Imperat., sondern als Substant. syn. *daddaru* gefasst. *daddaru* wird V R 47, 53a durch *bu'šânu* erklärt, es ist also andererseits (vgl. II R 27, 55ab mit ASKT 82/83, 24) ein Syn. von *muruṣ marti*. Damit stimmt sehr gut zusammen, dass

---

1) Meinhold, Compos. d. B. Daniel, S. 16 f., scheint bei seiner Kritik von Delitzsch's Aufstellung vergessen zu haben, dass der Imperat. II, 1 im Ass. entweder *kuššid* oder *kaššid*, nie aber *kuššud* lautet.

II R 16, 18ef ff. *daddaru* parall. *martu* steht: *ina nâri tabbašîma mûka daddaru appunâma, ina kirî tabšîma sulûpaka martu* »wenn du in dem Flusse bist, so ist dein Wasser fürwahr wie *daddaru*, wenn du in dem Garten bist, so ist deine Dattel wie *martu*«. Auch entspricht hier *daddaru* das Ideogr. , das gewöhnl. Aequiv. von *martu* (die Zeichen vorher — beachte dazu II R 42, Nr. 3, Rev. — bilden das Ideogr. von *appunâma*, syn. *ma'diš* V R 47, 55a). Auch IV R 3, 30b ist sicher *di'û muruṣ da-ad-da-[ri] ana amêlu iššakin* zu lesen. Als Ideogramm entspricht hier . Vgl. dazu viell. II R 27, 11ef: = *labânu kišâdi*, ähnlich IV R 29, 19/20c (= *la-ba-an-šu*)[1].

38/39. Die Ergänzung zu *litta'id* ist durch zahlreiche Parallelen gesichert. — Zur Ergänzung *narbîka lidlulâ kâl dadmê* s. obenan ASKT 121, Rev. 2: *narbî* (Ideogr. *na--am-maǧ*) *tanâttika nišu lidlulâ*; aber auch IV R 66, 61a f.: *ludlul nirbîka lutta'id ilûtka, nišê âliya lišêpâ* (רפע) *kurdika*; Salm. Mon. I, 49: *adlul narbût ilâni rabûtê, ša Ašûr u Šamaš kurdišunu ušâpâ*; ähnlich IV R 29, 13b ff.; 17, 4b ff.; 64, 22b ff.; V R 4, 35; II R 65, 51a; Asurb. Sm. 247 n. Die Form *narbû* neben *nirbû* ist etwas ungewöhnlich, da bei den Stämmen mit schwachem dritten Radikal das Präformativ *n* gewöhnlich *i* als Vokal aufweist (z. B. *nišbû* »Sättigung« V R 8, 119; *nirmû* »Fundament« II R 35, 43e; *nišmû* »Gehör« V R 47, 10b), doch vgl. auch *nabnîtu* »Erschaffung«; *nakmû* »Brandstätte« Sanh. IV, 18; II R 34, 69ab; *namsû* »Reinigungsort« Sintfl. V, 23.

40/41. *kadru* »Geschenk«. Dass der zweite Radikal *d* ist, folgt aus dem syn. *kadûru*, *kidûru* Asurn. II, 50. Siehe zur Bedeutungsentwickelung von *kadru* (*kadûru*, *kidûru*, *kudûru*) »Geschenk, Tribut« aus *kudûru* »Arbeitshut« Meinhold, Comp. d. B. Daniel S. 12; zu *kudûru* »Arbeitshut« syn. *umšikku* Lyon, Sarg. 59. — *pidû*, in der Bed. »Lösegeld« (vgl. hebr. פִּדְיוֹם, פִּדְיֹן, פְּדֻיִם) durch den Parallelismus gesichert. Der ass. St. *padû* (hebr. פָּדָה) ist vor allem von dem häufigen *lâ pâdû* »schonungslos« her zur Genüge bekannt.

42/43. (*ǧê-nun*), ebenso z. B. noch V R 1, 51; Sanh. Bav. 31, könnte nach IV R 18, 13/14a; V R 40, 39cd durch *nuḫšu*[2] wiedergegeben werden, mit gleichem Rechte aber auch, worauf mich Herr Prof. Delitzsch aufmerksam gemacht, durch *zâzu*. Es geht dies hervor aus einem Vergl. von Ep. Cª 209: *-a-a* mit ibid. 220: *Za-za-a-a* (vgl. die hebr. Eigenn. זִיזָא, זִיזָה und זָזָא). Dieses Wort *zâzu* »Fülle, Ueppigkeit« (hebr. זִיז) liegt auch vor in dem häufigen Attribut der »weiblichen Stierkolosse« *lêtu zâzâti* z. B. Sanh. Const. 75. 81; I R 7, Nr. VIII, E 7; Sanh. Kuj. 4 pass.; Asarh. V, 17. — *ḫiṣbu* »Fülle, Ueppigkeit«; s. dazu Lyon, Sarg. 77, 68. Aus den von Lyon angeführten Stellen folgt, dass der zweite Radikal nicht *s*, sondern entweder *z* oder *ṣ* ist. Jetzt wissen wir näher, dass er nicht *z* (Lyon), sondern *ṣ* ist: es lehrt dies die Schreibung *ḫi-ṣi-ib* V R 63, 47b. Vgl. auch Guyard, Z. f. K. I, 114. — *-ka* scheint im Orig. zu stehen, wenigstens findet sich in der Collation von Herrn Prof. Delitzsch keine Bemerkung dazu. Es liegt nahe, in einen Schreibfehler für zu sehen. Oder hat hier den Lautwert *tuk*? s. o. S. 71. Wenn *bîtûka* zu lesen ist, so ersetzt *û* einen präpositionellen Ausdr., wie oft. —

---

1) Die Behauptung Jensen's Z. f. K. II, 23[53], dass hier den Zeichen *buânu* entspreche, beruht auf einem Versehen.

2) Siehe zum St. *naḫâšu* im Ass. Friedr. Delitzsch, in *liber Ezech.* p. XIV und beachte zu dem dort über *nuḫšu* (נְחֹשֶׁת) Bemerkten V R 40, 38—41cd, wo auf [*ǧ*]*ê-gal* = *duḫ-*[*du*], [*ǧ*]*ê-nun* = *nu-u*[*ḫ-šu*], [?] = *ḫi-*[*iṣ-bu*], und [ ] = *ku-*[*uz-bu*] folgt. (Beachte zu meiner Ergänzung von Z. 40 das Ideogramm , welchem II R 30, 17ef (nach Strassm. 5557): *urû* (עֶרְוָה), II R 39, 3ab (vgl. V R 39, 3ab): *pû* »Mund, Oeffnung«, dagegen II R 26, Nr. 1 add. (vgl. Strassm. 5557 und Del. Par. 190): *ḫiṣbu* entspricht).

lû kân ist natürlich getrennt zu transscribiren und als Perm. I, 1, nicht etwa als Präs. II, 1 (die Prekativpartikel *lû* verbindet sich ja nur mit Prät. und Permans., nie mit Präs.!) zu fassen. Auch die Auseinandersetzung von Haupt, SFG 64 ist in dieser Hinsicht nicht ganz zutreffend. Die Permansivformen mit vorangehender Prekativpartikel (z. B. *lû rakis* Freibr. Neb. I, Col. II, 44) dürften noch schärfer ins Auge zu fassen sein, als bisher geschehen ist.

44/45. Vgl. die ähnl. Schilderung V R 65, 13b: *sippu šigâri mêdilu u dalâtê šamna gullâ* (vgl. Asarh. VI, 40) *udaḫḫid*; V R 61, 33c f.: *ina dišpi karâni u ḳêm upunti*(?)[1] *udaḫḫida šigârê*. Zu *daḫâdu* »niederdrücken (speciell vom reichlich niederströmenden Regen gebraucht), wuchtig, massig sein« s. Lyon, Sarg. 77, 68. Das Hauptvokabular für *daḫâdu* ist II R 25, 36ef ff.

46/47. In diesen beiden ZZ. musste manches unerklärt bleiben. *li-ša-az-* ist vielleicht, trotz des unregelmässigen *u*, welches dann die Form enthalten würde, *lišazḳup* zu lesen. — Zu *za'i* vgl. jedenfalls V R 26, 5b. — *armannu* »Duft, Wolgeruch«. Ueber dieses Wort hat Guyard § 69 (vgl. auch § 53 und Z. f. K. I, 98 f.) ausführlich gehandelt. Doch wird seine Lesung *arwinnu* kaum anzunehmen sein, wie sie denn auch nur auf die unerwiesene Voraussetzung zurückgeht, dass *tarrinnu* ein Syn. von *armannu* und *êrišu* sei. Die Bed »Duft, Wolgeruch« scheint mir durch Guyard für *êrišu* erwiesen. Denn in der bekannten Phrase *êrinê ša êrissun ṭâbu* ist etwa mit der Bed. »Wachstum« vor allem in der Stelle Tig. iun. 76: *gušûrê êrinê šêḫûtê ša kî êriš ḫašûri ana uṣṣuni ṭâbu* unmöglich auszukommen, noch weniger IV R 20, Nr. 1, Rev. 2 und Sintfl. III, 49. Für die Bed. »Cederndufte« von *êriš êrinê* spricht auch der Ausdruck *sammâtê êrinê* Nimr. 42, 13. Vgl. auch noch V R 65, 5b. 14b. 17b: *bâbâtê* etc. *kîma âri* (vgl. II R 23, 44e u. hebr. יער) *lîrišûku* »wie der Wald mögen sie dir entgegen duften«. Aus dem *êrišu* entsprechenden Ideogr. (*ir-sim*) oder — was für die Möglichkeit starker Verstümmelung bei Entstellung ass. Wörter im Sum. hochbedeutsam ist! — blos (ASKT 88, 25; und wol auch V R 51, 14b statt) ist nichts für die Bed. von *êrišu* zu lernen, da Guyard mit der Annahme blosser Entstellung des ass. Wortes in diesem Falle sicher Recht behält. Aber soviel zeigt uns IV R 20, Nr. 1, Rev. 1/2 durch die Ideogramme *ir-si-im* und *ir-sim*, dass *armannu* Syn. von *êrišu* ist. Für *tarrinnu* dagegen, welchem immer blos das Ideogr. (so IV R 20, Nr. 1, Obv. 26; IV R 25, 59b und auch IV R 19, 58a[2]), nicht etwa ebenfalls *ir-si-im* entspricht, scheint mir die Bedeutung »Mahlzeit«, speciell »Opfermahlzeit« angenommen werden zu müssen. Beachte dazu, ausser den erwähnten, noch folgende Stellen: Höllenf. Rev. 58b; Khors. 172; Nimr. 21, 8; 23, 32; V R 13, 47cd. Endlich ist noch die Stelle IV R 1, 56b

---

1) Siehe Jensen, Z. f. K. II, 31[61].

2) Hier entspricht vielmehr *ir-si-im-gub* ass. *iṣṣinû*. Ob dieses Verbum *êṣênu*, das sich so häufig in der Verbindung mit *êrišu* und *tarrinnu*, aber auch Sintfl. II, 25 ff., in der Bed. »sammeln, einnehmen, einsaugen, riechen« findet, mit hebr. חצן zusammen zu stellen ist, ist, wie auch Friedr. Delitzsch, *lib. Ezech.* XI urteilt, nicht so sicher, als Haupt es ansieht. Denn erstlich ist zu beachten, dass das Ass. auch einen Stamm *ḫaṣânu* »umschliessen, beschirmen« syn. *ḫatânu* besitzt (Asurb. Sm. 126, 72: *ina kirimmika ṭâbti taḫṣinkâma taḫténa gimir lânêka*; beachte viell. auch *ḫuṣannišunu* Sanh. VI, 4). Sodann scheint, wenn man nicht gerade eine misbräuchliche Ideogrammverwendung constatiren will, jenes *êṣênu* gleichen Stammes mit *êṣênû* »Rückgrat« (hebr. עצה, viell. verkürzt aus עצן, wie נדה aus נדן) zu sein. Beachte dafür -*ra* als Aequiv. von *i-ṣi-nu* (in der Phrase *êrišu êṣênu*) ASKT 89, 25; = *é-ṣi-nu* II R 25, Nr. 4, Rev. add. Z. 26 (nach Strassm. 5544), und II R 8. 21cd, wo *ḫu-ur* (s. jetzt AL³ 82) sicher Glosse ist: [ ] = *êṣênû* »Rückgrat«.

zu berücksichtigen, welche zudem die Lesung *tarrinnu* gegenüber etwaigem *ḳuṭrînu* sichert: *ba-ra-an-ta-ri-in-na* »er soll nicht essen (?) oder opfern (?)«; die folgende Zeile lautet: *u ba-ra-an-da-ab-ku-ê a ba-ra-an-da-ab-nag-ê* »Speise soll er nicht essen, Wasser nicht trinken«, der Zush. ist ein ganz ähnlicher wie IV R 25, 60 b f.: an jenem Festtage (?) *ṭarrinna* [*ul iškun*] *u nu-ku-ê a nu-*[*nag-ê*] »soll er keine Opfermahlzeit bereiten(?), keine Speise essen, kein Wasser trinken«. — *ṭupuš*, st. c. zu *ṭupšu* »Fettigkeit, Fülle« von *ṭapâšu* (hebr. und aram. טפשׁ) syn. *rapâšu* II R 47, 18 ab, parall. *rabû* II R 60, 14 c. Siehe dazu Guyard, *Nouv. Notes* § 7. — *ašnan* »Getreide«, speciell »Waizen (?)«, ideogr. [cuneiform], phonetisch, ausser der Hauptstelle IV R 13, 56/57 b, noch IV R 64, 30 a; Hammur. Canalinschr. (Ménant, Manuel p. 306 ff.) Col. I, 25; V R 47, 53 a. Sonst vgl. noch Asarh. VI, 6; Sanh. Const. 72; I R 7, Nr. VIII, E 2; IV R 2, 27/28 c; 14, Nr. 3, 9/10. Für die Etymologie (St. אשׁן? und dann *ašnân* zu lesen?) beachte vielleicht ASKT 124, 20/21: [cuneiform] = *i-ši-in*. Im Uebrigen siehe zu *ašnan* die ausführlichen Erörterungen von Guyard, *Notes* § 70 und *Nouv. Notes* § 2; siehe ferner Lotz, Tig. 116; Jensen, Z. f. K. II, 56[86].

Rev. 2. *zâḳu* »wehen«, s. dazu Haupt, Lautl. 90. Zum Bilde vgl. unten IV R 66, 47 a und die dort angeführten Stellen. Doch ist hier vielleicht besser speciell an den *šâru ṭâbu* den »sanften Hauch« (poet. Ausdr. für »Gnade«) der Gottheit zu denken. Vgl. hierzu Asurb. Sm. 187 f.: *ša ana šâ̧rka ṭâba upâḳu* »der auf deinen sanften Hauch blickt«; AL[3] 95 (=AL[2] 80), 6: *ilu šâri ṭâbi bêl tašmê u magâri*; ibid. 9: *ina pušḳi danni nêṣinu šâršu ṭâbu* »in starker Not atmen wir ein seinen sanften Hauch«; auch in Eigennamen, z. B. Ep. C[a] 195: *Tâb-šâr-Ašûr*. — Das schwierige *zamar* ist im engsten Anschluss an *šurriš* Z. 4 zu behandeln. *šurriš* und *zamar* werden beide als Conjunktionen mit der Bed. »wenn, so bald als« verwandt. Vgl. für *zamar* II R 20, 13 ab, wo ihm das sonst für *šûma* »wenn« gebrauchte Ideogr. entspricht; ferner V R 65, 37 a, wo wol statt *za-pi* zu lesen ist: *zamar itûrûnima ḳâti iḳbûnu* »sobald sie zurückgekehrt waren, verkündeten sie es mir«; für *šurriš* I R 49, II, 15: *šurriš libbašu inûḫma* »sobald sich sein Herz beruhigt hatte«. Die urspr. Bed. von *šurriš* und *zamar* ist aber nicht diese conjunktionelle, sondern die adverbielle »gelöst, frei« (vgl. hebr. שָׁרָה, aram. שְׁרָא »lösen, anfangen«), so an unserer Stelle und IV R 67, 48 b; vgl. ibid. 62 a: *šurriš* parallel *zamar*.

4. Die Lesung und Fassung von *lippuš* als = *linpuš* von *napâšu* (hebr. נָפַשׁ) »aufatmen« wird unzweifelhaft an die Hand gegeben durch die ähnl. Stelle IV R 67, 48 b: *unappašanni šurriš* »er lässt mich frei aufatmen«. Auch sonst liegt das Verbum *napâšu* und zwar in der Grundbed. »sich ausbreiten« öfter vor, z. B. V R 1, 48: *napâš nirba*; III R 54, 3 c: *maḫîru inapuš*; Sintfl. IV, 35. 38: *šittu kîma imbari inâpuš êlîšu* u. s. f.

6. *-tim-ma* scheint Schluss von *pitêma* »öffne und« zu sein. — *ḳûl* ist sicher Imperat. I, 1 zu *ḳâlu* (Wrz. קול) »schreien, rufen« und dann, wie im Arab., allgemein »sprechen«. Beachte zu dem Verb. *ḳâlu* im Ass. z. B. S[b] 137: *mê* = *ḳâlu*; IV R 68, 36 b: *anâku ḳâlâkûni* »ich spreche«; Nimr. 9, 47: *iḳûl* »er wehklagte«; vgl. auch Nimr. 67, 11 mit der Parallelstelle 71, 20. — *šitâlu* »Entscheidung«. Jensen, Z. f. K. I, 307[28] hat sehr richtig nachgewiesen, dass das häufige *muštâlu*, *muštâltu* nicht »gnädig« bedeutet, sondern, seinem Ideogr. gemäss — vgl. dazu jetzt vor allem auch noch V R 62, 33: *ša(b)-kuš-ša* = *mundalku* (für *mumtaliku* Wrz. מלך »entscheiden«) —, ein (conkretes) Syn. zu den Abstraktbegriffen *milku*, *piristu*, *šitûltu* ist. Durch die falsche Lesung *šidultu* statt *šitûltu* machte es sich Jensen aber unmöglich, noch den letzten Schritt zu tun und zu zeigen, dass *muštâlu* und *šitûltu* beide auf die gleiche Wrz. *šâlu* »entscheiden« zurückgehen. Letzterer Stamm, der viell. mit *šâlu* (שׁ₁אל) »fragen« identisch ist, liegt im Ass. in mehrfachen Derivaten vor, so V R 11, 11 f: *šâlûtu* »Königsherrschaft«; Sanh. IV, 48: *šûlûtu* dass.; V R 36, 15 abc: *šîlu* »Entscheider« (Ideogr. [cuneiform]) zwischen *lêʾû*, *ḫasîsu* »verständig« und *ilu*, *šarru*, *bêlu*; *šîlu* in der Bed. »Lenker, Wagenlenker« liegt wahrsch. auch vor Sanh. VI, 11. *šitûltu* (vgl. *mitluktu* z. B. Nerigl. I, 5;

V R 65, 34 a neben *milku*) und *šitâlu* »Entscheidung, Einsicht, Klugheit« sind ähnliche *t*-Bildungen eines Stammes mediae infirmae, wie *šitîmtu* (neben *šîmtu* Sanh. Bav. 42); *ḳitâ'ulu* »Wehklagen« (neben *ḳûlu*) V R 47, 33 a u. a.

11. Zu *nîmêlu* syn. *êmûḳu* s. o. S. 17. Hier scheint statt der Bed. »Stärke« die speciellere Bed. »Starrheit, Trotz« vorzuliegen.

IX.

IV R 66, Nr. 2.

Rückseite.

(Anfang verstümmelt.)

39. *ilia̯ šabsu*[1])	*[mug*[2])*-g]i-ra t[iṣlîti*[3])]
Mein Gott, der du mir zürnst,	nimm entgegen mein Gebet!
40. *Ištara̯ ša tézizí*[4])	*léḳê [unnînia̯]*
Meine Göttin, die du mir grollst,	nimm an mein Flehen!
41. *lêḳê*[5]) *unnînia̯*	*linûḫ kab-t[a*[6])*-at-ki]*
Nimm an mein Flehen,	beruhigen möge sich dein Gemüt!
42. *bêlî târu rêmênû*	[ ]
Mein Herr, gnädig und barmherzig,	. . . .
43. *ûma itéšur ana mûtum pašḫi* [cuneiform]	*ilia̯ muggirâ tiṣ*[7])*[lîti]*
Der die Lebenszeit lenkt, dem Tode Einhalt tut,	mein Gott, nimm entgegen mein Gebet!
44. *Ištara̯ naplisinnîma*	*léḳê unnî[nia̯]*
Meine Göttin, blicke (gnädig) auf mich und	nimm an mein Flehen!
45. *lippaṭrû arnû'a*	*lim-ma-ša*[8])*-a ḫiṭâtû'a*[9])
Vergeben werden mögen meine Sünden,	getilgt werden meine Missetaten!
46. *'iltî lippaṭir*	*kasîtî lirmû*
Der Bann auf mir werde gebrochen,	die Kette gelöst!
47. *tâniḫia̯ litbalû*	*sibît šârê*
Meine Seufzer mögen hinweg tragen	die sieben Winde!

---

1) Orig.: [cuneiform]. 2) Wol 1—2 Zeichen herausgebrochen. 3) Im Orig. nur der Keil selbst, nicht der Verlängerungsstrich, zu sehen, so dass [cuneiform] nicht ausgeschlossen scheint; vielleicht stand aber auch *ti-iṣ* da. 4) Das zweite *zi* noch zu erkennen, sonst fehlt nichts. 5) Orig. [cuneiform]-*é*. 6) *ta* nach dem Orig. wahrscheinlicher als *bit* ([cuneiform]). 7) [cuneiform] ziemlich sicher. 8) Entweder [cuneiform] oder [cuneiform], letzteres noch wahrscheinlicher. 9) Orig. wol [cuneiform] statt [cuneiform].

48. *lušḫuṭ lumnî* — *iṣṣûr ana šamê lišêlî*
Entzwei reissen will ich meine Schlechtigkeit, — der Vogel trage zum Himmel sie empor!

49. *idirtî nûnu litbal* — *lîbil nâru*
Meine Drangsal trage der Fisch hinweg, — führe fort der Strom!

50. *limḫuranni nammaššû ša ṣêri* — *limêsû'inni mê nâri âlikûtê*
Abnehmen möge sie von mir das Getier des Feldes! — Rein waschen mögen mich die dahineilenden Wasser des Stromes!

51. *nummirannîma* — *kîma zîmi* (?) *ḫurâṣi*
Mach mich hell — gleich dem Glanz (?) des Goldes,

52. *kî lu-lim-ti* (?) *élmêši* — *pânika lûḳir*
Wie ein Ring (?) aus Diamant (?) — möge ich vor dir kostbar sein!

53. *duppir*[1] *lumnî uṣur*[2] *napištî* — *ḳuṣṣur kisallakâma dûdka aṣbat*
Mache rein (?) meine Schlechtigkeit, errette meine Seele! — Sicher ist deine Stätte (?), dein (Rettungs)-seil (?) ergreife ich.

54. *itti lumnî šûtiḳannîma* — *lunnéṭir ittika*
Von meiner Schlechtigkeit lass mich weichen, — lass mich bewahrt sein bei dir!

55. *šuprannîma* — *šuttam damiḳtam luṭṭul*
Sende mir und — lass mich schauen einen gnädigen Traum!

56. *šuttu anaṭalu lû damḳat* — *šuttu anaṭalu lû*[3] *kênat*
Der Traum, welchen ich schaue, sei gnädig, — der Traum, welchen ich schaue, sei untrüglich,

57. *šuttu anaṭalu* — *ana damiḳti têrra*
Der Traum, welchen ich schaue, — in Gnade wandle ihn!

58. *ilu* [cuneiform] *ilu ša šunâtê* — *ina rêšiia lû kân*
Der Gott . . . , der Gott der Träume, — stehe zu meinen Häupten!

59. *šûribannîma ana É-sag-ila* — *êkalli ilâni bît balâṭi*[4]
Lass mich eintreten in Esagil, — den Tempel der Götter, das Haus des Lebens!

60. *ana Marduk êmênî ana damiḳtim* — *ana ḳâtâ damḳâtê piḳdanni*[5]
Merodach, dem barmherzigen, zur Gnade — in seine gnädigen Hände befiehl mich!

61. *ludlul nirbîka* — *lutta'id ilûtka*
So will ich mich beugen vor deiner Grösse, — will preisen deine Gottheit,

---

1) Orig. [cuneiform]. 2) Orig.: [cuneiform]. 3) In IV R fehlt irrtümlich ein *lu*. 4) Orig. [cuneiform]. 5) Orig. [cuneiform]-*dan-ni*.

62. *nišê* *âlija* *lišêpâ* *ḳurdika*
Die Bewohner meiner Stadt mögen verherrlichen deine Macht!

(Schluss abgebrochen.)

Auch die Transscription und Uebersetzung dieses Textes beruht auf einer mir gütigst zur Verfügung gestellten Collation mit dem Originale durch Herrn Professor Delitzsch. Zunächst ist zu bemerken, dass in der Edition von Smith Obverse und Reverse verwechselt sind. Zwischen Z. 64b und 35a scheint nicht sehr viel zu fehlen. Der ganze Anfang aber bis zu Z. 39a ist nun aber derart beschädigt, dass auch nach der oben genannten Collation eine förmliche Transscription und Uebersetzung des Erhaltenen nicht lohnt. Er enthielt, so viel lässt sich mit Sicherheit entnehmen, eine Schilderung des Leidenszustandes des Bittenden, vgl. z. B. 52b: *šêdu damḳu lamassu damḳu ittêsû êlija* oder 54b: *êbri u tappê ittanamdarâ'inni nišê âlija ittanamdarâninni* »Freund und Genosse bedrängen mich, die Bewohner meiner Stadt bedrängen mich«. Leid und Weinen sind seine Speise und sein Trank (Z. 56 ff.). Daran schliesst sich dann, von Z. 39a an, die Bitte um Erlösung aus diesem Zustande durch Befreiung von der Sündenlast. Zum Schlusse geht dann das Gebet über in die Bitte um Zusendung günstiger Träume. Lenormant[1] hat in seiner geistreichen Weise das vorliegende Gebet als »die Inkubationsgebräuche im Grabgemache des Bel-Marduk in der Pyramide Esagila zu Babylon einleitend« gefasst. Aber gerade an den entscheidenden Stellen, so 53a: »Möge mir gestattet sein, die Umzäunung deiner Stätte zu durchschreiten« und anderwärts, kommt Lenormant's Uebersetzung mit der philologischen Genauigkeit in Conflikt. Das Gebet ist vielleicht einfach als ein Abendgebet aufzufassen, da man ja auch das Eintreten in Esagila als Inhalt des Traumes, um welchen die Bitte ergeht, fassen kann.

42. *târu* (*taijâru*, Form *fa''âlun*), wie hier, in der adj. Bed. »barmherzig«, auch I R 35, Nr. 2, 7: *rêmênû ta-ja-a-ru ša nasḫuršu ṭâbu*; IV R 9, 27a: [*â*]*bu rêmnû ta-a-a-ru*; in der subst. Bed. »Erbarmen, Gnade« V R 21, 54ab ff.: *ta-a-ru* = *tîrânu* (ein anderes Derivat der Wrz. תור, welchem in Z. 62 *rêmu* entspricht), = *šagurrû* (wol Lehnwort aus [Keilschrift] »Herz« + [Keilschrift] *târu* »wenden«), = *kiššu* (Liebe). Ferner: V R 64, 15a: *Bêl . . . . ana âli u bît šâšu islimu iršû ta-a-a-ri* »Bel wandte sich jener Stadt und Tempel zu und gewährte Gnade«. Vgl. noch V R 35, 11; AL³ 95 (= AL² 80), 13.

43. *ûma itêšur ana mûtum pašḫi* scheint noch eine Prädikataussage zu *bêli* zu enthalten. Vgl. auch IV R 53, 18. *itêšur* und *pašḫi* sind wol nicht als Imperativ-, sondern als Permansivformen aufzufassen, schon aus dem Grunde, weil der Imperat. IV, 2 wol die Form *itakšad* oder *itakšid*, aber nicht *itakšud* aufweisen würde. *itêšur* wird vielmehr als Perm. IV, 2 von ישר gefasst werden müssen. Dass, wie im Imperat. I, 1 der Verba פ״ן, so auch im Inf. I, 2 der Verba פ״ן und im Inf. IV, 2 aller Verba das *n* am Anfang des Wortes im Assyrischen wegfällt, ist eine bekannte Erscheinung, vgl. von solchen Infinitivformen: *itpuṣu*, Wrz. *napâṣu*, (nach der Form *kitšud* des Inf. I, 2, wie z. B. *šitmur* Asarh. IV, 58) II R 48, 43d, *i-tap-pu-ṣu* (entweder Inf. I, 2 = **nitâpuṣu* oder IV, 2 = **nitanpuṣu*) ib. 44d; *i-tan-bu-ṭu*, *i-tan-pu-ḫu* (entweder Inf. I, 2 = **nitâbuṭu*, **nitâpuḫu*, oder Inf. IV, 2 = **nitanbuṭu*, **nitanpuḫu*) V R 42, 45—47d; *itaplusu* Sintfl. II, 36; *itaktumu* V R 41, 58. 61d; *itašlulu* II R 48, 62d (vgl. auch V R 19, 38d); *itêklimmû* V R 16, 45d; *itaṣṣulum* II R 27, 42cd; *itaṣpuru* II R 20, 23cd; *itagrurrum* II R 62, 17d. Darnach muss auch der Inf. IV, 2 von ישר *itêšuru* (= **nitajšuru*) lauten. Bei der grossen Verwandtschaft, bezw., abgesehen von I, 1, Identität, welche zwischen den Infinitiv- und Permansivformen besteht, ergibt sich nun schon der Analogie nach *itêšur* auch als Permansivform IV, 2. — Zu [Keilschrift] als

---

1) Die Magie und Wahrsagekunst der Chaldäer, Jena 1878, S. 497 f.

Ideogr. für *magâru* vgl. IV R 62, 45a, wo, wie ein Vgl. mit ibid. Z. 47 lehrt, dasselbe Zeichen *magâru* entspricht.

45. Ob *limmasâ* oder *limmašâ* zu lesen ist, so bleibt der Sinn derselbe, da *misû* sowol wie *mašû* die Bedeutung »abwaschen, wegtilgen« haben. Eine Erinnerung an die gleiche alttestamentliche Anschauungsweise erscheint kaum notwendig.

46. Dass ʾ-[cuneiform]-*ti* ʾ*ilti* zu lesen ist, hat schon Hommel, Semit. 493, Anm. 1 richtig erkannt; ausser der von ihm citirten Stelle IV R 28, 14/15a: ʾ*-il-ta-šu puṭur* (Ideogr. *nam-lal*), vgl. noch IV R 19, 12/13b: ʾ*-il-ta-šu puṭurma*; IV R 17, 29b: [*pu*]*-ṭur* ʾ*-il-ti*; IV R 66, 20a: *il-ta-šu* (oder *ê-il-ta-šu?*) *puṭur*; ASKT 75, Rev. 7: *i-il-ti puṭur*, sowie III R 60, 63: *ina mât nakrûtu u* ʾ*iltu* (geschr. [cuneiform]) *ibâšî*. Dagegen hat er mit der Uebersetzung »Joch« kaum das Richtige getroffen: ʾ*iltu* wird vielmehr mit hebr. אָלָה zu combiniren sein. Gleichen Stammes ist wol auch [cuneiform] = *ni-ʾ-lu-u* K. 248 (s. Strassm. 6203; AL³ 81, 58).

47. Vgl. die ähnliche Ausdrucksweise IV R 59, 51b: *šârê irbitti lizîḳûnîma lipaṭṭirû mâmîtsu*; V R 47, 8b: *êḳâtija ušâbil šâru*; ähnlich IV R 66, 14b.

48. *lušḫuṭ* als 1. Pers. zu fassen, ist nicht unbedingt notwendig, da auch in der 3. Pers. oft genug das Precativpräfix *lu* statt *li* sich findet; doch scheint die 1. Pers. dem Sinne angemessener.

49. *idirtu* »Drangsal« eigentl. »Verdüsterung« (vgl. den ähnl. Bedeutungsübergang in *dilḫu*, *aḳkûlu* etc.) von *adâru* »finster, verdüstert sein« (siehe dazu Delitzsch, *Hebr. Lang.* p. 15, Anm. 1 und p. 24, Anm.). Vgl. zu *idirtu* ferner IV R 64, 69a: *kîma* (*aban*) *GIŠ-ŠIR-GAL nûrî limmir i-dir*(sic!)*-tam*(sic!) *â arši*; V R 47, 32a: *araḫ ḳitâʾulu, idirtu šattu*; II R 32, 13b: *ûm i-dir*(sic!)*-ti*; II R 29, 42gh: [*i*]*dirtu* syn. *uḳlu*; Zür. Vok. Rev. 1: *idirtu* unmittelbar hinter *adâru, ilu adir, Sin adir, Šamaš adir, bêlu, šarru, amêlu adir*; IV R 30, 13b: *idirtu* syn. *nizzatu* (*nissatu*). Zum Gedanken vgl. die ähnl. Stelle Sintfl. V, 23 f.: *ana namsê bîlšûma, malîšu ina mê kîma êlli limsî, liddî maškišûma lîbil tâmtum*; sowie II R 51, 5/7b: *mimma limnu .... ša pulânu išû, itti mê ša zumrišu u musâti ša ḳâtâšu ..... nâru .... litbal.*

50. *limḫuranni nammaššû ša ṣêri* »es möge sie (die Drangsal) von mir aufnehmen das Getier des Feldes«, habe ich gemäss der Redensart *mandattu amḫuršu* »den Tribut empfing ich von ihm« verstanden. — *nammaššû* »Getier«. Lesung und Bed. stehen fest. Zur Lesung vgl. bereits Lotz, Tig. 167, Anm. 1. Die dort angeführte Stelle K. 36 ist = V R 31, 24h. Auch III R 54, 33b bot bereits *na-maš-šê-ê*. Für die Grundbed. ist IV R 19, 3/4b: *nammaštu* mit dem sonst *tênišêtu* und *amêlûtu* entsprechenden Ideogr. *a-za-lu-lu* zu beachten, sowie V R 41, 6h: *nammaššû* = *durûšu* »Fussboden, Fundament« und *âlu*. Darnach scheint die Grundbed. viel allgemeiner als »Getier« zu sein, etwa »auf dem Erdboden befindlich« (beachte die den Beziehungsadjektiven eigentümliche Endung *-û*). St. scheint נמשׁ oder נמשׁשׁ zu sein. Beachte auch die Nebenformen *nammaštu* IV R 19, 4b; III R 52, 2a. 11a und *namšû* III R 67, 53d. Haupt's (KAT² 70. 448, Lautl. 101) und Schrader's (KAT² 586) allerdings naheliegende Gleichsetzung *nammaššû* = *narmaššû* = hebr. רֶמֶשׂ ist gewis aufzugeben. Vor allem lässt sich kein sicherer Beweis für die Assimilation des *r* vor einem andern Consonanten im Ass. erbringen (s. o. S. 13).

51. [cuneiform] ist allerdings in der Regel Aequiv. für ass. *ḳû*[1] (קַו) »Schnur«. In unserem

---

1) Zur Combination des Wortes *ḳû* (Ideogr. [cuneiform]) mit קַו, قُوَّة, siehe Jensen, Z. f. K. II, 43[73]. Unbegreiflicher Weise transscribirt aber Jensen an der betreffenden Stelle, durch II R 28, 59gh ff. verleitet, *šipâtê pišâtê šipâtê ṣalmâtê ḳâ* (*giš*) *ḫatti ina pilaḳḳi itmê*, während doch die Parallelstellen ASKT 90/91, 55; IV R 5, 30/31c bis zur Evidenz beweisen, dass nicht *ḳâ* (*giš*) *ḫatti*, sondern *ḳâ êṣpa* »doppelte Schnur« gelesen werden muss, vor allem die erstere: *šipâtê ša ina ṭamê*

Zush. passt dies aber nicht. — Meine Transscription *zîmu* beruht auf der Stelle IV R 22, 11a: *zîmušu šamû arpûtê* »ihr Blick ist der verstörte Himmel«. Für die Etym. vermutet Jensen, Z. f. K. II, 43[73], dass *zîmu* hebr. זִיו, syr. זִיוָא entspricht. Beachte aber auch Zür. Vok. Rev. 24: *zamû* syn. *ṣuppû, naplusu, amâru,* und vgl. dazu viell. auch AL[3] 86, 26ab f.

52. *lulimtu.* Guyard, *Notes* § 71: »Ziege« als Tempelschmuck. Meine unter Vorbehalt gegebene Uebersetzung »Ring« gründet sich auf II R 40, 40cd: *lulmû* = *anṣabtu* verglichen mit *inṣabâtê ša uzni* Höllenf. Obv. 45. 46. Rev. 44. — *êlmêšu.* IV R 18, 43/46b: *êl-mê-šu* (Ideogr. [cuneiform]) neben *aban nisiḳti* »Edelgestein« lässt für ersteres auf eine ähnliche Bed. schliessen; ebenso die Stellen Nimr. 42, 10: *narkabat uknê u ḫurâṣi, ša maššaruša ḫurâṣáma êlmêši ḳarnâša*; IV R 68, 33c ff.: *nûr ša êlmêši ina pân Ašûr-âḫê-iddina šar mât Aššûr ušanamara.* Wie an der erstgenannten Stelle, lesen wir II R 30, 42ab *êl-mu-šu* mit dem Ideogr. [cuneiform]. Sm. 954, Obv. 1/2 entspricht ebendiesem Ideogr. *nûru,* wodurch wir ebenfalls auf einen besonders glänzenden Stein geführt werden. Zum Ideogr. beachte ferner noch II R 57, 31ab: [cuneiform] = *Bêlit* und vergleiche die ähnlichen vorhergehenden Ideogramme, welche alle auf die Bed. »Glanz« hinweisen; V R 30, 4ab: [cuneiform] = *šarru* (von *šarâru* »glänzen«), sowie Z. 20 Rev. des Zür. Vok.: [cuneiform] = *ṣu-up-pu-u* »schauen« (hebr. צָפָה), woraus zugleich hervorgeht, dass [cuneiform] (*ag-ga*) an den obigen Stellen eine phonet. Schreib. für das gewöhnl. Affix [cuneiform] (*ag-a*) ist. [cuneiform] (*šud-ud*) ist nach Jensen, Z. f. K. I, 315[36], Anm. 2 zu beurteilen. Ob für die Etym. mit Guyard, *Notes* § 71 an arab. أَلْمَاس »Diamant«, oder an hebr. חַלָּמִישׁ zu denken ist, mag hier ununtersucht bleiben. Vgl. überdies zur Ausdrucksweise dieser Zeile IV R 64, 1b: *kîma uknê napištî ina pânika liḳir liššakna rêmu, kîma ḫurâṣi iliḳa u Ištarḳa lislimû ittiḳa.*

53. *duppir* s. o. S. 46 f. — *ḳuṣṣur kisallakâma* [cuneiform]-*ka* [cuneiform]. Lenormant: »Möge mir gestattet sein, die Umzäunung deiner Stätte zu durchschreiten, deinen . . . .«. Dass meine Fassung von *ḳuṣṣur kisallakâma* die einzig richtige ist, soll nicht behauptet werden. — Nach Prof. Delitzsch's Collation verhindert das Orig., in Folge eines grossen Zwischenraums zwischen *ma* und *du*, *mâdûtka* zu lesen. Für die Fassung von [cuneiform]-*ka* [cuneiform] ist Folgendes vorauszuschicken. Unser Text hat gewisse Berührungspunkte mit den

---

(= *šur-ra*) *éṣpâ* (3. Plur. Perm. I, 1 von *éṣêpu* »verdoppeln« = *min-tab-ba*; vgl. S[b] 68: *éṣêpu* = [cuneiform]). Das Wort *ḳû* »Schnur, Seil« liegt sicher auch vor in der bekannten Stelle Sanh. V, 77: *aḳrâtê napšâtêšunu uparri' gu-'-iš* d. i. *ḳu'iš* »ihr teures Leben schnitt ich ab gleich einer Schnur«. Beachte dazu den gleichen Gebrauch des Verb. *parû* »abschneiden« in Verbindung mit *ḳû*: IV R 8, 41b; IV R 22, 29a. Ein reines Syn. zu *ḳû* ist das Wort *giḫinnu* (sum. *gi-ǵa-an*). Es zeigt das zunächst der Parallelismus der beiden folg. Stellen: IV R 3, 5a ff.: *kîma ḳanê iḫtaṣṣima, bu'ânišu kîma gi-ḫi-ni ušalliṭ* »gleich einem Rohre schneidet sie ihn ab, seine Sehnen durchschneidet sie gleich einer Schnur« (vgl. dazu Jensen, Z. f. K. I, 302[24], der *giḫinu* offen lässt); IV R 22, 29 und 31a, wo *kîma giḫinnu išâlaṭ* nahezu in Parallelismus steht mit *kîma ḳê ipárâ.* Vor allem aber zeigt es das Vokab. II R 33, 73ab ff. (= II R 28, 50a ff.): *gu* = *ḳu-u,* [*ǵ*]*a-an* = *nu-šu-u,* [*gi*]-*ǵa-an* = *ga-'-u* d. i. *ḳa-'-u. giḫinnu* wird wol als Lehnwort aus dem Sum. aufzufassen sein. Vgl. auch noch die ähnliche Stelle IV R 17, 17b: *mušalliṭum ḳê lumni, muḫalliḳ nišê u mâti*; sowie folgende kleine interessante Inschrift des Züricher Museums: *zi-ka-ru* [cuneiform] *ri-kis mâti nišê-šu šarru* [. . . . *da-i-bu ga-ri-ê-šu êtlu* ([cuneiform]) *ḳar-du sa-pi-in* [. . . . *it-gu-ru-ti ki-ma ki-ê u-šal-li-tu*(sic!)-*ma u-*[. . . . (Beachte zu *šalâṭu* (oder *šalâtu*?) »abschneiden« ausser den genannten Stellen noch II R 39, 14gh; AL[3] 99 (= AL[2] 83), 19 (parall. *batâḳu*!); V R 63, 10a(?). Siehe auch Jensen, Z. f. K. II, 22[52], Anm. 4.)

drei unter sich sehr nahe verwandten Samashymnen ASKT 75; IV R 67, 27a ff. und IV R 67, 10b ff. (vgl. für dieses Verwandtschaftsverhältnis z. B. ASKT 75, Rev. 3 ff.: *ina êklitiia nummir dalḫatiia zukki êšâtiia šutêšir* »in meiner Finsternis schaffe mir Licht, in meiner Umnachtung Helle, aus meiner Verstörung bringe mich zurecht«, sowie ibid. Z. 7: *ʾilti puṭur* etc.). Nun bietet aber IV R 67, 31a f.: *êšʾêka asḫurka, iliia u Ištaria* [cuneiform] [cuneiform]*-ka rabîtê aṣbat* (geschr. [cuneiform] [cuneiform]) »ich suche dich auf (ASKT 75, Rev. 1: *êš-ê-k[a]* geschrieben), ich wende mich zu dir, mein Gott und meine Göttin, deinen grossen ..... ergreife ich«, und die Parallelstelle IV R 67, 15b: *[asḫu]r-kunuši ašêʾkunuši, šapalkun akmis* (beuge mich vor euch), [..... [cuneiform] (?)*-kunu rabîtum aṣbat* (wenn nicht vielleicht das erste IV R 67, 16b erhaltene Zeichen geradezu der Rest von [cuneiform] [cuneiform] ist). [cuneiform] [cuneiform] kann sehr gut die Bed. »Seil, Strick« haben, und der Gedanke könnte ein ähnlicher sein, wie Neb. IV, 61 f.: *Sin nâš ṣaddu damiktiia.* Die Lesung *aṣbat* für [cuneiform] [cuneiform] an unserer Stelle scheint mir nach diesen Parallelstellen festzustehen; und dass *du-ud-ka* viell. geradezu das ass. Aequiv. zu [cuneiform] [cuneiform]*-ka* an obigen Stellen sein könnte, dazu vgl. noch ASKT 120, 11/12, wo anstatt [cuneiform] [cuneiform]*-ti* = [cuneiform] viell. *du-ut-ti* zu lesen ist, sowie die Bemerkungen von Jensen, Z. f. K. II, 41[71], Anm. 1 über *dûdînâtê* (vgl. zur Form *ḳursînâtê* »Knöchel« II R 44, 5e).

54. *itti lumni šûtiḳanni.* Lenormant: »Gewähre mir den Durchgang trotz meiner Sünde«. Dass *itti* diese Bedeutung hätte, wäre nicht geradezu unmöglich; doch das Nächstliegende ist, es so zu fassen: »von (eigentl. von der Seite) meinem Bösen lass mich weichen«. Aehnlich ist *itti* z. B. gebraucht Pinches, *Texts* p. 6, Rev. 19 f.: *ittišu ittašiʾzû* »sie wichen von ihm«. — *lunnêṭir* 1. Pers. Precat. IV, 1, von *êṭêru* (Wrz. עטר).

55. *luṭ-ṭul.* Diese Lesung und damit auch für [cuneiform] der neue ass. Lautwert *ṭul* sind sicher. Beachte dazu II R 32, 16g (nach der Collation Strassm. 3784, welcher gegenüber Haupt, ASKT 30, 686 Recht behalten wird): [cuneiform] mit der Glosse *ṭu-ul*, das phonet. Compl. [cuneiform] (*la*) II R 29, 67a; ASKT 198, 38, V R 40, 13ef: [cuneiform] = [cuneiform] = *u-tul-lum*, sowie die Schreibung [cuneiform]*-azag-ga* gegenüber sonstigem [cuneiform]*-azag-ga* AL[3] 88, 21c. Dass wir aber berechtigt sind, diesen Lautw. auch fürs Ass. anzuwenden, beweist Nimr. 14, 14: *šu-na-ta aṭ-*[cuneiform] *mûšêtiia*, verglichen mit der ganz ähnl. Stelle Nimr. 6, 45: *[šunata a]ṭ-ṭu-la mûšêtiia.* Die nämliche Schreibung für *luṭṭul* zeigt auch IV R 64, 44b. Beachte auch Nimr. 13, 15.

58. [cuneiform] [cuneiform] [cuneiform] »Traumgottheit« (beachte dazu IV R 22, 39/40b; 24, 47/48a: [cuneiform] [cuneiform]*-da* = *šuttu*) erscheint II R 58, 13ab als weibl. Gottheit, als Tochter des Samas, V R 70, 1. 9. 15 dagegen als männl. Gottheit.

60. Zum Lautwert *pik* von [cuneiform] beachte ausser unserer Stelle noch Nimr. 49, 189: *ši-pi-ik*, Variante: *ši-*[cuneiform], ebenso Tig. iun. 71; Lay. 12, 2 unten (vgl. Salm. Mon. I, 7, wo wol *ši[pik]* zu lesen ist). Darnach ist wol auch in dem von Bezold mitgeteilten Fragm. zu S[a] Z. f. K. II, 67, Z. 42 *[pi]-ig* zu ergänzen[1].

62. *šûpû*, III, 1 der Wrz. יפע, findet sich öfter in ähnl. Zush. wie hier in der Bed. »verherrlichen«, z. B. V R 9, 86; 10, 32; Asurb. Sm. 120, 29; IV R 46, 28a.

In Z. 63 standen u. a. mit Wahrscheinlichkeit noch die Worte *[ma]ḫar, nišê* und *lid[lulâ]*; vgl. dazu die ähnl. Stellen ASKT 121, Rev. 2; IV R 61, 39a.

---

1) Siehe zum Lautwert *pik* jetzt auch noch Delitzsch, AL[3], S. 37, Anm. 4; Pinches, Z. f. K. II, 190; Haupt, ibid. 315.

INDICES.

I.

Besprochene assyrische Wörter.

(In Auswahl.)

Abkürzungen: A = Anfang, M = Mitte, E = Ende der Seite; N = Note. — Wo keine Ziffer beigesetzt ist, ist stets die nächstfolgende zu verstehen. — * bed., dass der Stamm nur ad hoc angesetzt ist. — [ ] bez. sumerische Lehnwörter. — ? vor einem ass. Worte bed., dass seine Zugehörigkeit zu dem betr. Stamme unsicher ist. — א$_1$ = א, א$_2$ = ה, א$_3$ = ח ح, א$_4$ = ע.

א

אנח ruhen — *têniḫu* syn. *iršu* 96 M

אנן$_1$ *ênênu* seufzen — *unnînu* Seufzen 22 E — *têninu* Seufzen 23 A. 95 A

אנן$_3$ *unnînu, têninu* Gnade 23 A — *annu, nannu* Gnade 66 E

אנן$_4$ *anantu, anuntu* Widerstand; Ungemach 13 M — *anânu, an(n)ûnu, innu* Ungemach 13 M. 67 E — *annu* Widerstand, Sünde; Ungemach, Strafe 13 M — *ênûnu, ênnitu* Sünde 13 E

*אנק *unḳu* Ring 47 A. 59 M

אנש$_1$ *ênêšu* schwach sein 22 E. 70 M

אנש$_1$ gesellig sein — **têništu*, st. c *tênêšit*, Pl. *tênišêtê* Menschen 20 M

אסן *isînu, isittu* Festtag — *assinu* (Priestername) 31 N 1

אפד$_1$ *pittu, pid* 39 N 1

אפה$_1$ *êpû* kochen (?) 43 N 4

*אפה *upû* Gewölk 82 A

אפף$_1$ *apâpu* umschliessen — *uppu* 59 M

אפר$_1$ *ipru* Decke — *êpartu* Gewand — *aparu* Kopfbinde 95 E — *apparu* Wiese, Marsch 77 M

אפתם$_1$ *appittimma* plötzlich, eilig 29 E

אצן$_4$ *êṣênu* sammeln, einatmen 98 N

אקה$_4$ *êḳû* winden, wenden; sündigen 12 E. 45 M — *êḳâti* (= *ḫiṭâti*) — *inḳu* — *êḳû* (bautechn. Term.) 45 M — ?*šêḳû* Sünde 12 E

אקל verstören, verdüstern — *aḳḳûlu, uḳlu* Verstörung, Umnachtung 94 A

ארה$_1$ *êrû, êrênu* Behältnis, Kasten 6 N 2

ארה *êrû* (Baumname) 6 N 2

ארה$_4$ *ûru, ûr* Blösse, Scham 54 M. N 2

*ארם *êrim* (?) Decke (?) 95 E

*ארמן *armannu* Duft, Wolgeruch 98 M

ארן *arnu*, st. c. *aran* Sünde 12 f. 96 E — *urnu* dunkle Schlange 96 E

ארף$_4$ *urpitu* Gewölk 82 A

ארר verstören (?) 82 A — *arûrtu* Verstörung (?) 81 f.

ארש *êrišu* Duft 98 M

אשב$_4$ II, 1 *uššubu* emporspriessen 28 M

אשה *êšû* verwirren 71 A. 94 M — *têšû* 71 A — *êšitu* Verwirrung 83 N 2

*אשך *iššakku* Fürst 84 E

*אשנן *ašnan* Waizen 99 A

אשר$_1$ *aširtu* die Heilbringende 40 A

אשר$_3$ vereinigen 39 E

אשר$_4$ *Ištar, Ištaritu* 38 f. — *aštartu* Türriegel 39 M — *šutartu* (?) 39 N 1

אשש$_3$ *ašâšu* II, 1 *uššušu* bekümmert sein — *ašûštu* Leid — ?*ašamšatu, ašamšutu* Sturmwind 70 E

ב

בכה *bitâkû* Weinen 14 N 2

בלא$_4$ II, 1 *bullû* vernichten, vertilgen 26 E. 27 M. 28 A

בנה *banû* glänzen 37 N 2. 38 A

בצר *baṣâru* syn. *dalâlu, šapâlu* 74 A

ברא$_1$ II/III, 2 (Prt. *uštabarri*) sich sättigen — *bûru* Nahrung 31 A

ברה *barû* entscheiden 50 E

ברה *barû* schauen; hell sein — *bîrtu* Reinheit 67 M

ברר *barâri* — *barîru* Glanz 46 A. 73 A

בתק *šubtaḳtu* Hochflut 73 A

ג

גחל *guḫlu* 45 E

[גחן] *giḫinnu* Schnur 103 N 1

[גלר] *gallû kallû, kalû,* Diener 61 A

גלל *gullatu* Wohnsitz 44 E

גרה *magrû, magrîtu* Feind, Feindin 43 N 2

גרר *garrânu, girrânu* Tränenerguss 14 N 1. 23 N 1

ד

דאם$_2$ *daʾmu* verdüstert 6 N 2. 76 M

דבה *dabâtu* syn. *ṣîru* Schlange 73 N 4

דדר *didru, daddaru* Gallensucht 96 E

*דוד *dûdu* 105 A

דוה ?*diʾû, dimêtu* Siechtum 96 E

דחה ?*diḫu* Seuche (?) 93 A

דיש niedertreten II, 1 (Prt. *udîš*) 77 M

דלב brennen, hitzig sein (?) II, 1 hitzig verfolgen (?) — *dilibtu* Fieber (?) 93 M

דלח *dilḫu*, st. c. *diliḫ* Verstörung 83 N 2 — *dulḫânu* Umnachtung 94 A

דלל niedrig sein, sich beugen, sich demütigen 74 A — *dillatu* 5 N 1 — *dulûlu* Unterwürfigkeit 95 A

— *dalîlu* — *dalâlu* sich in Demut beugen 73 f.

דמם *damâmu* weinen, wehklagen — *dimmatu* Weinen — *dumâmu* (Tiername) 30 M

דפר II, 1 *duppuru* wenden (?) 46 f.

דפר glänzen (?) — *dipâru*, Pl. *dipârâtê* Fackel 47 M

דרש *durûšu* Fussboden, Fundament 43 N 1

ו

ו$_4$אר *âru* Wald 98 M

ורק *urḳitu* Grün 37 M — *riḳḳu* Gewächs — *raḳraḳḳu* 37 A

ושר *ašru* unterwürfig, demütig 39 N 1. 96 A — *ašriš* niedergebeugt 96 A — *šûšurtu*, st. c. *šûšurat* Umsturz 39 N 1. 42 M

ותר *šûturu* überwältigend, riesig 40 E

ז

*זאה *za-ʾ-i* 98 M

זו$_4$א *zû* Sturmwind 94 M

זוז *zâzu* Fülle — *zâzâku* reichlich — *Zâzai* (Eigenname) 97 E

זיק wehen 99 M

זכה *zakû* rein 57 N 1

זמה *zamû* syn. *ṣuppû*, *naplusu* 18 A — ?*zîmu* 18 A. 68 E. 104 A

זמר *zamar* frei (?); wenn (?) 99 M

זנ$_3$א *zinû* weichen; zürnen 23 f.

זקת *zaḳtu* spitz, scharf 36 M

זרב *zarâbu* bedrängen 56 A. 70 M — *zurbu*, st. c. *zurub* Bedrängnis — *zarbiš* bedrängt 56 A

ח

חבב *ḫabâbu* lenken, richten 18 M

חבב *ḫabâbu* schreien — *ḫubbu* Geschrei 23 N 1

חבל *naḫbalu* Seil, Schlinge 93 N 1

חבצל *ḫabṣillatu*, *ḫabaṣillatu* urspr. Umschliessung (?) 59 M

חור *ḫâʾiru*, *ḫâvêru* 17 A

חוש *ḫâšu* sehen, hell sein 6 N 2. 68 E

חט$_1$א *ḫaṭû* sündigen II, 1 sündigen, zum Sünder machen — *ḫîṭu*, *ḫiṭîtu* (Pl. *ḫiṭâtê*) Sünde 46 M

חטט *ḫaṭṭu* Scepter 13 A

חטר *ḫaṭru*, *ḫuṭâru* 13 A

חלה ?*ḫuliįâm* Helm — *ḫalḫallatu* Umschliessung (?) 59 M

חלל *ḫalâlu* hinabsteigen (?) 54 E — *ḫallûlaįa* (Tiername) 55 A

חלף *ḫalpû* 27 M

חמם *ḫamâmu* binden 81 E

חמצר *ḫumṣiri* (Tiername) 5 N 1

חסה *ḫassîtu* Gebet 41 M

חצב *ḫiṣbu*, st. c. *ḫiṣib* Fülle 97 E. N 2

חצן umgeben 98 N 2

חצץ abschneiden — *ḫuṣṣu* 24 N 2

חרבש *ḫarbašu* Ungestüm 20 A

חרם binden, bannen — *ḫarimtu* 39 E

חשה ?*ḫâštu* Bedrängnis 55 N 1. 93 N 1

חשל *ḫašâlu* zermalmen 12 N 2

ט

טפש *ṭapâšu* syn. *rapâšu* — *ṭupšu*, st. c. *ṭupuš* Fülle 99 A

כ

כאב *ikkibu* Schmerz, Leid 67 E

*כבך *ku-bu-uk-ku* syn. *nîmêlu*, *êmûḳu* 17 M

כבת *kabittu* Leber, Gemüt 29 M

כדר *kadru* Geschenk 97 M

כל$_1$א *kallâtu* Braut 7 N 1. 50 E

[כלו] *kalû* (Priestername) 28 N 2

כלם II, 1 und III, 1 sehen lassen, zeigen; IV, 1 und IV, 2 sehen, blicken 68 f.

כמה umschliessen — *kamkammatu* Umschliessung 59 M

כמר *kamaru* Netz 6 N 1

כסה *kasû* binden 58 M — *kasîtu* Band 91 E

כרה II, 1 bedrängen — *kûru* Schmerz, Bedrängnis — *kâru*, *kârtu* Weh 92 N 1

כרם essen (?) — *kurmatu*, *kurûmatu* Speise (?) 43 A

כרם *karâmu* niederwerfen 43 A

כשד *kuššudu* gefangen 11 E

כשש *kiššu* syn. *târu* 24 N 1

כתר II, 1 umringen 77 A

ל

לאב *lêbu* (?) — *laʾbu* 28 A — *liʾbu* 27 N 2

ל$_1$אה stark sein — *lîtu* Macht — *lêʾu* (Fem. st. c. *lêʾat*) mächtig — *lû* Löwe; Stier — *lêtu* Wildkuh 20 A

ל$_1$אש *lâšu* schlürfen 46 N 1

לבן *lubbuttu* platt 55 N 1

לבר bedrängen (?) 6 N 2

*לגה *lagâ* Fesseln (oder לקא$_3$?) 54 M

[לגר] *lagaru* (Priestername) 28 N 2

לוא$_4$ schlürfen — *lû* (Gen. *lî*) 46 N 1

לוה *lamû* umgeben 16 E

לון *lânu* Seite 6 N 2

*ליר *lîru*, *lêru* 45 M

ללה *lalû* Fülle 86 E

ללם *lulimtu* Ring (?), *lulmû* 104 A

[ללר] *lallaru* Honig 94 E

ללר schreien — *lallaru* (Vogel- und Insektenname) — *lallaru* (Priestername) — *lallarâti* Geschrei 95 A

לסם *lasâmu* 54 N 3

לפת *lipittu* Umfassung; Verkehrung 6 N 2. 31 N 1 — *šalpûtu*, *šulpûtu* Verkehrung; Verderben — *šulputu* verkehrt 41 f.

מ

מדן heulen — *madânu* Geheul — *mandinu*, *mindinu*, *midînu*, *midânu* (Tiername, syn. *dumâmu*) 23 N 1

מות II/III (Prt. *ušmît*) 31 E

מזה *mazû* auf-, ausschütten 43 N 4

מחה *mêḫû* Platzregen 93 A

מטה *maṭû* schwach sein 93 M

מכס drücken, lasten, hemmen — *miksu* Abgabe — *maksu* Fessel — *mâkisu* Zöllner 92 A

מלל *malâlu* 54 N 3 — *malîlu* 54 E

מצא$_1$ finden; geneigt sein 57 A — *mâṣu* Gnade 56 M

מרץ III, 1 Perm. schmerzvoll sein 44 M

מרש schmutzig sein (?) — *maršu* befleckt — *marûštu* (*marûltu*, *marûšu*) Leid, Weh 57 M

משה I, 3 (Prt. *itanaši*) — *amšât*, *amtaši* gestern 70 N 1

*משך *muššakku* (*maššakku*) syn. *surkînu ša šâʾili* 14 N 4

משל *mašâlu* gleich sein 70 A

נ

נאק$_2$ *nâḳu* syn. *unnînu*, *nêšu* 22 E

נאש$_4$ *nêšu* syn. *nâḳu*, *unnînu* — *nêšu* Löwe 22 E

נבא$_1$ *munambû* (Priestername) 95 A

נגה *nigû* hell, heiter sein — *nigîtu* Licht — *nug libbi* Heiterkeit des Herzens 22 N 2 — *nigûtu* Heiterkeit 31 N 2

נגף *nagpu* geschwächt 84 N 1

*נגץ *nigîṣê* Schluchten (?) 54 E

נזם wehklagen — *taz(z)imtu* Wehklage 23 N 1

נחל *naḫlu* Enge 55 N 1 — *niḫlu*, *nuḫḫulu* 93 N 1

נחש *naḫâšu* — *nuḫšu* 97 N 2

ניר *nîru* Halskette 6 N 1 — *nîrta nâru* Unterjochung ausüben 83 N 1

נמר hell, heiter sein 43 E — *numru* (syn. *ḫud libbi*) 44 A — *namiratu* Morgengrauen 31 E

נמש *nammaššû* Getier 13 A. 103 E — *namšû* dass. 48 E — *nammašlu* dass. 20 A

נסח *tassuḫtu* Wehklage (?) 23 N 1

נסס *nasâsu* wehklagen 92 E — *nissatu* Wehklage 23 N 1. 92 E

נפש aufatmen 99 M

נקף *naḳâpu* umhergehen 56 N 1

ס

*סבס *sabâsu* (*šabâsu*, *sabâšu*) zürnen 23 f. 69 M

סלה erheben; aufheben II, 1 flehen 41 M

סלם wenden, sich zuwenden — *salîmu* Gnade 57 f.

*סמם *summatu* Taube 30 M

ספא *sipû* beten II, 1 *suppû* dass. — *sup(p)û* Gebet 22 N 1

ספר umgeben (?) — *supûru* ummauert —

supûru Stall (GB. Schutz?) — *sapâru* Netz 73 N 2

סרה *i-sir-i* 54 M — ?*sirii̯âm*, *siri̯âm* Panzer 54 N 1

סרך *surkînu* Altar(?) 22 A

סרר *sarru* widerspenstig 6 N 2

פ

פא$_3$ם *pêntu* Kohle 76 N 1

פדה schonen — *pidû* Lösegeld 97 M

פוק schauen 60 N 1

פחפח *puḫpuḫû* Schnauben 86 E

פלס IV, 1 *naplusu* sehen, anblicken — *naplaštu* 17 f.

פסס *pasâsu* (Sünde) vergeben 46 M

פצא *piṣû* weiss, hell sein 26 N 1. 38 A

פרא abschneiden, einschneiden — *pirîtu* Druck — *niprêtu* Hungersnot 93 E

פרא *pirʾu*, st. c. *pir* Spross 15 N 1; 26 N 1

פרד IV, 1 *napardû* (Prt. *ippêrid*) glänzen, heiter sein 44 A. N 1. 69 N 1 — *nipêrdû*, *nêpêrdu* glänzend 69 N 1

פרס *parâsu* hemmen, sich stemmen 92 A

פשל *pašâlu* 58 M

פשק *šapšaḳê* steile, arge Gegenden; Arges 95 M

פשש *pašâšu* einreiben, salben — *pâšišu* (Priestername) 28 N 2

צ

צא$_3$צא$_3$ *ṣûṣû* Feld 77 M

צבב *ṣumbu* Lastwagen 82 M

צבת *ḳâta ṣabâtu* helfen 25 M — *ṣibtu*, st. c. *ṣibit* Einnahme 29 M

צוח *ṣîḫtu* Wehgeschrei 23 N 1

ציר *ṣîru* Türangel 6 N 1

צלה II, 1 *ṣullû* anflehen — *têṣlîtu* (*taṣlîtu*, *têšlîtu*) Gebet 41

צלל *ṣalâlu* sich niederlassen, sinken 25 E. 31 A. 81 M

צפה *ṣuppû* schauen 18 A. 104 M

צרא *ṣîru* Schlange 73 N 4

צרף *ṣarâpu* schmelzen, läutern 70 M — *ṣurrupu* geläutert 73 A

ק

קדד *ḳi(d)datu*, Pl. *ḳidâti* Niederbeugung 82 E

קדש *ḳuddušu* glänzend 37 N 2 — *ḳadištu* 40 M

קוה II, 1 = hebr. קִוָּה 16 E — *ḳû* Schnur 103 N 1

קול *ḳâlu* rufen, sprechen 99 E — *ḳitâʾulu* Wehklage 14 N 2

קטב *ḳaṭâbu* fällen 93 A

קטר *ḳuṭru* Rauch 44 E

קין *ḳînu*(?) Klagelied 21 N 2

קלא$_4$ II, 1 *ḳullû* erheben 69 N 2

קלל *ḳalḳaltu* Hungersnot 15 E

קצץ *ḳaṣâṣu* abschneiden — *ḳaṣṣu*, *ḳiṣṣu*, *ḳuṣṣu* — *ḳiṣ libbi* 24 N 2

קצר binden; sammeln; planen 13 N 2

קרב *taḳribtu* Busslied 1 N 3. 2 M — *taḳrubtu* Kampf 1 N 3

קרס *ḳursînu*, Pl. *ḳursînâtê* Knöchel 22 A

ר

רא$_4$ה *rûʾâ* Genosse 32 E

רא$_3$ם weit sein 20 E. 22 A — *rêmu* Mutterleib; Gnade 20 E — *rêmênu*, *rêmnû*; Fem. *rêmnîtu* barmherzig 21 f.

רבה *narbû*, *nirbû* Grösse 97 A

רבץ *rubṣu* Lagerplatz, Weide, Herde 32 M

רוב *râbu* syn. *rapû* 26 N 2

רחא lieben(?) — *marḫîtu* Gattin 43 N 2

רחא *riḫû* aufreiben 83 E. 93 M — *rîḫtu* Aufgeriebenes, Leichnam 83 E — *riḫûtu* Aufreibung, Verwüstung 48 M. 84 A

רמה werfen; (die Wohnung) aufschlagen, wohnen — *rimêtu* Wohnung 91 E

רמה nachlassen, schlaff sein II, 1 *rummû* lockern, lösen 91 E

רמם *ramâmu* lärmen 18 M. N 2

רפד *rapâdu* lagern 18 M

רפה *rapû* schwach sein II, 1 und III, 1 schwächen, tilgen 27 E. 28 A — IV, 1 *nirimpû* 69 N 1 — *šuruppû* 26 E. 27 M. N 1 — *šurpû* 27 A. N 1. — *šuripû* 27 M. 42 M — *šurpû*, *šarpû* (syn. *zunnu*) 27 E

II.

Citirte hebräische (aramäische, arabische) Wörter.

(In Auswahl.)

III.

Besprochene Silbenwerte.

= *il* 103 A
= *šiḫ* 96 M
= *bit, pit* 29 M
= *muš* (?) 14 N 4
= *êš* 41 A
= *gu* (?) 16 A
= *taḫ* 16 A. N 1
= *gal, kal, ḳal* 15 E
= *gar* (?) 14 N 1
= *bir* 67 M
= *a* (*ya*) 86 E
= *zim* (?) 23 N 1
= *lim* (?) 84 M
= *ṭul* 105 M
= *tuk* (?) 71 M
= *zum* 82 M
= *pik, piḳ* 105 E

Zusatzbemerkungen

von

Prof. Dr. **Friedrich Delitzsch.**

Die folgenden Bemerkungen, welche ich an des Verfassers vortreffliches Werk anhangsweise füge, wollen als anspruchslose Randnoten angesehen und beurteilt werden, welche sich mir bei einem letztmaligen Durchblättern der im Drucke vollendeten Schrift dargeboten haben. Sonderlich im Hinblick auf den Schlussabsatz des Vorworts, in welchem der Herr Verfasser in allzu bescheidener Weise von der Selbständigkeit seiner Forschungen und Leistungen spricht, möchte ich ausdrücklich bemerken, dass mein Schweigen nicht durchweg Zustimmung bedeutet; nicht nur in der Bezeichnung mancher Vokallängen und -kürzen[1], sondern auch in einer Reihe von Aufstellungen auf assyrisch-semitischem[2] wie auf »nichtsemitischem«[3] Gebiet bin ich abweichender Ansicht. Dagegen verhehle ich nicht, dass die Ansicht des Verfassers von dem nicht original akkadischen Ursprung der babylonischen Busspsalmen und vieler anderer sog. bilinguer Texte meine vollste Billigung und Zustimmung hat, und ich ergreife diese Gelegenheit, die hohen Verdienste Halévy's in Sachen der sumerisch-akkadischen Frage, obenan der Existenzfrage original sumerisch-akkadischer Texte, meinerseits offen anzuerkennen. Es scheint mir notwendig, diese fundamental wichtigste »Tradition«, welche uns jüngeren Assyriologen überkommen ist, in allen Einzelheiten von neuem vorurteilsfrei zu prüfen. Gar manche Silbenwerte wie

---

1) So schreibe ich z. B. nicht *panû* »Antlitz« (Zimmern), sondern *pânu, pânû*, wovon sich Paul Haupt (siehe Z. f. K. II, 282, Anm. 2) durch einen Blick auf AL[3] 30. 144 überzeugen konnte.

2) Z. B. in der Erklärung der Phrase *ša riḫût Anu raḫû* S. 83 f.

3) Dass ich mich obigen Ausdrucks aus blosser »Bequemlichkeit« mit Vorliebe bediene, ist wol nicht der Sinn der Worte in Z. f. K. II, 267.

rêt ( ), *šêr* ( ), *maḫ* ( ), auch solche, welche für die sumerisch-akkadischen Texte besonders bedeutsam sind wie *kit* ( ), ja selbst ganz einfache wie *ud*, *ad*, *šê* glaube auch ich als semitischen Ursprungs, und eine Menge »sumerischer« Wörter, wie z. B. *kišib* »Aufsicht« S^b 121, als gut assyrisch-semitisch beweisen zu können. Die Beobachtung, dass Ein Ideogramm für mehrere gleich oder ähnlich lautende, etymologisch oft grundverschiedene Wörter verwendet wird, wie für *êššu* »neu« und *išâti* »Feuer«, für *pilakku* »Beil« und *pilakku* »Spindel«, für *u* »und« und *û* (*ô*) »oder«, für *âḫû* »Seite« und *âḫû* »Feuertopf« (daher dann auch für *dîdu* דּוּד und *tinûru* תַּנּוּר), für *almattu* »Schloss« und *almattu* »Witwe«, zeigt sich mir bei der Druckfertigmachung meines assyrischen Wörterbuchs in immer grösserem Umfang und durch mitunter recht bedenkliche Beispiele an bedenklicher Stelle bestätigt. Die Inschriften de Sarzec's, von welchen ich mir eine sichere Entscheidung der schwebenden Streitfragen versprach, haben mich, soweit ich dieselben bis jetzt zu prüfen vermochte, enttäuscht. Dem gegenüber erscheinen auch die beiden sog. »Dialekte« nur als ein schwacher Trost. Wohl muss ich gestehen, dass Halévy's *Aperçu grammatical de l'allographie assyro-babylonienne*, welchen ich vor der Niederschrift dieser Bemerkungen genau gelesen und bedacht habe, eine sehr grosse Menge von Bedenken und Einwänden hervorruft, trotzdem aber halte ich dafür, dass Halévy's These, weit entfernt als abgetan gelten zu können, der grössten Beachtung wert ist und jedenfalls mit einem viel mächtigeren Apparat wissenschaftlicher Arbeit bekämpft werden muss als man bislang für nötig befunden.

S. 1, Anm. 1: beachte Sm. 690: *a-a-bi* = *ilu muniḫ libbi âbêšu* »der Gott, der das Herz seines Vaters beruhigt«. **Anm. 3:** das Wort für »Busspsalm, Klaggesang«, *tak- -tu*, möchte ich nicht *takribtu* und noch viel weniger *taḳribtu* lesen. Die Schreibung mit *ḳ* liesse sich für *taḳribtu* »Gebet« nur rechtfertigen, wenn für *karâbu* »beten«, Impf. *ikrub*, Zusammenhang mit *ḳarâbu* »sich nähern«, Impf. *iḳrib*, angenommen werden dürfte, was aber kaum möglich ist. Bis jetzt ist *karâbu*, welches wie בֵּרֵךְ und صَلَّى die beiden Bedeutungen »beten« und »segnen« in sich vereinigt, nur in der Schreibung mit *k* bezeugt; vgl. IV R 17, 14a: *i-kar-ra-bu-ka* »sie beten dich an, preisen dich«[1]. Daher dürfte, wie *ikrêbu*[2] »Gebet«, höchstens *takribtu* gelesen werden. Allein es ist höchst unwahrscheinlich, dass *tak- -tu* überhaupt *tak-rib-tu* zu lesen ist. Das Wort bed. ja nicht Gebet schlechtweg, sondern Bussgebet; das Wesentliche ist die Busse, das Weinen, wie käme denn sonst

---

1) Beachte für *karâbu* »beten« auch die beiden Götternamen III R 66 Obv. 2. 6c: *Išmê-karâbu* »Gebetserhörer« und *Šitammê-karâbu* »Erhöre Gebet!«.

2) Also nicht *iḳribu* (S. 11. 48 u. ö.)! Die Lesung *ikrêbu* (statt *ikrību*) möchte ich im Hinblick auf *ip-tê-ên-ni* (St. *patânu*) »Speise, Mahlzeit« (V R 47, 15b) befürworten. Nach Haupt (Z. f. K. II, 281, Anm. 2) freilich beweisen Schreibungen wie *mit-ḫu-uz-zu* »noch lange nicht« die Länge des betreffenden Vokals, in diesem Falle also die Richtigkeit meiner Lesung *mitḫûṣu* (AL^3 142). Aber hiergegen ist zu bemerken, einmal dass die Schreibung *mit-ḫu-uz-zu* überhaupt gar nicht existirt, vielmehr von Haupt lediglich aus dem Glossar KAT^2 593 abgeschrieben ist, ohne vorhergehende Prüfung der betr. Originalstelle; sodann dass die Schreibung *mit-ḫu-uṣ-ṣu* nicht Ein Mal, sondern drei, vier Mal innerhalb der veröffentlichten assyrischen Literatur sich findet, so ohne Weiteres sich demnach nicht beseitigen lässt. *Mitḫûṣu* ist nicht Inf., sondern Substantiv, die Schreibung AL^3 142 bestbegründet. Auf Grund einer einmaligen Schreibung wie *šu-tuḳ-ku* »hochangesehen« V R 29, 11h hätte auch ich noch nicht gewagt, statt *šuklulu* »vollendet« u. s. w. *šuklûlu* in mein Wörterbuch aufzunehmen; trotzdem verdient auch eine vereinzelte derartige Schreibung Beachtung, wesshalb ich AL^3 138 »*šûnuḫu* (*šûnûḫu*?) seufzend« geschrieben habe.

das Wort zu seinem Ideogramm »Weinen, Wehklage«? Dies führt mich auf eine Auseinandersetzung des Verf. **S. 94.** Die Stelle im Freibrief Nebukadnezars I (V R 55 col. I 17), an welcher *aḳ-ku-ul-lu* sich findet, scheint mir noch viel zu dunkel, um einen St. *aḳâlu* »verstören« (mit ק) zu rechtfertigen. Man kann sich an dem bekannten St. *akâlu* חכל »düster, finster, umnachtet sein« (wovon *êklu* »finster, schwarz« u. s. f.) durchweg genügen lassen: wie hebr. חַכְלִיל und חַכְלִלוּת Gen. 49, 12. Spr. 23, 29 von der Trübung, Umnachtung der Augen gebraucht ist, so sagt man auch im Assyrischen — siehe Sm. 1702 — *a-kal* () *pa-nu* »Verfinsterung des Antlitzes« (bildlich = tiefste Betrübniss). Also *akkûlu* »Betrübniss« (syn. *dulḫânu*) II R 47, 12 c; *ukkulû pânûšu* »sein Antlitz ward umnachtet« Nimr. 14, 17; *itênikil* »er ward tief betrübt« II R 28, 14 a; *kabtassu nankullat* »sein Gemüth ward umnachtet« IV R 61, 11 a. Von ebendiesem *akâlu* »verfinstert, tief betrübt sein« dürfte aber auch das Wort für »Busslied«, *tak--tu*, am einfachsten herzuleiten sein, so dass *takkaltu* (= *ta'kaltu*) urspr. »Verfinsterung des Antlitzes (durch Tränen)«, dann »Betrübniss, Trauer« bedeutet.

S. 12 (und **S. 95**): dass das *-tu* (z. B. V R 20, 3 f) geschriebene Wort für »Sünde« *šêr-tu*, nicht etwa *sar-tu*, zu lesen ist, hat schon Jensen aus IV R 8, 11 a (*šê-rit-su* »seine Sünde«) richtig gefolgert; es wird zweifellos durch den aus den beiden Fragmenten K. 224 und K. 2378 zusammengesetzten »bilinguen« Text, welcher *nam-tag-ga* = *šê-ir-ta* bietet.

S. 13: V R 47, 1 b (vgl. IV R 67, 46 b) darf, wie ich glaube, das Wort *pa-ru-uš-šu* nicht in *pa(ḫaṭ)-ru* und Suffix *šu* aus einander gerissen werden, denn in diesem Falle wäre die Gleichung: *pa-ru-uš-šu* »sein Stab« = *ḫaṭṭu* »Stab« incorrekt und gegen die sonstige Erklärungsweise dieser Tafel; *parûšu* ist vielmehr Ein Wort und bed. einen Stab. Dass *ḫaṭṭu* = *ḫarṭu* sei, hat also auch an V R 47 keinerlei Halt. — *kaṣâru* urspr. »binden«, dann »planen« ganz so wie syr. ܨܒܪ.

S. 14 u. o.: die allgemein übliche Lesung *daḫû* »sich nähern«, welche auch AL³ 139 sich noch findet, ist meiner Meinung nach jetzt endgültig aufzugeben. Die Lesung mit *d* gründete sich lediglich auf die Annahme einer gewissen Verwandtschaft mit hebr. דָּחָה »wegstossen, umstossen«, so dass die GB. des assyr. Stammes »an etwas stossen« wäre — irgend eine von *daḫû* (*ṭaḫû*) abgeleitete Form aber, die mit dem jedes Schwanken zwischen *d* und *ṭ* beseitigenden Zeichen *du* begänne, giebt es nicht. Es ist hinfort stets *ṭaḫû*, *iṭḫû* u. s. w. zu lesen. Die erste Stelle, die mich hierauf geführt hat, findet sich Sintfl. 248 (AL³ 108): *êlippa uṭ-* d. i. *ṭê-iḫ-ḫa-a ana kibri* »er brachte sein Schiff näher an das Ufer heran« (*uṭṭêḫâ* Impf. II 2); dazu kam aber noch die auf der Tafel K. 2486 (Obv.) sich findende, in der Bed. »nicht zu nahen« durch den Zusammenhang wie durch den Wechsel mit *-ḫi* gesicherte Schreibung: *lâ ṭê* ()*-ḫê-ê*.

S. 16: II R 32, 67 a schien mir auf dem Original die Lesung (Trennungsstriche) nicht unwahrscheinlich zu sein. — Für *lu* als Lautwerth von beachte die gezierte Schreibweise des Wortes *ka-lu-ú* ASKT 120, Z. 18.

S. 18, Anm. 1: *an dunâni* (so trenne!) hat mit , über dessen Lesung und Bedeutung mein Wörterbuch Näheres bringen wird, zunächst und unmittelbar nichts zu tun. Schon in AL³ XVI habe ich bei der Erklärung der Stelle Sanh. II 72 darauf hingewiesen, dass *an ṣil-li* zu trennen und »Behältniss des Schattens, finsterer Aufenthalt, Kerker« zu übersetzen sei. Dieses Wort *ânu* »Behältniss, Gefäss, Gerät«, welches II R 23, 9 e in der Schreibung *a-nu* sich findet, liegt — freilich meines Wissens noch von niemandem erkannt, weil äusserlich d. i. *ilu* »Gott« völlig gleichend — an einer ganzen Reihe von Stellen vor; beachte nur II R 47, 14 c: *an ši-ki-tum* »Bewässerungsgerät« = *zuriḳâti* (vgl. zu diesem

Worte II R 14, 18d). Was nun aber noch wichtiger ist: dieses *ânu* bed. auch übertragen den »Zustand«, in welchem jem. oder etw. gleichwie in einem Behältniss sich befindet. So z. B. gleich in dem ebenerwähnten Vokabular II R 47, wo Z. 15c *an bar-tum* »Zustand des Aufstands, Empörungszustand« zu lesen ist[1]. Andere Beispiele sind *ân durâru*[2] Khors. 137 und — *ân dunânu.* Es ist interessant, dass von beiden Stämmen *danânu* und *darâru,* welche V R 47, 7b (*darru* = *dannu*) einander gleich gesetzt werden, diese Wortverbindung vorkommt. Alles Uebrige d. h. obenan, was *ân dunânu* und *ân durâru* bedeuten, wird der geneigte Leser, wenn er sich nicht durch dieses *darru* = *dannu* allzusehr beeinflussen lässt, auch V R 42, 64f noch berücksichtigt, im Anschluss an die vom Verf. beigebrachten Stellen mit Leichtigkeit selbst herausfinden; auf alle Fälle bringt mein Wörterbuch das Nähere.

S. 26, Anm. 1: zur vermeintlichen Glosse *ḫis-su* II R 26, 50e siehe jetzt AL^3 83 Z. 76.

S. 26 f.: Die Auseinandersetzung über *šuruppû* etc. (von רפה) enthält mancherlei Bedenkliches und steht, so viel ich sehe, auf schwachen Füssen. — S. 25: so vortrefflich die Vermutung, dass II R 26, 17c [illegible], Z. 18c *im-*[illegible] gelautet haben möge, zu den auf dem Original erhaltenen Zeichenresten stimmt, so wenig hat die Verbesserung der Zeichenreste IV R 1, 1a zu [illegible] an dem, was auf K. 3255 erhalten ist, eine Stütze, und auch IV R 15, 37/38b dürften die Ideogramme auf die babyl. Wörter anders zu verteilen sein. S. 27: II R 26, 1b ist gemäss den Spuren des Originals, desgleichen in Uebereinstimmung mit IV R 18, 52/53b. Sm. 954 Obv. 19/20 nicht *šur-pu-u,* sondern *šú-bu-u* zu lesen. Sodann bietet V R 22, 25d auch meine Abschrift *pa-ša-ri,* auch ist die nichtsemitische Aussprache des betr. Ideogramms, wie V R richtig bietet, keinesfalls *ê.* Für die Schreibungen *šuripû* (auch S. 42), *šarpû, šurpû* sehe ich, was das schliessende lange *û* betrifft, nirgends einen Anhalt. Der Stamm dieser Wörter für »Regensturm« kann, wie ich glaube, nur שרף (natürlich nicht *šarâpu* »verbrennen«) sein.

S. 28 f.: Das ausserordentlich schwierige *a-ḫu-lap(i),* mit Suff. *a-ḫu-la-pi-ia,* welches V R 47 durch *adi matî* »wie lange noch?« erläutert wird, kann augenscheinlich mit der letzteren Phrase nur der Bedeutung nach, nicht der Art der Zusammensetzung nach nächstverwandt sein: ein Fragepronomen wie *matî* steckt in *a-ḫu-lap* nicht. Ich erkläre *aḫulâp(i)* als zusammengesetzt aus *aḫulâ* = hebr. אַחְלַי, אַחֲלַי (wie *ûlai, ûlâ* = אוּלַי) und angefügtem hervorhebendem אַף, أُفّ, אֶפִּי, sodass die Bed. ist: »ach dass doch endlich!«, mit Suff. »ach dass ich doch endlich!« (sc. Ruhe fände, o. ä.). Diese Erklärung findet dadurch gleichsam eine Bestätigung, dass ebenso wie im Hebr. dieser Ausruf der Bitte und Sehnsucht (viell. auch der Freude über die Erfüllung der Sehnsucht) als Eigenname verwendet wird, siehe אַחְלַי 1 Chr. 2, 31. 11, 41, auch im Assyr. der Eigenname *A-ḫu-lap-ia* »ach dass ich doch endlich!« sich findet. Schliesslich noch die Bemerkung, dass die Partikel *ap, api* auch sonst noch belegbar, aber freilich, da mit anderen Partikeln in Aussprache wie Schrift engst verbunden, nur schwer erkennbar ist; siehe das »Wörterbuch«.

S. 32 f.: *ôa u â* »Weh und Ach« fasse ich als Interjectionen = הוֹי und אֲהָהּ, nicht als Nomina (= אוֹי und אִי). Auf diese Weise erklärt sich am einfachsten, dass auch in der »nichtsemitischen« Zeile *ôa* und *â* entsprechen — Interjectionen sind eben in allen Sprachen gleich. Näheres im Wörterbuch.

---

1) Die Erkenntniss der Lesungen *ân šikîtum* und *ân bartum* war an den obigen Stellen dadurch noch besonders erschwert, weil unmittelbar vorher ein mit [illegible] d. i. »Himmel« beginnendes Ideogramm erklärt wird.

2) Siehe für dieses Wort meine »Prolegomena zu einem neuen hebräischen und aramäischen Wörterbuch Alten Testamentes«, § 12 S. 46.

S. 42: dass II R 39, 65b *ku-[ur-ma-tu]* zu ergänzen ist, scheint mir im Hinblick auf den sonstigen Inhalt dieses Vokabulars doch ziemlich sicher. Auch IV R 1, 46a entspricht dem Wort *kurummatu* blosses [Keilschriftzeichen] (das Zeichen ist von dem vorhergehenden Zeichen *ku* durch Zwischenraum getrennt).

S. 43: in den Zeilen der Sintfluterzählung (195 ff.) möchte ich mancherlei anders fassen; vor allem ist Z. 201. 203 *ûmi ša it-ti-lu ina igâri êlippi* zu übersetzen: »an dem Tage da er schlief an Bord des Schiffes«, nicht: »da er die Seite des Schiffes bestieg«. Gegen die letztere Fassung ist schon der Zusammenhang der erzählten Ereignisse. Zum Stamm *natâlu* »sich legen, schlafen« siehe AL³ 143. Dagegen möchte auch ich mit dem Verf. *likrim tâ, ikrim tâ* lesen und einen St. *karâmu* »essen« annehmen. Ist viell. zu *tû*, Gen. *tî*, Acc. *tâ* »Beschwörung« und dem andern *tû* »Zimmer« noch ein drittes *tû* in der Bed. »Speise« zu fügen? vgl. V R 28, 84e f.: *tâ'u* = *akâlu*, sowie *ti-û-tum* »Speise« II R 48, 46b.

S. 44 f.: Zu *mânîtu nîḫtu* »ruhige Behausung« und seinem Ideogramm vgl. auch II R 43, 14ab.

S. 47: *ublî pânî'a*; ich wüsste nicht was an des Verf. Worten nach Haupt's Bemerkungen in Z. f. K. II, 283 zu berichtigen wäre; die Ableitung wenigstens von יבל sowie dessen Bed. »aufnehmen, erheben« scheinen mir nach anderen Stellen ausser Frage zu stehen.

S. 54: IV V 5, 21b: *išib* statt *ûšib*? (*lišab* CV. IX, 5 statt *tûšab*?). — *ši-ik-dum*, viell. verwandt mit *maškadu* V R 21, 8b u. ö. — *imbûbu* ist die Flöte, aram. אַבּוּבָא, vgl. arab. أُنْبُوب, St. נבב[1]; *ḫalâlu* aber ist wie hebr. חִלֵּל denominativisch von חָלִיל »Flöte« abgeleitet (1 Reg. 1, 40), einem Wort, welches das Assyrische hiernach auch besessen haben muss, und bed. »flöten, Flöte blasen«. *Malilu*, das Syn. von *imbûbu*, dürfte, gemäss dem Ideogramme der Flöte, welches aus »Rohr« und [Keilschriftzeichen], d. i. »abschneiden« bez. »ausreissen« (im Ass. entsprechen *baḳâmu*, vom Ausraufen oder Abschneiden der Barthaare üblich, und andere Verba), zusammengesetzt ist, ebenfalls urspr. »abgeschnittenes Rohrstück« bedeuten (vgl. מְלִילָה die ausgeraufte Aehre Dt. 23, 26?). Die GB. von מלל ist ja schneiden, abschneiden, entzweischneiden. Die ganze Stelle übersetze ich also: »ob seiner Brust, die gleich einer Flöte Klagetöne hervorbringt (flötet)«. Es ist schade, dass die sechs Synonyma, welche das unveröffentlichte Fragment K. 4574 Obv. für *imbûbu* anführte, so gut wie ganz weggebrochen sind.

S. 56, Anm. 1: auch ich halte die Lesung *ûmu* »Löwe« für recht wahrscheinlich. In dem Ideogramm des Panthers (ass. *nimru*, *namru*) [Keilschriftzeichen] (s. K. 40 col. IV 14), welches V R 46, 43ab ganz wörtlich durch *ûmu na'ri* (= *navri*, *namri*!) wiedergegeben wird, scheint *ûmu* allgemein »Bestie« zu bedeuten (*ûmu* = *a'ûmu*, אָרָם?).

S. 59 f.: die beiden Wörter *ab-bu-ut-tu* (z. B. in dem Gesetz V R 25, 27d; Ideogr. [Keilschriftzeichen]) und *a(b)-bu-tu* (in der Redensart: *abût pulâni ṣabâtu*) sind, wie ich glaube, streng auseinander zu halten, also auch in zusammenhängender Worttransscription nicht so ohne Weiteres zu vermengen, wie dies auf S. 60 geschieht. Dass das erstere »Bande, Fessel« bedeute, scheint mir ein sehr schöner Fund des Verf., welcher sich nach vielen Seiten hin bestätigt, und auch die Herleitung dieses Wortes von עבט mag richtig sein. Aber *a-bu-tu* (ASKT 123 Rev. 5. S^b 360. V R 64 col. II, 43), auch *ab-bu-tu* (Asurb. Sm. 10, 7), wird im Auslaut doch zu häufig mit einem einzigen *t* geschrieben, als dass dieses *abbûtu* als = *abbuṭṭu* stehend betrachtet werden könnte. Die einzige Stelle K. 183 kann um so weniger dafür geltend gemacht werden, als sofort ein zweites Bedenken hinzutritt. Stände in der Redensart *a(b)bûtu ṣabâtu* dieses erstere Wort wirklich für *abbuṭ-tu*, so könnte die Form mit Suffix der 3. Pers. Pl. Asurb. Sm. 10, 7 nur *abbuṭat-su-nu*, nimmermehr *abbu-sunu* lauten,

---

1) Vgl. Fleischer zu Levy's Targumischem Wörterbuch, I, S. 417a.

es müsste denn neben *abuttu* eine gleichbedeutende Masculinform *abbûṭu* angenommen werden, was aber Dr. Zimmern nicht tut. So scharfsinnig der Herr Verf. die Bed. der in Rede stehenden Phrase »jem. bei einem andern vertreten« erschlossen hat, glaube ich doch einer andern etymologischen Erklärung für *âbûtu ṣabâtu* »sich für jem. erklären, jem.'s Partei nehmen«, wie ich lesen und übersetzen möchte, den Vorzug geben zu sollen; da meine Prolegomena ebenso wie die ersten Blätter meines Wörterbuches sich mit diesem *âbûtu* beschäftigen, glaube ich von weiteren Darlegungen hier absehen zu können.

S. 66: ob nicht doch besser *nu-uḳ-ḳum* zu lesen ist? eine Form *nuggatu* von *agâgu* scheint mir unmöglich.

S. 73: *šubtaḳtu*? *šubsumtu*? Die Bed. »Hochflut« wird Asurb. Sm. 192, 13 nicht zwingend verlangt. Beachte auch IV R 57, 9c!

S. 74 f.: Z. 45 glaubte ich hinter *nak-ru gab-šu* noch *maš-tak-ki* »dein *maštaku*« auf dem Original zu erkennen; darauf folgt zweifellos *im*.

S. 82: das Original bietet, wie der Verf. richtig vermutet, IV R 5, 26b wirklich ein doppeltes [cuneiform sign]. — Die Stelle IV R 28, 10b f. ist zu übersetzen: »Wenn Ramman zürnt, zittern vor ihm die Himmel, wenn Ramman grollt, bebt vor ihm die Erde«; in *i-na-as-su* muss, wie der Parallelismus lehrt, das Pronomen suff. der 3. Pers. stecken, die Form zerlegt sich, wie das Ideogramm zeigt (vgl. II R 19, 4a: *šamû u irṣitim i*(sic!)*-nu-uš-šu*; IV R 3, 53a), in *inâš-šu* (= *inâssu*). Dieses Verbum *nâšu*, Impf. *inûšu*, Prs. *inâšu*, welches ideographisch V R 36 col. I, 58 durch das nämliche Ideogramm wie *saḫâpu* »niederwerfen«, nämlich ⟨, wiedergegeben wird, liegt in der intransitiven Bed. »erzittern, beben, bebend hinsinken« noch vor in dem Nabonid-Cylinder V R 65, wo es col. II, 44 heisst: »vor meinem gewaltigen Namen möge die Gesammtheit der Feinde *lit-tar-ri li-nu-šu* d. i. erzittern, erbeben!« In der transitiven Bed. »*percellere*, beben machen, niederwerfen« lesen wir das Verbum in der bekannten, aber ganz genau noch immer nicht verstandenen Stelle von Istars Höllenfahrt, Obv. 23, wo der Pförtner der Unterwelt der Göttin Istar, welche zornentbrannt schon am Tore rüttelt, um sich den Eingang zu erzwingen, zuruft: »halt! meine Herrin, *lá ta-na-šá-aš-ši* d. h. stürze es (das Tor) nicht um, ich will gehen, deinen Namen melden der Königin Allatu«. Das ass. Verb. *nâšu* (vgl. نَاسَ *med. u* »hin- und herschwanken«?) beansprucht, wie mir scheint, ein besonderes Interesse dadurch, dass es, wie Prolegomena S. 64, Anm. 4 bemerkt ist, dem hebr. ἅπαξ λεγόμενον נוּשׁ, welches bislang durch »krank sein« übersetzt wird, zu seiner wahren Bed. verhilft. Man übersetze Ps. 69, 21: »Schmach hat mein Herz gebrochen und ich sank bebend nieder (וָאָנוּשָׁה); ich wartete auf Beileid, aber vergeblich, auf Tröster, aber ich fand deren nicht«. Das mit *inâš* IV R 28, 10b in Parallelismus stehende *itanârarû* könnte man, ebenso wie das *littarri* V R 65, sich versucht fühlen, von jenem St. תרר »wanken, beben, erzittern« herzuleiten, welcher unstreitbar Sanh. Konst. 59 und auf der Tafel K. 5418 col. IV (*lá tapálaḫ lá tatárur* »fürchte dich nicht, erzittere nicht!«), sowie in dem Piel *turruru* »erschüttern« vorliegt, und dies würde auch grammatisch unanfechtbar sein; im Hinblick aber auf das auch von Dr. Zimmern geltend gemachte *i-ta-na-ra-ar* II R 28, 12a und die dort unmittelbar voraufgehenden und nachfolgenden Iftanealformen, desgleichen im Hinblick auf das Ideogramm scheint es auch mir besser, dieselben von ארר, das in der Bed. »erbeben« nicht minder gesichert ist wie תרר, herzuleiten[1]. *Arûrtu* bed. wohl das »Zittern« (z. B. der Hand) und das »Erdbeben«. Als Syn. wird *si-si-êl-tum* genannt. Ueber die Etymologie siehe mein Wörterbuch. — Die Textverbesserung in Z. 22 ist doch etwas gewagt, schon desshalb, weil weder Haupt noch ich das Zeichen *ša* IV R falsch fanden.

---

1) Das mit *puluḫta išî* in Parallelismus stehende *at-ta-ri* Sintfl. 87 steht natürlich auch für *attárri, attáriri*; ob dieses Ifteal aber von ארר oder תרר herzuleiten sei, wage ich nicht zu entscheiden.

S. 84, Anm. kann ich nur unterschreiben. Wie ich »am 16. October 1882 Paul Haupt gegenüber meine erheblichen Zweifel an dem vermeintlichen *naḳbu* »weiblich« ausgesprochen habe, weil ich eben schon damals *naḳbu* als *nagpu* zu lesen erkannt hatte, so halte ich auch noch heute die Lesung *naḳbu* für falsch; trotzdem wüsste ich nicht, wie sich *êmê-sal* besser als durch »Frauensprache« übersetzen liesse; [cuneiform] *sal* bed. eben obenan »Frau«. Vgl. hierzu Z. f. K. II, 268 f.

S. 87: die Textverbesserung in Z. 39 scheint mir unstatthaft.

S. 93: *dîḫu*, II R 36, 3a ideographisch durch *sag-na*(sic!) wiedergegeben, deckt sich mit hebr. דְּחִי an den Psalmstellen 56, 14 und 116, 8; es bed. das Straucheln der Füsse, das Stürzen, zu Falle Kommen, die Hinfälligkeit. Die andere Bed. des Wortes *dîḫu*, »Regenguss«, so benannt als der Saaten u. s. w. niederwerfende, niederschlagende, zerschmeissende (von דחה »umstossen, hinwerfen«), hat innerhalb des Hebräisch-Assyrischen Analogieen genug: vgl. סָחַף Spr. 28, 3 (מָטָר סֹחֵף); נֶפֶץ »Platzregen« Jes. 30, 30 von נָפַץ »zerschlagen«; ass. *mêḫû* »Platzregen« von מָחָה »vertilgen«; endlich hebr. זֶרֶם, dessen Grundstamm erst jetzt durch V R 36, 57c enthüllt wird, wo wir neben dem oben besprochenen *nâšu* »percellere« *zarâmu* lesen: der Regenguss heisst זֶרֶם also abermals als der niederwerfende. Aus alledem ergeben sich noch weitere wichtige Aufschlüsse für die hebr. Lexikographie; doch ist hier nicht der Ort sie im Einzelnen auszuführen. — Die Hauptstelle für die GB. des St. *dalâbu* ist, wenn richtig verstanden, das Synonymenverzeichniss II R 35, 51 f. ef.

S. 95: dass alle vier Wörter II R 39, 50—53d Synonyma seien, darf aus ihrer Zusammenordnung nicht gefolgert werden.

S. 98: *armannu* »Wolgeruch«. Das unveröffentlichte Pflanzenvokabular K. 4140 (Determ. [cuneiform]) bietet neben einander *da-da-ru* und *la-pat ár-man-ni.*

S. 104 f.: sollten für die Erklärung des schwierigen *du-*[cuneiform] nicht auch V R 47, 29b. IV R 57, 8a. V R 40, 34cd einiger Beachtung wert sein?

Verbesserungen.

Lies stets *pánu* statt *panu.*

S. 6, Anm. 2, Z. 9 v. u. lies: II R 23, 28ef.

S. 7, Anm. 1, Z. 1 lies: *šalamtu.*

S. 10, Rev. 14 lies: *iḳábî* (st. *iḳâbî*).

S. 12, Anm. 1 lies: ܐܘܨܕܐ.

S. 15, Z. 6 des Textes v. u. lies: V R 11, 43f.

S. 20, Z. 19 v. o. lies: ܐܢܫܐ.

S. 21, Z. 19 v. o. lies: *attanasḫur.*

S. 26, Z. 16 v. o. lies: *i-dê bar-mu-un-ši-ib.*

S. 26, Anm. 1, drittletzte Zeile, lies: Z. 58.

S. 28, Z. 18 v. o. lies: Seufzer oder (st. Ruhe und).

S. 28, Z. 3 des Textes v. u. lies: *apil.*

S. 30, vorletzte Zeile, lies: IV R 24, 52/53b.

S. 31, Z. 10 und 13 v. u. lies: *barû* (st. *birû*); ebenso S. 38, Anm. 1, Z. 4.

S. 38, Z. 8 v. o. lies: *šupuk* (st. *šûmuḳ*).

S. 42, Z. 21 v. o. streiche *šûmuḳu* »Tiefe«.

S. 43, Anm. 4 lies: auf-, ausschütten.

S. 53, Rev. 11 lies: *dimmêr Babar* (st. *an-na*); siehe dazu Haupt, Z. f. K. II, 281.

S. 54, Z. 14. 15 v. o. lies: *ûbal, tišab, tûšab, îšib, ûšib.*

S. 60: streiche den Absatz unter Ziffer 11.

S. 72, Z. 28 lies: *dámê.*

S. 82, drittletzte Zeile, lies: II R 27.

S. 84, Z. 28: wohl besser *šuzmuri.*

S. 89, Z. 2 lies: *pî u* [*šêpâ*]; für Suffixe ist auf dem Original kein Raum.

S. 93, Z. 17 lies: V R 29, 34gh.









